This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

EB 195 A. 6

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

ERSTES STÜCK:

UEBER ANDREAS KURZMANN.

WIEN, 1878.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

TAYLOR INST

Aus dem Decemberhefte des Jahrganges 1877 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (LXXXVIII. Bd., S. 807) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Einem wüstliegenden Ackerfelde möchte man die deutsche Litteratur in Oesterreich während des 15. Jahrhunderts vergleichen, kahl und öde, nur dass in einzelnen feuchten Furchen Büschel Unkrauts dicksaftig sich zusammendrängen. Findet man nun hie und da einen spät aufgeschossenen fruchtbaren Halm, so lohnt es, ihn auszuheben, ist auch die Aehre kümmerlich und das Korn übel gerathen.

In meiner Schrift ‚Ueber die Marienklagen', Graz 1874, brachte ich im Anhang III ein nach lateinischer Quelle gearbeitetes deutsches Gedicht, ein ‚*Soliloquium Marie cum Jesu*' (Grazer Hds. Nr. 856), als dessen Verfasser am Schlusse Andreas Kurzmann sich nannte. Wie aus einer Notiz des Schreibers hervorgeht, war Andreas Mönch im steirischen Cistercienserkloster Neuberg und 1428 bereits gestorben. Ich konnte dort auch schon ein zweites Gedicht desselben Autors anführen, in einer Salzburger Handschrift erhalten, die Legende von Amicus und Amelius behandelnd. Seither ist mir ein drittes zugänglich geworden in der Vorauer Handschrift Nr. 227,[1] eine gereimte Bearbeitung des ‚*Speculum humanae salvationis*'. Der Codex, Folio, Papier, 15. Jahrhundert, enthält 250 Blätter. Anfangs fehlen ein Paar und damit der erste Theil des Index zu dem ‚*půchel genant dy himelströss von dem glawben und von*

[1] M. Pangerl, Die Handschriftensammlung des Chorherrenstiftes Vorau. Separatabdruck aus dem 4. Jahrgange der ‚Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen', Graz 1867, S. 36.

der hoffnung' das bis 159ᵃ reicht und mit den Worten schliesst: *‚Das*[1] *got der almechtig verleich allen den die das püchl abschreibn̄ oder lesen und ir leben darnach schikchn̄ und auch die es den andern leichn̄ zu lesen oder zu abschreibn̄ und die fur pruder Steffans seel hail, der die materi des püchleins aus vil püchern̄ zusammen gepracht hat, sprechn̄ ain pater noster oder ain Ave Maria oder nur: requiescat in pace Amen'*. Es folgt 160ᵃ—183ᵇ ein Tractat *‚Vonn ettleichen dingenn die alain die geistlichn̄ perürn̄'*. Darauf 184ᵃ—191ᵃ *‚Epistola fratris Bonaventure de balneo regio'*. Und 191ᵃ—193ᵃ *‚ettleiche nucze ding für die anfechtung'*. Nun fehlen mindestens sechs Blätter, von denen gewiss das letzte den Anfang des Prologs zum Speculum enthielt, das 194ᵃ—247ᵇ einnimmt. 248ᵃᵇ stehen Verse, typische Vergleichungen von Ereignissen aus dem Leben Christi mit solchen des alten Bundes enthaltend, ohne Beziehung auf das Speculum. 248ᵇ—250ᵇ: *‚Formula domini Petri abbatis Aule regie composita in edificacionem fratris et monachi devoti'*. Zuletzt: *‚Iste liber est monasterii beate Marie virginis sanctique Thome apostoli canonicorum regularium ordinis sancti Augustini in Voraw'*. Ich verdanke die Möglichkeit, diese Handschrift durch lange Zeit bequem benutzen zu können, der bewährten zuvorkommenden Güte des Herrn Bibliothekars P. Otakar Kernstock in Vorau. Das Soliloquium umfasst 427, Amicus-Amelius 1165, das Speculum ungefähr 8000 Verse.

Ueber die Quelle des Amicus-Amelius werde ich in einem besonderen Absatze handeln. Von dem Soliloquium glaubte ich früher, Kurzmann habe selbst die verarbeiteten Stellen aus den Werken Gregors des Grossen gesammelt. Steinmeyer hat mich aber (in der Jenaer Literaturzeitung 1875, Artikel 120) belehrt, dass der Verfasser ein fertiges Stück nur übertragen habe, welches einen Theil der Vita Mariae metrica bildet und von mir (Zeitschrift für deutsches Alterthum 17, 524 ff.) publiciert worden ist. Diess hat sich durch einen Umstand weiter bestätigt: der genannte Abschnitt der Vita Mariae metrica kommt auch für sich in Handschriften vor, eine Grazer Nr. 633 (alt $\frac{36}{26}$ Fol.) enthält ihn und sonst weiss ich wenigstens noch eine Münchner (cgm. 777 Blatt 167—171).

[1] Nämlich: das ewige Leben.

Ueber das lateinische Speculum humanae salvationis, eines der beliebtesten Bücher des 15. Jahrhunderts besteht eine umfangreiche Literatur.[1] Es ist in den Handschriften mit Bildern geziert, gehört zu den ältesten Drucken und seine frühe Ausstattung mit Holzschnitten macht es besonders merkwürdig. Ursprünglich, im 14. Jahrhundert, in Reimen abgefasst, hat diese, mit der Aufzählung von Antitypen des alten Testamentes oder der alten Profanhistorie verbundene Erlösungsgeschichte eine prosaische Bearbeitung erfahren. Von diesen beiden Fassungen existieren unzählige Handschriften. Zwei befinden sich auf der Grazer Universitätsbibliothek. Die eine, Nr. 1223 (alt $\frac{34}{40}$ 4°) Papier, Ende des 14. Jahrhunderts enthält nach einem prosaischen Prooemium die Fassung in Versen. Sie ist vollständig. Die zweite Nr. 337 (alt $\frac{36}{60}$ 2°), Papier, aus dem 15. Jahrhundert, bringt die prosaische Fassung, welche nur eine wenig verkürzte Umschreibung der Verse enthält. Das Prooemium fehlt. Es ist kaum zu entscheiden, welche der beiden Fassungen von Andreas Kurzmann benutzt worden ist. Jedesfalls hat er sich, wie eine eingehende Vergleichung mir zeigte, genau an den Inhalt der Quelle geschlossen und nichts sachliches, nur moralische Excurse hie und da eingefügt.

Seine deutsche Bearbeitung ist lange nicht die einzige. Auf der Münchner königlichen Bibliothek befinden sich sieben Uebersetzungen in deutsche Prosa, eine in deutsche Verse. Die Wiener kaiserliche Hofbibliothek besitzt eine prosaische und eine versificierte Bearbeitung. Die Vadianische Bibliothek in St. Gallen eine Prosa (Serapeum 1865 S. 11). Bekannt ist die gereimte Bearbeitung, welche von Heinrich von Laufenberg stammt und 1437 in 15.000 Versen vollendet wurde. (Vgl. Engelhardt, Der Ritter von Stauffenberg S. 16 ff., Massmann im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1832 S. 42 f. und 214). In einer Jenaer Handschrift findet sich gleichfalls eine gereimte Bearbeitung, von der Wiedeburg in seiner Schrift:

[1] Ich nenne nur zur Orientierung: Grässe, Allgemeine Litterärgeschichte II, 2. S. 272 f. Guichard, Notice sur le Speculum h. s. Paris 1840. Umbreit im Serapeum 1841 S. 128 ff., und insbesondere Hesse im Serapeum 1855 S. 192 ff., 206 ff., 225 ff., 241 ff., 257 ff.

‚Ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Manuscripten, Jena 1754', S. 119—138, erzählte und Proben gab. Vgl. auch Hesse a. a. O. S. 262 ff. Hesse theilt S. 266 f. das erste Capitel der im Zainer'schen Druck veröffentlichten deutschen Prosa mit. Es gibt auch zwei niederdeutsche gereimte Bearbeitungen, vgl. Oesterley, Niederdeutsche Dichtung (bei Gödeke's Deutscher Dichtung) S. 49—52. Alle diese Uebersetzungen und Bearbeitungen stammen aus dem 15. Jahrhundert. So weit ich sehen kann, ist von der versificierten keine mit der des Andreas Kurzmann identisch.[1]

Die Vorauer Handschrift enthält nicht das Original von Kurzmann's Arbeit. Das geht aus Folgendem hervor: die Handschrift hat viele Fehler in einzelnen Worten; oftmals wurden Silben und Worte eingeschaltet, oftmals sind sie ausgefallen; Reime fehlen: 200^{b} 216^{b} 219^{b} 227^{a} 239^{b} 244^{b} 246^{a}; Verse fehlen: 199^{b} 201^{b} 210^{a} 213^{a} 214^{a}. Verse werden wiederholt: 212^{a} 231^{a} 245^{a}.

Was die Sprache Kurzmann's anlangt, so habe ich ‚Ueber die Marienklagen' S. 72 für das Soliloquium die wichtigsten Punkte des Lautstandes besprochen. Sie wichen, trotzdem das Stück in Steiermark geschrieben ist, von den gewöhnlichen Kennzeichen des groben bairisch-österreichischen Dialektes nicht ab. Eben so wenig ist das der Fall in Bezug auf Amicus-Amelius. Anders steht es aber mit dem Speculum. Hier bietet einmal der grössere Umfang reichlicheres Material, dann stammt sichtlich der Schreiber auch aus der Steiermark. Es finden sich die unzweifelhaften charakteristischen Merkmale des inneröster reichischen Dialektes. Wenn davon verhältnissmässig wenig in die Reime übergegangen ist, so darf daraus nicht mit voller Strenge geschlossen werden, dass die Sprache des Verfassers von der des Schreibers sich erheblich unterschieden habe. Denn im Allgemeinen steht die Reimkunst auch bei

[1] Ob die Biblia abbreviata des Conrad von Helmsdorf, wie man vermuthet hat, ein Speculum sei, weiss ich nicht, halte es aber für unwahrscheinlich. Vgl. Lassberg's Liedersaal II. p. XXVII f. Uebrigens v. d. Hagen's Grundriss S. 455. — Eine Bearbeitung in Versen habe ich auf der Leipziger Universitätsbibliothek gesehen. Eine andere ist wahrscheinlich in der Handschrift enthalten, welche Zacher's Zs. f. d. Ph. 9, 108 erwähnt wird.

den in ganz grober Sprache abgefassten Gedichten Baiern-Oesterreichs vom 13. bis 15. Jahrhundert auf hochdeutscher Basis, da sie an hochdeutschen Dichtungen gelernt und geübt wurde. Manche Lautübergänge, z. B. die im Anlaut stattfindenden, können im Reime gar nicht vorkommen; von manchen ist es durch die schwankende Schreibung zweifelhaft, ob sie im Reime geltend gemacht wurden; einige endlich, an und für sich nicht häufig, wagte man nicht reimend zu verwenden.

Kurz lassen sich die Eigenthümlichkeiten des Lautstandes im Speculum so zusammenfassen:

Vocale: immer *ei* für *î*, *ai* für *ei*, *aw* für *û* und *ou*, *ue* für *uo*, *eu* für *iu*, aber auch *ei* für *iu*. Etwa zur Hälfte der Fälle wird *ă* : *ŏ*, *ŏ* : *ă*; schon weniger häufig *â* : *ô*, *ô* : *â*. Die Uebergänge von *a* und *o* finden vorzugsweise statt in starkbetonten Stammsilben und wieder insbesondere in einsilbigen mit der Hebung bedachten Wörtern. Gar nicht kommt solcher Lautwechsel vor in Silben, die in der Senkung stehen oder in den meistgebrauchten Wörtchen. Also nie *on dor wos* u. s. w. Dagegen sind *dô* und *dâ* vollkommen vermengt. *y* steht oft für *i*, *ö* für *ŏ*, beide ohne Bedeutung. *ĭ ŭ ŭ* werden vor *r* zu *ie ue üe*, d. h. zu Längen,[1] *ĭ* auch immer vor *ch (cht)*. *ei* und *eu* stehen für *ie:* 1. in einzelnen schweren Worten, z. B. fast immer *leuf* für *lief;* 2. immer *seu, sei* für *sie, weu* für *wie*, oft *deu* für *die*. *ai* aus *age* ist sehr häufig. Merkwürdig scheint, dass mit ein paar Ausnahmen immer *weingk* = *wenigk* gebraucht und als einsilbig gezählt wird. Dazu gehört auch das seltenere *maingk* für *manigk*. *i* ist in den Endungen (bis auf *zwelif*) stets *e* geworden.

Im Consonantismus ist zunächst der Wechsel zwischen *w* und *b* überaus häufig, wenn auch nicht durchstehend. *Baal* wird regelmässig zu *Well*. Im Anlaut steht oftmals *p* für *b*, sehr oft *f* für *b* im Inlaut, immer *afer*. — *ch* stets für *k*, oft *kch* geschrieben, ohne dass dabei eine andere Regel als die Bevorzugung des Auslautes gälte. Auch für *h* im Inlaut meistens *ch*, wie zahlreiche Reime *(leichen : reichen)* beweisen. Immer *ch* für *h* vor *t*. Ein paar Mal sogar *ch* für das sonst

[1] Dagegen vierzehn stumpfe Reime zwischen *ue* aus *uo* und *ue* aus *ŭ* vor *r*, meist *fuer : spuer*.

conservierte *g*, also *chram* = *gram* 207ᵇ. Für *chs* oftmal *x*. — Der Stand der Dentalen entspricht im Allgemeinen dem Mittelhochdeutschen. *th* oftmals für *t* im Anlaut, regelmässig in *thaw* von 201ᵇ ab. *t* erscheint oft überschüssig: an Infinitive angehängt, *verhengent* 199ᵇ und etwa 30 Mal; *Josepht* 199ᵃ; immer *schintpain*, *chindpain*, *chintpach*, *dreistik* = *drîzec*. *s* und *z* sind vermengt, aber so, dass *s* ganz die Oberhand gewonnen hat. — Ein gewisser Trieb zur Assimilation ist vorhanden: aus *mn* wird immer *mm*, *hawpp* für *houbet*, *ff* für *pf* (*zz* für *tz*), *ss* für *st*, *enphessent* 199ᵃ u. ö. Dagegen wird die Verbindung *mt* immer zu *mbt* oder *mpt*. — *r* fällt häufig aus: stets *schaff* = *scharf*, *fuder* = *vürder* u. s. w. — Vergleicht man mit dem hier angeführten die von mir Zs. f. d. A. 20, 187 f. beigebrachten Kennzeichen des innerösterreichischen Dialektes, so ist die Uebereinstimmung unschwer zu erkennen.

Weniges ist in der Formenlehre zu erwähnen. Die Regel vom Gebrauche der schwachen und starken Form der Adjectiva wird häufig durchbrochen, mehr zu Gunsten der schwachen als der starken. *nichtew* regelmässig als instrumental gebrauchter Dativ. — *u* im Participium Praesentis ist häufig. Die 1. und 3. Person sing. des Conj. praet. schwacher Verba wird oft mit der später im Dialekt ganz durchgedrungenen Endung *-at* gebildet, z. B. *dienat* 7 Mal. (Diess geht auch auf den Indicativ praet. über: *ich tottat* Amicus-Amelius 1029). Die Endung *-ent* für die 3. Person plur. praes. ist bei Verbis, deren Stamm mit *n* auslautet, oft zu blossem *t* reduciert. Also fast regelmässig *dient* = *dienent*, *lont* = *lonent*.[1] Im Verse zählten diese Formen einsilbig. Immer *let* für *leit*. *tan* für *getân* 4 Mal. — *der-* für *er-* bei activen Zeitwörtern regelmässig, bei neutralen selten.

Die Reime der Dichtungen Kurzmann's können erst erörtert werden, wenn der Versbau geprüft ist. Ich habe ‚Ueber die Marienklagen' S. 72 f. die Verse des Soliloquiums und des Amicus-Amelius besprochen. Die Silben werden in beiden Gedichten gezählt. Aber im Soliloquium haben alle Verse vier Hebungen mit Auftakt und stumpfem Reim, also acht Silben. Wo tonlose *e* in den Reimworten vorzukommen hätten, sind sie abgehackt; und da diess Verfahren bei Infinitiven wegen der Consonanten-

[1] Analog der durchstehende Gebrauch von *niemt* und *niem* für *niemant*.

häufung Schwierigkeiten macht, ist ausser *sein gen* und *sten* überhaupt kein Infinitiv in den Reim gebracht worden. Im Amicus-Amelius ist das anders. Auch dort stets Auftact und vier Hebungen, aber doch noch klingende Reime, also acht- oder neunsilbige Verse. Ich schloss aus diesem Verhältniss, dass das Soliloquium später verfasst sei als der Amicus-Amelius, das glaube ich auch jetzt noch.

Im Speculum gelten ähnliche Grundsätze. Die Silben werden gezählt. Alle Verse haben Auftakt.[1] Weder dürfen Senkungen fehlen,[2] noch zweisilbige Senkungen vorkommen.[3] Versetzte Betonungen sind desshalb häufig: z. B. *diemuetíg*. Noch sind klingende Reime neben stumpfen vorhanden, allein sie sind sehr in der Minderzahl und auf dem Wege stumpf zu werden.

Im Amicus-Amelius: Stumpf reimen *ă* : *â* vor *t* 15, vor *ch* 12, vor *n* 8, vor *st* 1 Mal; *ĕ* : *ê* vor *t* 11, vor *r* 7 Mal; *ĭ* : *î* vor *n* 1 Mal; *ĭ* auf *ie* vor *r* 2 Mal sehe ich nicht als ungenauen Reim an. *wêr* (= *wœr*) : *mêr* v. 29. *â* : *ô* 4 Mal. *au* aus *û* reimt auf *au* aus *ou* 1 Mal.

Um zu bestimmen, wie es mit den klingenden Reimen steht, sind die auf *e* (*a*) + *r* zu prüfen. $-\smile : -\smile$ aber als stumpfer Reim geschrieben nur ein Mal: *verchêrt* : *gemêrt* 255. — *Alfern* : *gern* 243. — Stummes *e* geht verloren: *gern* (libenter) : *gewern* 467. *wern* : *lern* (= *lerne*) 201. — $\smile\smile : \smile\smile$ *enparn* : *underfarn* 565, *geparn* : *ervaren* 585. — $-\smile : \smile\smile$ *warn* (erant) : *varen* 973. 989. 1101. *gern* (libenter) : *chêren* 271. 521 : *êren* 423. 1097. *Alfern* : *êren* 71. 101. *verchêrt* : *gewert* 225. *verbern* : *herren* 97. *zorn* : *ôrn* 577. (*wardn* : *Hildegarn* = *Hildegarden* 641.) Darnach kann es, zieht man die Verschiedenheiten der Schreibung in Betracht, zweifelhaft sein, ob hier $\smile\smile : -\smile$ gelängt worden (beziehungsweise bei *gern, Alfern, zorn* Svarabhakti zwischen *r* und *n* anzunehmen) ist, oder ob beide Classen auf $-$ reduciert wurden. Aber es kommen noch folgende Reime

[1] Unter ungefähr achttausend Versen etwa zwanzig Ausnahmen, bei denen nicht schon durch den Inhalt eine Aenderung geboten wäre.

[2] Wo diess geschieht, ist ein Fehler anzunehmen und es bietet sich immer durch den Zusammenhang des Satzes das ausgefallene Wort.

[3] Dieselben rühren stets vom Schreiber her und sind meistens durch das von ihm bevorzugte *ge-* veranlasst.

zu erwägen: *chamer* : *jâmer* 845. 1011. *châmen* : *samen* 1109. *gesprâchen* : *swachen* 595. *lâgen* : *sagen* 961: *erslagen* 1145. *frâgen* : *gesagen* 207. *begraben* : *begâben* 113. *râten* : *staten* 187. 491. Diese machen es mir wahrscheinlich, dass vor *r* die kurzen Vocale gedehnt wurden und die stumpfen Reime dort dem Schreiber anzurechnen sind. Zu sicheren Resultaten, wie sie Johannes Schmidt in seiner trefflichen Untersuchung der Reime Suchenwirts (Zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus II, 381 ff.) gewann, ist es hier unmöglich zu gelangen, da der Unterschied zwischen vierhebigen Versen mit stumpfem Reim und dreihebigen mit klingendem aufgegeben worden ist.

Schlimmer steht es um die Reime des Speculum. Stumpf sind: *ă* : *â* vor *t* 93 Mal, vor *n* 29, *r* 28, *ch (cht)* 15, *z* 1 Mal. *ĕ* : *ê* vor *r* 67, vor *t* 41,[1] vor *e* 4 Mal. *ŏ* : *ô* vor *l* 3 Mal. *ă* : *ŏ* vor *r* 5, vor *n* 1 Mal; *â* : *o* vor *t* 15 Mal *(hât* : *got)* vor *f (hof* : *schâf)* 4 Mal. *â* : *ô* 2 Mal. *ie* : *i* vor *r* 20 Mal. *au* aus *û* auf *au* aus *ou* oftmals. *hât* : *verstêt* 246[b] ist für einen ungenauen Reim zu halten, da nicht emendiert werden darf und beide Formen nur mit diesen Vocalen vorkommen.

⏑– : ⏑– Stammsilbe *e* + *r*, mit oder ohne das folgende tonlose *e* geschrieben (z. B. *êr[e]n* : *verchêr[e]n)* 41 Mal.[2] Die übrigen Fälle ordne ich und gebe von den Gruppen die Form an. *stern* : *gern* (libenter) 2 Mal. *cystern* : *geweren* 4 Mal. *beger[e]n* : *chêr[e]n* 26 Mal. *ster[e]n* : *lêr[e]n* 17 Mal. *werden* verkürzt sich im Reim zu *wern*, 1 Mal auf *enperen*, 6 Mal auf ⏑–. — *spacieren* : *dieren* 2 Mal, *hofieren* : *dieren* 1 Mal. *schrieren* : *hieren* 2, *vieren* : *hieren* 1 Mal. — *verloren* : *zoren* 7 Mal, *zoren* : *doren* (spinis) 1, *zoren* : *tôren* (stultis) 1 Mal. — *a* vor *r* ⏑– : ⏑⏑ 23 Mal, *a* ⏑– : ⏑⏑ vor andern Consonanten *(m, t, ch, g)* 20 Mal. — *welt* (mundus) : *gesellet* 218[a] 221[a].

Aus diesen Fällen lässt sich nur Schwanken erkennen. Es kommt aber hinzu: 1. Stumme *e* werden im Verse nur sehr selten als Silben gezählt, im Reim fallen sie aus oder ab. 2. Folgt auf *ă* (= *ŏ*) oder *ĕ* der Stammsilbe *r* + cons., so

---

[1] Dass *ă* : *â* vor *t* die Fälle mit Liquiden überwiegen, dass *ĕ* : *ê* vor *t* sehr zahlreich sind, liegt an den Reimen mit *hât*, *het*.

[2] ⏑⏑ : ⏑⏑ kommt bei *e* + *r* gar nicht vor, bei *a* + *r* 17 Mal. *geparn* (natus) : *varen* ebenfalls 17 Mal.

entsteht ein irrationaler Vocal nach *r;* dieser Vocal heisst immer *i*, wenn der auf *r* folgende Consonant eine gutturalis ist, er heisst *e* (mit nur ein paar Ausnahmen vor *b*) wenn ein anderer Consonant folgt. Also *sarigen, marigen, arich,* aber *stereben, tueren* (turris) u. s. w.[1] Diese irrationalen Vocale werden im Verse niemals gezählt, sie gelten auch im Reime nichts. Berücksichtigt man diese Umstände, so ergibt die Betrachtung der angeführten Reime ein Uebergewicht der Zahlen nach der Richtung der stumpfen Reime, das heisst: die klingenden Reime sind im Begriff stumpf zu werden, haben aber dieses Ziel noch nicht erreicht. Da nun im Amicus-Amelius die klingenden Reime erst angegriffen werden, im Soliloquium schon vollständig verschwunden sind, so nehme ich an, dass das Speculum nach dem Amicus-Amelius und vor dem Soliloquium verfasst worden ist.

Im Amicus-Amelius finden sich keine consonantisch ungenauen Reime (wenn man von *s : z* absieht), im Speculum nur einige wenige. Folgende sind alle: *cham : man* 245ᵃ *(man : preitigan* 199ᵇ), *ziernen : rieren* 203ᵃ 219ᵃ 235ᵃ. Das ist aber eigentlich gar nicht ein ungenauer Reim, weil *zieren* gesprochen worden ist. *augen : gelauben* 240ᵇ, *sweben* (= *swebel* und dieser Uebergang auch im Verse öfters) : *regen* 234ᵃ. *stucklen : zucken* 243ᵃ. *hât : sag* 225ᵇ. Einige andere ungenaue Reime sind aus Fehlern des Schreibers entstanden und müssen emendiert werden. — Während im Amicus-Amelius nur ein rührender Reim 1019 vorhanden ist, noch dazu an einer Stelle, die Besserung verlangt, kommen im Speculum mehrere vor, allerdings leichte, fast nur auf Bildungssilben also: *-cheit : cheit, -leich : -leich, -leichen : -leichen.* Sonst nur: *dar : dar* 243ᵇ und *hin : hin* 236ᵇ.

Die dichterische Begabung Andreas Kurzmann's ist gering. Im Amicus-Amelius hat er sich ziemlich genau, im Soliloquium ganz streng an die Quelle gehalten und thatsächlich nur in Reimen übersetzt. Ich kann aus diesen beiden Gedichten auch nicht Eine Stelle anziehen, in welcher der Verfasser mit oder ohne besondere Angabe das Wort führt. Im Speculum ist es damit besser. Freilich beim grösseren Theile des Werkes, welcher

[1] Sonst entsteht irrationaler Vocal nur vor *l* in *gelider.* Dieses *e* wird 4 Mal gezählt und 4 Mal nicht gezählt.

die heiligen Personen des Evangeliums betrifft, hindert ihn die ehrfürchtige Scheu, Selbstgedachtes vorzubringen; allein wo von den verglichenen Ereignissen der alten jüdischen oder Profangeschichte die Rede ist, schaltet er eigene Bemerkungen ein und lässt in Beurtheilung wie in Schilderung den Sohn des 15. Jahrhunderts nicht verkennen.[1]

Das Dichten ist ihm schwer gefallen. Es ist eine wirkliche Arbeit für ihn. Lange Stellen hindurch spinnen sich die Verse nur an den Reimen fort. Uebergross ist die Anzahl bedeutungsloser Flickverse;[2] und auch, wo in einen Theil eines Verses schon dem Autor der Gedanke ausgegangen ist, flickt er nicht faul eine Phrase an, oft gehaltlos, mitunter ganz widersinnig.[3]

Andreas Kurzmann hat wohl selbst keine grosse Meinung von seinem Talent. Er betrachtet die Bearbeitung des Speculums als ein gottgefälliges Werk, wie es zu seinem Stande passt, und wodurch er sich auch um seine Mitmenschen verdient macht. Diess erhellt aus dem Reste des Einganges:

. . . recht also wer das puech an siecht
der get in einem neuen liecht

---

[1] Auch in der Rohheit. So wird Abimelechs Ende 240ᵇ folgendermassen erzählt:

Nu do er get nach seinem sin
und wolt das feur auch legen in, (Theben)
do warf ein weib von oben her
recht einen stain, als ich hie ler,
und traf den richter an das hieren,
das er dort lag auf allen vieren.
des schampt er sich von ganzem herzen,
wenn zwar es was im aus dem scherzen.

[2] Nur einige Beispiele: *ein anders ich nu sagen mues 196ᵇ deu red schol haben nu ein zil und ich hin fur pas treten wil 197ᵃ nu schult ir horen was wir schreiben 197ᵃ. als ich es in der warhait schreib 197ᵇ. und darnach schult ir wissen das 198ᵃ was ich nu sag, das merket eben 198ᵃ als wir singen und auch lesn 199ᵃ* (singen und lesen, singen und sagen kommen sehr oft vor, aber ganz bedeutungslos), *das ich hernach nu schreiben wil mit churzen warten nicht mit vil 200ᵃ hernach ein ander urchund schreiben und auch damit die weil vertreibn 201ᵇ man pant in vest an ainen paum, es ist ja war und nicht ain traum 220ᵇ.*

[3] z. B. *also ist auch, wie man heut sait, deu welt in aller geitichait so teuf und teuf pei jar und tag, das sei halt niem derfüllen mag 229ᵇ.*

und auch sein leben chan gepraucheu,
das er an nichteu chan gestrauchen
noch vallen in deu missetat
so er den spiegel vor sick hat.
do mit ich main ain rechteu ler
der man schol nach gen immer mer,
wan si ain laitung chan gegeben
dort auf hin in das ewig lebn.
deu vorsprach hab also ain zil.
nu schreib ich was got geben wil
und heb auch hie ze sagn nu an
ich prueder Andre Churzer man.

Fast rührend ist die demüthige Selbsterkenntniss in den Schlussversen:

Ich danch dir lieber Jesu Christ,
wenn du ain rechter helfer pist:
du hast das puech mit mir volpracht
des ich ze tichten het gedacht.
ich sag auch deiner mueter danch
mit grossem lob und mit gesanch,
wenn si mir ser geholfen hat
genedichleich an aller stat,
daz ich daz puech volendet hab
als vil mir ir genad in gab.
nu pitt ich treuleich jeden man
der daz puech hie wirt sehen an,
ob er leicht vindet ichtes icht
daz in do zimen mag enwicht,
der schol deu nachred lazzen hin,
wenn ich zwar nicht ain maister pin.
ich hab ain slechtes dinch geschriben
und auch domit deu weil vertribn,
das chrump daz hab ich lazzen varn.
Got schol uns leib und sel bewarn
und geb uns auch den ewig lon
dort in dem himelischen tron,
das wir in loben ewigleich
in seinem auserwelden reich

und sehn in dan mit augen an.
also sprach Andre Churzer man.

Ich bringe nun eine kleine Anzahl von Stellen bei, die theils die Gesinnung des Dichters beleuchten, theils für seine Fähigkeit zu schildern, auch für seine kleine satirische Ader bescheidenes Zeugniss geben. Es sind ihrer nicht mehr, weil die Durchmusterung des Wortschatzes noch Gelegenheit gibt, Einiges kennen zu lernen.

Oefters polemisiert Kurzmann gegen die Frauen:

ja, wo ist nu ain weiser man,
der sech gar fleissikleichen an,
das er auch nicht gestochen wert
mit ainem zwispitzigen swert:
das ist ain ungetreues weib,
die oft verderebet sel und leib
dem der ir wol gefallen wil
mit seinem süessen saitenspil. 194[b].

Dagegen ist er mild gegen die Schwangeren und bekennt sich damit zu der volksthümlichen Anschauung, welche auch in den Weisthümern Ausdruck findet:

noch mues ich zwar ain anders sagn:
es schol ain man stet ubertragn
und gerleich in der swangern zeit;
so wenn ir angst und not an leit
und si sich nicht berüeren chan,
so schol ir dienen schon der man
und raichen wes si dürftig ist. 199[a].

Ja er hat sogar Mitleid mit einer verstossenen Concubine:

als jezund nu gewöndleich ist,
das oft ain man zu aller frist
sein slafweib wierft in ainen grabn,
als er nu wil ain andreu habn. 221[a].

Er wünscht die Frauen züchtig und sagt von Maria:

darzue ir leben ist gar rain,
wenn si was aller zeit allain.
si ist nicht in den tanz gegangen
und hat sich nient nicht uberfangen

mit trinchen und mit uberessen
und auch an nichteu nicht vergessen. 201ᵃ.

Er vergleicht die Keuschheit mit der wohlthuenden grünen Farbe:

deu cheuschait mag sich wol geleichen
zu ainer grüen gar sauberleichen.
warumb? deu grüen siecht man gar gern,
wenn das gesicht mag sich wol mern
und auch deu augen wider pringen.

Die nachlässigen Geistlichen kann er nicht leiden:

deu red get wol deu pharrer an
und auch deu leut in meinem wan
deu ander sel besarigen scholn [1]
und auch darzue sich selber püessen
und andern viel guet ler in giessen.
nu sprich ich wol in rechter fueg:
die phaffen jezund sind so chlueg,
nur weu sie gelt gewinnen welln
und sich domit gar erleich stelln.
der chinder achtent si gar chlain
deu si do machen scholten rain
mit schaffer und mit gueter ler. 213ᵃ.

Und gleich darauf:

der weissag uns bedeutet wol
deu phaffhait, als ich sagen schol,
deu do ir chinder schullen leren
und gueteu dink stet an in meren
mit gueter ler und rechtn sitn
mit straffen und darzue mit pitn.
man schol seu weisen zue dem pesten
und nicht allain sich selber mesten
mit gueter speis und guetem tranch. 213ᵃ.

Er tadelt den Wucher:

Das vor der weissag hat gesprochen
und wiert auch laider oft zeprochen

[1] Hier ist ein Vers ausgefallen.

von posen christen vil und vil.
deu habent neue pfintel funden
und phlegent der zu allen stunden,
si sprechent, es sei nicht gesuech,
noch si verdienen chainen fluech,
ob man in schull ain erung pringen
und auch ain miet von chlainen dingen.
den selben sag ich daz hin wider:
si slahent sich gar grösleich nider,
wenn wer des selben nimpt ze vil,
er treibet zwar ain wuecherspil
und ist den juden gar geleich
und wiert verdammet ewigleich. 215ᵃ.

Gegen die Juden folgt 217ᵃ eine lange Rede.

219ᵃ führt er einen Vergleich zwischen Jesus und einem Kinde hübsch durch:

er was gedultig als ain chind
dem noch deu jar nicht chomen sind,
das es dem slag well widersprechen,
wenn es sich chan an niem gerechen.
also was Christus unser hail
recht als ain chind ân alles mail,
das nichtes wider reden chan
und lachet jeden menschen an.

Ein Sprichwort flicht er ein:

Und wer der ler nicht nach wil gen
der schol das sicherleich versten
daz er ist als ein wilder per
von dem ich gar ain weingk nu ler:
er horet geren ain saitenspil
und doch darnach nicht tanzen wil.
also ist auch vil manig man . . . 227ᵃ.

Marias Schmerz schildert er:

wie grozz ir smerzen sei gewesen
daz mag halt niemant nicht vol lesen;
wenn in dem mer sind trophen vil
und in den lüften vederspil,

auch pei dem wasser leit vil sant,
als wie uns daz ist wol bechant,
noch merer was Marie chlag. 227ᵇ.

Wenn er die Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel drastisch illustriert:

so wenn er vordert einen stain,
so pracht er im den eisenzain;
und wenn er wolt ain hachn haben,
so pracht er im ain swarzen rabn —
secht, also ward das pau geligen. 237ᵃ.

so fand er das wenigstens nicht in den mir bekannten Handschriften des lateinischen Speculums.

Ob folgende Verse:

und darnach sach der chünek mer
als wie ain ſtain scholt vallen her,
den niemant nicht het abgesniten,
ab ainem perk nach unsern siten. 208ᵇ.

auf die Heimat deuten, oder die letzten Worte bloss zur Reimfüllung angefügt sind?

Auf persönliche Erlebnisse scheint der besondere Eifer gegen die Lügen zurückzuführen:

Der selbig lauf ist noch gemain
und er doch warleich ist unrain.
Wenn wer deu warhait reden wil
der mues der hasser haben vil,
deu im do sleichent hinden nach
und ist in aus der massen gach,
als wie si mochten in begrapeln
mit iren vil spitzigen gapeln,
das ist mit falschait und mit lügen,
und auch den gueten man umbzügen,
auch prachten in von seiner er.
hort noch wil ich euch sagen mer:
Wer nu mit lügen chumpt hin füer
dem tuet man auf gar snell deu tüer:
‚ge her, ge her, sag an, sag an,
wenn du pist zwar ein frumer man.

ich wil dir zwar gelauben wol
und füer dich sten als wie ich schol.'
Secht, also pringt er in dar zue,
das er mues liegen spat und frue.
deu warhait deu get hinden nach. 220ᵇ.

Noch bestimmter aber:

Wenn got ist nimmer also wild
als jezund menik menschenpild,
der nimmer mer vergessen chan
als im hat iemant leid getan.
er mag in halt nicht an gesehn
noch gueter red von im gejehn;
er sleicht auf in pei zeit und weil,
das er mues wandern hundert meil
und ziehen hin von seinem haus
von dem er wiert vertrieben aus.
und hat er dann hin wider muet,
das wiert im warleich nicht gar guet:
man hezt im auf deu alten tat,
deu er von erst begangen hat
und neit im herter mer dann vor. 212ᵇ.

Dieselbe Gedankenreihe wiederholt sich 215ᵇ.

Das folgende Wörterverzeichniss ist mit Rücksicht auf Lexer's mittelhochdeutsches Handwörterbuch [1] angelegt. Worte, die darin (für den noch ausständigen Theil musste das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Benecke-Müller-Zarncke aushelfen) nicht sich finden, sind mit einem Sternchen bezeichnet. Ich habe ausserdem solche Wörter aufgenommen, die entweder äusserst selten sind, oder bis jetzt mangelhaft erklärt wurden, oder bei Kurzmann in eigenthümlicher Bedeutung auftreten. Zur Rechtfertigung meines Verfahrens habe ich anzuführen,

[1] Das reichlich mit bisher unbekannten Worten ausgestattete Hoch- und niederdeutsche Wörterbuch von L. Diefenbach und E. Wülcker habe ich nicht angezogen, weil es mir nur von A—E zugänglich war und einem gar zu engen Quellenkreise seinen Hauptvorrath entnimmt.

dass meiner Auffassung nach Kurzmann's Wortschatz noch auf mittelhochdeutschem Standpunkt steht und nur stellenweise hübsche Bedeutungsübergänge zum Neuhochdeutschen aufweist. Ferner halte ich Kurzmann für unfähig Wörter zu erfinden, die dann für den Sprachschatz wohl wenig Werth hätten.

Ausgezogen sind Amicus-Amelius (A.) und das Speculum (ohne besonderes Zeichen). Das Soliloquium habe ich unberücksichtigt gelassen, weil es, an und für sich geringen Umfanges, schon gedruckt ist und nichts Merkwürdiges bietet.

In den Citaten sind die gröbsten Consonantenhäufungen vereinfacht, y zu i, w zu u umgeschrieben und die Häkchen über den Vocalen fortgelassen worden. Der Raumersparniss halber wurden die Verse nicht abgesetzt.

Ich glaube damit zugleich erschöpfend bekannt zu machen, was die Arbeiten Andreas Kurzmann's Interessantes für die Forschung gewähren.

*** abe biegen** *stv.* nach dem lies er ain tauben fliegen; die selbig ward ain zwei abpiegen von ainem olpaum, als ich sag. 195[b].

abe brechen daz er ain scharfeu lanzen nam, domit er wolt den David stechen und im sein leben gar abprechen. 218[a].

abholt der ritter was gar ser geslagen und hiez dem chünik also sagn, ob er icht iemant abholt wär, den scholt er senden mit gefer auf in deu stat Jerusalem 214[b]. *Heliodor.*

als wie = *dass;* — zu ainem perk da sach er an als wie ain pusch gar haiter pran 201[a]. Wir haben des gar wol gelesn als wie ain richter scholt genesen 201[b]; 202[b] *und vielmals.* = *wodurch, damit:* und grosseu falschait an sich nam, als wie er wolt mit seinen wizzen den menschen habn und auch besizzen 194[a] *und oft.* = *quum:* als wie er ward daz weib do nennen, her Adam ward sei snell derchennen 194[a] 200[a] *und oft.*

ane bitten secht, do cham er *(Salomon)* so gar von witzen, das er im lies die gotter snitzen und wart

diselben ser an pitten oft nach den haidenischen sitn. 194b. in den hoff chom ain grosses her der haiden paides fraun und man und paten auch di sunn da an, wenn in deu selbig was ir got 198a. 203b. 204a. 207a. 208a. 211b *und oft.*

ane gienen er sprach zu in: daz ist der man an dem ich chain schuld finden kan da mit er hab den tod verdienet, als ir in neidikleich angienet. 222a.

ane grînen der selbig zwar nicht wirt versliket von dem vil unsäligen veint der uns bei tag und nacht angreint, wie er uns mocht in sich verslinden. 197a

ane hetzen *(Longobardi)* den pabst si wurden vil anhetzen und auch dem stuel sich widersetzen. A. 1091.

ane kêren auch wil ichs wol heimleich ancheren das si beleib pei iren eren. 201a.

ane rüeren des si deu andacht möcht zefüeren und leicht mit ariger red anrüeren. 200b. wan ander juden wurden züernen und in mit snoder red anrüeren. 203a.

ane weigen dar an uns hat ain pild gegeben, daz wir stät schullen widerstreben dem posen gaist mit ganzer acht der uns anweiget tag und nacht. 232a.

*** ane weigunge** *stf.* deu anweigung ist gar gelegn deu do der teufel zu uns het. 240b.

ane zemen sein liebes weib die ward im gram und tet das sei nicht wol anzam. A. 675.

assach der gottes weissag sprach zu ir: *(Wittwe von Sarepta)* ‚gar gueten rat den gib ich dir. ge, haiz dir leichen esseich vil und tue was ich dir sagen wil: du scholt in alleu asseich giessen und la dich des halt nicht verdriessen. so wenn deu asseich werdent vol, daz öll scholtu verkaufen wol. 237b. si pat umb asseich gar genueg, *ebenda.* deu asseich wurden alles vol, *ebenda.*

bal und wenn daz schaf nu funden wurd, daz trueg er hin recht als ain purd auf seiner achsel in daz haus und wurd mit freuden senden aus nach seinen freunten uber al und wurden laufen

nach dem pal und frolich mit ainander sein und trinchen met und gueten wein. 236ª. *Wohl nur des Reimes wegen.*

becke ain schones pekch er mit im nam. A. 877. da mit er do ain pekch ward fuln. A. 897.

begâben Amicus hies in schon begraben und ward die armen leut begaben. A. 113.

* **begeizet?** *ausgestattet?* ein anders ich nu sagen schol: als wie deu marter Jesus Christ vor aller zeit bedeutet ist und auch begaiczet mit figuren an gar vil hubschen creaturen. 224ᵇ. begatet? begestet? bezeiget?

* **begrapeln** *swv.* als wie si mochten in begrapeln mit iren vil spitzigen gapeln, daz ist mit falschait und mit lügen 220ᵇ..

behitzen *siehe unter* **schünden.**

behûsunge do Christus in Egyptum cham und in dem land behausung nam. 207ᵇ.

* **bekutzen?** *swv.* so wenn deu asseich werdent vol, daz öll scholtu verkaufn wol und scholtu von dem iemant gelten das gilt und gib ân alles schelten; das ander öll scholtu wechutzen und ez mit deinen chindern nutzen. 237ᵇ. *Handelt von der Wittwe von Sarepta. Bedeutung? vgl. Schmeller* I² 1317 f.

belangen *ohne Genetiv oder abhängigen Satz:* man schol auch trösten den gefangen, daz in icht müg so ser belangen. 206ᵇ.

beleit Maria, du vil liechter stern, der sünder schol dich sehn gar gern, wenn zwar du pist im ein beleit hin in die ewig säligkait 197 . conductrix.

benetzen deu gert ist, mein ich, unser frau, deu von dem himelischen thau schon ist benetzet und begossen. 197ª.

* **berœten** *swv.* in dem er sich wolt lazen tötn und auch mit seinem pluet berötn. 288ª. und hais in seine chinder toten und dich mit ierem plut peroten. A. 857. *Ein Beispiel noch unter* **kitzelîn.**

berüeren *siehe oben S. 818.*

*** beschœnigen** *swv.* doch mainstu es noch undervarn, ob du mich heut beschonign wild vor manigm frumen menschenpild. A. 566.

*** beschützen** *swv.* auch wolt uns ewigleich beschutzen mit seinem leichnam den wir nutzen in einem prot pei jar und tag. 215ª.

bilde wenn si zwar nie beslaffen wart von mannes pild ze aller vart 206ª. so wenn di juden chinder hieten deu do zu mannes pild gerieten. 207ª.

bildunge *nur in der Bedeutung* exemplum: wie schon si vor bezaiget ist mit pildung in der alten frist. 196ª. deu pildung leg wir also aus und sprechen das das tempelhaus Mariam uns bedeutet wol 197ᵇ. ein andreu pildung ich nu schreib. 198ª. 198ᵇ. 200ª. 203ᵇ. 204ᵇ. 206ᵇ. 208ᵇ. 211ª. 214ª *und vielmals.*

bizze der zue sein leichnam uberal von grossen slegen ward zerissen, daz nindert ward ain ganzer pissen. 220ª.

blâsen deu liebleich mit den leuten chosent und hinden nach den selben plasent, als wie si mochten seu gestechen und ieren gueten leunt zeprechen. 218ª.

bölzel nu wil ich daz also besliessen und schier ain anders pölzel schiessen 226ª.

brechen und bei der nacht das selb geschach als nu deu mettenzeit her prach. 233ᵇ.

breit er leuf an in mit praiten armen, wenn im sein sun ward ser erparmen 212ᵇ. er viel umb in mit praiten armen und ward sich uber in erparmen. A. 821.

brouchen er sprach zu im: ‚deu gib ich dir, ob du dich prauchen wild vor mir und mich an pitten an der stat'. 211ª. *Vgl. noch unter* **unlieplîchen.**

brüederlîn deu selben chinder, als wir lesen, zwei pruederlein nicht sein gewesen. A. 23.

*** bündel** *stn. Abmachung, Einrichtung. Die Stelle siehe oben S. 820.*

burt das unser frau enphessent wurd nach der gewanhait aller purd und nach des alten Moysi ler. 199ᵃ.

dol *stm.* so wenn si nider chomen wil, das si ain chind gewinnen schol, so wirt si tragen grazzen dol 194ᵇ. wir habn ja vor vernomen wol als wie der mensch ân allen dol gewesen ist an grossen ern; ja laider das wart sich verchern 195ᵃ. so mag deu frau wol werden frei, stet ir der man denn erleich pei und lät sei chomen nicht in dol. 199ᵃ. 239ᵇ. 244ᵃ.

*** drittist** *Superlativbildung*: also gie Christus aus dem grab (recht als ich vor geschriben hab) und auch sein leben an sich nam, do nu der drittist tag her cham. 235ᵃ.

drûch *stm.* — und stach den chünik in den pauch, daz nach dem swert gie hin der drauch, ich main domit des swertes chilz daz ward sich bergen in dem milz. 231ᵇ. *Vgl. Seifried Helbling* I 175: er ist sô schentlîch gestalt oben sam neyger drauch, wâ im rücke unde bûch in der cheuerpeunt sî, des sinnes bin ich leider frî.

*** dürrunge** *stf.* deu gerten waren trucken gar. secht, nu geschach daz uber nacht, das ainen schoneu läuber pracht und auch die süessen mandelchern; si lag in grosser dürrung da. 213ᵃ.

einber dar zue schult ir auch wissen das als wie ain guldin emmer was in gottes arich pei tag und nach und himelprot stet in im lag. der emmer uns bedeutet wol — 206ᵇ. ein emmer vol mit pluet do was, in den ward seu daz haupp hin tragn. 233ᵃ.

einigunge secht, also wuex deu christenhait in ainer vesten ainichait und ward auch vest an dem gelauben, des sei halt niemant mag berauben. deu selb ainigung ist geschehn — 237ᵃ.

êlicheit daz sechst gepot wil niemant leren und nicht der mensch sich selber eren, so wenn er pricht sein eleichait, das im daz pot hat undersait. 206ª.

endunge do pei ist uns ain ler gegeben daz unser leib und raines leben mit nichteu nicht schol nemen ab unzt daz das leben endung hab 227ª. und wenn sein pein ain endung nam, so fuer er zu dem Abraham 230ª. der red wil ich ain endung geben und schier ain anders dink anheben. 235ᵇ. 239ª. 243ᵇ. 246ªᵇ. A. 313.

enthalten wie lang wil du dich auf enthalten? 202ᵇ.

entsetzen und macht du dich der red entsetzen, des wil ich dich zwar wol ergetzen. A. 453. *lossagen, die Anschuldigung für unwahr erklären.*

entwachen und wie der chünik ward entwachen, er ward gedenchen nach den sachen 196ᵇ. als nu her Josepht ward entwachen, zu seiner praut ward er sich machen 201ª. deu chinder wurden do entwachen und ieren vatter schon anlachen. A. 883.

entwern *mit dem Dativ der Person und dem Accusativ der Sache*: der vater mag im nicht entwern und im gar miltikleichen geit waz er nur wil zu aller zeit. 241ª.

*** erbôzen** *stv.* wenn zwar der teufel in sei kom und ir das leben gar abnam, er ward sei an ain want erstassen und auch die sel auz ir erpassen. A. 1065.

ergân wenn si *(Maria)* pei den ergangen tagen schon in den tempel ist getragen — 198ª.

erheben wenn als das öll stet oben swebet also hat sich allain derhebet die gottes parmung, als ich meld, her uber deu vil chranchen weld 195ᵇ.

erklieben *activ.* daz ward daz schol dem sunder lieben und im sein hertez herz derchlieben. 226ᵇ.

erkrachen den *(Salomonis Tempel)* er mit fleis het schon gemacht, das nie ain slag in im erchracht. 197ᵇ.

ernesen ach wie gar lang pistu gewesn, des todes sein wir chaum dernesen. 233[b].

erstœren das sei (*die* ‚koneschaft') halt niemt gar chan erstören. 199[b].

êrung das er *(Bileam)* scholt seinen feinten fluechen, des wolt er im ain erung suechen 196[b]. der namb sich umb deu juden an und wurd mit im ain erung tragen dem selben chünik als wir sagen 231[b]. nu do er zu dem chünik cham, den selben er besunder nam und ward im auch ain erung raichen. 231[b]. 239[b]. 241[b].

ervellen als wie er wolt sein veint derfellen deu sich im wolten widerstellen 216[b]. wie er *(Teufel)* uns mocht im zue gesellen und uns an leib und seel derfellen. 233[b].

ezzenzît als nu die essenzeit her cham, der graf Amicum zu im nam. A. 985.

gân ei wie ist daz nu zue gegangen das deu Maria hat emphangn und grossleich get zu ainem chind? 201[a].

gebellen *siehe unter* **verswellen.**

geber si danchten vor dem Jesu Christ der gueter ding ain geber ist. A. 991.

gebrennen *siehe unter* **schündec.**

*** gedornech** *stn.* secht, do dasselbig nu geschach, her Abraham dort hangen sach in dem gedornech ainen widr, den nam er pald und slueg den nidr. 222[b].

geerbe *Singular.* — auch wurden ganz und gar verdereben des herren sun und auch den gereben 223[a]. der seine chinder muest verderbn und hett er doch nicht ander gerben. A. 891.

gegeben wan si ain laitung chan gegeben dort auf hin in das ewig leben 194[a]. secht, wie deu welt gegeben mag den menschen in deu ewig chlag 195[a]. *Schon in Wernher's Maria.* A. 2428.

geile *stf.* do si *(Maria)* gewesen ist ân mail und auch dar zue ân alle gail 200[a]. und auch wie Christus, unser hail, geparn ist gar ân alle gail 203[a]. sein *(Samsons)* veint di wurden

froleich sein und hiessen bringen speis und wein, si lebten gar in grazzer gail. 219b.

*** geilunge** *stf.* do mit ich mag daz wol geleren das unser herr recht ganz und gar ân alle gailung was furbar. 203b.

*** gekallen** *swv.* der selbig hund mag nicht gechallen und auch deu feind wol angefallen. 213b.

gelehter der vater chlegleich sprach zu in: ‚ich zwar nicht mer eur vater pin, wan ich euch mues und totten wil und eur gelechter hat ain zil'. A. 885.

gelt deu heten ieren sun *(Tobias)* gesant nach chlainem gelt in verreu lant. 238a.

gelüben deu welt ist alles jamers vol, als laider wir enphinden wol, wenn si gelübt vil gueter ding, doch wigt den menschen also ring, das si in det vil oft verdereben 195a. secht, do gelübt er *(Jephta)* got und sprach. 198b.

gerehten secht, dar nach ward er sich gerechten und mit den veinten zierleich vechten. 198b. und sich mit seinem volch gerechtn 201b. si hiez ir schon ain reuschen flechten und sei mit leim gar wol gerechtn. 207a.

geschîbet = schîbeleht, *rund.* der tron *(Salomonis)* was gras und auch gescheibet 205a. daz auch der thron gescheibet was. 205b.

geschrecken den plassen sol man auch bedekchen, daz in nicht müg der vrost geschrekchen. 206b.

geschrift = *Schrift, Bibel; ist, wie die Verse lehren, in denen* ge- *immer in zweisilbiger Senkung steht, Eigenthum des Schreibers.*

gesin *stm.* sein frucht *(Baum des Nabuchodonosor)* deu scholt man werfen hin, das niemant hiet zu ir gesin; deu läuber scholt man lassen reisen und pinden auch den paum mit eisen. 225a.

gespîsen der do sein taglon treit her aus, da mit er sich gespeisen mag. 212a.

getrîben *siehe unter* **hûs**.

gevinden und ist im aus der massen gach, ob er leicht iemand möcht gevinden und den in seinen hals verslinden. 211b.

gewahen sein frucht deu ward man gar versmahen, wenn niemant wart der ding gewahen, deu Christus Jesus het getan. 225a.

gewehen sein *(Jobs)* freunt deu wurden in versmehen und auch gar poser red gewehen. 195b.

gewischen den *(rothen Streifen)* chund in niemt gewischen ab, unz daz si komen in ir grab. A. 1047.

gewizzen und ich zwar nicht gewissen chan wer aus in baiden sei mein man. A. 945.

gezürnen dein ritterschaft soltu volfüern, das got an dich nicht mug gezüern. A. 99.

gickel *stm.* gar churztleich hab ich vor geschriben wie man den gickel hat getriben aus dem vil lieben Jesu Christ. 227b.

glockespîse das gold und silber ward zerribn und eisen, glokchspeis gar vertribn. 208b.

glockespîsîn ier *(Nabuchodonosors Säule)* brust di cham von silber dar und glokchspeisein was ier der pauch. 208a.

goumen wir sehen laider noch vil wol das manik mensch ist neides vol und wie er mug den andern schamen, des wirt er fleissichleichen gamen; er get im nach unzt auf sein er pei tag und nacht und immer mer. 218b.

guz wenn gottes leichnam ist so vein, das er wil warleich nimmer sein wo uncheuschait hat ieren guzz, wenn zwar es ist ain snoder fluzz. 216a.

hagen do ward man im ain chron her tragen deu was gemachet von der hagen. man ward seu im so ser aufsezzen — 221a. und darnach wie er ward geslagn und auch gechronet mit den hagen. 232a. *Da* hagen *sonst nur als stm. gebräuchlich ist, so hat man sich vielleicht das* **der** 221a *für* **den** *verschrieben zu denken.*

hant den *(Holofernes)* het der chünik ausgesant in alleu lant mit grazzer hant, daz er — 232a.

Zur Erklärung dient die gleich darauf folgende Stelle: und Holofernes was sein nam, der gar mit grassem her aus cham. 232ᵃ.

helselîn deu helsel ward er in absneiden. A. 893.

*** hemischeit** *stf.* der falschait tregt an seinem herzen und wil doch mit dem andern scherzen in hämischait und auch mit listen, der selbig ist ain falscher christen. 217ᵇ.

herter her David der ain herter waz, als ich auch vor ain weingk gelas, bedeutet uns den Jesum Christ, der zwar ain gueter herter ist 211ᵇ. und ob leicht aines wurd verloren, dem herter dem wär laid und zoren 236ᵃ. nu ward der herter nach im gen. 236ᵃ.

*** herzenschœn** *adj.* in seinem land geparen sind zwei herzensschone degenchind. A. 9.

hin hinder nu do der selbig *(Job)* cham hin hinder, auch wart beraubet seiner chinder, sein aigens weib die tet im chram, mit schaffer red si an in cham. 195ᵇ.

hofieren doch wer das lamp nu essen wil der schol der cheuschait haben vil und auch umbgüerten wol sein nieren, das er nicht schol den fraun hofieren 216ᵃ. *(David)* und muest vor im *(Saul)* gar schon psallirn, dar zue dem chünik oft hofiern. 218ᵃ. her David der ward got hofieren und vor demselben schon psalliren 226ᵃ. si nam mit ir ain alteu dieren und ward mit ganzem fleis hofieren dem Holoferni der dort sas. 232ᵇ.

hovereht *(Amicus)* der tet sich seines ambtes ab und auch dem hofrecht urlaub gab. A. 603 = *gieng vom Hofe.*

hûfen also hat Christus nicht bedacht, des mich wol zimpt in meiner acht, wie man mit im ist umbgegangen, wenn in deu lieb het gar umbfangen deu er mit haufen zu uns het 219ᵇ. wenn er für deu hat schon gepetn deu wider in mit haufen tetn 224ᵃ. daz wainen und daz

pitter chlagen das unser frau an ir da trueg, wenn sei deu not mit haufen slueg. 227b.

hülle ain plases swert lag zwischen in, das tet der man nur auf den sin das in deu frau nicht scholt anrüern und auch mit im die hul zufüern. A. 525.

hûs got geb uns dort das ewig haus aus dem uns niemt getreiben chan. A. 1162.

îsenzein so wenn er vordert ainen stain, so pracht er im den eisenzain. 237a. *Siehe oben S. 821.*

kamermeister Amicus kamermaister was. A. 321. *thesaurarius.*

kellermeister und want man des es wer der grof der do solt chellermaister sein und tragen auf den tisch den wein. A. 534.

kemerlîn ir *(Marias)* chamerl stet verslossen was. 214a.

* **kinderbrôt** *stn. siehe unter* **vuder.**

kitzelîn si wurden auch ain chitzel töten und in dem pluet den rokch beröten. 228a.

* **kleidern** *swv.* get, pringt mir her deu ersten stol, mein chind ich do mit chleidern schol, und pringt mir auch ein vingerl her, do mit ich auch mein chind schon er. 212b. *Weiter siehe unter* **stôle.**

* **kleiderwât** *stf.* so wenn wir dekchen deu gelider des armen menschens der nicht hat zu seinem leib deu chlaiderwat. 214a.

koneliute noch aines ist dar an ze merkchn das wol deu chanleut mag gesterkchn. 199b.

koneschaft. — von ainer magt her chomen wolt, deu ainen man vor haben scholt, der doch belib ain rainer degen und sich nicht scholte zu ir legn, nur das di chanschaft wurd genant und doch di cheuschait nicht entrant 199b. das got von himel also wold deu hailig chanschaft damit leren 199b. secht, wie gar wert di chanschaft ist von der man singet und auch list. 199b *und oftmals.*

* **krâmenîe** *stf.* deu juden wolten des nicht achten und auch des tempels zier betrachten, si sluegen

auf ir chramenei und dem gesuech si stuenden pei. 214b.

*** krâmstat** *stf.* das gottes haus schult ier nicht swachen noch nicht ain chramstat aus im machen. 214b.

krenklîche siech, wie gar chrankleich wir nu alten! erzaig dein parmung, lieber herre, und auch dein hail mach uns nicht verre! 202b.

kretzen *stm. Aussatz:* er ward in mit dem pluet benetzen, secht, do verswant im aller chretzen. A. 927.

legen er *(Manasses)* ward gar grasser sunden phlegen und sich do mit gar ser hin legen. 211b.

*** leitunge** *stf.* wan si *(Maria)* ain laitung chan gegeben dort auf hin in das ewig leben 194a. deu selbig gothait, als ich sag, ain laitung uns gegeben mag dort auf hin in das ewig haus 198a. wie si *(Maria)* uns wil ain laitung geben dort auf hin in das ewig leben. 241a.

*** lên** *adj. weich:* ‚ich wil zu meinem vater gen, ob ich in müg gemachen len; ich wil im meinen presten sagen und auch mein schuld vor im bechlagen', *spricht der verlorene Sohn.* 212a. *Vgl. Schmeller* I² 1478.

lenken gar guetleich ward er sich bedenkchn und sich her zu dem menschen lenkchn recht als ajn arzt zu ainem chrankn 196a = 202b. nu die materi schol wir lenchen und sei zu der Maria wenchen. 201b.

lernunge — und uns damit ain lernung gab, das man scholt ganz und gar abziechen di totleich tat und alzeit fliechen 201b. o du vil lieber Jesu Christ, wie wundernsnell deu lernung ist, deu do der hailig gaist wil geben. 237a.

*** letter** *stn.* er *(Sathanas)* ward in *(Jesum)* auf das letter sezzen und auch mit falscher red an hezzen 210b. *Nochmals unter* **ruomheit**. *Ursprünglich ‚lectorium, Emporkirche' (vgl. Schmeller* I² 1533), *hier ‚Zinne'.*

lewelîn zwen leben stuenden auch da pei und chlaineu lebel vier stund drei. 205ª.

lihte *adv. in der Bedeutung ‚etwa, wohl' oftmals; besonders aber in der gekürzten Form* leich, *z. B.* und alleu poshait werfen hin deu wir leich vor enpfangen habn. 212ᵇ.

lispen er *(Moses)* ward auch lispen, als ich sag, deu weil er lebet alle tag, als noch deu juden lispen geren und wellent Moysen do mit eren. 208ª.

liumunt *siehe unter* **blâsen**, *dann*: und si bei ierem leunt pelaib. A. 831. nu mach gesunt heut meinen freunt zu dem ich trag gar grasen leunt. A. 919.

locken die sassen dort nach gottes willen und wurden mit ainander spillen, als wie do ist der chinder sit, und lokchten sich gar schan dar mit. A. 1018.

louf o got, nu tue dein himel auf und siech an unsern chranchen lauf 202ᵇ. derselbig lauf ist noch gemain 220ᵇ. der selbig lauf *(in der Hölle)*, als ich euch sag, der ist noch heut pei jar und tag. 230ª.

luftec ain engel cham von himel dar und lescht das feuer ganz und gar, auch ward den ofen luftig machen. 230ᵇ. *von den drei Jünglingen.*

made und gar niemt nicht im mocht geschaden was halt nur chlain ist umb ain maden. 200ª.

manecvalt *verschieden:* deu choph deu heten ain gestalt und nichtes nicht warn manigvalt, recht ainer als der ander was in aller weis, so man in mas. A. 55.

marterstat wie er daz chreuz getragen hat dort auf hin an deu marterstat 222ª = 232ª. als wie man sein gespottet hat an seiner pittern marterstat 226ª. wie chlegleich du gegangen pist zu deiner pittern marterstat. 245ᵇ.

maten ain chünik saz in haidenland und Cyrus was der selb genant, dem was so we nach menschen-

pluet, das er gedacht in seinem muet, wie er deu welt wolt alleu matten und sich mit ierem pluet dersatten. 233ᵃ.

meinunge secht, wie gar schon deu meinung ist, deu unser hailant Jesus Christ mit seinem mund hat hie gelert, als wie der sünder wurd bechert 212ᵇ.

*** meisterspil** Herodes ward dich *(Jesum)* fragen vil von deiner chunst und meisterspil. 245ᵃ.

mensch *neutr. allgemein gefasst:* als oft ain mensch daz wanchel ist und gar unstet zu aller vrist. 205ᵇ.

menscheit nu ward er *(Holofernes)* an deu fraun *(Judith)* des mueten mit süessen warten und mit gueten, das si sich scholt zu im hin legen und auch mit im der menschait phlegen. 232ᵇ.

menschenbilde *siehe unter* **beschœnigen.**

merklîch und dar umb sprach ain merkleich wart her Salamōn ze ainer fart. 194ᵇ.

mitelîdunge dein mitleidung ist graz gewesen, als ich wil des ain urchund lesen 213ᵇ. wan mitleidung ist also guet, daz si chan machen ringen muet 213ᵇ. kain mitleidung an in nicht was. 219ᵇ. deu Christi wappen het getragen mit mitleidung in ierem herzen. 232ᵃ.

miteteilen den si hat ir genad mitteilet. 204ᵇ.

muoshûs er ward sein junger weisen hin dort in ein mueshaus auf den sin, das er in geben wolt ain essen 215ᵃ. in ainem mueshaus si do sassen und Christi Jesu nie vergassen. 236ᵇ.

nônzît und ier gepet si prach nicht ab unzt daz deu nonzeit chomen was in der si gar ain wenigk az 238ᵃ. als nu deu nonzeit her zue cham, ain pitter end dein marter nam. 245ᵇ.

notelîn man gab in ausderwelten wein und hies seu halt gar froleich sein, si wurden tanzen und auch springen und auch gar süesseu notel singen. 244ᵃ.

nur als pald daselbig nur geschach, gesund und frisch ward er dar nach 209ᵃ *knapp, soeben.*

pace als wie der Judas hat getan: der gab das petz mit seinem mund und was doch hämisch als ain hund, der ainen mit der zungen lekchet und urbering in ser derschrekchet, auch mag in peissen an der stat, das er sich lang ze salben hat. 217[b].

*** palmenzwî** *stm.* sie namen auch die palmenzwei und stuenden Christo treuleich pei. 213[b].

prangen und do er chom zu seinem haus, sein tachter prangen ward heraus 198[b]. ei wie ist daz nu zuegegangen, daz ich zwen herren siech her prangen. A. 943.

quel *stm. Qual:* es was ain man, hies Raguel, der selbig saz in grassem quel. warumb? sein tachter was gegeben vor sieben mannen umb ier leben 199[b]. ein junchfrau wiert ân allen quel geperen den Emanuel 201[a]. do muest er leiden grassen quel, wenn nichtes heten si ze essen 215[b]. auch müessen leiden grassen quel auf erd und auch in ener weld 236[b]. daz unser frau mit leib und sel ze himel fuer ân allen quel. 239[a].

râchunge deu hin zu gottes leichnam gent und doch in grasser veintschaft stent, auch tragent rachung weil und zeit. 215[b].

rehtverteclîche si zugen mit dem kunig hin rechtvertichleich nur auf den sin, das si dem stuel des helfen wolten des si von recht und pilleich scholten. A. 1103.

reschlîche als wie deu juden muesten praten ain osterlamp nach ieren staten, das muesten si gar reschleich essen. 216[a].

riechen her Noe hiez der selbig man, ain trunchenhait deu cham in an und er enslief in seinem haus, daz im der wein scholt riechen aus. 219[a].

rîsen *von Gedeons Vliess:* und auch chain thau dar auf nicht reisen. 201[b]. *Siehe auch unter* **gesin.**

*** ruomheit** *stf.* er wolt sein ruemheit *(Prahlerei)* nicht erzaigen noch sich her von dem letter naigen. 210[b].

*** salterlîn** *stn. (Maria)* und las in ierem salterlein, auch lies das ander alsamt sein. 201b.

sâme Pilatus, der unsälig sam, do er der juden red vernam 222a. daz ain von ainem graven cham, daz ander was ains ritters sam. A. 25.

schamen *siehe unter* **goumen.**

*** schelkîn** *adj.* mit schalchein und mit posen siten. 204a.

schellec deu juden do hin wider schrieren, wenn in gar schellig was das hieren. 220a.

*** scherfunge** *stf.* und dar umb das das *(die Beschneidung)* wurd vertriben und alleu scherfung scholt verfaren, ward Christus uns zu trost geparen. 208b.

scherzen *Da Moses als Knabe bei Pharao lebt*: nu nam das chind deu chran do her und warf sei nider also ser, das si recht von dem selben val gar muest ze presten uber al und Haymo *(Ammon)* der auf im do was, der wurd hin scherzen als ain glas. 207b.

*** schîbec** *adj. rund*: wenn alles das da scheibig ist das hat nicht winchel mit dem mist, *d. h. ganz und gar nicht.* 205b.

schiere *adv. Superlativ:* doch cham ich schierigst so ich mag. A. 355.

schînec het gar ain zartes chind pei ir; dasselb auf ierer schas do sas und aus der massen scheinig was. 203b.

*** schündec** *adj.* zwar niemant dann der Sathanas der schündig ist ân underlas, wie er mit seinen valschen witzen uns möcht geprennen und behitzen, das wirt dort chömen in das feuer in dem er prinnet vert als heuer. 240b.

schûr wie güetig du gewesen pist, das du mit ainem linden ward gefellet hast zu ainer fart deu juden daz si vor dir lagen recht als seu hiet ain schaur derslagen. 217a.

schuz ir *(der Langobarden)* fuerst der hiez Siderius; dem ward auch gar ain grasser schus: her Karalus der ward in vachen und aus hin in das ellent slachen. A. 1113.

sege zwen vischer mit ain ander giengen, ier seg si in das wasser hiengen do mit si visch her ziechen wolten 198ᵃ. ier seg ward in gar wundernswer. 198ᵃ.

senfte mit senften warten und mit süessen. 202ᵃ.

sextzît do nu deu sextzeit cham her zue, dein leichnam nindert het ain rue. 245ᵃ.

slâfwîp *(Darius)* der selbig, als geschriben stet, ain schönez slafweip an im het. 221ᵃ *und oben S. 818.*

slôzstein der selbig stain, her Jesus Christ, zu ainem slossstain worden ist. 235ᵇ.

spange *(Manasses)* der selbig chunik ward gefangen und auch gesazt in swäreu spangen; er muest in ainem charcher lign. 212ᵃ.

specierîe es cham auch an dem selben tag her Nichodemus, als ich sag, der Christi jünger was gewesen, als wir ez in Johanne lesen, und spezerei vil mit im trueg, wol hundert phund und gar genueg. 228ᵇ.

spen *Brust*: do Moyses von der spen nu cham, des fuersten tachter in do nam — 207ᵇ.

spil si *(die Welt)* geit im guet und eren vil und lat in haben gueteu spil 195ᵃ. wenn hat der mensch des guetes viel, so mag wol sein gar guet sein spil 195ᵇ. deu red nu haben schol ain zil und tret wir an ain anders spil. 199ᵃ, 202ᵃ *und öfters.*

spîsunge deu speisung doch nicht anders ist wenn nur der anplikch Jesu Christ 230ᵇ. *(Nabal)* nu sant der David zu im her, daz er im scholt ain speisung senden 239ᵇ. si gab im speisung gar genueg. 239ᵇ.

*** spotrede** *stf.* der pilgereim der sprach hin wider: ‚dein spotred soltu legen nider A. 245.

stam *Stück, Abschnitt*: nu pin ich chomen an den stam, wie gottes gaist von himel cham 236ᵇ. nu pin ich chomen an den stam, als wie si *(Maria)* in den himel cham. 238ᵇ.

stil so wil ich an ain anders gen das uns her Lucas schreiben wil mit ainem gar vil süessen stil. 212ᵃ.

stôle *siehe unter* **kleidern.** *Ferner*: auch wil uns miltigleich begaben und chlaidern mit der ersten stol 212ᵇ. so wenn deu sel von uns hin var und von dem leichnam schaiden schol, daz er uns geb deu ewig stol. 227ᵃ.

strîmel den selben chindern, als wir lesen, ain roter streimel ist gewesen umb ieren hals recht an der stat an der man seu gesniten hat. A. 1043.

*** stummec** *adj.* und wurden auch geleich dem hunt der stummig ist in seinem munt. 213ᵇ.

sünden der sun zu seinem vater sprach: ‚ich pin nicht mer dein liebes chind, das ich an mir gar wol enphind. ich hab gesündet ser in dich und in den himel, daz klag ich. 212ᵇ.

sûs *siehe unter* **wendelstein.** *Ferner*: zu dem Pilato si do jahen und schrieren halt mit grassem saus: ‚heb auf, heb auf und fuer in aus‘ 222ᵃ. nu gab her Jonas ainen rat und sprach: ‚der saus chain end nicht hat, wenn ich an dem gar schuldig pin‘ 229ᵇ. *Derselbe:* ‚auch lat mich in das mer hinaus, so wirt geligen aller saus 229ᵇ. das glas ward sich entzwai do machen und tailen schon ân alles chrachen und darzue auch ân allen saus 231ᵃ. deu *(die Juden)* ward her Moyses weisen aus mit ainem gar vil grassem saus 233ᵇ. der *(David)* trueg mit ainem grassem saus deu gotes arich schon in sein haus 238ᵇ. do tet Amicus einen saus mit seinem naph den er do het. A. 770.

sweben = swebel. wenn feur gemischet mit dem sweben daz wart so dikch recht als ain regen. 234. *Im Innern des Verses noch ein paar Mal.*

tempelhûs *siehe unter* **bildunge.**

terzezît nu do deu terzeit cham to her, da pant man dich gar wundernswer 245ᵃ.

tiurunge do cham ain grasseu teurung her, deu ward in trucken also ser, daz er halt nichts ze essen het 212ª. ein grasse teurung kom darnach, daz allen leuten we geschach. A. 755.

trit das muest er *(David)* auch gar swerleich püessen mit herten tritn an seinen füessen. 194ᵇ.

*** tûbelære** *stm. Taubenhändler*: do gie er *(Jesus)* in das gottes haus und traib untugentleich her aus der flaischhacker ain michels tail, deu schof und rinder heten vail, deu taubler ward er auch verjagen und auch den selben also sagen — 214ᵇ.

twehele ain dwahel vor dem tempel was, als ich wol hab gelesen daz, do wueschen sich die priester aus und giengen hin in gottes haus 209ª. = *Waschbecken, lavatorium.* deu dwahel was also geschikt, das man sich schon in ier derplikt 209ª. deu dwahel het auch under ier gar schöne oxen drei stund vier — deu dwahel uns bedeutet wol. 209ᵇ.

überdon dar zue ist vil oft manig man der nicht hat ainen überdan an seinem end, wie wol er hat gelebet hie noch seiner stat. 195ª.

*** überbreit, * überlang** *adjj.* das selbig chindel Jesus Christ ain grasser fuerst ie was und ist, zwar uberlankch und uberprait, als wie uns hat deu schrift gesait 207ª. *adv.*: nicht uberlang geschach do das. A. 429 nicht uberlang, secht, do geschach das ich nu schreiben wil hernach. A. 843.

*** überleichen** *swv. betrügen*: und ward im auch ain erung raichen do mit er in wolt uberlaichen, wenn do der chünik auf wart sten und wolt hin zu dem richter gen, da nam der richter pald sein swert — 231ᵇ. *Vgl. Judic. 3, 17 ff.*

überrîche und sprach, si wüerden got geleich, dar zue der chünst gar uberreich 194ª. er was des amtes uberreich 195ª. der thron was schön

und uberreich 205a. als wie Amicus chomen was zu ainem uberreichen man. A. 176.

*** überscharf** *adj.* und dier dein herz so gar derstechen recht als ain uberscharfes swert. 246a.

überwinden und si *(Maria)* mit taiding uberwinden, umb das si scholt ain hausfrau werden. 201b.

*** ûfgerehten** *swv.*: secht, darnach ward sich aufgerechten Amicus gar mit starchen chnechten. A. 193.

ûfsetzen daz muest si *(Maria)* in den tempel tragen schon zue den aufgesazten tagen. 205b.

ûfvarttag und das geschach, als ich euch sag, an dem gelobten auffertag 233b. da Christus an dem auffertag ze himel fuer, als ich euch sag. 236ab.

*** umbehouwen** — *** umbezûnen** *swvv.* es ist ain gueter man gewesen, als wir ez in Matheo lesen, der het der weinstöck vil gepauet und auch deuselben schon umbhauet; auch ward deuselben schon bewarn, das niemant macht dar in gefarn, wenn er seu wol umbzaunet het. 223a.

umbeziehen so werden unser pant zebrochen und auch der feint gar ser gestochen, das er halt mues von uns hin fliechen und tor uns auch nicht mer umbziechen. 203a.

underlegen Appollo zu dem chünigk *(Kodrus)* sprach, do er in so betrüebten sach: ‚des lebens muestu dich verwegen und dich den veinten underlegen. nicht anders chan ich dir gesagen: ob du nicht wierst ze tod derslagen, so chan dein volkch nicht freiung haben'. 225b.

underschîdunge wer afer lär dort chumpt hinfüer der mues peleiben vor der tüer. man wird in auch hin dan verjagen, das er mues ewikleichen chlagen. chain underscheidung ist dar an, es sei halt gar ain edelman, trait er nicht gueteu ding do hin, man lat in warleich nicht hin in. 242b.

undürftic nu sprich ich doch in warhait das das unser frau undürftig was der rainigung an sel und leib 206a. wenn er der tauf undürftig was. 209a.

uneben deu wittib ward ier not fürgeben und sprach: ‚es get mir gar uneben —'. 237b.

ungeschuohet Franciscus was der ain genant, den ungeschuechten wol bechant, Dominicus der ander hiez. 239b.

unklein her Jesus Christus im derschain und trueg ain chreuz das was unchlain. 244b.

unlieplîchen so er nu prauchet seineu gelider den fremden gottern frue und spat und seinen got unliepleich hat — 206a.

unliumunt dein freund Amicus ist entrunen, der grassen unleunt hat gewunen: er hat verstolen grasses guet, das er da het in seiner huet. A. 395. Ameli, du salt nicht verzagen, den unleunt salt du von dir jagen, und macht du dich der red entsetzen, des wil ich dich zwar wol ergetzen. A. 451.

unmeilic das er auf erd besniten wurd nach seiner ummailiger purd. 208b.

untôtlîcheit daz ist nu die untotlichait von der uns hat die schrift gesait. A. 1133.

unwîslîch und dar umb scholtu nicht versaumen, daz dir echt werd unweisleich traumen als wie du wellest lang hie leben und deiner wollust ursach geben. 216b.

urbarigen *adv. plötzlich:* recht ubering da cham ain saus her von dem himel in das haus. 236b. nu do der chünik also sas mit seinem volkch und froleich was, do sach er urbering ain hant, deu wart dort schreiben an der want 242b. er cham von seinem chünigreich gar ubering und jemerleich. 243a. *Vgl. auch unter* **pace.**

ûzlegunge secht, also ist der rat geschechn, deu auslegung schull wir nu sechn. 202a.

*** ûzrîden** *stv.* auswinden: das vel das ward des thaues vol, man hiet es ausgeriten wol. 201b.

vart *sehr häufig verwendet und im allgemeinsten Sinne,* z. B.: und deu *(Michol)* geviel dem David wol, er het sei lieb ze aller vart. 240b.

vegen *zusammenkehren:* das er *(Daniel)* nam aschen gar genueg und hies gar schon denselben fän, auch vor dem tempel umb hin sän. 210ᵃ.

veicheit Amicus do er des enphand das im sein weib wolt tuen deu schant und er ir grasse vaighait sach — A. 683.

verbern deu armen leut soltu pedenchen und dich mit nichte von in wenchen, mit niemt nicht soltu dich verbern und treuleich dienen deinem herrn — A. 95.

verhandeln *schlecht behandeln:* si *(Hildegarde)* tet das auch in guetem wan, das nicht ir tachter ward verhandelt und smechleich vor dem volk gewandelt. A. 474.

verhîen er trat in den verheiten schalch und sties ain swert in seinen palch. A. 605. da stet das weib vil lange zeit, wann si was pos und gar verheit. A. 681.

verrâten der Christum in den tod verriet. 195ᵃ.

verscheiden ich main deu füersten nuer allein deu mit den christen sind gemain; wenn von dem chreuz sind gar verschaiden deu juden und deu posen haiden. 222ᵇ.

verspehen her David der wolt in verspehen und auch derfaren seineu lant 221ᵇ. nu wolt der Moyses e verspehen und auch des landes frucht ansehen 223ᵇ. get hin, ir schult das lant verspehen 223ᵇ. des get ain teufel zu im hin, der do leicht wolt verspehen in. 231ᵇ.

verspirzen darzue deu juden wurden züeren und in *(Hur)* verspirzen also gar, das er halt ward gar ungefar. also ist auch fur war geschechn, als wie ich vordes hab verjechn, dem lieben herren Jesu Christ, der also gar verspirzet ist, das sein gestalt was also schiech. 219ᵃ.

verstendicheit der hailig gaist mit seiner gab, deu ich nu hie geschriben hab, deu weishait und verstentichait — 197ᵃ.

verswellen dar zue möcht in der hals verswellen, das si nicht mochten wol gepellen. 213[b].

vervâhen und wär si dann allain gegangen *(Maria nach Aegypten)*, man hiet ir es nicht wol verfangen, und darzue wart ir auch berait her Josepht, als ich hab gesait. 199[a].

verwegen der juden schul verwag er *(Jesus)* sich. 247[b].

vezzelîn Marie was ir vassel vol 203[a]. und in dem Thron ain vassel was auf dem der chünik selber saz. 205[a].

vil er gab ir auch des si in pat, gar reicheu chlainat vil und vil. 205[a]. *Siehe unter* **vürlegunge.**

vîn deu willichleichen wellent leiden deu armuet und das guet vermeiden, das in der weld hie mag gesein, das ist in snöd und nimmer vein. 211[a].

visitieren ich wil ein weil hin dan spaziern und auch mein hausfraun visitiern. A. 353.

vleck deu press *(Gleichniss vom Weinberg)* bedeutet auch deu alter von dem wir lesen in dem salter, dar auf das opfer ist getragen und auch vil oft ain rind geslagen, das do deu priester wurden essen und auch deu flekch ze haufen pressen, ain flaischaker der waiz es wol. 223[a].

vlüge *stf.* zwo flug het auch das selbig weib *(Apokalypse)* 238[b]. zwo flug an ir gewesen sînd. 239[a].

vluht *stm.*? er gab umb nichteu nicht den flucht und gie zu in mit schöner zucht 216[a]. *oder nur Schreibfehler?*

vluot er sprach: ‚nempt hin, das ist mein pluet, das wird hin waschen allen fluet der sünden und der missetat. 215[a].

vollesen warumb? ir *(der Waffen Christi)* ist so vil gewesn, das seu zwar niemant chan vollesn 232[a]. o lieber got, wer chan vollesen, wie swer dem graven ist gewesen. A. 889.

vor zwar wunderleich ist mir geschechen: wenn stuend der choph nu nicht vor mein, den ich

dem siechen trueg mit wein, ich sprech, in hiet der siech verstoln. A. 792.

vrîlîche von dem dein herz ain trost enphie und freileich zu der marter gie 244b. wir sullen freileich mit in vechten und uns auch vorder seu gerechten. A. 289.

vrist wie schon si *(Maria)* vor bezaiget ist mit pildung in der alten vrist 196a. *‚Im alten Bunde', in dieser Bedeutung oftmals.*

vrîunge das er halt guetleich sach herab und aller menschait freiung gab 203a. si *(Esther)* pat auch umb der juden leben und daz man in scholt freiung geben 241b. *Siehe auch unter* **underlegen.**

*** vröudenwîp** *stn.* er zach do hin in frömdeu lant, daz guet vertet er als zehant mit uncheusch und mit freudenweiben. 212a.

vrüetic her chünik David sich des freut umb daz er hiet so früetig leut. 204b.

vruhtbærec si zugen wider hin gar snel zu ierem volkch gein Israhel und sagten den gar gueteu mär wie fruchtperig das lant do wär. 223b.

vuder = *vurder, vorder*: er chan in müeleich fuder treiben 210b. das man in toten vuder trueg 211a. wenn chinderprot ist gar versait den hunden deu man fuder treibet 215b. daz er von im muest vuder weichen 218b. und alles tier das im was nahen das scholt sich allez fuder ziehen. 225a. *u. s. w.*

*** vurdervarn** *stv.* Amicus fragt in ân gever ob im icht vurderfaren wer des graven sun von der Alfern. A. 241. *Sehe ich als zusammengesetztes Zeitwort an.*

vürlegunge darzue hat er gesprochen das daz got sein vater sei allain und mit der gothait hab gemain, er sei von himel her gefarn und auch ain chünik hachgeborn. der füerlegung was vil und vil. 220a. *Anklagen.*

waltec ain chind das wurd so mechtig werden und auch so waltig auf der erden, das niemant sich mach im geleichen. 196b.

wandeln *und* **verwandeln** *mit Accusativ der Person: tadeln, schmähen, schlecht behandeln, vielmals, z. B.* sein diener ward man ubel handeln und gar mit scharfen slegen wandeln. A. 717. *vergl. unter* **verhandeln.**

weg her Daniel pracht es ze wegen. 210b.

wegen deu red will ich nu anders wegen und unser fraun ain er anlegen 201a. deu sach ist liebleich auszelegen und auch gar suessichleich ze wegen. 202b.

wendelstein dar zue schult ir auch wissen das, das in im *(Tempel Salomons)* was ain wendelstain der allen leuten was gemain, die haimleich wolten und ân saus gen auf hin in das ober haus. 197b.

wêwen? er ward do wayen und auch chlagen das es halt niemt chan gar gesagen. A. 879.

wide *stm.* do trueg der sun allain den wit auf seinem hals uns an deu stat do Abraham den got anpat, der hie und dort gewaltig ist. 222b.

widerbieten derselbig *(Seba)* widerpoten het dem David, als geschriben stet. 240a.

widersprâche lat uns in tötten und begraben, so mug wir wol und leicht behaben sein ereb ân alleu widersprach. 223a.

*** widerstellen** *swv. siehe unter* **ervellen.**

*** widerstellec** *adj.* wenn Longobardi, als wir lesen, gar widerstellig sind gewesen. A. 1089.

winber das hat geweret also lang unzt das das weinper ganz her drang schon aus der unzebrochen erde 202b. das weinper ser gepresset ist an einem chranz, als man do list. 203a.

*** winkelstat** *stf.* also was auch chain winchelstat an unser fraun mit missetat. 205b.

wînpresse ain turen do in dem garten was und auch ain weinpress, als ich las. 223a.

wînschenke der weinschenk ward sich ser vergesn und auch nicht rechter ding vermesn. A. 375. der weinschenk ward da vor im sten, dem kunig ward er dienen eben. A. 432. der weinschenk gar vil hart erkam. A. 445.

wînwahs nu lies der man den garten hin den andern leuten auf den sin, das si im järleich scholten geben deu weinwachs von den selben reben. 223ª.

winzic das winzig öll das si do het. 237ᵇ.

wîsære und was in aus der massen gach nach irem weiser, als man list. 233ᵇ.

* **wîzunge** *stf.* deu selbig weizung, als man list, fur war noch unzeprochen ist 230ª. der muez dort in deu weizung hin. 230ª.

wüestunge do gieng er hin recht auf der fart dort in ain wüestung, als man sait 209ᵇ. her Moyses hat geschriben daz, do er in ainer wüestung saz mit allem volk von Israhel 215ᵇ. her Moyses, als wir lesen daz, mit grassem volk hin chomen was hin in ain wüestung, als ich sag, und nahent pei dem Jordan lag. 223ᵇ.

wundern- *zur Verstärkung von Substantiven, Adjectiven, Adverbien überaus häufig gebraucht. z. B.* wunderngram 220ª. 221ª. wundernser 221ᵇ. wunderngern 224ª *und vielmals.*

* **wuntic** *adj.* nu gie zu im ain gueter man und der was ain Samaritan, dem gie der wuntig mensch zu herzen und ward bechlagen seinen smerzen. 196ª.

* **wuocherspil** *stn.* wan der desselben nimpt ze vil, er treibet zwar ain wuecherspil. 215ª.

zermüllen daz er *(Christus)* die goter hat zestoret, als ir es churzleich habt gehoret, er hat seu ganz und gar zemüllet, und alleu welt hat er derfüllet mit seiner grassen ubermacht. 208ᵇ.

zerrütten nu gab im *(Samson)* got sein kraft hin wider, das er daz haus ward werfen nider und auch der feint derslueg gar vil und in zeruttet gar ir spil. 219ᵇ.

zerslîzen der umbehank ward auch zerissen in gotes tempel und zeslissen. 228[a].

zersnîden wenn alleu creatur dercham, do er sein pitters end do nam, deu stain deu wurden sich zersneiden und auch mit iren schepher leiden. 228[a].

zertlîche er sach drei weinreb schön und grüen auf einem weinstok zertleich plüen. 202[b].

zervellen auch wolt den tempel gar zefellen und in drei tagen wider stellen. 225[a].

ziugnüsse *stf.* so wenn ain mensch zebrochen hat ain valscheu zeugnuss mit der zungen 206[a]. si wurden vast auf in do klagen und valscheu zeugnuss fur her tragen. 220[a].

*** zotten** *swv. wackelnd gehen:* do wurden sein deu juden spotten und hin und her vor im do zotten 226[a].

zuht do ward er senden all ze hant, secht, ander diener nach der frucht, den widerfuer deu selbig zucht *(d. h. sie wurden ebenfalls erschlagen)* 223[a].

*** zuckerhuot** *stm.* daz sibent wort was schön und guet und süezzer wenn ain zukerhuet. 247[a].

zuohüln er ward die chinder schon zuehuln recht als si baide solten slaffen. A. 898.

zuotragære er ist ain valscher zuetrager, das ich auf in halt wol pewer. A. 459.

zuotütlære nu giengen etleich mit gever deu man da haisset zuetütler; si wurden do dem chaiser sagen und auf den selben ritter chlagen. 241[a].

*** zwispitzic** *adj.* — mit ainem zwispitzigen swert. 194[b]. *Vergl. oben S. 818.*

Unlängst hat Eugen Kölbing den Zusammenhang einer Anzahl von Fassungen der Amicus-Ameliussage untersucht (Zur Ueberlieferung der Sage von Amicus und Amelius, Paul-Braune's Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur IV. 271—314). An diese dankenswerthe Arbeit knüpfe ich an, indem ich Nachricht von dem Verhältniss des Gedichtes

Kurzmann's zu den bekannten Fassungen gebe und zugleich Einiges über zwei andere ungedruckte Stücke beibringe.

In der Grazer Handschrift 873 (alt $\frac{36}{16}$ 4°) 15. Jahrhundert Papier, 4°, geistliche Miscellaneen enthaltend, befindet sich 199ᵇ —202ᵃ eine lateinische Prosaerzählung von Amicus und Amelius welche im wesentlichen identisch ist mit der des Vincentius Bellovacensis im Speculum historiale, liber XXIII, cap. 162—166 und 169. Dieses Stück bestätigt somit die Annahme Kölbing's S. 273, dass Vincentius nicht selbst die Fassung der Vita Amici et Amelii M (= Mone, Anzeiger 1836, S. 145 ff.) verkürzend bearbeitet hat.

Die Münchner Handschrift cgm. 523, 15. Jahrh., Papier, 8°, zweispaltig beschrieben, enthält 96ᵃ—100ᵇ eine deutsche aus Schwaben stammende Prosa. Auch sie steht in engen Beziehungen zu der von Vincentius aufgenommenen Fassung.[1] Ich verdanke eine sorgfältige Abschrift der Güte meines Freundes Steinmeyer.

Durch folgendes Verfahren glaube ich, das irgend Interessante der neuen Stücke in knappster Form vorzubringen. Ich drucke den Text der Grazer lateinischen Prosa *(G.)* ab, notiere in den Anmerkungen die Varianten der Fassung des Vincentius *(V.)* und führe die Stellen des Kurzmannschen Gedichtes *(K.)* und der Münchner Prosa *(Cgm.)* an, welche entweder an und für sich wichtig sind, oder wesentliche Differenzen von der lateinischen Quelle anzeigen. Zusammenhang und Unterscheidendes, wird, wie ich denke, damit übersichtlich vor Augen gestellt.

(199ᵇ.) De sanctis Amico et Amelio.[2]

Temporibus Pippini regis Francorum orti sunt duo pueri, miro modo sibi consimiles, unus ex comite Alvernensi, alius

[1] Die lateinische Prosa, welche nach der Angabe Konrad Hofmann's (Amis et Amiles p. V) auf der Münchner königlichen Bibliothek sich befindet, hat trotz mehrfacher Bemühungen, auch des genannten Gelehrten selbst, bisher nicht wieder aufgefunden werden können.

[2] De duobus pueris consimilibus natis, Amico et Amelio, ex gestis eorum. *V.* Hie hebt sich an die hystori von den czwain kinden die ein ander so gleich sahen. der ain hieß Amelius und der annder hieß Amicus. *(roth) Cgm.*

ex milite quodam Bericano. qui[1] in civitate quadam nomine Luka invicem se invenerunt et societate inter se firmata Romam ingressi sunt. eratque inter ‚parvulos istos[2] tanta societas et voluntatis[3] idemptitas, ut unus sine alio nollet cibum sumere nec in altero cubiculo requiescere. oblati sunt autem domino pape Deusdedit nomine, qui eosdem pueros baptizavit[4] filioque[5] comitis imposuit nomen Amelius et filio militis Amicus. multique Romanorum militum eos cum gaudio de sancto fonte[6] susceperunt. post hoc ipse dominus papa duos cyphos ligneos[7] pari amplitudine compositos, auro et gemmis pretiosis ornatos, eis tradidit[8] dicens: ‚accipite (200ª) hoc donum, quod vobis in eternum sit in testimonium, quia ego vos in basilica sancti salvatoris baptizavi'.[9] quibus gratuito acceptis ad propria sunt reversi. adultum vero Bericanum puerum,[10] scilicet Amicum militem,[11] quasi alterum Salomonem Deus magna sapientia decoravit. qui cum esset annorum triginta, pater ejus, senex languore correptus, vir nobilis et sanctus, premonuit eum, Christi militiam exercere, fidem dominis servare, sociis et

---

[1] cum a parentibus baptizmi causa Romam deferrentur — *V. Darnach hat Cgm.:* vnd da ir veter die kind wollten tauffen und wărend auff dem weg gen Rom, da geschachs. — *Dagegen fehlt diese Stelle in K., wo es* 30 ff. *heisst:* hort, noch wil ich euch sagen mer. deu chinder chamen in ain stat, Lucana si den namen hat, si wurden sich da schon verainen und lieblich an einander mainen.

[2] i. *fehlt V.* [3] s. voluntas i. *G.*

[4] Oblati igitur sancto pape Deusdedit alias Deodato ab eodem sunt baptizati — *V. Darnach Cgm.:* und komend da mit einander gen Rom zů dem babst, der hieß Deodato. dersèlb baubst der taufft die kind und gab in namen.

[5] qui filio *V.* [6] de fonte sacro *V.*

[7] *Dass die Becher von Holz waren, verschweigt K. und sagt nur:* die waren schan mit gold peslagn. *Cgm. hat:* ainen hülzin kopf. [8] dedit *V.*

[9] *K.* 59 ff.: der pabst ward in die choph da gebn und sprach zu in: ‚nu merket ebn, deu gab ain wares urkund geit, das ir von mir getaufet seit daz Ram, in der vil werden stat, die aller welt zu pieten hat'. *Cgm.:* vnd sprach zů den kynden, das sÿ das sölten nemen zů ainer gedächtnüß und zů ainer zeügknüß daz sÿ der baubst getaufft hett. *Hier erst kommt in Cgm., was früher fortgelassen war:* vnd doch die weil die kind bey ainander waren, do lebten sÿ gar schon mit einander, vnd was ains wolt, dasselb wolt ŏch daz ander; wan ainß wolt essen, so wolt daz ander auch essen.

[10] p. factum sc. *V.* [11] militem *fehlt V.*

amicis auxilium ferre, misericordie opera diligere[1] et prae aliis plus[2] societatem filii comitis Alvernensis, Amelii, amicitiam oblivioni nullatenus tradere. finitisque verbis migravit ad dominum.[3] cujus filius honorem sepulture decenter exhibuit. mox autem maligni homines juveni ceperunt invidere eique dolos et insidias latenter parare.[4] at ille omnes amabat et illatas injurias pacienter tolerabat. adeo tamen contra eum iniquitas impiorum excrevit,[5] quod eum de paterne hereditatis castro cum tota ejus familia expulit. qui assumptis X servis suis[6] ait: ‚festinemus ad curiam comitis Amelii, mihi societate et amicicia juncti, forsitan nos bonis suis ditabit. si non autem ibimus ad Hyldegardem Karoli regis[7] uxorem, que consulere semper ejectis consuevit'.[8] euntes igitur[9] ad curiam comitis ibidem[10] pervenerunt, sed ipsum minime repererunt;[11] perrexerat enim Bericum ad socium suum visitare ipsum,[12] cujus patrem audiverat fuisse defunctum, quem non inveniens tristis abscessit[13] seque non rediturum ad patriam nisi prius eum inveniret proposuit. sed[14] ipse Amicus socium suum comitem cum servis querere non cessavit. cum vero idem Amicus[15] aput quemdam

---

[1] exercere *V.*

[2] et praeter hoc societatem *V. K.* 101 ff.: des graven sun von dèr Alfern, den soltu haben stet mit eren, du solt im alle treu ersaigen und dich halt genzleich zu im naigen, wenn er sich hat zu dir geselt, das mir von herzen wol gevelt. *Cgm.:* und vor allen dingen enphalch er im, das er die fruntschaft des graven sun Alvernensis nit solt vergessen.

[3] deum *V.*

[4] *Cgm.:* vnd nach seins vaters tod da verstiessend in seins vaters fründe von allem seinem gůt vnd dasselbig laÿd er alles sament gedultigklichen.

[5] crevit *V.* [6] ejus *G.* [7] K. r. Francorum u. *V.*

[8] *K. erwähnt Hildegard nicht, Cgm. fehlt die ganze Rede. Dagegen liest K.* 133 ff.: Amicus der vil salig man, do der nu fliechen muest hin dan, den choph er hinder im nicht lies den im der pabst vor geben hies, er het in schan in seiner phlicht und sein vergas mit nichte nicht.

[9] ergo *V.* [10] ibidem *fehlt V.*

[11] i. non invenerunt *V. Darnach schaltet Cgm. ganz falsch und wohl in Folge eines Missverständnisses ein:* zehand hůb er sich auff und kam zů Hÿldegardem, die waz Karoli, dez künigs von Franckreich, haußfraw. und dieselb fraw waz gar ain weyse fraw und gab gůten rät allen die in leÿden und in ellend wärent.

[12] B. visitare ipsum amicum suum *V.* [13] discessit *V.* [14] s. et i. *V.*

[15] *nur:* donec aput *V.*

nobilem hospitatus fuisset audito ejus infortunio,[1] quod sibi[2] acciderat, sponte filiam suam ei in conjugium[3] tradidit.[4]

Post[5] annum autem et dimidium ibi transactum Amicus Parisius[6] festinavit eum servis suis, ut quereret comitem socium suum[7] Amelium. quia[8] ipse Amelius jam per biennium quesierat Amicum socium suum.[9] eum ergo Amelius Parisius[10] apropinquasset, inveniens quemdam peregrinum interrogat eum,[11] si vidisset Amicum militem Bericanum, a patria pulsum.[12] negavit peregrinus[13] se unquam eum vidisse. tunc Amelius[14] comes abstractam tunicam[15] dedit ei rogans, ut oraret pro eo ad dominum, quatenus labori suo quem quasi[16] biennio jam[17] paciebatur finem dominus[18] imponeret. peregrinus autem[19] iter faciens circa vesperam invenit Amicum. cumque requisisset[20] etiam[21] ab eo Amicus,[22] utrum audisset aliquid de Amelio Alvernensis comitis filio, respondit:[23] ‚quid peregrinum deludis? nonne tu es Amelius, qui hodie a me quesisti si vidissem Amicum Bericanum et hanc tunicam mihi dedisti? nunc autem nescio cur vestimenta tua, socios[24] et arma mutasti.' cui Amicus ait: ‚non sum ego Amelius sed Amicus, qui eum querere non cesso'. cumque et[25] ab eo peregrinus rogatus, ut

[1] h. est qui a. i. *V.* [2] eis *V.*

[3] c. sibi t. *G.* [4] *K. führt das in zehn Versen aus.*

[5] *Ueberschrift in V.:* Qualiter se invicem querentes invenerunt et ad curiam Karoli convenerunt. *in Cgm.:* Wie Amicus und Amelius einander sûchten und in dem hoff Karolȳ an einander funden vnd —

[6] Perisius *V. und immer.* [7] s. s. *fehlt V.* [8] et i. *V.* [9] s. s. *fehlt V.*

[10] qui cum Par. a. *V.* [11] eum *fehlt V.* [12] expulsum *V.*

[13] qui cum responderet *V. Von dem Pilgrim heisst es bei K.* 206: der het an im ain snode wat.

[14] t. A. *fehlt V.* [15] den obern rokch *K.* [16] q. *fehlt V.* [17] j. *fehlt V.*

[18] d. *fehlt V. Darnach bei K.* 229 ff.: Amelius ward fur sich reiten mit seinem volkch zu ainer leiten. si stuenden ab pei ainem see und sassen nider auf den chlee, si wurden da gar froleich sein mit edler chost und guetem wein. recht an dem selben tag geschach — *es wird das im lateinischen Texte später erzählte hier vorausgenommen.*

[19] ergo *V.* [20] qui requisivit *V.* [21] e. *fehlt V.* [22] A. *fehlt V.*

[23] qui resp. *V.*

[24] s. et equos et a. *V. K.* 253 ff.: nu redstu doch, ich wais nicht wie und pist doch heut gewesen hie. auch dein gewant hastu verchert und deine ros sind wol gemert, darzue, als ich es wol emphind, zwar ander diener pei dir sind. *In Cgm. nur:* warumb hastu dich also verkert?

[25] et *fehlt G.*

pro eo oraret,[1] accepisset denarios in elemosinam, dixit ei peregrinus:[2] ‚festina, miles, Parisius, ibi spero quod[3] invenies virum[4] quem queris'. festinans ergo Amicus invenit Amelium extra Parisius juxta Secanam in prato florido cum militibus[5] comedentem. qui, cum vidissent Bericanos venientes, cito surrexerunt et arreptis armis obviam occurrerunt.[6] (200[b]) Amicus quoque suorum animos[7] ad pugnam animavit putans illos esse Parisianos milites,[8] qui eos ageredi vellent. laxatis igitur frenis utrique concurrerunt,[9] hastas erigunt, enses evaginant, ita, ut nullum ex his evadere crederes ingruentis periculum mortis. sed deus, qui cuncta disponit, in fronte[10] utramque partem insistere[11] fecit. tunc Amicus ait: ‚unde estis, milites fortissimi, qui Amicum exulem cum sociis suis interficere vultis?'[12] ad hanc vocem Amelius pallidus obstupuit[13] et Amicum protinus recognovit.[14] moxque illis descentibus de equis[15] invicem stringuntur in amplexus,[16] osculum[17] sumunt et de tam improvisa leticia deo gratias agunt,[18] fidem inter se spondent et ad curiam Karoli regis simul veniunt.[19] factusque est Amicus thesaurarius[20] regis et Amelius dapifer.[21] erantque[22] juvenes illi moderati,

---

[1] o. et a. *G.* [2] p. *fehlt V.* [3] quod *fehlt V.*

[4] v. *fehlt V.* [5] m. suis c. *V.* [6] cucurrerunt *V.*

[7] animas *K.* 288 ff.: zu seinen chnechten er do sprach: wir sullen freileich mit in vechten und uns auch wider seu gerechten. seind si an uns nu vallen wellent und sich gar veintleich widerstellent.

[8] *Diese Angabe fehlt in K. und Cgm.* [9] concurrunt *V.* [10] insontes *G.*

[11] sistere *V.* [12] *sehr ausführlich K.* 297 ff.

[13] *fehlt in K. Cgm.*: do erschrack er vast. [14] A. agnovit.

[15] de equis *fehlt V.* [16] st. amplexibus *V.* [17] oscula *V.* [18] reddunt *V.*

[19] venerunt *V.* Karalus *bei K.*

[20] thesaurizarius *G. regelmässig.*

[21] *K.* 321 ff.: Amicus kamermaister was, Amelius schanchte aus dem vas des gueten weines gar genueg und auf den tisch zu trinchen trueg. *Cgm.:* vnd da ward Amicus des künigs hoffmaister und Amelius der ward truchseß.

[22] *V. anders:* cernens juvenes moderatos, s., pulcherrimos, pares uno vulta et eodem cultu, ab omnibus dilectos et honoratos. *Der Auffassung von G. scheint K. zu folgen, wenn er* 327 ff. *sagt:* si waren allem volch genem und auch an nichte widerzem. *Dagegen weist Cgm., wie immer, auch hier auf V. als Vorlage:* vnd da man sach daz si einander allz gleich warend, do hett sy yederman schon und erlich.

sapientes, pulcherrimi, pares uno cultu, eodem vultu ac facundia, ab omnibus dilecti et honorati.

Transacto [1] igitur [2] triennio dixit Amicus socio suo [3] Amelio: ‚uxorem meam videre desidero et quam cicius potero redibo. tu vero manens in curia regia [4] cave tibi ab ejus filia, maximeque a nequissimi comitis Arderici fallaci amicicia, rufam barbam habentis'.[5] quo verbis [6] annuente discessit Amicus uxorem suam visitaturus. [7] Amelius vero super regis filiam oculos injecit et eam, quam cicius potuit, oppressit. interea delator Ardericus, qui iniquitate gaudebat, Amelium sic alloquitur: ‚nescis, [8] karissime comes, Amicum regis thesaurarium [9] thesauros [10] furatum esse et [11] fugisse? nunc ergo [12] ini mecum fedus amicicie et fidem meam super reliquias sanctorum [13] accipe'. quo facto

---

[1] *Ueberschrift in V.:* Quàliter Amicus Amelium a crimine liberavit eique filiam regis tradidit. *In Cgm.:* Wie Amicus Amelium erlöset von dem tod vnd in behûb beÿ seinen eren vnd wie er zûbrächt daz im ward des künigs tochter. *Hier schiebt K. ein, nur zum Theil nach der Vorlage:* der kunig, als geschriben stet, ein gar vil schone tachter het deu im allain geparn ward von seiner fraun, hies Hildegart; deu tachter deu was vein und chlar und het auf ir zwir siben jar. secht, an dem hof was auch ain man der aller frumchait was gar ân. er chund wol pruefen alle schand und Ardecius was genant. er was ain graf von seiner art und het auch ainen raten part. sein treu was aus der massen chlain, als noch das sprichwart ist gemain: rufus infidelis non habet partem in celis. in domo rufi nunquam facies tibi pausam. des raten treu ist gar enwicht, er kumbt auch in den himel nicht.

[2] itaque *V.* [3] s. s. *fehlt V.* [4] regis *V.*

[5] habenti *G.* rufam b. h. *fehlt V. und Cgm. Der Rath hat in Cgm. folgende Gestalt:* vnd enpfalch im daz er sich solt hütten vor dez kunigs dochter, wann der künig hett ain ritter der hieß Aldericus *(so immer)*, der selb säch der tochter vast auff. *Dem entspricht es, wenn später gesagt wird:* vnd da daz *(die Schwängerung der Königstochter)* Aldericus, der ritter, innan ward, do ward er fro, darumb daz er doch ettwas wÿder in hett gen den künig, *und wenn Amelius sein Geheimniss nicht verräth:* ond do Amelius daz *(was Ardericus über Amicus sagt)* hört, do wolt er im sein herz alß bald nit auff tûn.

[6] v. ejus a. *V.* [7] Am. u. s. v. *fehlt V.* [8] nescitis *V.*

[9] thesaurarium *fehlt V.* [10] thesaurum *V.* [11] et ideo f. *V.*

[12] e. *fehlt V.*

[13] *Diese Bestimmung fehlt in K. und Cgm. K. hat nur:* nu se main treu an aides statt — *Cgm.:* nu bitt ich dich treulich, das du mir sagst die wărhaÿt, so wil ich fürbaß all trew und fruntschaft zû dir han. *Dagegen*

Amelius secreta sua non timuit fideliter ei pandere.[1] dum ergo die quadam ante regem staret Amelius, ut ei[2] aquam[3] preberet ad prandium,[4] ait Ardericus:' ‚noli, rex, aquam recipere[5] de manu scelerati qui magis dignus est morte quam honore, qui[6] florem virginitatis abstulit filie tue'. ad hoc[7] Amelius tremens cecidit et stupidus nihil[8] respondit. rex autem benignus eum levavit et ait: ‚ne timeas, Ameli! surge et ab hac infamia viriliter te defende'. qui surgens ait: ‚noli, rex justissime, verbis mendacibus Arderici delatoris credere, sed spacium consilii mihi concede, ut coram te de hac infamia duellum cum eo faciam et eum de mendacio astante curia universa[9] convincam'. quod cum annuisset rex, Amelii causam Hildegardis regina tuendam suscepit.[10] qui dum consilium quereret,[11] Amicum socium suum thesaurarium regis[12] ad[13] curiam redeuntem invenit. cui prostratus ad pedes suos[14] ait: ‚o Amice,[15] salutis mee spes, heu, consilium tuum et[16] fidem male servavi, quia crimen de filia regis incurri et[17] eam violavi et coram falso Arderico delatore meo ego ista dixi et duellum

---

fügt K noch hinzu: ‚mein rat der sol dir nicht versmachen, wenn ich dem kunig pin gar nachen; der selbig einzigleichen tuet wes ich an in peger und muet'.

[1] *K.* 417 ff.: recht in der treu ward er im sagen als wie er hiet leicht vor drein tagen des fuersten tachter ser geswachet und mit dem ding zu ir gemachet das do die uncheusch ist genant. Der Ardecius hart das gern, wenn im was wol mit chlainen ern. doch tet er nindert den geleichen, das der schench von im solt nicht weichen und sich pesargen umb die tat von der man vor gelesen hat.

[2] ei *fehlt V.* [3] a. illi manibus *V. K.* 434: zu den henden.

[4] a. p. *fehlt V.* [5] accipere *V.*

[6] quia *V.* [7] hec *V.* [8] non *V.* [9] universa *fehlt V.*

[10] *Dafür bringt K. das Motiv bei* 471 ff.: die chunigin frau Hildegart gar fra in ierem herzen ward, si nam sich umb den schenchen an und tet das auch in guetem wan, das nicht ir tachter ward verhandelt und smechleich vor dem volk gewandelt.

[11] *In Cgm. heisst es*: vnd zehand hůb er sich auf und rait zu Amico und viel im ze fůssen vnd sprach zů im *u. s. w.*

[12] socium s. th. r. *fehlt V.* [13] ad regis c. *V.* [14] suos *fehlt V.*

[15] o unica *V.* [16] cons. t. et *fehlt V.*

[17] eam violavi — statui *fehlt V., dagegen hat er noch:* ante conspectum ejus cum falso Aderico d. st. *In Cgm. bleibt natürlich hier der Umstand, dass Amelius dem Ardericus seinen Frevel erzählt hat, unerwähnt.*

statui'. qui cum dure eum increpasset,[1] ait: ‚commutemus vestimenta et equos et vade ad domum meam, et ego[2] pro te duellum cum proditore tuo,[3] deo adjuvante, faciam. sed cave ne tangas uxorem meam'. cumque flentes discessissent ab invicem[4] abiit Amicus ad curiam regis sub specie Amelii et Amelius ad (201ᵃ) domum Amici[5] sub specie Amici. at uxor Amici credens virum suum esse[6] amplexum et osculum ei prebere voluit. at ille respondit: ‚recede a me, quia instat mihi tempus flendi et non gaudendi'. in nocte vero cum eundem intrassent lectum, ensem inter se et ipsam posuit dicens:[7] ‚vide,[8] ne appropinquares, quia statim hoc ense morieris'.[9] sic et[10] reliquas duxerunt noctes, donec redisset[11] Amicus. interea Amicus indutus socii indumentis[12] ad regem ingrediens se contra Ardericum pro infamia pugnaturum obtulit.[13] cui rex ait: ‚noli timere, comes, quia,[14] si victor fueris, eandem filiam Ulexidem tibi in uxorem[15] tradam'. mane igitur hora prima[16] Amicus et Ardericus armati exeunt in campum astante rege et tota Parisiana gente.[17] tunc Amicus consciencie sue timens Ardericum sic alloquitur:[18] ‚o comes, nimis stultum accepisti consilium, quod mortem meam tam ardenter appetis et te mortis periculo tam imprudenter committis. sed si falsum crimen, quod mihi imponis, velles refellere et duellum exiciale remittere, semper meam amiciciam et servicium posses habere. et

---

[1] *Cgm.:* do straufft er in gar vast und doch sprach er zů im: ‚wir sullen es got enpfelhen'. vnd do sprach Amicus zů Amelio: ‚wir sullen uns verkern' *u. s. w.*

[2] ego *fehlt V.* [3] tuo *fehlt V.*

[4] a. i. *fehlt V.* [5] d. socii s. *V.* [6] cr. illum v. e. *V.* [7] d. *fehlt V.*

[8] v. inquit, ne mihi appropinquaveris *V.* appropinques *sollte es heissen.*

[9] *Diese Rede ist bei K. nur indirect angegeben.*

[10] et *fehlt V.* [11] rediit *V.* [12] vestimentis *V.*

[13] *K. schaltet hier ein* 541 ff.: wol an dem sechsten tag darnach, Amicus zu dem chunig sprach: ‚o edler fuerst, es ist die zeit, das ich sol treten in den streit mit dem der mich gezigen hat gar uber grasser missetat der ich doch zwar unschuldig pin, wann si cham nie in meinen sin'.

[14] comes sed non fuit quia — *G.*

[15] Belixendam pro uxore tibi *V.* — *K. und Cgm. haben den Namen der Tochter nicht.*

[16] *Cgm.:* ze hand ze mornens zů preÿmezeit. *K. nur:* secht, do der rinch nu was perait.

[17] *K. und Cgm. erwähnen nur Volk.* [18] *Die ganze Rede fehlt in Cgm.*

dic an ego feci!'[1] ad hoc ille furibundus respondit, se de amicicia ejus et servicio non curare, sed[2] caput ejus aufferre velle.[3] ‚ita fecisti hoc'.[4] et juravit[5] eum filiam regis oppressisse. non ipse[6] sed socius suus fecit. propterea pugnavit cum eo.[7] itaque[8] pugnantibus[9] illis victus est Ardericus et amputavit Amicus caput ejus. cui rex unicam filiam suam ab infamia liberatam in uxorem tradidit et[10] quamdam juxta morem civitatem eis ad inhabitandam dedit. qua suscepta gaudenter Amicus ad domum suam, ubi erat Amelius, rediit[11] eique dixit: ‚ecce, de Ardecio proditore[12] tuo te vindicavi et filiam regis desponsavi'.[13] quam Amelius ad curiam[14] reversus accepit et cum ea in predicta civitate habitavit.

[15]Post[16] Amicum[17] cum uxore sua manentem ad tempus[18] percussit deus omnipotens[19] morbo lepre ita, ut de lecto surgere

---

[1] et dic an ego feci *fehlt V. Das nächste erzählt K. weitläuftig und zum Theil anders* 577 ff.: deu red tet Ardecio zarn, auch ward verschoppen paide orn. er sprach: ‚dein dienst ist mir enwicht und deiner huld pedarf ich nicht. ich wil dir wol das haubt abslachen, seit du mir komen pist so nachen. wenn ich des swer pei meinem aid, das du peslafen hast die maid deu do dem kunig ist geparn und hab ich das also ervarn: wenn wie dein ding halt sei geschechen, des hastu selber mir verjechen'. Amicus sprach zu im hinwider: ‚du leugst das zwar in deineu gelider. du hast ain lug auf mich geticht und auch dein er damit vernicht. auch darumb soltu pilleich sterben und gar mit deiner lug verderben'. da si nu das und mer gesprachen und ainer ward den andern swachen, der Ardecius ward sich rechen als wie er wolt Amicum hekchen. Amicus ward zu im hin springen und mit dem Ardecio ringen; er warf den raten schalch da nider, das er hin viel recht als ain wider den man do slecht an seinen choph, und ward in nemen bei dem schoph; er trat in den verheiten schalck und sties ain swert in seinen palch, er slueg im auch das haubt gar ab. den preis man dem Amico gab.

[2] s. et c. *V.* [3] velle *fehlt G.*, vellet *V.* [4] *Dieser Satz fehlt V.* [5] jurat igitur *V.*

[6] *In G. folgt* **non fuit** *durchstrichen. V. hat statt dieses Satzes*: et jurat et Amicus Ardericum mentitum esse.

[7] *Dieser Satz fehlt V.* [8] i. *fehlt V.* [9] certantibus *V.*

[10] tradens quamdam *V.* [11] festinavit *V.* [12] traditore *V.*

[13] *Die Worte des Amicus gibt K. in vierzehn Versen, ohne etwas sachlich Neues vorzubringen.*

[14] *Für* Am. a. c. *hat V.* ille.

[15] *Ueberschrift bei V.:* Qualiter Amicus lepra percussus et abjectus ab Amelio susceptus est. *In Cgm.:* Wie Amicus aussezig ward und wie in Amelius schon enpfieng in sein hauß.

[16] post *fehlt V.* [17] A. vero *V.* [18] a. t. *fehlt V.* [19] o. *fehlt V.*

non posset. quem cum uxor ejus Ebyas [1] nomine ita [2] exosum habuit,[3] ut eum multociens suffocare vellet.[4] vocatis [5] ille duobus servis suis ait: ‚tollite me de manibus uxoris mee et cyphum meum latenter [6] accipite et ad Bericanum castrum [7] me portate'. quod cum fecissent, turba obvia quesivit, quis esset infirmus, quem illuc deferrent. ‚ipse est' inquit ‚dominus noster [8] Amicus lepra percussus qui ad vos venit rogans, ut ejus [9] misereamini'. mox illi impii servos verberaverunt et eum [10] de curru projecerunt, imminantes [11] eis mortem, si amplius hoc verbum repeterent. tunc Amicus in fletum prorumpens ait: ‚piissime deus, aut mortem mihi tribue, aut mihi misero auxilium pietatis tue impende'.[12] post hoc Romam venit,[13] ubi papa Constantinus ei occurrit cum multis Romanis militibus, qui eum de fonte baptismi susceperant,[14] et magna humanitatis beneficia [15] sibi suisque sufficientissime [16] prebuerunt. post triennium [17] vero fames tam gravis orta est in civitate, ut etiam pater filium a se expelleret.[18] tunc servis suis urgentibus [19] inde recessit et ad domum comitis socii sui [20] Amelii se portari [21] fecit. ante cujus curiam cum [22] tabellas more talium infirmorum

---

[1] Obias *bei V., in Cgm. hat sie keinen Namen.* [2] sic eum *V.*

[3] haberet *V.*

[4] *K.* 677 f.: mit ainem trank ward si in notn, damit si in wolt gar dertotn.

[5] v. que *V.*

[6] latenter *fehlt V., wird aber auch durch das* **haÿmlich** *in Cgm vorausgesetzt.*

[7] *darnach in G. unterpungiert:* socium meum Amelium.

[8] vester *V. K. bezeichnet den Amicus nicht als Herrn, sondern lässt* 711 f. *die Diener nur sagen:* er ist gar freuntlich her gevarn, wann in der vest ist er geparn.

[9] ei *V.* [10] eum et *G.*, et ipsum Amicum *V.* [11] minantes *V.*

[12] misero misericordie subsidium porrige *V.*

[13] se perduci fecit *V.*

[14] susceperunt *V., in Cgm. wird der Papst nicht genannt und es scheint, als ob man noch Deusdedit im Amte glauben sollte.*

[15] auxilia *V.* [16] sufficienter. [17] *K.* 752: zwai jar.

[18] *K.* 757 ff.: darzue der hunger ward so gras, das manig mensch muest werden plas; er muest auch sein gewant hin geben umb flaisch und chraut, das er solt leben.

[19] *Cgm.:* das man Amicum und sein knecht auß Rom traÿb.

[20] s. s. *fehlt V.* [21] perduci *V.*

[22] cum *fehlt G.*

TAYLOR INST. OXFO

tangeret,[1] comes audiens dixit uni de servis suis:[2] ‚panes et carnes[3] accipe et cyphum meum[4] Romanum optimo[5] vino imple et defer illi infirmo'. (201[b]) minister vero[6] jussum inplevit reversusque[7] ad dominum[8] dixit: ‚per fidem meam, domine mi, nisi cyphum vestrum[9] in manibus meis tenerem, illum esse erederem, quem habet infirmus.[10] ambo enim videntur esse unius aptitudinis, pulchritudinis et quantitatis et magnitudinis'.[11] tunc comes infirmum ad se vocavit[12] et interrogavit, unde esset vel unde[13] illum cyphum acquisisset. qui respondit, se Bericano castro oriundum fuisse et Rome a papa Deusdedit nomine[14] cyphum et nomen Amicus cum baptismate suscepisse.[15] statim ergo comes illum esse socium suum cognovit, qui eum quondam a morte redemerat[16] et filiam regis uxorem suam sibi desponsaverat. projecit ergo se[17] super illum ejulans[18] et flens eumque osculans et amplexans. uxor quoque sua[19] solutis crinibus sine comite occurrit et multas[20] lacrimas super eum fudit,[21] memorans, qualiter Ardericum delatorem fortiter expugnavit et eam ab infamia liberans se periculo mortis exposuit.[22] quapropter illum[23] in domum suam[24] introduxerunt et in loco precioso et honesto[25] eum locaverunt.[26]

---

[1] *K.* 770 ff.: do tet Amicus ainen saus mit seinem naph den er do het, als vor den sunder siechen stet. *Cgm.:* do kleppret er mit seinen tefelin.
[2] cuidam servo suo *V.* [3] panem et carnem *V.* [4] meum *fehlt V.*
[5] optimo *fehlt V. und desshalb auch Cgm., K. hat* 779: den pesten wein den geus darein.
[6] ut *V.* [7] que *fehlt V.* [8] a. dom. *fehlt V.* [9] tuum *V.*
[10] *K.* 795 f.: ich sprech, in hiet der siech verstoln und in in seinem sakch verholn.
[11] *V. hat diesen Satz in der verkürzten Form:* quia videntur unius esse pulchritudinis et magnitudinis.
[12] perduci fecit *V., was besser ist. K. sagt von dem Siechen gar thöricht* 801: der selb kom nu gar snel fur in.
[13] qualiter *V.* [14] D. alias Deodato *V.*
[15] cyphum et baptismum accepisse *V.*
[16] retraxerat *V.* [17] se *fehlt G.*
[18] clamans *V.* [19] s. currens s. *V.* [20] crinibus et multas l. *V.*
[21] effudit *V.*
[22] et *bis* exposuit *fehlt V., bei K., wo die ganze Scene sehr gekürzt ist, blieb doch dieser Satz erhalten.*
[23] denique eum *V.* [24] suam *fehlt V.* [25] et h. *fehlt V.*
[26] collocaverunt eique bona omnia sua communicaverunt *V.*

[1]Quadam vero[2] nocte apparuit eidem leproso[3] angelus domini Raphael[4] vocansque eum nomine suo ait ad eum: ‚vade et dic Amelio comiti socio tuo, ut ob tui amorem duos filios suos interficiat et te in illorum sanguine abluat et sanitatem recipies'. quod cum ille cum magno tremore comiti retulisset, primo quidem comes graviter accepit, post[5] memor[6] beneficiorum ejus, qualiter[7] se pro eo coram rege periculo mortis obtulerat, arrepto mucrone ad lectum filiorum dormiencium perrexit et incumbens super eos amarissime flevit edicens[8] intra se: ‚quis umquam audivit patrem[9] filios suos sponte interfecisse? heu, filii mei, ammodo non ero vobis pater sed laniator cruentus'. et stillantibus super eos lacrimis patris excitati sunt faciemque patris conspicientes ridere ceperunt. quibus pater[10] etatem trium annorum habentibus[11] cum gemitu magno[12] dixit: ‚karissimi filii mei,[13] risus vester, proh dolor, in luctum vertetur,[14] quia sanguis vester innocens ab impio patre fundetur'. sed post cogitavit: eya, forte voluntas dei est omnipotentis et si vult fieri, fiat voluntas ejus. et hec cogitans recepit et levavit[15] eos et decollavit eorumque cadavera cum capitibus in lectulo cooperta, quasi dormirent, reposuit.[16] et sumpto sanguine in pelvi[17] socium suum cum ipso[18] lavavit[19] dicens: ‚domine Jesu Christe, qui fidem hominibus servare precepisti et leprosum verbo tuo sanasti, hunc socium meum amantissimum

---

[1] *Ueberschrift bei V.*: Qualiter eum Amelius sanguine filiorum suorum aspergens sanavit. *In Cgm.*: Wie Amelius Amicum gesunt machet mit dem plût seiner zwaŷer kinde. *Die Erzählung des folgenden Abschnittes ist bei K. und in Cgm. kurz ohne Zusätze abgethan.*

[2] v. *fehlt V.* [3] *für* a. e. l. *hat V.*: visus est.

[4] *Von hier ab liest V.*: eum vocare eique precipere, ut diceret Amelio comiti, quatenus duos filios ejus interficeret ipsumque sanguine illorum ablueret et sic sanitatem reciperet.

[5] p. *fehlt V.* [6] m. autem b. *V.* [7] quasi *V.*

[8] dicens: ‚quis audivit filios patrem sponte i. *V.*

[9] patrem *fehlt G.* [10] p. *fehlt V.*

[11] *Diese Angabe hatte K. schon zu Beginn des Abschnittes gebracht.*

[12] c. g. m. *fehlt V.* [13] K. f. m. *fehlt V.* [14] convertetur *V.*

[15] *Der Satz:* sed *bis* levavit *fehlt V. und es heisst dann:* his dictis eos decollavit —. *Auch K. und Cgm. berücksichtigen diesen Satz nicht.*

[16] cooperuit *hat G. fehlerhaft.* [17] *statt* i. p. *hat V.:* vero quem collegerat.

[18] suum c. i. *fehlt V.* [19] aspersit *V.*

gracia tua et ipsius dilectione[1] mundare digneris, pro cujus amore sanguinem filiorum meorum non timui fundere'. statim ergo mundatus est et a comite vestimentis optimis[2] indutus est. dum autem ad ecclesiam irent,[3] ut ibidem deo[4] gracias redderent, mox tintinnabula deo volente per se sonare ceperunt.[5] quod ut populus audivit, undique admirando cucurrit. comitisque uxor cum utrosque pariter incedere videret, cepit querere, quis eorum maritus ejus esset. ‚indumenta', inquit, ‚amborum cognosco, sed quis eorum sit vir meus comes, penitus ignoro'. cui comes ait: ‚ego sum, karissima mi uxor,[6] Amelius comes vir tuus.[7] et ille[8] est socius meus Amicus, qui domino volente[9] factus est sanus'.[10] verumtamen comes crebra suspiria trahebat quasi occulto modo[11] et mortem (202a) filiorum suorum mente retractabat.[12] cumque comitissa juberet afferri pueros, ut congratularentur eis, comes ait: ‚karissima mi domna,[13] dimitte eos placido sompno quiescere adhuc modicum'.[14] post hec vero comes solus[15] thalamum intravit, ut super eos fleret, et invenit eos in lectulo pariter[16] ludentes, circa quorum colla cicatrices ad modum fili rubei in testimonium decollationis[17] usque ad mortem apparuerunt.[18] et videns[19] eos comes cum gaudio valde

---

[1] g. t. e. i. d. *fehlt V.*

[2] v. suis o. *V. Darnach hat Cgm.:* und tätt im sein bests gewant an, *K. aber* 935 f.: er pracht im her das pest gewant und wart in chlaiden alzehant.

[3] currerent *V.* [4] deo *fehlt V.*

[5] *Diesen Umstand führt K. erst nach dem Gespräch der beiden Gatten* 975 f. *an:* deu glokchen wurden schan erklingen, auch hin und her sich selber swingen.

[6] K. m. u. *fehlt V.* [7] c. v. t. *fehlt V.* [8] iste *V.* [9] d. v. *fehlt V.*

[10] *K. schiebt ein* 956 ff.: nu gee hin haim, berait das mal. nach unsern freunten soltu senden, das si ir freud mit uns vollenden. *Bei dieser Angabe bleibt K. auch später* 965 f.: die greffin gie hin haim darnach und umb die chost gar schon auf sach, 987: si wurden mit ainander essen, 993 f.: secht, do man an dem tisch nu sas und jederman mit freuden as — *die Kinder werden zum Tisch gebracht.*

[11] q. o. m. *fehlt V.* [12] revolvebat *V.* [13] k. m. d. *fehlt V.*

[14] a. m. *fehlt V.* [15] post hoc solus *V.*

[16] p. *fehlt V.* [17] f. d. *fehlt V.*

[18] m. eorum a. *Cgm.:* vnd rot măsen alz klain alz ain vaden giengend umb ir kelln und dieselben roten măsen sach man in an, biß daz sy̆ starben.

[19] suscipiens *V.*

magno deportavit[1] eos ad gremium uxoris sue. et ait: ‚gaude, uxor mea karissima,[2] quia filii tui[3] vere mortui fuerunt, quia ego eos propria manu occidi ex jussione angeli domini. ex[4] eorum[5] sanguine mundatus est et[6] sanatus socius meus karissimus, quem vides'. et tunc ergo comes et comitissa usque ad exitum vite castitatem servantes[7] dei servicio devotissime[8] insistebant. uxor[9] vero Amici nomine Ebyas[10] arrepta est a demone et cadens per precipicium expiravit. Amicus itaque movit se ad Bericanos, exercitum duxit contra eos obseditque, donec se victos per omnia reddiderunt.[11] quos ille[12] benigne suscepit et omnem offensionis culpam ob amorem dei[13] eis condonavit deoque ulterius in timore serviens pacifice cum eis habitavit.[14]

Interea[15] vero Karolus rex Francorum rogatu domini pape adversus Desiderium regem Langobardorum processit, habens in comitatu suo istos duos predictos nobiles, videlicet Amelium et Amicum. cumque ex utraque parte populus caderet, isti quasi pariter uno die pro Christi certamine et fide katholica interempti sunt. quos enim deus omnipotens, qui unanimi concordia et voluntate ac disposicione in vita[16] conjunxerat, in

---

[1] comes in ulnis suis deportavit *V.*

[2] *Für* u. m. k. *hat V.:* conjux.

[3] *Für den Satz von hier ab liest V.:* vivunt, quos occidi angeli jussione.

[4] et *V.* [5] e. Amicus s. *V.* [6] *Von* et *bis* vides *fehlt V.*

[7] servando c. et *V.* [8] devote *V.* [9] conjunx *V.*

[10] *Statt* n. E. *hat V.:* iniqua. *Auch Cgm. fehlt der Name. Bei K. heisst es* 1061: secht, an dem selben tag geschach.

[11] *Der Satz lautet bei V.:* Amicus itaque movit exercitum contra adversarios suos qui eum a patria expulerant et tamdiu obsedit eos, donec se victos reddiderunt.

[12] ipse *V.* [13] o. a. d. *fehlt V.* [14] *Cgm. schliesst hier mit:* Amen.

[15] *Bei Vincentius sind die Stellen über die Passio im 169. Capitel zerstreut, zum Theil gemäss der ausführlicheren lateinischen Prosa. Folgende Sätze kommen in Betracht:* Karolus cum exercitu persecutus est eos, in quo erant comes Amelius et Amicus, qui proprie quidem officia in curia regis agebant *(im Widerspruch zu den früheren Angaben)* et tamen operibus Christi quotidie studebant jejunando, orando, elemosinas faciendo. — ibi etiam interfectus est gener regis comes Amelius et socius ejus Amicus, quos enim deus . . . noluit. — passi sunt autem Christi milites A. et A. sub prefato Desiderio IIII idus octobris. — *Cgm. fehlt die Passio.*

[16] in vita *fehlt G.*

morte separari nolebat.[1] passi sunt autem sub Desiderio rege Langobardorum quarto idus octobris regnante domino nostro Jesu Christo, cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen.[2]

---

[1] *K. hat den Namen des Ortes* Mortaria (*V.* Mortalia) *und folgt hier einer etwas ausführlicheren Quelle als die vorliegende ist.* v. 1143 ff. *lauten:* man vand seu paid vor ainer stat, Mortaria den nam si hat, vor der si pei ainander lagen und waren auch ze tad erslagen. ir anplikch schain recht als ain glas und auch chain mail an in nicht was. man sach chain pluet aus in her triefen und lagen schon recht als si sliefen.

[2] *Am Rande von* 199[b] *findet sich von einer Hand die Note:* XII kl. octobr.; *von einer zweiten am Fuss des Blattes:* anno DCCXL. In Italia apud Mortariam in regione Langowardorum in exercitu Karoli magni (Filius Pipini regis Francorum) Amicus et Amelius strenuissimi milites ceciderunt juxta civitatem Papiam (!) anno domini DCC°XL°.

NACHTRÄGE.

Zu S. 1 ff.

Herr Dr. Richard Maria Werner hat mir freundlichst seine Abschrift zweier mir unbekannten Gedichte des Andreas Kurzmann zum Gebrauche überlassen. Sie befinden sich in derselben Salzburger Handschrift, welche auch Amicus und Amelius enthält. Dr. Werner beschreibt den Codex folgendermassen: ‚283 Blätter, 4^{0}, Papier, 15. Jahrhundert. Anfangs Bilder. 1^{b} Christus der dem Teufel obsiegt, 2^{a} das geöffnete Fegefeuer mit vielen nackten Männern, darunter Adam, Abraham, David, 2^{b} Moses und Belial, 3^{a} Salomon, 3^{b} Engel stossen den Teufel in den Rachen der Hölle. 4^{a}—205^{a} eine Uebersetzung des Buches, *‚das petracht ob Jhesus, Marie sun, des recht hab gehabt das er die hell und die teufel hat peraubt und davon sezt ain langs kriegisch recht,‘* geschrieben von Johannes Stainberger. 205^{b}, 206^{a+b} leer. 207^{a}—225^{b} Sanct Alban. 226^{a}—249^{b} Amicus und Amelius. 250^{a}—252^{a} *De quodam moriente.* 252^{b} leer. 253^{a}—260^{a} *‚hie hebt sich an der streytt so kunig Fridreich von Osterreich und der kunig Ludweig von Payren unter einander tettn, vonn erst als sy baid erwelt wurden von czwitrechtt wegen der kurfursten vnd geschach nach christi geburd M°CCCXVIII jare. — Scriptum 1443 Johannes Staynberger.* 260^{b} Bild eines nackten Mannes mit Bezeichnung der Adern. 261^{a}—264^{b} Beschreibung, wann die verschiedenen Adern zu schlagen sind, von einer andern Hand. 265^{a}—266^{a} unbeschrieben. 266^{b} *‚Daz ist der pawm der sippzal oder gradus, den hat*

erfunden der kaiser Justinianus'. 267ª auch ein Stammbaum, beide wieder von der früheren Hand. 267ᵇ Bild: ‚*Münnich und Ritter.* 268ª—283ª ‚*Vermerkcht wie ain ritter vnd ain munych mit einander habent dispotiert*'. — *Finitur in vigilia ante pentecosten 1443. jare. Johannes Staynberger vonn Sprinczstain.* 283ᵇ leer. — Sanct Alban hat 923 Verse. Ich habe an grammatischen Eigenthümlichkeiten nichts zu erwähnen, was nicht schon unter meinen früheren Aufzählungen (Marienklagen S. 72 und oben S. 811 f.) sich befände. Auch der Reimstand entspricht ungefähr dem im Speculum vorhandenen. 18 stümpfe Reime zwischen *â* und *ă*, meist vor Liquiden; 10 zwischen *ê* und *ĕ*, darunter 6 vor *r*, 4 vor *t*. *ă* : *ŏ* 8 Mal. *wăs* : *frass (vrôz)* 281. Klingende Reime bei verschiedener Quantität der Pänultima überhaupt 11. *ê* + *r* : *ĕ* + *r* nur 3 Mal, *ê* + *r* : *ê* + *r* 3 Mal, *ĕ* + *r* : *ĕ* + *r* 1 Mal, *â* + *r* : *ă* + *r* 4 Mal. — Das Material ist zu klein, um bestimmte Schlüsse zu gestatten, doch setze ich den Alban noch vor das Speculum, wo die Anfertigung grosser Versmassen den Autor Rücksichtslosigkeit lehrte. — *ei* = *î* : *ei* = *ei* 327, *au* = *û* : *au* = *ou* 857. — Sonstige Ungenauigkeiten: *swam* : *ran* 793, *rât* : *vart* 569. *cham* : *schaun* 279, es ist aber an dieser letzten Stelle gewiss zu schreiben: *do er nu cham zu seiner fraun, die ward in oft und vil anschaun.*

Eine lateinische Fassung dieser Legende von Sanct Alban (sehr zu unterscheiden von der kirchlich recipierten des Mainzer Heiligen, des Genossen von Theonest und Ursus, vergl. AASS. 21. Juni, Canisius lect. ant. ed. sec. IV. p. 157 sqq. und Grazer Handschrift 533 aus dem 12. Jahrhundert, und von der Sct. Albani protomartyris Angliae), welche die Blutschande in zwei verschiedenen Formen behandelt, mit Pilatus und Gregorius a Lapide zu einer Gruppe gehört und sicher erst im 12. Jahrhundert entstanden ist, hat Moriz Haupt in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1860, S. 241 ff. veröffentlicht. Vergl. dazu Reinhold Köhler in der Germania 14, 300 ff. Sie zeichnet sich durch ungemeinen Wortschwall und läppische Breite der Reden aus. Zahlreiche wörtliche Uebereinstimmungen zwischen ihr und Kurzmann machen es unzweifelhaft, dass sie mit diesem verwandt ist, doch ist Kurzmann knapper und einzelne Stellen differieren auch wohl. Ich bringe das Nöthige hier vor:

Vita.	Kurzmann.
Fuit olim in partibus aquilonis rex quidam potens ac nobilis . . . Schilderung der Herrlichkeit des Königs.	1 . . *Ain edler man und chaiser ist gewesen* *von dem ich wunders hab gelesen,* *das ich jetzund sagen wil* *zu ainem gar vil churzen spil.* *der selbig kaiser het ain weib . . . .*
multi eam principes, multi petiere nobilium, ut contracto foedere copulae maritalis puellae huius connubio potirentur.	fehlt ganz
*invento baiulo **adhibitaque nutrice**, extra imperii limites traditur deportandus.*	fehlt
igitur puer ductus est in Ungariam ibique expositus secus viam et facile a transeuntibus est repertus.	67. *der pot gie hin als er da scholt* *und tet recht wie sein frau da wolt,* *er zach hin in der Ungern land.* *und man das chindel pei im vand,* *man trueg es fur den kunig hin.*
— et novo in regio thalamo puerperio simulato —	Ausführlich die verstellte Schwangerschaft der Königin. Der König verbirgt die Kleinodien des Findlings in einer Kiste.
***suscipitur** ab universis in dominum, coronatur in regem et vivente adhuc patre paterni tituli **suscipit** dignitatem.*	fehlt

Der König von Ungarn begehrt die Tochter des Kaisers für Albanus.	Der Kaiser bietet seine Tochter dem König für Albanus an.
cumque ille (Albanus) patientiam sponderet et pacem —	Albanus muss bei seinem Leben Schweigen geloben.
insignia paupertatis secum portans —	277. *sein chlainhait er do mit ihm trueg.*
Vorwürfe Albans, da er aus dem Schmerze der Mutter beim Erkennen irrig schliesst, seine Gattin habe ihn der vornehmen Geburt wegen, nicht um seiner Vorzüge willen gewählt.	fehlt.

Es ist Kurzmann durchaus nicht zuzutrauen, dass er auch nur kleine sachliche Aenderungen vorgenommen habe. Halte ich dies zusammen mit der Wahrnehmung, dass Kurzmann eher geneigt ist, Reden und Schilderungen auszuschmücken und zu erweitern, als zu verkürzen, so muss ich vermuthen, dass eine einfache Fassung Kurzmann vorgelegen habe, welche durch einen phrasenreichen Stilisten in die von Haupt publicierte ist umgearbeitet worden.

Dem von Lachmann veröffentlichten niederrheinischen Albanusfragmente (jetzt Kleine Schriften S. 523 ff.) fehlen die Stellen, an denen der lateinische Text und Kurzmann auseinander gehen. Es ist somit nicht aufzuklären, ob es sich an die einfache oder an die complicierte Fassung hielt. —

‚De quodam moriente' sind die 111 Verse überschrieben, welche das dritte Gedicht Kurzmann's in der Salzburger Handschrift ausmachen. (Gedruckt bei Ampferer, Ueber den Mönch von Salzburg, Programm des Gymnasiums in Salzburg 1864, S. 31 f.) Ein Sünder stirbt; er hört den Disput zwischen Engel und Teufel um seine Seele. Angstvoll wendet er sich an Maria um ihre Fürbitte, diese fleht Jesum an, Jesus stimmt Gott Vater günstig. Der Sünder ist gerettet. Zwischen den deutschen Versen stehen noch hie und da die Worte des lateinischen Textes, welcher von Kurzmann bearbeitet wurde.

Ueber Sprache und Reime dieses Gedichtes habe ich gar nichts anzumerken. — In den neuaufgefundenen Stücken

zeigt sich Kurzmann als derselbe armselige Verseschmied, der aus den grösseren Arbeiten bekannt ist. Er nennt sich in den Schlussworten beider.

Zu S. 16 ff.

Was mir an Wörtern in den beiden Gedichten (Albanus = Alb.) interessant schien, habe ich hier zusammengestellt. Meist sind es nur neue Belege zu den im Hauptverzeichniss gesammelten, diese sind mit † bezeichnet, * ist neuen Worten vorgesetzt. In dem Kreise seines Wortschatzes bewegt sich Kurzmann wie in einer Tretmühle, Bereicherungen sind aus den hinzugefundenen Gedichten also kaum zu erwarten.

ane geblicken swv. *do si in wolt von ir hin schicken, das niemant in mocht angeblicken.* Alb. 259 f.

ane legen swv. Plan machen, überlegen. *er ward mit seiner fraun anlegen, das si des chindes solt schan phlegen.* Alb. 75 f.

ane muoten swv. mit dem Accusativ der Person, Genetiv der Sache. *der kunik hort die mer vil gern und auch den chaiser ward gewern des er an in gemuetet het.* Alb. 155 ff.

ane üeben swv. in Jemand dringen. *deu frau ward sich gar ser petrueben und auch den man gar vil an ueben, das er ir solt die warhait sagen.* Alb. 289 ff.

† **ane weigen** swv. *deu frau wolt nu mit nichte sweign, si ward in imer mer anweigen.* Alb. 327 f. *der teufel, der nicht slaffen chan, der ward seu bede weigen an.* 667 f.

† **assach** stn. siehe unter *kostelîn.*

besingen stv. Exequien, Todtenmesse halten. *sein sun der hies in schon pesingen und phlegen aller gueten dingen deu seiner sel da frumen solten, wann er lag jetzund in der molten.* Alb. 421 ff.

bettelîn stn. *der jung ward in ain pettel machn und sprach zu in: ‚ich wil heint wachn'.* Alb. 655 f.

êkint stn. eheliches Kind. *si hat mich zwar nicht mer verguet, wenn si das hat in irem sin das ich leicht nicht ain eechind pin.* Alb. 350 ff.

† **endung** stf. *recht do das sibent jar aus kom und alle puess ain endung nam.* Alb. 619 f. *und do das alles endung nam.* 715.

† **erklieben** stv. activ. *deu tochter ward im grosleich liebn und im sein herz so gar derchliebn, das er sich ward zu ir hin legen und auch der uncheusch mit ir phlegen.* Alb. 25 ff.

† **geber** stm. *das geb der hailant Jesus Christ der gueter ding ain geber ist.* Alb. 901 f.

* **geblecken** swv. entblösst sein. *er ward seu mit dem laub pedekchen, das in ir . . . . nicht macht geplekchen.* Alb. 685 f. An Stelle der Punkte hat Dr. Werner *oz,* was soll das heissen? *âz?*

† **geerbe** swm. Singular. *si lobten got mit grassen freuden und nicht ain wenig tarsten geuden umb das das reich ain gerben hiet der im in seinen noten riet.* Alb. 109 ff.

gerinnen stv. *und do der leichnam also swam, recht an ain mülrad er do cham, das er nicht verrer macht gerinnen.* Alb. 793 ff.

gesleht adj. *er tet das pilleich was und recht und alles das da was geslecht.* Alb. 433 f.

kleinôt stets durch *chlainhait* gegeben.

kostelîn stn. geringe Speise. *nu do si zu dem wasser cham, ir assech si da volles nam mit dem si wolt ir chostel machen und nutzen auch zu andern sachen.* Alb. 807 ff.

† **kretzen** stm. *der ward sein tachter do hin setzen, wen sei pegrifen het der chretzen.* Alb. 805 f.

† **lên** adj. *wer di materi wil versteri der mag wol werden sanft und len und auch sein herz darzue*

gewenken und nach den sunden stet gedenken. Alb. 879 ff.

† **lîht** adv. etwa. *wann wer in macht gerueren an, es wer ain fraunpild oder man, und vordest leicht siech was gewesen, der ward gesunt, als wir hie lesen.* Alb. 859 ff.

lîngewant stn. leinenes Kleid. *si wurden lauterleichen puessen und giengen par an ieren fuessen, ain leingewant si an in truegen und ieren ruck mit gerten sluegn.* Alb. 607 ff.

müezen swv. zwingen, nöthigen. *damit er sein sund hat gepuest und seinen leib darzue gemuest, das er muest leiden ungemach.* Alb. 895 ff.

prîsen swv. verschönen, verherrlichen. *das er dich neren solt und speisen und deinen leib mit chlaidern preisen.* Alb. 395 f. oder *brîsen?* aber die Construction wäre falsch.

† **rehtverteclîche** adv. *der hie sein sund gepuesset hat rechtvertichleich an aller stat.* Alb. 871 f.

schîn stm. Schein, das Erscheinen. *er wolt dich auch gewarfen habn in ainen gar vil tiefen grabn, das du solt da verdarbn sein und nie werst komen an den schein.* Alb. 385 ff.

stich stm. Fall, Unglück. *deu hachzeit gie also far sich; doch war es zwar ein scharfer stich, wann, als ich sol die warhait lesen, si sind von ainem pluet gewesen.* Alb. 161 ff.

† **urbarigen** adv. plötzlich. *deu weil er also slaffund was, recht ubering geschach do das das im das mentel viel herab.* Alb. 307 ff.

varn stv. ausgehen. *do nun das chindel was geparn und von der mueter leib gefarn.* Alb. 31 f. *wenn du pist nicht von mir gefarn noch halt von meiner fraun geparn, du pist auch nicht von meinem pluet.* 243 ff.

vederkil stm. *deu red in peden wol geviel und namen ainen vederchiel, sein leben si im schreiben an.* Alb. 771 ff.

† **verhandeln** swv. schlecht behandeln. *und auch gedench zu allen stunden das du der treun pist mir gepunden, wenn ich dich liebleich hab gewandelt und auch an nichte nicht verhandelt.* Alb. 199 ff.

versüener stm. reconciliator. *o sunder, du solt das ansechen was got der vater hat gegechen zu seinem sun, dem Jesu Christ, der dir zwar ein versuener ist.* De quodam moriente 99 ff.

vlôder stm. Mühlgerinne. *si wuerfen in in ainen fluder und giengen snell da von im fuder.* Alb. 785 f.

* **funtan — funten?** Findling. *doch niemand west die rechten mer von wan der sun her komen wer, wann er ain rechter funtan was.* Alb. 131 ff. In Hartmann's Gregor 123 ff. liest die Strassburger Handschrift: *‚mir hât mîn amme des verjehen .... daz ich ein funden bin. funden* ohne *ein* hat die Wiener (und jetzt auch die Berner) Handschrift, im Text steht mit der Vaticanischen *funtkint.*

† **vurdervarn** stv. *das (chunigreich) scholtu wol und schon pewarn, das dir nicht smech mag vurderfarn.* Alb. 189 f.

† **wandeln** siehe unter *verhandeln.*

† **wêwen?** *sein chlainhait er do mit im trueg und ward im wayen gar genueg.* Alb. 237 f. *vadit ille secum portans suae paupertatis insignia et de cubili regis tristis egressus thalamum introivit uxoris.* Haupt 247, 22 f.

wint stm. *der jung trat in die pues dar nach, er tet im selber wint und wee und puessen ward sich mer dann ee.* Alb. 710 ff.

Zu S. 43 ff.

Die Handschrift der Berliner königlichen Bibliothek Ms. Germ. 4°. 261, Papier, 15. Jahrhundert, 263 Blätter, enthält f. 256—263 eine deutsche Fassung von Amicus und Amelius.

Das Stück, welches ich in den letzten Osterferien copiert habe, ist in niederrheinischem Dialekte geschrieben. Ich ordne es in der von Heinzel, Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache, entworfenen Eintheilung der Gruppe IV bei, a. a. O. S. 270 ff, Litteratur S. 286 f. Es schliesst sich genau an Vincentius Bellovacensis, weshalb ich mich damit begnüge, einen Abschnitt als Probe abzudrucken.

(257ᵇ) *We dat sy sych under eyn anderen vunden.*

Do nu II jair umbkomen was, so ylde Amicus myt synen knechten zo Pariss, up dat he allda soichte Amelium. ind Amelius hatte eytzunt Amicum II jair lanck gesoicht ind als Amicus neichede was Paryss, begaynde eme eyn pilgrum ind he vraichde yn off he Amicum den rytter van Brittanien geseyn hette. der pilgrum antworde das he yn ney geseyn en hette. do offtrechde Amelius synen rock ind gaff yn deme pilgrum ind batte yn dat he got vur in bede, dat he syen arbeyt eyn ende sette den he nu II jair lanch geleden hatte. der pilgrum geynch vort ind umb tryt vesperzyt vant he Amicum. ind Amicus fraichde yn off he eyt gehoirt hette van Amelio deme greven van Alberne. der pilgrum anworde ind saicht: ‚wat bespottes du mi armen pilgrum, en bistu neyt Amelius der mych hude gefraicht hais off ich geseyn hette Amicum den ritter van Brittanien, ind hais mir desen rock gegeven. nu bistu ever komen ind ich en weyss neit war umb du verwandelt hais dyn cleyder, dyn gesellen, dyn perde ind waepen'. do sprach Amicus: ‚ich en byn (258ᵃ) *neit Amelius sunder Amicus der in sunder uphoiren soichet'. ind he gaff dem pilgrum etzliche pennynch ind batte yn dat he in de kirch geynch ind got ume in bede. do sprach der pilgrum: ‚ganck snellichen zo Pariss ind, als ich hoffen, salstu alle da vynden den du soichs'. van stunt an geynch Amicus gain Paryss ind vant Amelium myt den synen in eynre groynre weyden sytzen ind essen. wilche als sy sagen de van Brittanien, stuntten sy alzo hantz up ind annamen ir waepen ind lieffen in untgain. ever Amicus sterchde de syn zo dem stryde, wenende sy zo syn rytter van Paryss de sy angayn woulden. ind sy yntgain leiffen sych myt yntloisten zoumen, sy oprichten de sper, sy usszogen de swerder also, das ime cheyn meynt zo yntgayn. als in anstaynde was dat perichel des doitz, got der alle dynck wysslichen schicht, dede sy up beiden*

ziden still stayn. do sprach Amicus: ‚wanen syt ir, alre starckste ritter, de den ellendigen Amicum myt den synen wilt verslain'. zo deser stymen wart Amelius sych verwunderende ind vortende ind bechante Amicum; ind alzo hantz stegen sy van eren perden ind umb veyngen sych ind kussden sych ind saichten goede ungemessenen danck um yrre vyndunge. ind sy geloffden gelouuen under sych ind quamen samen zo dem hoeve des konyncks Karoli.

2

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

ZWEITES STÜCK:

PREDIGTEN.

WIEN, 1879.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Maihefte des Jahrganges 1879 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (XCIV. Bd., S. 187) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Codex germanicus Nr. 88 der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München, Klein-Octav, Pergament, enthält 87 Blätter, am Schluss ein angeheftetes Deckblatt mit neumierten liturgischen Texten des 13. Jahrhunderts. Die Handschrift besteht aus mehreren Partien, welche von verschiedenen Händen zu verschiedenen Zeiten aufgezeichnet sind. Ich zähle sie der Reihe nach auf, so weit ich sie mit Sicherheit zu unterscheiden glaube.

1. f. 1^{a1}—5^{a1}, zweispaltig, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts beschrieben (α). Die Spalten sind eingerahmt, die Linien mit Tinte gezogen. Die Schrift ist klein, zierlich und regelmässig, kein Roth ist angewandt. In meinem Text I.

2. 5^{a1}—6^{b2}, noch die Hand α, welche die Glaubenspunkte aufzählt und erörtert, die den Christen vom Häretiker unterscheiden.

3. 6^{b2}—7^{b2}, Fortsetzung des vorigen und zwei lateinische Predigten über *Vox exulta* und *Transite ad me omnes qui concupiscunt* etc. Hand β.

4. 8^{a1}—8^{b2} Beichtvorschriften von Hand α. Darnach ein Defect; wieviel Blätter fehlen, lässt sich nicht bestimmen.

5. 9^{a}—12^{b}, lateinische Predigten, Hand γ. Ohne Spaltentheilung. Darauf ein nicht näher zu begrenzender Defect.

6. 13^{a}—17^{b}, lateinische Predigten von verschiedenen, rasch und mitten im Context wechselnden Händen.

7. 18^{a1}—21^{b2}, Sündenerklärungen, kurze Predigten von β. Zweispaltig.

OXF

8. 22^{a1}—25^{a2}, Predigten, Legende Maria Magdalena's, von Hand δ.

9. 25^{b}—33^{b}, ohne Spaltentheilung, Miracula S. Jacobi, S. Mariae, Exempla, von Hand γ, bricht ab.

10. 34^{a}—37^{b} Sermones, Hand δ.

11. 37^{b}—47^{a} Sermones, Hand ε.

12. 47^{a}—47^{b} Fortsetzung von 11, Hand β.

13. 48^{a} eine halbe Seite, Fortsetzung von 12, Hand γ.

14. 48^{a}—59^{a} Fortsetzung der Sermones von Hand β.

15. 59^{a}—70^{b}, wo es abbricht, Sermones von einem Gemisch der Hände β γ δ, die mitunter in ganz kleinen Stücken sich ablösen.

16. 71^{a}—78^{a}, deutsche Predigten von Hand ζ. Mein Text II.

17. 78^{ab}, lateinische Predigten von Hand ζ.

18. 79^{a}—86^{b}, *Passio sanctorum martyrum Viti, Modesti et Crescentiae*; 87^{ab} ein *Miraculum diu promissum,* beides von Hand η.

Sicher ist von diesen verschiedenen Schriften α die älteste, die Schrift desjenigen, der unter allen Mitarbeitern am frühesten schreiben gelernt hat. Die von mir als II gedruckten Predigten sind später aufgezeichnet. Wie weit die Hände auseinander liegen, besonders α und ζ, kann ich nicht angeben. βγδε sind gleichzeitig, da sie sich kreuzen. η gehört dem 14. Jahrhundert an, alle übrigen setze ich ins 13. Hugo von Sct. Victor wird 26^{a} erwähnt und 27^{a}, dass im Jahre 1238 bei Florenz (welche Stadt auch 86^{b} genannt ist) ein Wunder unter Mitwirkung des heiligen Apostel Jacobus geschehen sei. — Der Sprachcharakter von I und II passt zu den Zeitbestimmungen, welche durch die Beschaffenheit der Schrift nahegelegt werden.

Den Lautstand in I mögen folgende kurze Angaben charakterisieren: *ei* für *î* 7 Mal, dem entsprechend nur ein *ai* für *ei*. *au* für *û* 1 Mal. *eu* für *iu* regelmässig in *leute,* einmal in *teutsch,* ein paarmal die Endung *-eu*. Sonst herrscht viel Unsicherheit in den Bezeichnungen. *e* für *æ* 16 Mal, *æ* für *e* 1 Mal. *i* für *ie* 13 Mal. *u* für *uo* 40 Mal, ein paarmal *ue* für *uo*. *ou* für *û* 3 Mal. *uo* für *u* 1 Mal. *u* für *iu* 4 Mal, *ie* für *iu* einigemale in *tievel*. *o* für *u* 4 Mal in *paternuster*. *a* für *o* 1 Mal: *gat* = *got*. Contraction *ei* aus *age* 3 Mal. Die Länge von *e* wird 2 Mal durch Verdoppelung ausgedrückt. — *ch* für *k* steht durch. 3 Mal *kk*: *gelukke, bukken*[2]. *c* für *z*

besonders vor *e* und *i*. *tz* für *z* nach Liquiden 13 Mal. *s* ein paarmal falsch für *z*. *sc* einigemale. *p* für *b* im Anlaut 10 Mal. *ph* und *pf* wechseln, einmal *pf* falsch für *ph*. *w* für *b*: *awer*, *b* für *w*: *geber*. — Auffallend ist die grosse Anzahl starker Apokopen in Conjugation und Declination. Auch Synkopen sind sehr häufig, besonders *g-* für *ge*. 32 Inclinationsfälle und zwar ziemlich harte. *ce* = *ze* wird meistens ans Substantivum oder Verbum angelehnt. Anderes findet sich in den Anmerkungen besprochen.

II zeigt gegen I entschiedene Symptome vorgeschrittener Entwicklung. Das Auffallendste sind die vielen Vocalcombinationen, welche die Unsicherheit in der begonnenen Diphthongierung der Länge ausdrücken. *ei*, *i* für *î* 10 Mal, *ai* für *ei* 8 Mal (*antweder*, *anander*), *ao*, *a* für *ou* je 1 Mal, *au* für *û* 1 Mal, *ou* für *û* 11 Mal. *eiu*, *ieu*, *iu* für *iu* 42 Mal, nur 4 Mal *eu* für *iu*. 2 Mal *iu* für *öu*, *eu*. *a* für *o* 4 Mal, *â* für *ô* 2 Mal, *o* für *a* 1 Mal. *e* für *æ* 9 Mal, *æ* für *e* 3 Mal, *æi* für *ei* 2 Mal. *æ* für *a* 1 Mal, für *â* 4 Mal. *i* für *e* in *iz* 27 Mal. *i* für *ei* in *hiligen* 10 Mal. *ei* für *e* (*weinich*) 1 Mal, Weinhold Bair. Gr. §. 80. *i* für *ie* 68 Mal. *u* für *uo* 69 Mal, *uo* für *u* und *û* 31 Mal, *û* für *ou* 12 Mal. *ou* für *o* 1 Mal. *ue* für *u*, *uo*, *iu* in einer grossen Anzahl von Fällen. *e* über dem Vocal bezeichnet Umlaut, ist oft falsch gesetzt. *ei* aus *age* 8 Mal. — *l* fällt aus 1 Mal *wertlichen*. Bair. Gr. §. 159. *r* fällt aus: *vodern*, *voderst*, *mater* [2], im ganzen 4 Mal. *l* verdoppelt 2 Mal: *wille* = *wîle*. *nn* für *n* 1 Mal. *ch* für *k* steht durch, auch für *h* und *ck* tritt es etliche Male ein. *ch* ausgefallen *hozeit* 4 Mal. *t* für *d* 4 Mal, aber auch 5 Mal *d* für *t* im Auslaut nach Vocalen und Liquiden, in *want* wechseln beide. *sc* für *sch* 4 Mal (5 *ch* für *sch* sind wol Schreibfehler). *s* für *z* 4 Mal, *z* für *s* 9 Mal. *tz* für *z* 2 Mal, 1 Mal *ditzze*. *p* für *b* 10 Mal im Anlaut. *b* für *w* 4 Mal, *w* für *b* 1 Mal. *pf* in der Regel, aber auch *ph* oft. *aver* 4 Mal. Eine überaus grosse Menge von starken Apokopen und Synkopen sind wahrzunehmen, 11 starke Inclinationen. Anderes in den Anmerkungen.

Mit Sicherheit weisen die angeführten Einzelnheiten der Lautgebung darauf hin, dass beide Stücke dem baierischen Dialecte angehören. Schmeller vermuthet im grossen Cataloge, dass die Hds. aus Metten stamme. Nach Hund, Metropolis

Salisburgensis II 346 f. ist das, eine Stunde von Deggendorf nordwestlich gelegene Kloster Metten, welches seit 1156 Benedictiner beherbergte, 1236 unter Abt Bernoldus abgebrannt und lag bis 1264 in Ruinen. Abt Albertus (1239—1275) hat es wieder aufgebaut. Woher Schmeller seine Annahme hat, weiss ich nicht, ich kann weder dafür noch dagegen etwas beibringen. Der Sprache nach mögen die Stücke ganz wohl dort zu Hause sein. — Die Hds. hat im 17. Jahrhundert einen Einband aus weissem Schweinsleder bekommen: auf dem vorderen Deckel ist inmitten von Arabesken der Erzengel Michael eingepresst, welcher seinen Stab dem Drachen in den Schlund stösst; auf dem hinteren Deckel ein Klosterwappen, das ich nicht nachzuweisen vermag.

Dem Inhalte nach ist I das wichtigere Stück. Der Verfasser war sehr gewandt, volksthümliche Ausdrücke, Bilder, Beispiele standen ihm zu Gebote. Er scheint in dieser Beziehung ein würdiger Vorläufer, so denke ich, Bertholds von Regensburg.

Die Predigten von II sind bis auf die letzten drei ganz kurz. Interessant sind die Beziehungen zu den bekannten Predigten. Ich bin aber der Untersuchung der ganzen grossen Frage hier aus dem Wege gegangen. Noch immer tauchen neue Reste der Hauptsammlung auf. Nicht blos die 7 Hdss., welche ich Zs. 20, 217 ff. (vgl. Anz. f. d. A. 2, 223) aufgezählt habe, stehen untereinander in Verbindung, die Wiener Hds., welche das Predigtbuch des Bruder Konrad enthält, von dem Johann Schmidt neulich Proben gab, gehört dazu, auch Fragmente, welche v. Muth in der Ambraser Sammlung, Oswald Zingerle in Proveis gefunden hat, die Weingartner Predigten, so weit wir sie aus Mone's, Wackernagel's und Pfeiffer's Veröffentlichungen kennen, schliessen sich an. Manches wird wohl noch zum Vorschein kommen. Ich vermuthe, dass nach der Publication von Konrads Predigten eine Prüfung der grossen Leipziger Hds. Nr. 760 in ihrem zweiten Theile das Räthsel lösen wird; dort sind sichtlich aus verschiedenen Vorlagen verschiedene Bearbeitungen derselben Predigten zusammengetragen. Auch eine Anzahl lateinischer Originale ist dabei mit aufgenommen. —

Will man die Predigten in II als Auszüge von vollständigen Stücken der Hauptsammlung ansehen, so habe ich mit Rücksicht auf die Predigt von Johannes Enthauptung (215, 4) nichts einzuwenden. Was ich an Quellen für I und II habe nachweisen können, ist in den Anmerkungen verzeichnet.

In den Texten ist die Schreibung der Hds. beibehalten, nur *v* für *u*, *u* für *v*, *ſ* für *s*, *j* für *i* gesetzt. Die Abkürzungen sind aufgelöst. Gerne hätte ich die Interpunction der Hds. beibehalten. Bei I wäre das auch angegangen, bei II aber war es wegen zu grosser Unregelmässigkeit, Lückenhaftigkeit und der Fehler, die dem nachlässigen und unaufmerksamen Schreiber zur Last fallen, nicht möglich. Da ich Gleichmässigkeit wünschte, habe ich meine Interpunction mit Berücksichtigung der handschriftlichen eingesetzt. Wo grosse Anfangsbuchstaben der Hds. in kleine umgewandelt sind, findet sich das unter dem Texte angegeben.

Ich habe noch die angenehme Pflicht, dem Director der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Herrn Carl von Halm, für die Liberalität, mit welcher er auf längere Zeit hin mir die Benutzung der Hds. gestattete, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

I.

(1[a1]) Pater noster. Allez daz gebet unde lob gesanch daz die heiligen unserm herren von himelriche von siner gabe haben getihtet und gescriben daz ist rein und gůt und enchund niht bezzer sin. Abr der pater noster der hat dri besunder ere da mit er besunderlichen gezieret ist. § Diu ein ist diu werdecheit daz er in selbe geleret hat sine junger ǒf einem berge der heizzet thaber. daz en ist niht ein chleiniu ere. § Diu ander ere des pater nusters ist daz er uuucherhaft ist. Wand swie kurtz er si, so ist in im beslozzen allez daz des uns not und durft ist celibe unt zesele. Wand siben gebet sint bevangen mit den churtzen worten an dem paternuster diu ich noch her nah sagen wil. § Diu dritte ere des pater nuster ist

1 *P* fehlt 8 *Daz*

daz er churtz ist, als ich gesprochen han. Darumbe ist er churtz daz man in schiere gelernt hab. Darumbe ist er churtz daz man in dester baz behab in der gehuge. Darumbe ist er churtz daz man in dest empzechlicher spreche unt daz er ouch unnietsam sie dem der in sprichet und sprechen sol. Und ouch darumbe hat in got gechurtzet daz niemen sich entreden und entsagen sůl noch enmug daz er sin iht gelern mug. Dannoch hat in got gechurtzet daz er churtzlichen gewern wil swes man in andehtechlichen bitet mit den churtzen worten des pater nusters. Und ǒch ist er darumbe churtzlichen von gotes munde (1^{a2}) gesprochen daz diu andaht lanch si, swi churtz idoch diu wort sin. § Swenne du sprichest: Pater noster, vater unser, so solt rehte ahten ob du daz sůlst und geturrest sprechen. Vater daz ist ein wort der liebe. ist dir got liebe, so sprich: vater. ist er dir danne lieb, so tů sinen willen, wand ein bewerunge der lieb ist diu erbietunge der werche. Ist er dir niht liep, daz ist, tůst du siner werche niht, so hast du sin zevater verlǒgent. § So *sprichest du*: vater swi vil du wellest, sin chint wirdest du niemer nun als vil daz er dich geschaffen hat als holtz und stein und ander tôt geschepfet. § So du danne sprichest: Qui es in celis, Du da bist in den himeln, daz ist also gesprochen: Du da bist in den himelischen leuten. Von dem himel haben wir: Doner und blichschoz und tror. als donret der gůt mensch mit der gůten lere und breht mit zeichen; so sich die sunder becherent von siner lere, so gibt ouch der heilig geist durch sinen willen tow, daz sich die becherten von tag ce tag bezzernt und wahsent an gůten werchen als diu erdefruht von dem regen oder von dem tou tut. § Nu hast du unsern herren alrest zů dir geladen und gevordert, nu solt du in ouch biten. Ich han dir vor geseit daz er an dem paternuster, als churtz er ist, siben gebet in im geslozzen hat. diu selben siben gebet gehorent ǒf die siben hǒptsunde unt heilent si (1^{b1}) alsam sibeniu edele pflaster siben starche verchwunden tunt. § Di siben houpsunde oder verchwunden der sele daz sint die: Diu erste ist diu hochvart. Swenne dich diu muwe von diner edel oder von diner chunst oder von andern

1 *darumbe* 10 *und* 18 *sprichest du* fehlt 19 in *niemer* steht *m* auf Rasur 24 *doñet des — mt* 30 *du*, *d* aus *t* 32 *siben. siben* 35 am Rande: I — *diu dich*

gnaden die din lehen von gat sint, so sprich mit gůter andaht: Sanctificetur nomen tuum, Din name werde gehiliget, sam ob du sprechest: swaz gnaden und eren an mir si daz ist niht von miner gærnde sunder, herre vater, ez ist von dir. So hast du gesprochen: gehiliget werde din nam. § Diu ander verchwunde der sele ist neit. So dich der neit beste, darumbe, ob du imen sihst daz baz mach an eren oder an gůt oder an werlt vreuden unt dich din hertze des twingen wil daz du den darumbe neidest, so chum ze dir selben und betwinch dinen můt und sprich mit lauterem hertzen: Adveniat regnum tuum, Zu chom uns din riche, Vater. daz ist denne also gesprochen: Herre, ichn wil niht niwan dich. ist daz danne war, so lest du den werltlichen nit gar. § Diu dritte houpsunde oder verchwunde ist der zorn. der ist also geschaffen daz er weder gotes willen vare noch gůter leut rate. Da von ist geschriben: ira viri justiciam dei non operatur. Jdoch diu erste tôuhte (1^{b2}) die der mensch niht geweltigen mac, diu en ist niht houpsunde. so diu danne vůr wirt, ist dir der zorn danne leit, so ist diu sunde ringe. hast aber du den zorn stete und sprichest oder gedenchest dir: Ich han noch rehte getan, ichn wolt sin niht wandel han, so ist der zorn houpthaftig sunde. Da von retet uns der wissage also: Beatus qui tenebit et allidet parvulos suos ad petram. Der siniu chleinen chint habet unt slehts an einen stein, daz si verterbent, der ist selich. Daz ist also gesprochen: Der den zorn, so er junch ist, den im sin galle gebirt, betwinget und enlet in niht groz werden, der ist selich. Ist *er* aber groz worden und rĭwet dich daz, so sprich mit andaht: Fiat voluntas tua sicut in celo et in terra. Vater, din wille werde ŏf der erde, da die leute mit zorn lebent, alsam darn himel. Daz ist gesprochen: Mach uns irdische leute, die mit zorn bevangen sint, senft gemůt alsam die geistlichen leut, die himelischen leute, derz himlriche alzan ist. senfte und wol gemůt: sich, mit dem pflaster heilest du ŏch die wnden. § Diu vierde sunde ist ein wnde da geistliche leute mit bechummert sint. Diu heizzet man in latine accidia, teutsche enchan man si niht wol und vollichlichen genennen. (2^{a1}) Jdoch heizzet

1 *hehen* 5 am Rande: II 8 *des* übergeschrieben 11 *uns* übergeschrieben 11 *dine — das* 13 am Rande: III 15 *varen* 23 *sinē chleiniv* 25 *dem in — betwingen* 27 *er* fehlt 33 am Rande: IIII

man si: Webloede oder urdrûzze gûter dinge. Daz ist: So der mensch weder pi im selben oder pi der werlt oder pi got gentzlichen ist, und swenne sin sinne toup sint, daz chumt von dem hunger der sele. Daz ist: so diu sele niht trostes hat noch von predigen noch von geistlichem gechoese noch von bruderlicher minne. Daz du danne also iht verterbest, so bit unsern herren daz er dich troeste, und sprich: Vater, gib uns armen weisen uf erdriche unser teglich brot. Ich mein, vater, dich selben und anders niht. Sprichst du daz mit trîwen, Er ist so sûzze, so rein, so milt, so gût, so gnedich, so barmhertze, daz er dir schiere chumt mit sinem troste. von dem gebresten der geistlichen spise, daz ist, so von predîg, von gûtem rat, von sûzzem chôse, als ich e gesprochen han, ist vil leut verzagt unt vertorben. Daz chleit ŏch der wissage Jeremia: Parvuli ejus petierunt panem et non erat qui frangeret eis. Diu chint eines igelichen lerers dem diu christenheit enpfolehen ist, so si niht rehte lere habent von werchen und von worten oder vletichlichen von eintwederm, so verterben si vil ofte an der sele. Diu funfte wnden der sele heizzet diu geiticheit, diu ist ein wrtze alles ubels. Radix omnium (2^{a2}) malorum avaricia. Wand der gitich mensch den gnuget niht, so er ubrigz hat ern welle dannoch ander leute entwern ir heb. So dich diu bestelle, so sprich mit andaht: Dimitte nobis debita nostra sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Vergib uns unser schulde als wir tun unsern schuldigeren. Sam ob du sprechest: Herre, vater, vergib mir min sunde und min schulde, wand ich durch din lieb minen schuldigeren vergeben wil die mir iht hant getan an lib, an sele, an eren, an gut. § Ist daz danne also in dinem hertzen, daz du vergeben wild dinen scholern einez und daz ander, so bist du des sicher daz du vremdes gutes iht mutest mit unreht, So bistu slehtes niht ein gitiger mensch. Diu sehste verchwunde ist der vraz. Hui, waz da unselden von geschehen ist! Du vraz, nu so iste ein pon, ein pranper, ein sleh, einen phifferlinch, ê daz du daz gelekke verberst. Du vih, izzest du ce einem male, so bistu diner vur ein engel; iste du zwir din notdurfte, so bist ein mensch; izzestu furbaz, so bist du des tîvels geiz oder ein ungenûhtiger boc. Jdoch bist du ein starcher

3 *Daz Predigen* 19 am Rande: V 31 am Rande: VI

arbaiter, so solt du wol ezzen nach des landes (2b1) redlicher gewonheit. Wild du, vraz, diner ungenuhtecheit ab chomen, so leg ein gewissez phflaster uber din vrazwnden und sprich: Herre, vater, verleit mich niht in dhein chorunge des tĭvels. Daz ist: Herre, vater, gestatte dem tĭvel niht daz er mich iht verleitte in die bechorunge des vrazes als er tet hie bevor unsern vater, hern Adam, und unser muter, vern Even, die sich und uns in den ewigen tôt mit einem bizzen eines obzes cevellet heten. Waz unselden von vrazze und von swelhen gescheh in der christenheit daz ahtet selbe. Die vursten sint trunchen vil nach alleweg. daz er ie zů gelobet des enwart morigen vru nie ein wisch, er hatz fůr einen troum. Diu sibent sunde ist, mit urloub der vrŏwen, daz hur. Hurer, so duz ie lenger tribest, so duz ie gerner tůst, dun en wirst sin nimmer sat, hab dich wider bi der cit. Du bist erstunchen in diner unreincheit als daz swin in dem letten. Computruerunt jumenta in sterquilinio suo. Wild du heil werden, so sprich ce dinem vater von himelrich der ein gwærre minnær ist der chuschen hertzen: Vater, Jesu Christe, der meide chint, Lŏse uns von dem ubel. Ja wol, von dem ubel! Omne peccatum quodcumque facit homo extra corpus est: qui autem fornicatur in corpus (2b2) suum peccat. Alle die sunde die du begeste die ennechent so sere an dir niht so daz hur. Du bist gescheiden von der heimliche miner vrŏwen sande Marien und aller ir gespiln, so duz begest. Du bist entlit von dem libe des himelischen vater, so duz begest. Wand aber gnade ie bezzer was danne reht, und er unser schepher heizzet, Pater misericordiarum et deus totius consolationis, Ein vater aller erbarmunge unt ein got alles trostes, sone sult ir niht verzagen umbe dhein iwer missetaten, sunder ir schult in siner genaden manen, daz er sich erbarm uber ĭwer chrancheit. Wand er iuch niht entwern wil sines erbes, ob irz mit ernstlichen trĭwen sůchet, als er selb gesprochen hat: Petite et accipietis.

Arguam te et statuam contra faciem tuam. Disiu wort sprichet her David, der wissage unt sprichet si von unserm

1 *redliche* 3 *gewisses* — *Vn̄* 6 *vrazse* 7 *vn E* 9 *hetet* 12 am Rande: VII 22 *himliche* 30 *missetan*

herren hintz dem sunder. die sprechent tutsche also: Ich beginne dich noch dirre tag joch an dem jungstem tage straphen umbe din sunde unde beginne stellen mine geziuge gegen dir die des urchunde gebent und geziug sint daz ich dich verdamnen sol. Arguit autem nos tripliciter deus: Per scripturam, unde ad Romanos: Quaecunque scripta sunt etc. Per scripturam quasi (3a1) in speculo debemus mundare sordes nostras. Per creaturam, quia omnis creatura servat ordinem et legem suam praeter hominem, et omnis mundus factus est propter hominem. Unde dicit: servio tibi; ergo si sentis beneficium, redde debitum. Per propriam conscientiam arguit. Hanc habet deus quasi pro cura, quia semper contradicit homini peccanti. et si omnes virtutes amittit homo, hac luce non potest privari. Job: Ego solus effugi, ut nuntiarem tibi. Ez sint driu dinch ouzgenomenlicheu mit den unser herre uns ůberzĭget. Daz ein ist diu heilig schrift. wan allez daz geschriben ist daz ist uns celere und cebezzerunge geschriben. Also spricht sanctus Paulus: Quaecunque scripta sunt ad doctrinam etc. Der ander geziuch ist diu geschepfte: vihe und allez daz got gescaffen hat. daz behaltet sin reht und sinen orden an den menschen. Der dritte geziuch der ist awer gar endehaft. danne enchanst du dich niender vor verbergen, swa du bist, swar du cherest. verbrunnen alle buch, sturben alle prediær, vernemst tu niemer von got ein wort, gesehst du niemmer dhein creatur diu mit ir ordenlichem rehte unsern herren lobete, diser geziuch begeit dich niemmer. Wer ist der? Sich, daz ist din gewizzen. diu selgt dir in dinem herzen, wenne du wider din reht tust. Ego solus effugi, ut nuntiarem tibi. Also sprach der (3a2) ein bot shern Jobs: ‚ego solus, ich pin eine danne entrunnen, daz ich dir chundet dinen schaden. Swaz du gesindes hetest daz ist erslagen, ez gesagt ditz widerspel niemmer, aber ich ein bin dins schaden bot. din hertzenleit sag ich dir.‘ Sich, also schol din gewizzen dir sagn. swenne du missetritest, son enbist dhein wis so einvaltich dun versteest dich wol, ob du dich schamst wider die leut. Vurhtest du danne die werlt mere danne got, daz si da mit; sich, wie ez dir erge. Nullum locum sine teste

3 *minen* 14 *ouzgenolicheu* 15 am Rande: I 18 am Rande: II 20 am Rande: III 33 *missetrist*, *te* übergeschrieben

putaveris. Spricht ein wiser heiden: Dehein stat ist so ein noch so heimliche sin enhab etelichen geziuch. Da von sprechet ir ein sprichwort: Tu rehte, enruche wer ez sehe. Daz wir der schrift also gevoligen, und daz wir der creatur diu uns dinet also öch nach leben, daz wir unsern orden behalten cem minsten als si tût, und daz wir unser gewizzen also huten, daz si uns vor dem strengen rihter iht bestelle an der stat da ez allez ende hat, Des helf uns der vater und der sun und der heilig geist. Amen.

Ad celestis Jerusalem consortium non ascendunt nisi qui toto corde profitentur non proprii operis sed divini muneris esse quod ascendunt. (3b1) Ez lèbt nieman so rehte in dirre werlte noh so strenge, daz er cem himelriche iht chom ern habs di vur, swaz genaden und guter dinge an im ist von enem oder von disem, daz daz si von gotelicher gabe und von dheinen gernden dheiner guten werche. Also wis gewarnt, mensch, daz du dich iht ubernemst von diner gûttête, zele si unserm herren. Iterum Augustinus: Habet etiam in hac vita requiem anima quae non ab operibus justicie sed iniquitatis abstinet actione, ut vivens deo et mundo mortua in hilaritatis et mansuetudinis placita tranquillitate requiescat. daz sprichet tutsch also: Daz himelrich ist eteswenne arbeitsam cegwinnen, wand der wech und daz pfat enge ist daz dar treit. Jdoch chumt ez etewenne also daz der mensch des sel an ungelouben lebt in dirrer werlt und von guten werchen sich niht enthaltet unde hutet sich von unrehten werchen und lebt got und ist der werlde tot, Daz chumt also daz *der* mensch ane grozze quale sines lebens hintz dem himelriche chumt. ist et sin hertze tugentlich und erberch, so wonet got pi im. Iterum Augustinus: Dominus nos custodit ab omni malo, non, ut nichil patiamur adversi, sed ut ipsis adver (3b2) sitatibus anima non ledatur. Cum enim temptatio adest, fit quidam in id, quod nos inpugnat introitus et cum bono fine id est sine vulnere anime temptatio consumatur. Et sic ad eternam requiem de profundo temporalis

---

1 *so* übergeschrieben 14 *habz* 25 *enthalten*, das letzte *n* ist durchstrichen und dafür *t* geschrieben 26 *vor?* 27 *der* fehlt 28 *ist er sin*

TAYLOR IN O.

laboris exitur. Daz sprichet dutsche alsus: Unser herre von himelrich der ist unser bewerer, er behutet uns vor allem ubele. Nu sprichstu lihte, einvaltiger mensch, du da not und arbeit in dirrer werlte leidest: Hete min schepfer min dhein ruchunge und wer ich im lieb, sone bestropft mich des jares so manich unselde niht. Sich, so redest du ubel. woldest du zwei himelrich haben? des enmac niht sin. So dich sturm und leit nach dirrer werlt anget von siehtum, von hertzeleit, so du danne dines leides nach der werlte so niht eninnest, daz du mit unrehter leide oder mit zorn oder rache die sele niht enwndest, sich, daz ist unsers herren hute und sin veterlichiu trĭwe. So diu bechorunge dich bestellet, sich, so bist chomen hintz der tur dines champfes, so solt du dringen. gesigest du da und denne, so wizze daz unser herre pi dir ist gewesen und hat dich behutet. Der niemer niht gestritet der gesigt ŏch niemer. der ŏch danne an signuft ist der belibet ouch vil leihte (4a1) ane die chrone die unser herre sinen wolstritenten ritern gibt. Iterum Augustinus: Christiane perfectionis est pacificum esse et cum pacis inimicis spe correctionis non consensu malignitatis, ut, si nec exemplum nec cohortacionem dilectionis sequantur, causas non habeant propter quas nos odisse debeant. Daz sprichet tutsche also: Swer ein gût mensch ist und der sines lebens, daz ist christenliches lebens, nach geistlicher volchoft vurchomen wil sin und werden, der sol tun also unser herre tet und also der wissage von im sprichet: Perfecto odio oderam illos, und anderswa: Cum hiis qui oderunt pacem eram pacificus. er sprichet also: Ich hazzet die sunder mit volquomen hazze. Volquomen haz ist: daz man der sunder untugent und ir missetat hazze und niht die menschen und daz man vride mit in hab und daz man mit in geselle si, ob sie wellen, daz ist, ob si guter leute geselleschaft gern ŏf bezzerunge, niht daz man in liebechosen helfe von ir bosheit. Daz sol man darumbe tun als sant Augustinus sprichet: Daz si dehein ursag mûgen gehabn hinze den guten leuten. Wande vluhe der reht den unrehten, so gewnne er haz hintz im. Da von schol der reht mensch den unrehten under wilen heime (4a2) lichen, ob er in

6 *Sic* 9 *eninist* 15 *gestriteti* 31 in *geselle* ist *f* aus ursprünglichem *h* gemacht worden 36 *hemelschen*

eteswenne vind in rîwen, daz er im cestaten chom und ouch daz er sinen haz mit sinem vremiden iht geber. Iterum Augustinus: Potest homo invitus amittere temporalia bona, eterna vero nunquam nisi volens amittit. Daz wort sagt uns allen mat vor dem almehtigen rihter. Ez sprichet sand Augustinus also: Daz nieman ist in der werlt so waltec ern mug ane sinen danch verlisen swaz er von der werlt hat, ez si richtum oder ander gut. Daz himelrich enmach nieman verliesen nun mit willen. und daz daz also ware sei daz sprichet sanctus Gregorius in Moralibus: Si ipsa se ad ima appetenda non dejecerit, contra hanc malignorum spirituum perversitas nullatenus convalescit, et per eam transire nequeunt quam contra se rigidam in superna intentione conspiciunt. Ez sprichet also sanctus Gregorius: Ezn si daz diu christen sel sich selben da mit verswache daz si ir mût, ir sin, ir gedanch nider neige in dirrer werlde sceie, sone hat der tievel dhein gewalt an ir. Der tievel der spilt mit dem menschen als diu chint an der strazze mit einander tunt: Einez nimt daz ander bi dem har und bukket ez nider, so ez daz spil hat (4^{b1}) verlorn daz da heizzet: Burchhart eselin. Sich, du mensch, also ziuht dir der tîvel daz helmel vor als einer jungen chatzen mit der werlt galster. Siht er danne daz du gelench bist nah dem goukelspil, sacehant so hat er mer rehtes an dir danne vor. so du wider dines engel rât tust, so nimit er din sel vil schentlichen unde bukket si und ruffet andern tîveln: ‚Sali ultra, Spring uber! er hat verlorn. nu dar! er helt dach. Swer wir in nu mit zorn, nu mit bœsen geluste, nu mit nide, sûst und so, daz er iemer mere sich berihten mag.' Bistu aber strenge an diner himelischen andaht und daz du den getrîwen got vor ougen hast der dir daz selbe geheizzen hat daz er dich in dheiner bechorunge iemer welle verlazzen, ruffestu dem, so wizze daz daz dir der tîvel schæntlichen entrinnen mûz. So er her gee, so slah in ouf den chouf mit einem Ave Maria. mit den zwein worten, chanst du niht mere, gesigst du in allen an. Iterum

---

10 *moralib'* 17 *Als* 18 *eines* 20 zuerst *dich*, welches durchstrichen und unterpunctiert ist, dann darüber *dir* 27 *bœsem?* 28 vor *iemer* steht *mir* aber durchstrichen 32 *ent'nnen* 34 vor *niht* steht *dich*, durchstrichen und unterpunctiert.

Augustinus: Hoc affectu et desiderio colendus et amandus est deus, ut cultus sui ipse sit merces. Nam qui (4^{b2}) deum colit ideo ut magis aliud quam ipsum promereatur, non deum colit, sed id quod assequi concupivit. Disiu wort sprichet der sûze lerer, Sanctus Augustinus, und leret uns joch wie wir in lieb sulen haben. § Warumbe wir in lieb sulen haben des endarf nieman irre gên, swer rehte betrahten chan und wil waz genaden er uns hat getan. daz wer celanch, der gnaden ist cevil. Wie wir in liep sulen haben daz leret sanctus Augustinus und sprichet also: Hoc affectu. Mit so getanem willen, mit so getaner andaht, mit solher girde sol man unsern herren minnen: Swer der in minne daz der anders lones niht enger darumbe daz er unserm herren dienet nun in selben, unsern schephere. Wande dienest du im umb anders iht danne daz er sich dir ce lone gebe, swaz daz ist, ez si gut, ez si ere, daz must du dir celone haben und gesihst sinen amplich niemer. wand er din so starche gert, daz es sin wirtschaft heizzet und ôch ist, swenne din hertze also gestalt ist daz er pi dir wonen mach und sol. Delicie mee esse cum filiis hominum. So getaner wirtschefte het er bechort, sanctus Augustinus, do er sprach (5^{a1}): Quicquid michi dominus meus dare vult auferat a me praeter se. Quicquid mihi praeter illum est delectatio non est michi. Omnis copia quae dominus meus non est egestas est michi. Domine, si vis quod recedam a te, da mihi alium te unde te fugiam ad te, alioquin non recedam a te. Swaz mir min herre geben wil da er selbe niht under ist daz *ist mir* undêr. Ist er under der gabe, so ist diu gab elliu gut. Swaz ich an in han daz ist mir allez ane wunne. Elliu gnuhtsam diu ot min herre selbe niht ist diu ist mir als ein armut. Herre, wille du daz ich von dir vlihe, so zeig mir einen andern dich, daz ich dich vlich hintze dir. Meht du des niht getun, sone chom ouch ich von dir niht. § Seht, dem was ernst, dern wolde niht ein abtrunne werden als wir armiu, chranchiu leute.

---

7 in *betrahten* ist *h* übergeschrieben 10 *Sprichet* 12 *Swer er in* 17 *daz ez* 18 *Swenne* 20 *Do* 26 *ist mir* fehlt 28 *alles*

II.

(71ª) Dominica II.

Homo quidam fecit cenam magnam. Mine vil lieben, von den himelischen gnaden und von den ewigen friůden seit uns der almehtiggot hiut an dem heiligen ewangelio ein pispel, den richen vil sorchsamez und den armen vil trostsamez. Iz was ein richer man der machet eine grozze wirtschapht und bat da zu alle sin friunde und alle sin nachwentigen. Do diu wirtschaft do bereit wart, do sant er uz sein boten, daz si chômen. do ne wolt ir deheiner chomen und verseiten sich alle gelich. Einer sprach: er het ein eigen gechůfet, daz můs er sechen. Der ander sprach: er heit ohsen gechůft, di schold er bescaŏwen. Der tritte sprach: er hit ein wip heim gesentet, er môht niht chomen. Also verseiten si sich alle und chomen niht. Exi cito in plateas etc. Do sant der herre ander boten uz nah blinten und nach chrumpen und nach andern armen liůten und erfullet sin hous da mit. Waz diu rede bediute daz schult ir hôren. Der riche man der di wirtschaft da machet daz ist der almehtiggot selbe. der hat uns ein wirtschaft gemachet da ze himele da deu ewige freude ist di wir her nach mit lîbe und mit sele besitzen schůllen. Di boten die da uz wůrden gesant daz sint di lerære di eiu daz gotes wart sagent. want so si iu sagent von den grozzen helbizzen di iu bereit sint umbe euwer sunde und iu sagent von den himelischen gnaden di iu bereit sint, ob ir si verdinet in dirre werlt mit trĭwen und mit warheit und mit brůderlicher minne, so vernemet *ir* di botschapht des almehtigen gotes. Di daz eigen und di ohsen chůften daz sint alle di di sich mint richtum und mint păwe und mit wertlichen dingen bechůmmerent, daz si got niht gedinen můgen noch daz gotes wort nicht gehôren můgen. Der daz wip da heim leitet daz sin alle di ir gelůst und ir můt an dise werld so vaste gechert habent, daz *si* nimmer gedenchent,

II Die Ueberschriften und Anfangsbuchstaben der lateinischen Texte sind roth 4 *himelichen — ewigen gnaden friůden* 11 *můs' er* 15 *bliten* 24 *himelichen* 26 *ir* fehlt 28 *daz si alle* 31 *leiten — daz si alle. sint?* 32 *si* fehlt — *gedenchet*

ob si got deheines dinstes schuldich sin und ob si immer ersterben schůln. Di chrumpen und di blinten di ze der wirtschaft do chomen daz sint alle di got dwinget in dirre werlt mint sihtum, mint armut und mint maniger slahte unsenfte unze in die wile daz in disiu werlt beginnet ze niden und daz gotes riche beginnet liben. So welle wir wænen daz der almechtiggot der arm dehein ruchunge habe! Ja, er gewislichen, want, swelhen er in dirre werlt refset mit flůst der lîben freuden und des gutes, der hat er ruchunge, ob si iz dultichlichen tragent. want di bringet er alle ze (71ᵇ) wirtscheft, ze den ewigen gnaden. Des gewer · iuch de vater und etc.

Dom. III.

Erant adpropinquantes ad Jesum publicani. Wir lesen hiut an dem hiligen ewangelio daz unser herre suntige liute zu im lochet und az und tranch mit in. Daz marhten ander liůte die sich rehter důhten daz got dehein gemeinde mit sůntigen liůten het und redten dar zu. Da antwŵrt in unser herre vil genadichlichen und sprach: Quis ex vobis homo etc. Swelher under iu zehenzch schaf hat und verliůst der ainz, er leit diu andern sten und geit nah dem einem unz er iz vindet. Waz er da mit meine daz schůlt ir vernemen. Der daz schaf verlorn hat und daz suchet daz ist got selbe. des schaf si wir und alle sælige liůte, wand er uns geschaffen hat. der schaf verlos er einz, do wir verstozzen wůrden von der menige der heiligen engel. Daz schaf suchet er do, do er von himel hern erde chome, daz er uns sůntige menschen bechert von unsern sunden und daz er uns wider erlediget hat van des tivels gewalt und uns wider braht hat zu den · ewigen gnaden mit siner martyr. Also sůcht er uns tægelichen und růffet uns nah, daz wir uns becheren von unsern sůnden, daz uns der ůbel wolf, daz ist der tîvel, iht ersliche, der naht und tach dar nach ringet wi er uns betrigen můge. Dem schůlt ir tægelichen wider sten mit heiligem gelůben, mit ĭwerm gebet, mit almůsen und mit allen guten dingen und schůlt got des biten daz ir mit

---

5 *di wile siu werlt, wile* durchstrichen 23 *suchet, v* übergeschrieben 26 *suchet, v* übergeschrieben 32 *dar | rĭnget | nâch*

sinen helfen wider chômen mûzzet zu den niûn chôren der hiligen engel danne ir gevallen sit. des helfe er uns, Qui vivit. Amen.

Dom. IV.

Estote misericordes sicut et pater etc. Ir schûlt diu gebet des almehtigen gotes merchen, ob ir daz verdinen welt daz ir geheizzen werdet diu chint des almehtigen gotes. Er rætet iu hiut an dem hiligen ewangelio daz ir barmherzich sit, wande ĭwer vater barmherzich ist ûber alle sin hantgetat. Diu mazze, sprichet unser herre, di ir gemezzen in dirre werlt hat, diu wirt iu wider gemezzen, da ir des aller beste bedûrft. Mit der rede hat er iûch gemeint, daz ir barmherzich sit ûber ĭwer ermer, und swa ir deheinen menschen seht in cheiner nôht, daz ir dem helfet mit dem selben vlizze sam iu selben, ob iuch chein nôt anginge, want geschriben ist: Beati misericordes quoniam misericordiam consequentur. (72ᵃ) Die sint sæligen, sprach unser herre, die da barmherzich sint, wand ûber di erbarmt sih der almehtig got. Divitem et pauperem fecit dominus. Der almehtig got, spricht diu hilige schrift, der were des geweltich daz er uns alle ebenrich hit gemachet. nu hat er durch daz di richen geschaffen, daz *er* di richen wil versuchen, ob si sinen willen tûn wellen. Mine vil lieben, so tût den armen ze gût allez daz ir mûget und habet di barmherze vor allen dingen, daz ir da mit verdinet daz sich got ûber iûch erbarm und iu nah disen libe geb den ewigen lip. Amen.

Dom. V.

Omnes unanimes estote in oratione. Der gut sanctus Petrus rætet iu hiut daz ir gemeinlichen an iurem gebet sit und daz ir got bitet daz er geruch iu ze gnaden und aller heiligen christenheit al nah sinen gnaden und nah iûren notdurften. Compatientes estote. und rætet iu daz ir barmherzich sit: swaz iûr einem werre, daz iz ouch dem anderm werre und daz er in da von helfet, swa er mûge. fraternitatis amatores.

1 *mvzzent nt* durchstrichen, *t* übergeschrieben 10 *gemenzzen,* das falsche *n* durchstrichen 13 *menschen, s* übergeschrieben 14 *die nôt ob ivch chein nôt anginge* 21 *er* fehlt 24 *disem?* 30 *s iûren* 32 *iûrm einem*

Und daz ir brûderlich minne habet alle wider einander. Misericordes. Modesti. Humiles. und retet iu daz ir chûsclichen an nit lebt und an haz und an alle hohvart und daz ir iûch dimûtiget mit worten und mit werchen wider alle liûte; swer iuch leidige mit deheinen dingen, daz ir dem lonet mit gûte. So enphahet ir den waren segen von dem almehtigen got, daz ist diu himelisch gnade. Zu den gnaden beleite iuch der ware gotes sûn, der geb iu gut ende. Amen.

Dom. VI.

Amen dico vobis, nisi habundaverit justitia vestra plus quam scribarum et pharisaeorum etc. Unser herre der retet iu hiût an dem heiligen ewangelio daz ir iuch behûtet vor unrehtem zorn und vor lanchrech. und mit nide und mit hazze der wirt gewitzet in ener werld an eines mansleken stat. Wand, als sanctus Johannes chût, swer so mit hazzegem zorn und mit lanchræche erfunden wirt an sinen letzen ziten der ist ein mansleke vor dem almehtigen got. Von diu, mine vil lieben, swaz der immer tût ze gût di wil mit vasten, mit almûsen, mit opher und mit gebet daz hilft in allez niht, als er selbe chiût, unser herre: Si offers munus tuum ad altare etc. Swenne so ir ĭwer opher bringen welt zu dem alter, sprichet er, so schult ir gedenchen ob ir wider iemen iht getan habt oder ob iman wider iuch iht getan habe und versûnet iuch wider înander. so ist got ĭwer opher genæm und vergibt iu alle îwer sûnde und bringet iuch alle zu den (72b) ewigen gnaden. Dar muez er iuch bringen durh siner gût willen.

Dom. VII.

Sicut exhibuistis membra vestra servire immundicie etc. Der gut sanctus Paulus ret iu hiut an dem heiligen ambt: swa ir dem leidigen vinde ze dinst sint worden mit chein dingen, daz ir iuch daz lat riuwen von herzen und daz ir iuch setzet

---

3 *has* 4 *Sw*^{1} 7 *himelisch*, *s* übergeschrieben 13 *corn* *c* durchstrichen und *z* übergeschrieben 15 *Sw*^{1} — *chorn* 18 *"ze gôt tôt"* 21 *ir*, zuerst *e*, dieses unterpunctirt und *i* übergeschrieben 22 *schult*, *ch* übergeschrieben 25 *zvden . zv den*

in daz dînste des almehtigen gotes. Wand swer dem leidigen vient dînt dem wirt mit den ewigen ungnaden gelonet. Swer aver got vlizlichen dinet unz an daz ende dem wirt des gelont mit ewigen gnaden. Dar umbe so bit den almehtigen got daz ir iûch entzihen mûget mit siner helfe von dienst des tivels und daz er iûch ze sinem dinest also gesellen mûze, daz ir da mit di ewigen gnade verdinet. die geb iu der almehtig got. Amen.

Dom. VIII.

Adtendite a falsis prophetis etc. Mine vil lieben, iz sint sûmlich liût di sih an dem pilde erzeigent sam si gût liûte sin und ist ir herze idoch untriwen vol und unwarheit. von *den* liûten schûlt ir iuch sundern, swa ir muget, und schult iuch des vlizzen, swa ir gût beget vor den liuten, daz ir daz mit durnehtigen herzen tût, daz ir von liuten deheines lobes noh deheines lones da von icht mutet. Want unser herre sprichet: Non omnis qui dicit mihi: ‚domine, domine', intrabit in regnum celorum. Alle di mih an rûffent mit dem munde und sprechent: ‚herre, herre, erbarm dich uber mich', den gib ich mines riches niht. Want daz gib ich niman wan dem einen der mines vaters willen tût. Der tut des himelischen vaters willen dem uf dirre werld nicht so lip ist so gotes hûlde und der dar nach wirvet mit triwen und mit warheit und mit gab und mit almûsen und mit vasten und mit wachen und mit andern guten werchen, der dar an erfunden wirt an sinem ende. Daz ir mit allen guten werchen nah des almehtigen gotes hulde werven mûzzet und di ewigen gnade verdinen, des helfe eu der.

Dom. IX.

Facite vobis amicos de mammone injusto etc. Unser herre, der almehtiggot rætet iû an dem heiligen ewangelio daz ir *iu* frûnde machet in dirre werld mit dem zergænclichen

---

3 *dinet dē, dē* durchstrichen 12 *vol vñ warheit* 13 *den* fehlt 15 *durnehtigen, i* aus *e* 20 *niman wand* 27 *mvzzen — mûzzent?* 28 *D h ev d'* roth durchstrichen, also hervorgehoben 31 *hel'* 32 *iu* fehlt

gûte daz ir von sinen gnaden habet. Swen so iu dirre lîp weichet, daz ir nach gote niht geærbeiten muget, daz si iuch danne zu in lochen in diu ewigen gesæzze. Di friûnd, mine vil lieben, di ir iu nu machen schûlt in dirre werld mit dem zergenclichem gûte daz sint di arm liûte, den schult ir iuwer almusen geben durch (73ª) got die weil ir lebt. So ir danne selbe nah gûte niht gearbæiten mûget, daz ist denne so ir disen lip verwandelt mit dem tode, so lŏchent iuch di arm in di ewigen gezelt. Wand unser herre daz almusen enphæhet daz ir den armen in sinem namen gebt, der lŏchet iuch nah disem libe in di ewigen gnade da nimmer mere dehein ungenade gegent. Des verlich iu der almehtiggot. Amen.

Dom. X.

Videns dominus civitatem Jerusalem flevit super illam. Wir lesen hiut an dem heiligen ewangelio: do unser herre got zeimal næhet zeder stat Hierusalem, do begunde er weinen und sprach also: Quia si cognovisses et tu etc. Owe, sprach er, und westestu waz dir chûmphtig ist, du weinst mit samt mir. Want dich besitzent din veint und umbegrabent und zestôrent dich also, daz si ein stein ob dem anderm niht lazzent, und slahent dir elliu diniû chint. Waz diu rede bezeichen daz schult ir merchen. Diu stat di unser herre bewaint diu bezeichent ein igelich sele diu ir sunde niht beweinen wil. Di umbeligent ir veinde, wand, so der mensche an dem tode bette liget, so choment di leidigen veinde und besitzent den lichnam und bringent im ze ougen alle di sunde di er ie beginch und angestent im di sele mit ir so grûlichen geberden, notent si von dem libe ze varen. Di stat zestôrent si, so *si* di sele hinz helle fûrent. Da lazzent si ein stein uf dem anderm niht, wand dehein sûnde so chleine sint si ne werden der selben sele in der helle abgebrant. daz verdinet *der* mensch da mit, so in der almehtiggot gesleht in dirre werld umbe sine sûnde mit sihtûm und mit armût und mit andern angesten, daz er sich denne niht becheret. Dar umbe so bitet hiut den almehtigen

---

15 *her, h* durchstrichen vgl. 215, 3 22 *bezeichet* 24 *ir vi veinde, vi* durchstrichen — *d*ᵇ übergeschrieben 28 *so di sele* 29 *lazzet* 31 *verdine nıensch*

got daz er iuch behůte vor ĭwerr vinden, daz si iu ĭwer stat niht angewinnen mit ir ubeln listen, sunder daz ir also geleben můzzet, daz ir der ewigen gnaden wirdich wert. Amen.

Dom. XI.

Descendit hic justificatus in domum suam. Mine vil lieben, unser herre der hat uns geweiset an dem heiligen ewangelio wi wir beten schůln, so wir zu dem gotes hůse chomen. Er seit also: Iz giengen zwei mensch in ein gotes hůs und baten da. Do gieng der ein der sich ein gůt man důhte hin fůr zu dem alter und wart sin gebet also: ‚Deus, gratias tibi ago. Herre, ich sage dir vil grozze gnade daz ih enbin ein růber und ein uberhůrære und ein unrehter mensch (73ᵇ) als der publicanus. Ich vast zwen tage in der wochen und gib minen zehten alles des ich han'. publicanus autem a longe stans percutiebat pectus suum dicens: ‚Deus, propicius esto mihi peccatori'. Dar wider so stunt der publicanus der da ein sůnter was vil verre hin dan und slůch an sin herze und sprach: ‚Herre, nu erbarm dih uber mich'. Mit dem phariseo der sich siner gůtete da růmet und da mit alle sin arbeit vlos hat uns der almehtig got gewarnt, ob wir chein gůtete an uns wizzen, daz wir uns des iht růmen und daz wir im der danchen. swaz wir aver sunden begen, di schůl wir nimen zeln wan unser selbes chrancheit. bi dem publicano der sich siner sůnden als harte erchom, daz er an sinem gebet niht getorst uf sehen hin ze himel, und da mint erarnt daz im got sin sunde vergab, so schůlt ir gewarnt sin daz ir an ĭwerm gebet got vil dimutichlichen schůlt biten, daz er iu verlihe den antlaz aller ĭwer sůnden und iu geb den ewigen lip. Amen.

Dom. XII.

Exiens Jesus de finibus Tyri venit per sidus ad mare Galilee. Wir lesen hiut an dem hiligen ewangelio daz unser herre zwei zeichen beginch an einem menschen der was ein tor und ein stumme. dem gab er wider sin gehôrde und sin sprache. waz der selbe mensche bezeichen daz schůlt ir merchen.

---

1 *vinden*, erstes *n* aus *e* 9 *sich de ein*, *de* durchstrichen 11 *ihc*, c *radirt*

Der mensch bezeichent allez manchůnne und sunderlichen ein igelichen suntære der dem tivel gerner dinet dænne sinem schephære. Dem git unser herre denne sin gehôrde wider, so er im den můt git daz er von got gern hôrt sagen. Er git im sin sprache wider, so er got beginnet loben von allen sinen sinnen und in des innechlichen bitet daz er sich hinz im erbarme und daz er in bringe zu den ewigen friuden. Also schult ir in hiůt biten, swa ir siniu wart ůber horet habt, da ir diu mit den guten werchen niht erfullet habt, und swa ir indert erstummet sit an dem gutem lobe des almehtiggotes, daz er daz an iu geruch zu wandeln und iu der gnade verlihe daz ir an gotes lob und an allen guten werchen erfunden wert.

Dom. XIII.

Beati oculi qui vident quae vos videtis. Uns seit unser herre an den hiligen ewangelio wi wir nah den ewigen gnaden werven schůln. Er saget uns daz ein gut phaffe zu im chome und vraget in wi er den ewigen lip verdinen môhte. Des antw̌rt im unser herre: Diliges dominum deum tuum ex toto corde tuo. Du scholt dinen herren und dinen schephær von allem dinem herzen (74ᵃ) und mit allen dinen werchen und scholt dinen eben christen minnen als dich selben. Der minnet got von allem sinem herzen und von allen sinen chreften dem in dirre werld vorder lip noch deheiner slaht gůt liber ist denne got selber und der ewige lip. Der minnet sin eben christen als sich selben dem allez daz we tůt daz iman wirret an dem lib und an der sele und an dem gůte und mit worten. Der selben minne schult ir iuch vlizzen und schult got biten daz er di in dem iůwrm herzen gerůche ze vesten, daz ir da mit verdinen můzzet den ewigen lip. Amen.

Dom. XIV.

Cum intraret Jesus quoddam castellum etc. Wir lesen hiut an *dem* heiligen ewangelio daz zu unserm herren X sichen chomen. di machet er alle gesunt und hiez siu do gen zu ir ewarten, daz si sih den zeigeten. Di miselsuhtigen di bezeichent

8 *swaz* 10 *lobo* 11 *ve̊lihen*, *n* durchstrichen 12 *Vn̄* 15 *h'* — *dem?* 28 *h'ze* 32 *dem* fehlt

alle di liût di sich in dirre werld bewellen mit manichvalten sunden. Want als der miselsuhtige mensch gescheiden wirt in dirre werld von andern liûten, also wirt diu suntige sele daz jener werld gescheiden von allen guten selen und von den himelischen gnaden. Daz unser herre di miselsuhtigen sant, daz si sih zeigten ir ewarten, da mit hat er nu bediûtet, swa ir bewollen sit mit deheiner slaht sûnden, daz diu oberst miselsûht ist, daz ir chomen schûlt zu iuwerm ewarten und daz ir iuch dem zeiget in iuwer heimelich bihte und nah sinem rate iwer sunde an wert und gereingt wert von der miselsuht mit warem antlazze daz got selbe ist. des helf.

Dom. XV.

Nemo potest duobus dominis servire. Unser herre, der almehtiggot, sæit uns hiut an dem heiligen ewangelio daz niman zwein herren zedanch gedienen mûge, er mûze antwederm ûbersehen an sinem dienste. Ir muget got niht gedinen und der werld und dem leidigen veint. Dise rede schult ir merchen. Mine vil lieben, ir schult got gerner dinen denne dem tivel. Wand ir zwaier dinest und ir zwaier lon ist ungelich. Des leidigen viendes dinste ist hur und uberhur, manslaht, untriwe und elliu bosheit. Sin lon ist pech und swebel und fiver und manich ungenade. Da von scholt ir got biten daz er iuch beware und schult iuch setzen in daz dinest des almehtigen gotes. Des almehtigen gotes dinst ist triwe und warheit und chûsch leben und diu cristenlich minne und aller slaht gutet. Sin lon ist diu himelisch gnade und der ewige lip. (74[b]) Dar nah schult ir ze allen ziten werven mit allem vlizze, mit vasten und mit wachen, mit almûsen und mit gebet. So ir von dirre werld scheidet, daz ir denne enphahen mûzzet daz lon des ewigen libes. Amen.

Dom. XVI.

Ibat Jesus in civitatem quae vocatur Naym. Wir lesen hiut an dem heiligen ewangelio daz unser herre chome in ein

5 *himelichen* — *Das* 10 *misesuht* 16 *sine* 18 *lieben Ir* 25 *vñ de div*, *de* durchstrichen 26 *himelisch*, *s* übergeschrieben 31 Diese Predigt ist nicht gezählt worden, wesshalb von hier ab die Sonntagsziffern immer um eins niedriger sind, als sie sein sollten. Ich habe das Richtige eingesetzt und gebe die Abweichung nicht mehr besonders an.

stat diu hiez Naym. Do volgent im di zwelfpoten nah und grozze menige ander liûte. Do er næhent zu der stat, do trug man gegen im auz der stat einen toten jungelinch. Dem volgt sin mûter nah wæinent. Do tet der der ware trost als er hiut tût allen den di in vor ougen habent: di trôstet er. Also trost er des jungelinges mûter der da tot was und ginch zu der par und sprach: Adolescens, tibi dico surge. Jungelich, sprach er, ich gebiut dir daz du ouf stest. ze hant bi dem wort stund der tôte ûf. Also schult ir hiut got biten, als er disen toten erchûchet an dem tode der sele, daz ir besitzen mûzzet di ewigen gnade. Amen.

Dom. XVII.

Cum intraret Jesus in domum cujusdam principis Pharisaeorum etc. Wir lesen hiut an dem heiligen ewangelio daz unser herre einen sichen gesunt machet der het di wazzersuht. Der sichtum ist also getan: so der mensch ie mer trinchet, so in îe mer dûrstet und so im îe wirs ist. Mit dem sichtum ist bezeichent diu girscheit an einem islichen dinge der sih der mensch wenet. wand als der mensch grîse ie mer gewinnet schatzes, so im ie wirs dar nah ist. So der trincher ie mer trinchet, so er ie gerner trinchet. So der hurlustigære ie mer gehurt, so er ie mer brinnet. daz ist diu angestlichiu wazzersuht da von des sûntigen menschen sele sich zeblæte und geswillet nah disem libe. Da von schult ir got biten daz er iuch beware und iu di girde geb daz ir nach sinen hulden werven mûget. des helf.

Dom. XVIII.

Magister, quod est mandatum magnum in lege? Daz heilige ewangelium daz wir hiut lesen daz lert uns wi wir nah unsers herren, des almehtigen gotes, hulde werven schûln. Wir schûln uns ze aller voderst vlizzen der heiligen minnen hinze got, daz wir den minnen von allem unserm herzen und

---

1 *hiez nn naym, nn* durchstrichen 3 *stat g einen, g* durchstrichen 4 vor *trost s*, welches radirt ist 6 *waz* 20 *schatzes, z* übergeschrieben — *daz nah* 22 *a. suht wazzersuht, suht* durchstrichen 23 *dez — mensch* 25 *nach disē sinen, disē* durchstrichen 30 *hʿren 'hulde des alm̄ gotes'*

von allen unsern creften. uns schol niht so lip sin so gotes hůlde. Wir schůln unsern ebencristen minnen als uns selben. swaz iman laides werre daz schol uns allen werren und leit sin sam ob iz uns wůr (75a) re. Wir schůln unsern ermeren helfen al nah unsern staten. Wir schuln triwe und warheit haben alle wider an ander. da mint so verdinen wir den ewigen lip. Amen.

Dom. XIX.

Ascendens Jesus in naviculam. Wir lesen hiut an dem heiligen ewangelio: do unser herre ze Nazaret chome in di stat, do wart im bracht ein petterise. dem vergab er alle sin sunde und macht in gesunt an der sele. Den hiez er ůf sten von dem bette und hiz in hin haim in sin hůs gen. Also schůlt ir got siner gnaden biten, swa iůwr sele indert sich sie von suntlichen vergift, daz er iu di gesunt mache und iuch nah disem libe ze dem ewigem heim wesen geleiten můzze. Des helf.

Dom. XX.

Videte quomodo caute ambuletis. Der gut sant Paulus rætet uns hiut an den heiligen ambt daz ir iuch des vlizzet alle di wille und ir nu lebt daz ir got vor ougen habt. want allez ditzze leben daz ist dar zu gesetzet daz wir nah des almehtigen gotes hulde werven schůln, daz wir nah disem libe an dem engestlichem tage sicher můzzen gesten. Der engestlich tach ist, so ein islich mensch ze rede gesten schol an sinen jungesten ziten und rede můz geben aller der dinge der er gefrůmt hat mit warten und mit werchen und dar nah lon enphahen můz. Von diu schult ir unsers herren willen tůn, swa ir můget. Unsers herren wille ist daz ir allez nidet daz iu schedelich sie zeder sele, daz ist hůr und ůberhůr, manslaht, roup und brant etc. Und schult iuch nemlichen behuten vor trunchenhait, want diu ist ůber alle dinch schedelich der sele. Sin wille ist daz ir iuch næhent ze sinen gnaden mit chirch-

---

2 *'ebencristen vns'n'* 4 *ermernen* 11 *Do wart* 15 *suntlichem?* — *nah nah* 16 *Dez Helf* 19 *dem?* — *dez* 25 *'er d' gefrůmt na hat, na* durchstrichen 29 *schedelich ist sie* — nach *manslaht* leerer Raum für ein Wort

kange, mit gebet, mit almůsen und mit andern guten dingen, da mit ir verdinen schult di himelischen friude. Des.

Dom. XXI.

Induite vos armaturam. Der gut sant Paulus rætet iu hiůt daz ir iuch waffent mit dem waffen des almehtigen gotes, daz ir widersten můget des leidigen viendes listen. Der leidig viend der enhat weder vleisch noch pein an ime. von dan so ne můget ir iuch sin niht erweren weder mit swerten noh mit schilten. Ir můzzet iuch sin erwern mit geistlichen waffen. Daz ist der heilige geloube, daz ist triwe und warheit, daz ist (75^{b}) daz rein almusen, daz ist chůschez leben. da mit schult ir iuch des leidiges tivels erwern und schult da mit ervehten di himelische gnade. des siges gerůch iu got zehelfen durch sin gůte. Amen.

Dom. XXII.

Simile est regnum celorum homini regi qui posuit rationem cum servis suis. Unser herre gelicht dise werld so si an den jungesten tach *ist* einem chunige der het sin teidinch mit sinen cinsgelten. Dem *wart* bracht einer der scholt im cehen tousent phunt. do er do der niht geleisten mohte, do hiz in der chunich verchoufen mit wibe und mit chinden unz daz im vergolten wůrde. Do viel der geltære dem chunige ze fůzzen und bat in genaden daz er im bit, so gult er im allez sin guot. Do benadet in der chunich und lie im allez sin gůt und vergab im alle sin schůlde. Do er do von dem chunige gîe, do vand er ein der schold im wan zehenzch pheninge. den habt er zu und vordert sin gelt. Do viel er im ze fůzzen, do er im niht het zegeben, und bat in daz er genædich wære unz er im vergůlte. Do er sih do niht erbarmen woldeůber sin hůsgenozzen, daz wart sinem herren, dem chunige, geseit. der sant nah im und sprach: ‚Dů vil ubeler schalch, warumbe vergebe du niht dinem hůsgenozzen daz clain gelt, seid ich dir vergab daz min grozze gelt. Nu nemet in und dwinget in ůbelichen', sprach

2 *himelichen* 5 *waffet* 8 *erw^{r}ven w^{r}d^{e}* 10 *daz ist daz ist daz* 13 *hemelische* 17 *dem?* 18 *ist* fehlt 19 *wart* fehlt 23 *alles sin gôte* 30 *da wart — h^{r}re*

er ze sinen undertanen, ‚unz er mir allez min gelt gebe'. Mine vil lieben, dise rede di redet unser herre mit den zwelfpoten und hat iuch da mit gewarnet, daz ir allen den vergebet ir schulde di wider iuch iht tůnt, ob ir weld daz iu got vergebe iuwer schulde und swaz ir getůt wider sin hulde, als er selbe sprach an dem hiligen ewangelio: Sic faciet vobis etc. vergebet ir niht von herzen den di iu leid tůnt, so vergibt ouch iu min himelischer vater dehein sunde niht di ir wider in tůt. von diu, min vil lieben, so vergebt hi in dirre werld allen den ir schulde di wider iuch iht getunt, daz ouch iu der almehtiggot vergeb swaz ir wider in getůt und gibt iu dar zu di ewigen gnade. Der verlih uns der almehtiggot. Amen.

Dom. XXIII.

De quinque panibus et duobus piscibus saturavit deus quinque milia hominum. Hiut lese wir an dem hiligen ewangelio daz unser herre ze einen ziten fůnf tousent menschen spiset ane wip und ane chint *von* fůnf proten und von zwein vischen und heten dar an alle genůch und dazůber wart von rênften und von (76ª) sniten, daz man da mit zwelf chôrbe fůlt. Da mit erzeigt er sinen gôtlichen gewalt und hat ouch iuch da mit gebarnt iuwers heils und iuwer sælden. Daz diu wip und diu chint in der zal niht waren mit den mannen da mit ist bezeichent daz niman di himelischen spise und di ewigen gnade besitzen mach ern habe mænlich gemůte, daz er manlich widerstet siner menschlicher brôde diu da bedeiutet daz hôwe, in fenum, da diu fiunf tousent manliůt ouf enbizzen. Von diu, mine vil lieben, so widerstet iuwer menschlicher brôde, daz ir allez daz iht tůt da iuch iuwer gelust zu trage, daz ir in dirre werld můzzet sin der erbelten liůt und der gůten da ze den ewigen gnaden. Des verlih iu der vater und der sun et sanctus spiritus. Amen.

De decollatione Johannis Baptistae.

Honorificantem me honorificabo. Mine vil lieben, ir schult wizzen daz wir hiut begen des gůten sant Johannis hozit der

2 *Dise — zwelph poten, ph* durchstrichen, *f* übergeschrieben 8 *himelich*ſ 9 *So* 16 *mensch* 17 *von fůnf, von* fehlt 18 *genvnch* 20 *erzeigt, er* übergeschrieben 25 *bi deivter*

den almehtigen got touft in dem Jordan und begen hiůt daz er gehoupt ward. Von wi daz erginge daz welle wir iu sagen. Iz was ein chůnch der hiez Herodes der hete ein pruder der hiez Philippus, dem nam er sine chonne. dar umbe straft in sant Johannes und sprach, iz wære wider gotes rehte daz er sines pruders biep hete. Daz was der vrouwen hart leit und wolt sant Johannem dar umbe erslagen haben, ob si sin stat môht haben gewůnnen. Eines tages do machet der chunich ein grozze hozit und wirtschaf allen sinen fůrsten und sinen liůten und inder diu do der chunich do az, do chom ein diern, der frowen tohter di der chunich sinem bruder het genomen, und spilt und spranch gar wol vor dem chunige und vor dem gesinde, daz iz dem gesinde allem wol geviel. Nu swůr ir der chunich swes si in aller der werld gert und mutet daz er ir daz gêbe, und gert si halt holbteil sines chůnchriches. Do gieng diu dîrn hinz ir muter und nam rat ze ir waz si vordern môhte. Do sprach ir můter: nichil aliud petas nisi caput Johannis. Du enscholt anders niht vodern, wan Johannis hůp heiz dir geben. Do hiez der chunich Johannem houpten und bracht man daz houpt fůr den chunich in einer schůzzel. Do gab der chunich daz der dirne und diu diern gabz ir muter. diu nam iz und begrub iz vil wůndertief in einen tůrn und want er *er*stůnt, daz er den chunich aver sa straft umb daz ůberhůr. Sin junger namen sin heiligen lichnam und bestaten den in Samaria. Dar nach (76^{b}) do furn die heiden zu, do si Samaria di stat zestorten, und gruben sancti Johannis leichnam ouz und verbranten den. Mine vil lieben, daz geschach niht als hiůt iz geschah umbe ostern daz er gehoupt wart, want daz wir hiut begen daz sin heiligez houpt hiut funden wart ze dem anderm male. Des ersten offent er sich zwein munichen wa sin heiligez hůpt wære, di gruben iz uz. den zwein munichen chom ein man zu ůf dem wege, dem gaben si daz hůpt ze tragen. Nu chomz also daz di zwen můniche entsliffen. do fůr der man zu und truch daz hůpt verstoln hin und pracht iz in ein stat diu hiez Edissa und verbarch iz in sinem hůs, daz sin nie dehein mensch inne wart und eret iz und anbetet iz

1 *iordānne, nne* durchstrichen 3 *waz* 4 *sinen* 6 *waz — wiwwen* 14 *swez* 16 *hiz* 23 *wan erstunt — der chvnich* 24 *'lichnam' heil'* 30 *Dez — er iz sich, er* übergeschrieben, *iz* durchstrichen 34 *prach* 36 *si nie*

mit grozzem vlizze. Nu was der selbe man uz gevaren durch unglůches willen und môht gutes niht gewinnen. Do er do sant Johannis hůpt so erberlich handelt, do wort er so rich, daz dar zu niht gehort. Lange rede welle wir iu churzen. do er do starp, do lier sinen erben daz hůpt und lert in daz *er* iz erberlichen handelt. do lie er grozlichen abe und wart diu stat ôde. Da eroffent sant Johannes einem heiligen manne wo sin hůpt wære und hiez in daz nemen. Do fůr er zu und sait iz dem bischolfe, der giench dar mit grozzen friůden und mit grozzer menige phaffen und lain und grub iz uz. und *was iz* des tages als vrisch, sam ob iz des tages ab wære geslagen und daz blůd trouf von dem hůpt. Do sprach ein phaffe und zeigt an daz houpt, wi *iz* sancti Johannis hůpt môht sin, des wær elliu wile daz *er* gehoupt were. Dem erstarret der arm sazehant, daz er in weder hin noch her mohte geruren und geschach daz durch sinen ungelouben. Do daz diu werld ersach, do lopt si den almehtigen got und sanctum Johannem. Do fůr er zu der selbe phaffe dem daz geschehen was und viel fůr daz heilitum und bat got und den guten sant Johannem daz er imz vergebe, und sazehant wart er sines armes wider geweltich. do lopten si got alle di di daz sahen und sant Johannem. so getaner zeichen geschach vil da dem almehtigen got ze eren und ze lobe und dem guten sant Johanne. Nu bitet hiut sanctum Johannem daz er iu helfe, daz wir der ewigen gnaden wirdich werden. Amen.

De omnibus sanctis.

(77[a]) Dedisti hereditatem timentibus nomen tuum. Mine vil lieben, chůnde wir iů hiůt von der hohzit die wir begen wol gesagen, daz *wære* vil pillich. Nu ist si aver so groz, daz wir nimmer niht so wirdigez von ir gesagen můgen noch enchunnen, wan si heizzet ein hozit aller heiligen. Daz ist harte schir gesprochen: aller heiligen hohzit, iz wær aver ir igeliches wirdicheit hart můlich ze ahten. Von weu aver diu heilige christenheit disiu hozit hiut bege daz habt ir liht ofte wol vernomen. idoch wellen wir iu iz aver sagen, daz irz

3 *h'b'lich* 5 *sinem?* — *er* fehlt 10 *was iz* fehlt 13 *iz* fehlt 14 *er* fehlt 18 *waz* 28 *Chůnde* 29 *wære* fehlt 30 *so 'wirdigez' niht* (b, a) 33 *igelichelz*

deste baz wizzet. Iz was ein cheiser da ze Rome der hiez Focas, der het ein hûs daz hiez Pantheon. da waren elliu deu appegôter inne der di heiden phlegten. Nu ginch sanctus Bonifacius, der bapst, zeden ziten hinz dem cheiser und gewan daz selbe hûs mit pet ab dem cheiser und reiniget iz von den aptegôteren und wihet in ere unser frôwen sant Marien und aller martyrer. Do da nach sanctus Gregorius pabest wart, do gebot er do daz man diselben hozit aller jar beginge als hiût in ere aller hiligen di got ie geheiliget. swa sich der mensch durchz jar versôme an andern hohziten, daz er daz hiute versûne und bûzze. Da von, mine vil lieben, so beget hiût di hohzit also, daz si ieu des gedanchen mûgen der hohzit ir hiut beget und daz ouch ir der selben hohzit teilnûmphtich werdet. Nu schul wir hiut des ersten den almehtigen got eren und loben der alle heiligen gemachet hat und geheiliget. Quia in ipso et cum ipso sunt omnia. Wand in im und von im und mit im sint elliu dinch. Er hat si geheiliget der hohzit wir hiut begen. Nu schult ôch ir wizzen daz si di selben gnade und di selben freude di si hiut da ze himel habent mit grozzer mater und mit grozzer armcheit verdinet habent hie in dirre werlde. sumelich slûg man, sumelich hûpt man, sumelich brant man, man villet si, man bestûmelt si aller ir lider. und so manich grozze mater erliden si, daz wir iûz nimmer vol sagen môhten. Da wider hat in der almehtiggot di ewigen gnade gegewen und daz ewige erbe da ze himele da si aller ansprach an angest immer mere sint. Wand swer daz selbe erbe besitzet der wirt des nimmer mere verstozzen. Da von sprach der heilige wissag David: Dedisti hereditatem etc. Herre got, du hast den daz ewige erbe gegeben di dich vorhten. Daz selbe erbe mûz uns vil harte an komen, welle wir dar komen. Iz ist niht der hohvertigen noch der rôber di di arme leute ze allen ziten leidigent und trûbent und ir spottent. Ist daz (77b) daz si daz gûtlichen lident und dultichlich vertragent durch got, di besitzent iz ane zwivel. di werdent ouch denne an dem jungesten tage vil frôlichen stent, swenne unser herre got sprichet: Venite, benedicti patris mei etc. Da wider so werdent di unsæligen und di unrehten liûte vil æmerlichen

1 *waz* 6 *iz in?* 21 *slôgen.* 27 *v'stosen, zz* übergeschrieben 29 *ewigen n* durchstrichen 36 *go*

stent, und di sunder beginnent sprechen: Nos insensati etc. ‚Wir unsinnigen und wir tumben wir wanten daz ir leben ein unsin wære und daz iz nimmer mit eren ende næme. Nu sehet wi si under diu gotes chint gezalt sint'. da werdent si ze den ewigen ungenaden vertailt und di heilige ze den ewigen gnaden. Der gnaden verlih iu der vater und der sun.

De apostolis sermo.

Jam non estis hospites et advene, sed estis cives sanctorum et domestici dei. Apostolus ad Ephesios v̊. Sex in hospitibus consideranda sunt. Hospes diversa loca transgreditur, sub custodia et sollicitudine sui et suorum proficiscitur. In ingressu letanter suscipitur. In egressu stricte secum computabitur. paucis utitur. cito obliviscitur. Nos qui non habemus hic manentem civitatem, sed futuram conquerimus, sicut dicit apostolus ad Coloss. iiii, et quamdiu sumus in hoc mundo peregrinamus a domino. Hospites similitudines predictas in nobis tenere debemus. Disiu wort, mine vil lieben, dicit apostolus und bediutent sih also. Ir sit alzan niht geste noch herchomen liute, sunder ir sit der heiligen nahgebouren und des almehtigen gotes ingesinde. Sehs dinch sint an den gesten diu elliu an uns sulen sin, wande wir geste in dirre werlt sin und di eigens wesens niht habent. Want di wille wir in dirre werlt sin, so sein wir ellende als di pilgrim. Swen der gast von sinem hus ouzvert, so hat er sorgen sines libes und sins gutes und schaffet im selben hûte und phlege swo er mach. De custodia nobis ipsis adhibenda dicit Ecclesiasticus: Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit. Von der hute di wir haben schulen sprichet Ecclesiasticus: Du solt din herce haben in starcher hute, wan dins hercen gedanch leiten dich ze dem ewigen tode oder zem ewigen leben. Dar nah můz der gast vil stet ervaren und muz vil wirt haben und muz manigen itwiz horen. De diversitate hospitis dicit Ecclesiasticus XXVIII: Nequam vita hospitandi de domo ad domum. et ubi hospitabitur non fiducialiter aget, audiet contumeliam et amara et non aperiet os suum, pascet et potabit ingratos.

5 *vngenade* 6 *verlilih* 20 *gos* — 21 *an h v̄s*, *h* durchstrichen 22 *eigens lebes wesens*, *lebes* durchstrichen 24 *huz*, *z* durchstrichen, *s* an die Stelle gesetzt — *sot hat* — *sin libes*

Von maniger stat di der gast ervaren mûz und von itwiz den er hôren mûz dicit Ecclesiasticus: Iz ist ein bosez leben gastunge von einem hus ze dem (78ª) anderm. er getar nimmer sicher werden ze fremder stat und horet manigen itwiz den er vertragen muz und trenchet und æzet vil manigen der ims dehein danch saget. Daz tritte ist daz der gast schon enphangen wirt. De beata nostre juventutis susceptione dicitur in Sapientia v̊. Utamur creatura tamquam in juventute celeriter. vino bono et ungentis optimis nos repleamus. Non pretereat nos flos temporis. Coronemus nos rosis antequam marcescant. Nullum pratum sit quod *non* pertranseat luxuria nostra, ubique relinquamus signa leticie nostre. Von dem vrôlichem antvange unser jugent sprichet ein buch der sapientia: Wir schulen in unser jugent niezen daz uns got geschaffen hat ze nûtzen guten win und letuari. uns sol der blumen zit niht vergan. wir schulen uns scapel machen von rosen und schulen unser vreude haben uf den grunen wisen. So der gast urloup nimpt, so reitet man *die* chost hoh. De arta computatione dicitur in Ecclesiastici XX̊.: Datus insipientis non erit tibi utilis. Modicum enim dat et multa improperabit. Von der hohen reitunge sprichet Ecclesiasticus: Des unwisen mans gab ist dir niht gute. Er geit dir weinich und itwitzet dir vil. Der gast ist chlainer dinge genuhtich, daz im niht zerinne der zerunge. Quod paucis utamur dicit Ecclesiasticus XXVIII: Minimum pro magno placeat. Et improperium peregrinationis non audies. Et Oratius: Serviet eterno qui parvo nesciet uti. Daz wir chleiner dinge genuhtich sin daz lert uns Ecclesiasticus: Dir schol chlain dinch niht versmahen, daz man dir dein ellende iht itwitze. Des gastes wirt schir vergezzen. Daz sprichet Sapientia: Tamquam memoria hospitis unius diei praetereuntis. Daz bediutet sich alsus: unsers lebens gehugde ist als des gastes der einen tach ist bi uns gewesen. Modo ad similitudinem hospitum: diversa loca transeunt. transire debemus de vitiis ad virtutes, de seculari conversatione ad spiritualem, ut inter cives sanctorum et domesticos dei computari mereamur. Quod ipse.

2 *boses* 5 *vil* übergeschrieben 11 *non* fehlt 14 *ze nůze getvn wirt, t* übergeschrieben; in *getvn e* und *v* gestrichen, *v* und *e* übergeschrieben; in *wirt r t* gestrichen, *n* übergeschrieben 17 *vrlovpt* 18 *die* fehlt 19 *ecc.*' — *nsipiēsi* 20 *Uon den* 22 *itwitz* 23 *digne* 28 *dinch dinch v̊smahen*

Anmerkungen.

S. Z.

191, 1 *lob gesanch*, ich halte mich in Bezug auf die Schreibung zusammengesetzter Worte streng an die Handschrift.

— 3 *haben*, ich habe den Abfall des *t* nicht ergänzt, da er noch mehrmals in I und II sich findet und zwar: 194, 18; 209, 1 vgl. Weinhold, MhdGr. §. 379.

— — *getihtet und gescriben*. Die Sprache in I macht den Eindruck der Fülle und verdankt diess nicht zum geringsten Theile dem häufigen Gebrauche mehrgliederiger Verbindungen von Synonymen. Zwei Glieder werden verknüpft: *not und durft* 191, 10; *ce libe und ze sele* 191, 10; *gnaden und eren* 193, 3 vgl. 200, 15; *senft und wol gemut* 193, 32; *wol und volliclichen* 193, 36; *von werchen und von worten* 194, 17; *von vraze und von swelhen* 195, 9; *ein vater aller erbarmunge und ein got alles trostes* 195, 28; *celere und cebezzerunge* 196, 16; *sin reht und sinen orden* 196, 20; *so reht noh so strenge* 197, 12; *der wech und daz pfat* 197, 23; *tugentlich und erberch* 197, 28; *not und arbeit* 198, 3; *ruchung und lieb* 198, 5; *sturm und leit* 198, 7; *siechtum und hertzeleit* 198, 8; *hute und triwe* 198, 11; *da und denne* 198, 14; *untugent und missetat* 198, 28; *sust und so* 199, 27; *sprichet und sprechen sol* 192, 5; *entreden und entsagen* 192, 6; *sul noch enmug* 192, 7; *sulst und geturrest* 192, 13; *geladen und gevordert* 192, 29; *verzagt und vertorben* 194, 14 (194, 36); *swa du bist, swar du cherest* 196, 22; *sin und werden* 198, 24; *chan und wil* 200, 7; *mach und sol* 200, 19. Drei Glieder: 191, 3; 192, 20, 23, 36; 194, 2, 12; 196, 1 ff; 198, 10, 28; 199, 15; 200, 10. Vier Glieder: 194, 28, 33; 196, 23. Fünf Glieder: 197, 24. Sechs Glieder: 194, 10. In der Regel sind die der Ordnung nach späteren Ausdrücke kräftiger und bestimmter als die vorangehenden.

— 9 Vgl. in Notkers Katechismus MSD² nr. LXXIX A: *Siben bétâ churze sint dise: an in uuirt doh funden al daz, des uns turft ist.*

192, 5 *unnietsam*, bisher unbelegt. Was es an dieser Stelle bedeutet, weiss ich nicht. Das einfache *nietsam* wäre vollkommen verständlich. Ich vermuthe, dass *vil nietsam* zu schreiben sei. *unnîtsam?* fragt Heinzel.

— 10 Vgl. Benedictinerregel cap. XX: *Et ideo brevis debet esse et pura oratio, nisi forte ex affectu inspirationis divinae gratiae protendatur.*

— 12 ff. Vgl. in Notkers Katechismus a. a. O.: *O homo, skeine an guoten uuerchen daz dû sîn sun sist: sô heizest dû in mit rehte fáter* und im Paternosterleich DMS² nr. XLIII die fünfte Strophe: *Nu wir einen vater haben, nu sculn wir denchen ane den namen. welle wir haizen sîniu chint, wir muozen bileden sîniu dinch* u. s. w. Speculum Ecclesiae ed. Kelle S. 185.

— 14 *liebe*, ich habe das *e* stehen lassen, 199, 9; 218, 22 kommt es in *gute* wieder vor. Gr. IV 579 (vgl. noch 193, 11 *dîne*).

S. Z.

— 16 *erbietunge*, bei Lexer als ‚Anerbieten' aus dem Wiener Copeybuch 1454—1464 und in den Nachträgen Sp. 153, hier ‚Erweisung, Leistung'.

— 19 *nûn* = *niwan* vgl. 199, 8; 200, 13.

— 20 *er ist ôch vater aller toter creatur*, Zs. XVIII 72, 17.

— 21 ohne Relativpronomen, vgl. 198, 3.

— 22 *in den himelischen leuten* vgl. 193, 31 ff.

— 28 *erdefruht*, nur einmal als Compositum aus Megenberg belegt; vgl. *von erden fruht Adâm genas* Parz. 464, 12.

— 30 *er*, ich habe absichtlich das interpunctierte Wort in den Text aufgenommen, um das Zusammenfliessen zweier Constructionen hier deutlich erscheinen zu lassen.

— 33 Scherer hat bereits MSD², S. 452 ff. nachgewiesen, dass der Gedanke, die sieben Bitten des Vaterunser als Heilmittel gegen die sieben Hauptsünden zu verwenden, zunächst auf Hugo von Sanct Victor zurückverfolgt werden kann. Im Opusculum de quinque septenis seu septenariis hat Hugo diese beiden Siebenzahlen noch mit denen der Gaben des heiligen Geistes, der Tugenden und der himmlischen Seligkeiten combiniert. Ob dieses Werkchen Quelle für unser Stück war, (f. 26ᵃ der Handschrift wird Hugo als Gewährsmann für die Erzählung eines Wunders citiert) ist mir dessbalb zweifelhaft, weil Hugo auch im zweiten Buch der Allegorien zum Evangelium Matthaei zwei Auslegungen des Paternoster bringt, deren zweite (Mainzer Ausgabe von 1617, I 213 ff.) die Ueberschrift trägt: *De septem peccatis mortalibus contra quae valent orationis Dominicae petitiones.* Diese scheint bei der vorliegenden Rede benutzt worden zu sein. Die Sünde als Wunde zu betrachten (Heinzel vergleicht noch: Trost in Verzweiflung und die einleitenden Verse von Hartmanns Gregor), wurde darin durch folgende Stelle der Einleitung nahegelegt: *Haec ergo sunt vitia septem: de quibus universa rationalis animae corruptio manat. Omne enim, quod integritatem corrumpit, vitium est. Sed est alia integritas corporeae naturae, alia naturae incorporeae. — Rursum corporea natura: quaedam statum habet, sensum non habet: quaedam vero sensum habet et statum. In illa ergo, quae sensu caret, corruptio accedens violat unitatem: ad illam autem, quae sensum habet, corruptio ingrediens laedit sanitatem.* Die vierte Sünde heisst in dieser Arbeit Hugos wie in unserm Text: *accidia*, im Opusculum de septem septenis aber: *tristitia*. Weiter scheint die Entlehnung nicht zu gehen, in der Ausführung des Gedankens ist der deutsche Autor wol selbständig. — Eine vierte Auslegung des Vaterunser findet sich in dem Hugo zugeschriebenen Werke: De officiis, ceremoniis et observationibus ecclesiasticis, welches Liebner (Hugo von St. Victor S. 509) für unächt erklärt hat, im 39. Capitel des zweiten Buches, Opp. III 276 f. Zu Scherers Erörterung merke ich an, dass die Combination der Siebenzahlen mit den Erzvätern schon bei Beda III 492 ff. 495. (der Cölner Ausgabe von 1688) sich findet. — Kelles Speculum Ecclesiae hat S. 178 ff. zwei Auslegungen des Vaterunser, welche den Hauptgedanken wol auch von Hugo übernommen

S. Z.

192, 33 haben. Die Namen der Hauptsünden sind dort andere. Man vergleiche:

Speculum 178 ff.	Hugo	cgm. 88.	Pater noster
ubermuot	superbia	hochvart	Sanctificetur n. t.
nît	invidia	neit	Adveniat r. t.
zorn	ira	zorn	Fiat voluntas t.
unrechtiu vrŏde	tristitia, accidia	wêbloede	Panem n. q. d. n. h.
erge	avaritia	gîticheit	Dimitte n. d. n.
gîrscheit	gula	vrâz	Et ne nos inducas i. t.
huorgelust	luxuria	huor	Sed libera nos a malo.

192, 34 *verchwunden* schwach flectiert. Die Stelle ist schon bei Schmeller[2] 1, 752 citiert.

193, 1 vielleicht ist *gat* nur Schreibfehler, da sonst *a* für *o* nicht in I sich findet und gerade in diesem Worte erst sehr spät eintritt.

— 4 *gœrnde* dat. plur. 197, 16; *(giarnida)* mhd. bisher nicht belegt. Graff hat I 427 *gœrnden* = *meritis* aus Diutiska II 280 angezogen. Es steht noch cgm. 91 (Benedictinerregel des 13. Jahrh.) f. 4ᵇ: *Darumbe sol von im gelichiu minne, ein zuht allen erboten wern nah ir gearenden* womit übersetzt wird folgende Stelle des Cap. II: *Ergo aequalis sit ab eo omnibus caritas, una praebeatur in omnibus secundum merita disciplina.* f. 32ᵃ *durh des lebens gearende* übersetzt aus Cap. LXII: *pro vitae merito.* f. 32ᵇ *lebens gearende* übersetzt aus Cap. LXIII: *vitae meritum.* die Sct. Galler Uebersetzung der Regel hat an den beiden letzten Stellen: *arnunc.*

— 7 aus *imen* ist das Neutrum entnommen.

— 15 Jacobus 1, 20.

— 16 *tŏuhte* = *tâht*, bisher nur als stm. n. belegt; hier ist das Femininum durch die folgende Zeile bestätigt. Das Bild vom Feuer, das hier gleich abbricht und aus welchem ins Abstracte zurückgegangen wird, findet sich ähnlich gebraucht Kelle, Spec. Eccl. S. 98: *Ir schult wizzin waz viweres daz si daz uns die sele verbrennit. daz ist daz viwer so wir enzundit werdin von zorne, von nîde, von hazze* u. s. w.

— 22 Psalm 136, 9 geht dort auf *filia Babylonis.*

— 32 *alzan*, hier und 217, 18 die Belege vindizieren das Wort vorzüglich dem 11., 12. Jahrhundert.

— 35 *Diu*, Form des Nominativs, Gebrauch des Accusativs, wie öfters.

— — *accidia*, vgl. Dante, Inferno, gegen Ende des siebenten Gesanges:

— — tristi fummo
nel aere dolce, che dal sol s'allegra,
portando dentro accidioso fummo.

194, 1 *wêblœde* unbelegt als *traheit an gotes dienst* ist die Sünde bezeichnet bei Wackernagel, Predigten 276, 21. ausführlich handelt Berthold von Regensburg über sie: Pfeiffer S. 102 f. 524 f. und besonders in der Predigt *‚von der messe'* S. 488 ff. als *‚trocheid czû gotis dinste'* Wiener Handschr. 13292 f. 51ᵃ.

— 9 f. vgl. 200, 20 ff.

S. Z.

194, 12 f. *predig, rat, chôse* hängen von *gebresten* ab.

— 75 Thren. 4, 4.

— 16 *enpfolehen* vgl. *morigen* 195, 12; *gevoligen* 197, 4; *vremiden* 199, 2.

— 18 *vletichlichen*, diese Form des Adverbiums *(-n)* ist noch unbelegt.

— 20 am nächsten steht 1 Timoth. 6, 10, wo es aber *cupiditas* heisst. Weiter kommt in Betracht Amos 9, 1: *avaritia enim in capite omnium m.*, zu vergleichen noch Jerem. 6, 13; 8, 10.

— 22 *hebe*, nur für das 12. Jahrhundert belegt.

— — *bestellen* hier ‚angreifen', wie sonst mhd. *bestên* vgl. 198, 12.

— 35 *iste* habe ich ungeändert belassen. Ich erkläre es mir aus einer Metathese wie in 195, 6, 18, 23; 205, 1; 209, 20; 210, 23; 214, 4; unterstützt durch die in Gedanken vorschwebende Form *izzestu*. — *phifferlinch* vgl. Weckherlin ed. Gödeke S. 146:

Der du dich achtest nicht gering,
Mensch, nein ir Menschen all zusammen,
seid ihr wohl mehr dan Pfifferling
und was noch einen (eines?) schlechtern Namen?

— — zu *mâle* muss man wohl ergänzen: *dîn notdurfte*.

— 37 *boc*, die Handschrift lässt es zweifelhaft, ob *boc* oder *bot* zu lesen sei. Ich habe das erste vorgezogen, weil es zu dem coordinierten *geiz* mir besser zu passen schien, obschon ich keinen Beleg für diesen Gebrauch beibringen kann, während bei *bot* = *bote* ausser den Beispielen Lexers noch zu Gebote stehen: *dar zu ime quam des tûvels bote, ein zouberere, der hiez Symon.* Leipziger Handschrift nr. 760 f. 137^{b} *du bist des tûvels bote*, ebenda f. 137^{cd}, an letzterer Stelle sogar zweimal. Die Erklärung des Ausdrucks steht 131^{b}: *wanne hie ist ungenade und jamer und maniger hande leit des libes und der sele. hie ane vihtet uns der tuuel nacht und tach, und da er selbe nicht geschaffen mach noch andere sine genozen, da sendet er andere sine boten zu, bose christnene lûte.*

195, 1 *redlicher* = *rationabilis*, wie es auch cgm. 91 f. 4^{a} Cap. II übersetzt.

— 3 *vrâzwunde* unbelegt.

— 7 Ich habe mit der Handschrift hier *vern* geschrieben, da auch sonst mit Sorgfalt in dem Denkmal *herren* vor Eigennamen zu *hern* verkürzt wird.

— 10 Ein höchst merkwürdiger Satz, der für die aussergewöhnliche Kühnheit des Predigers zeugt. Vielleicht hatte sein Kloster durch die gerügte Sünde eben einen Verlust erlitten. Uebrigens greift auch der Prediger in II, 211, 30 ff. die Trunkenheit sehr heftig an.

— 11 *zuo geloben* unbelegt. *ie* und *nie* beziehen sich auf einander: daraus ward nicht auch nur ein Wisch. vgl.: *so die lûte trûnken werden, so vergezzin si allis des da si vor ê warin bekummert.* Leipziger Hds. 187^{a}.

— 13 Es sind also Frauen anwesend, somit sind die Predigten wahrscheinlich für ein Laienpublicum bestimmt. Dazu passt, dass eine Sünde (accidia) als die *geistlicher* Leute insbesondere bezeichnet wurde.

— 14 doppeltes *ne* noch ein paarmal.

— 16 Joel 1, 17 aber *stercore*.

S. Z.

195, 20 1 Corinth. 6, 18 aber *fecerit.*

— 23 *ennechent*, die Handschrift hatte ursprünglich *nechechen*, aus dem zweiten *ch* ist allem Anscheine nach *t* gemacht worden. Zu der vorliegenden Deutung dieser corrupten Form sah ich mich bestimmt, da ich des präfigierten *ne*, dem Gebrauche des Autors gemäss, nicht entbehren zu dürfen glaubte. Das Verbum ist freilich bisher nur im Mitteldeutschen belegt. Aber es stehen allen anderen Emendationsversuchen viel bedeutendere Hindernisse entgegen.

— 25 *entliden* = *dimembrare*, ziemlich selten und dann in concreter Bedeutung gebraucht.

— 27 *bezzer danne reht*, unter den vielen Beispielen, welche Zingerle, Germania IX, 403 ff. für die Verbindung von Comparativ und Positiv aufzählt, findet sich diese Fügung nicht.

— — 2 Corinth. 1, 3. Es heisst dort *P. omnium m.*, was hier durch einen Fehler ausgefallen ist, denn es wird im deutschen Text übersetzt.

— 33 Joann. 16, 24.

— 34 Psalm 49, 21.

196, 1 ich habe *die* = *diu* belassen, weil auch die Verkürzung *di* dafür vorkommt.

— 5 Die ganze Predigt hiesse am passendsten: Von den drei Zeugen.

— 6 Roman 15, 3. *Quæcunque enim scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt.*

— 10 Keine Bibelstelle.

— 13 Job 1, 16, 19.

— 14 *ûzgenomenlîch* unbelegt.

— 20 *ân* = *praeter.*

— 25 *begeit* = *begît*, er verlässt dich nimmer.

— 27 *selgt*, so habe ich im Text stehen lassen, da die hier besonders undeutlichen Züge am ehesten sich zu diesen Buchstaben auflösen. Es ist vom Schreiber nachgebessert worden, der zweite Buchstabe ist dann ganz genau genommen ein *c* und ich glaube, dass *sagt* hat daraus werden sollen, das ja hier keines Accusativobjectes bedarf. vgl. überdiess 196, 33.

— 36 ‚mag es so sein, sieh zu, wie's dir ergeht'.

197, 10 Prosper. Aquit. Sent. nr. 31. Die Disposition der Predigt, die hauptsächlich auf Augustinus beruht, ist einfach: Jeder kann ins Himmelreich kommen. 1. Er muss alles Gute Gott zuschreiben nicht sich. 2. Dem Guten ist es leicht zu gewinnen. 3. Aber es kann auch schwer sein: irdisches Leid; dafür die Krone. 4. Dazu muss man thun wie unser Herr that und sprach: Die Sünde hassen, nicht den Sünder. 5. Das Himmelreich kann man nur mit Willen verlieren. Der Teufel lockt den Menschen davon fort, um ihn dann zu strafen und zu höhnen, wie im Kinderspiel. 6. Dagegen erwehrt man sich nur indem man Gott liebt. Aber wie liebt? 7. Man muss alles verschmähen ausser ihm.

— 12 ff. vgl. Gregor. Moral. 2, 26 und zu der ganzen Stelle Leipziger Hds. 175^{b}.

S. Z.

197, 18 Prosper nr. 14.

— 24 *an* = *âne.*

— 25 *dirrer* vgl. Weinhold, MhdGr. §. 468. Scherer. ZGSp.[2] 493.

— 29 Prosper nr. 30.

198, 8 *nâch* hier und in der folgenden Zeile mit *leit* verbunden = in der Weise dieser Welt.

— — *anget* = *angêt.*

— 13 Kelle, Spec. Eccl. S. 140: *Vlizzet iuch zechomenne durc das enge turlî daz iuch zô dem himelrîche leittet*

— 15 *gestrîtet*, den Strich, welcher in der Handschrift am *t* noch zu sehen ist, halte ich für ein fehlerhaftes Anhängsel.

— 17 *wolstrîtenden* vgl. *wolloben* Leipziger Hds. 136[a] *wolstênden* Zs. XVIII 77, 184 *und wirt mit drein wolsmeckenden blumen wol wedeckt* cgm. 4880 f. 287[a] vgl. Gr. II[2] 660 f. und 664 f.

— 18 Prosper nr. 29. Vgl. auch: In Epist. Joh. cap. 2. tract. I (Opp. III. 2, 832 B. Ausgabe der Benedictiner).

— 24 *volchoft* unbelegt = perfectio. *vürchomen*, Part. Prät. mit dem Gen. einmal belegt Iw. 914. *werden* passt dazu nicht und ist, denke ich, so zu erklären, dass beim Weiterschreiben construiert wurde, als ob *volquomen* dagestanden hätte vgl. 192, 30.

— 25 Psalm 138, 22 — *et inimici facti sunt mihi.*

— 26 Psalm 119, 7.

— 28 *volquomen* unflectiert, noch mit einem Reste der Verbalbedeutung. Vgl. Kelle, Spec. Eccl. S. 185: *an den mines trohtines wille volchomen ist.*

— 33 *ursage* = ‚Ankündigung der Feindschaft', in Chroniken und Acten des 14., 15. Jahrhundert belegt.

199, 3 Prosper nr. 205. — 10 Hom. in Evangel. lib. 2. nr. 31.

— 16 *sceie* = *schîe*, Umzäunung von Pfählen, übersetzt hier *ima.* Nur aus späten Schriften bis jetzt belegt. In Bezug auf das Kinderspiel, dessen hier als ‚Burkhards Eselin' erwähnt ist, vermag ich nichts Aufklärendes mitzutheilen, denn der Inhalt ist gar nicht angedeutet, nur die Strafe, welcher der Verlierende verfällt, ist genannt. Und diese Strafe, der Bocksprung ist ein häufiger Schluss verschiedener Spiele. Vgl. Rochholz, Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel S. 454 f. Fischart's bekannte Liste von Spielen in der Geschichtsklitterung enthält nichts was hieher bezogen werden dürfte.

— 20 Ich glaube nicht, dass hier das ‚Halmziehen' gemeint ist (vgl. Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter S. 32 f.) vielmehr: wie eine junge Katze durch das Hälmchen, das man ihr vorhält und das sie zu ergreifen strebt, fortgelockt wird, so der Mensch durch den Zauber der sündigen Welt.

— 26 *er helt dach* nehme ich wörtlich als eine Art technischen Ausdrucks der Kinder.

— 28 *sich berihten*, in dieser Bedeutung ‚sich aufrichten' unbelegt.

— 33 *chovf*, die Schreibung ist wohl durch *ouf* beeinflusst. Hartmann v. Glauben 1002: *cof.*

S. Z.

200, 1 Prosper nr. 20.

— 19 Proverb. 8, 31.

— 21 Confess. XIII, 9.

— 28 *gnuhtsam = copia* vgl. *inebriabit nos ab ubertate domus sue. er machit uns trûnkin von der genûchsam sines hûses.* Leipziger Hds. 187ᵃ. *unser leben ist etwenne mit gnûchsam. etwenne mit zadel.* cgm. 74 S. 249. Die Predigt ist schwerlich zu Ende. In der Handschrift ist eine halbe Zeile leer und dann beginnt mit grosser Initiale ein anderer Gegenstand.

201, 1 Die Predigten, deren nützliches Verzeichniss Steinmeyer im Anzeiger f. d. A. II 228 ff. zusammengestellt hat, sind in den Sonntagszahlen den unsrigen um eins voraus; das kommt daher, dass dort die Sonntage von Pfingsten, hier (und auch bei Honorius Augustodunensis, in mehreren Missalen etc.) vom Trinitatissonntag ab gerechnet werden. In den Predigten der Fundgruben, der Leipziger Hds. 760, cgm. 74., Wiener Hds. 13292 sind die Zahlen den unsern gleich. Das Kelle'sche Spec. Eccl. hat nur Predigten zum 1. 2. (7). 10. 11. 13. 20. 22. 23. Sonntag nach Pfingsten.

— — Luc. 14, 16.

— 12 *heit* conj. prät. alemannisch häufig, aber auch bairisch (in der Vorauer Hds.) Weinh., Bair. Gr. 321, 319. *hit* 201, 13 und 203, 20. Bair. Gr. ebenda. *leit = lœt* 202, 21 Bair. Gr. §. 281. *geit = gêt* 202, 21 Bair. Gr. §. 274.

— 17ff. Die Deutungen hier beruhen wesentlich auf Gregors Homilie In Evang. 36. Aus Gregor haben Beda und Hugo von St. Victor an den betreffenden Stellen ihrer Predigtsammlungen geschöpft. Mit dem Speculum des Honorius S. 1045 ff. (Ausgabe von Migne) stimmen manche Ausdrücke, vgl. auch desselben Autor Gemma animae, lib. IV. S. 705 ff.

— 18 *Homo qui magnam coenam instruens multos vocavit est Deus, qui pro nobis homo factus, qui omnes gentes ad epulas aeterni convivii invitavit.* Greg. a. a. O.

— 24 *himelischen,* ich habe mehrere Male das *ch* der Hds. in diesem Worte zu *sch* geändert, da diese Schreibungen doch in der Minderzahl und stellenweise vom Schreiber selbst gebessert sind.

— 27 *Qui villam emit est is, qui terrenis tantum lucris inservit et ideo a coena Dei recedit.* Greg. a. a. O.

— 28 *mint,* an fünf Stellen dieser Sammlung vorkommend. Vgl. Weinhold, Bair. Gr. §. 168. Al. Gr. §. 201. — *ermernen* 211, 4; *genûnch* 213, 18.

— 30 *Qui vero duxit uxorem est is, qui tantum luxuriae studet explere ardorem.* Greg. a. a. O. Auch sonst wird die Stelle von Gregor und Beda auf die *voluptas carnis* bezogen.

202, 2 *Hos itaque elegit quos despicit mundus, quia plerunque ipsa despectio hominem revocat ad semetipsum. Pauperes et debiles et caeci et claudi vocantur, quod veniunt, quia infirmi quique, atque in hoc mundo*

TAYLOR INST. OXF.

S. Z.

despecti, plerumque tanto celerius vocem Dei audiunt, quanto et in hoc mundo non habent, ubi delectentur. Greg. a. a. O. Beda nimmt diese Stelle wörtlich in seine expositio in Lucae evang. (V, 366 der Cölner Ausgabe von 1688) herüber.

202, 5 *nîden* in der Bedeutung ‚gehässig werden' scheint unbelegt.

— 7 *arm* vgl. 206, 8; nach Weinhold, Bair. Gr. §. 347 wird schwerlich *armen* geschrieben werden dürfen.

— — Derselbe Gedanke oben 198, 4 ff. Fundgr. I, 121, 38 heisst es: *So wellen wanen, daz got der armen nehein rûchunge habe. Daz sint die er hat erluteret mit armût unde mit siehtûm, unde hat sie dar zû erwelt, daz sie besitzen daz riche, daz die gewaltigen unde die richen gewidert habent.*

— 14 Luc. 15, 1. — Fundgr. I, 122, 18: *Daz heilige evangelium, daz uns hûte vorgelesen ist, daz saget uns, wie der heilige crist suntige lute zû zim lochet, wier under in was, wie er mit in az, wie er tranch mit in. Do waren aber andre lute da, die sich rehter unde bezzere wizzen wolten, den daz versmahete, daz unser herre dehein gemeinede mit suntæren hete. Do min trehtin verstunt, waz ir gedanch was, do saz er in ein rede vur: Swer under iu hat, sprah er, zehenzech schaf unde verluset er einiz, er læt diu andre sten unde sûchet daz ein, unze erz vindet. Nu vernemet, min vil lieben, waz er damit mæine. Dær man der daz schaf verlorn hete unde daz sûchet, daz ist got selbe, der von himel her zen erden chom, daz er uns suntære, die sin schaf sin unde sin hantgetat, ze den sinen gnaden brœhte, want wir die sin, die von der menege der heiligen engele gevallen sin von unsern sunden.* — 123, 1: *min trehtin sûchet uns tægelich unde rûfet nah uns, daz wir wider cheren zû zim.* — 6 *Nu uns min trehtin sûche unde uns rûfe, nu cheren wir wider zû zim mit warer ruwe, mit rehter bechantnusse unser sunde, unde sin ze allen citen wider den tievel gewarnet, der tach unde naht umbe uns wirfet, wie er uns verlœiten unde betriegen mûge.* — 19 *Nun sin wir alle sundære, nu machen den gotes engeln ein frœude an uns unde chomen ze gotes hulden, daz wir des wert werden, daz mit uns der cehent chore der engeln ersetzet werde und mit uns diu stat ervullet werde, danne der tievel durch sine hohvart bestozen wart.* — Nahezu wörtlich in der Leipziger Hds. f. 141[d]. 144[a]; die Stellenfolge 194[a] vgl. Zs. 20, 220.

— 25 *verstozzen von* in diesem Sinne ist selten. Aus Lexers Beispielen ist nur éines ähnlich: Caecilia 549. vgl.: *do vorchte er daz er vorstozen solde werden von sime künigriche.* Leipziger Hds. 160[a]. 162[b], ähnliches: 143[d]. 145[c]. 151[c].

— 26 Beda V, 369 f.

— 27 Der Tempuswechsel ist nur scheinbar.

— 32 *der uns nach volgt nacht und tag wie er uns irsliche.* Leipziger Hds. 160[c].

203, 1 *helfen*, der Plural nur einmal bisher belegt Fundgr. II, 138, 5.

— 5 Luc. 6, 36 — die Stellenfolge Fundgr. I, 124. Leipziger Hds. 142[a]. 194[a].

S. Z.

203, 12 *iuwer ermer*, 211, 4 *unsern ermern*

— 15 Matth. 5, 7.

— 18 1 Reg. 2, 7: *Dominus pauperem facit et ditat, humiliat et sublevat.* Vgl. Apoc. 13, 16.

— 27 1 Petr. 3, 8. Fundgr. I, 125 behandeln dasselbe Thema, aber nur im Anfang ähnlich.

— 30 der Schreiber dachte zuerst an *sînen*.

204, 10 Matth. 5, 20.

— 13 *behûtet vor — vor — und mit — mit.* Es ist ein Stück ausgefallen etwa: *Swer iedoch erfunden wirt mit —. lancrech* am Ende jedes der beiden Sätze befindlich hat den Fehler verursacht.

— 15 dass hier *zorn* zu schreiben ist, sieht man schon aus dem Fehler Z. 13. — Die Stelle des Johannes ist 1 Joh. 3, 15: *Qui non diligit, manet in morte: omnis qui odit fratrem suum, homicida est. et scitis quoniam omnis homicida non habet vitam aeternam in semetipso manentem.* — Die Behandlung ganz ähnlich, nur weitläuftiger, mit Hervorhebung derselben Bibelstellen Leipziger Hds. 195[d].

— 28 Rom. 6, 19. Das Missale Romanum hat die Lection Rom. 6, 3 zum 6. Sonntag.

205, 1 *setzet in daz dînste*, vgl. 209, 23. Predigten aus St. Paul 12, 29; 13, 30.

— 10 Matth. 7, 15. Miss. Rom. Dom. VII.

— 11 auch Beda V 21 f. erklärt in seiner Exposition der Stelle die falschen Propheten für: *dulcibus sermonibus scandalum inferentes.*

— 13 auch Z. 15 fehlt der Artikel vor *liuten*, aber dort darf er fehlen.

— 18 *alle* vgl. Grimm Kl. Schr. III 323 ff.

— 21 Beda V 22: *Utrumque enim servis Dei necessarium est, ut et opus sermone et sermo operibus comprobetur.*

— 23ff. Solche Aufzählung der guten Werke ist ungemein häufig, besonders am Schluss von Predigten älterer Zeit. Bei den unsrigen mehrmals und vorzugsweise in Kelle's Speculum Eccl. S. 22, 73 u. s. w.

— 30 Luc. 16, 9. Miss. Rom. Dom. VIII und so bei den übrigen.

206, 6ff. Beda V 377: *Si autem hi qui praebent eleemosynam de iniquo mammone, faciunt sibi amicos, a quibus in aeterna tabernacula recipiantur.*

— 8 *lŏchent* hier und oben Z. 3 vgl.: *unser herre got der tût uns als ein gut vater sime lieben kinde: etteswenne locket erz, etteswenne sleht erz.* Leipziger Hds. 149[b].

— 14 Luc. 19, 41.

— 18 *weinst* = *weintest.*

— 21ff. Die Deutung findet sich in allen wesentlichen Punkten und ausführlich bei Gregor 39. Homilie in Evangelia, von da aus bei Beda VII 62, bei Hugo von St. Victor III 25. Am nächsten unserer Fassung steht Honorius Spec. S. 1049 f.: *Unde legitur hodie quod dominus videns civitatem Hierusalem flevit eamque ab hostibus obsidendam, circumfodiendam, cum omnibus filiis suis destruendam, praedixit. Civitas haec, super quam Deus flet, est quaelibet anima quae non plangit sua crimina; quam inimici circumdabunt dum imminente morte catervae dae-*

S. Z.

monum eam vallabunt. In circuitu vallum fodiunt dum transacta mala ante oculos ejus ducentes eam in foveam desperationis ducunt. Undique coangustabunt dum horribili vultu et gestu eam exire ad poenas compellunt. Ad terram eam prosternunt dum corpus morte interimunt. Filios ejus trucidant dum eam ad tartara perducentes pro malis operibus in supplicio cruciant. Lapidem super lapidem non relinquent, quia nullam duri cordis cogitationem impunctam dimittent. — Ganz ähnlich Leipziger Hds. 197[b]. Pfeiffer, Uebungsbuch S. 189. Ueberhaupt sind die Weingartner-Predigten mit den unsern stellenweise verwandt.

206, 31 *abebrennen* unbelegt. Vgl. *und lert si wie si mit der hitz der riwe abbrennen scholten diu unsaubercheit der sünden.* cgm. 74 S. 215. *der wolf sint zwei geslâht. ein geslâht daz sint alle übel richtâr die rawâr und abprennâr sint.* ebenda S. 174.

— — ff. *et hoc totum ideo contingit quia tempus visitationis suae non agnoscit. anima visitatur quando cum hominibus a Deo flagellatur; sed ipsa visitationem non agnoscit quia disciplinam recipere renuit.* Honor. a. a. O.

207, 5 Luc. 18, 14.

— 18 Beda V 392 f. *Qua Pharisaeus iste jactantiae peste laborasse deprehenditur, qui idcirco de templo absque justificatione descendit, quia bonorum operum merita sibi quasi singulariter tribuens, oranti publicano se praetulit.* Hugo schreibt Beda aus: Allegoriarum in Lucam lib. IV. cap. XXVII. (opp. I 241.) — Am nächsten steht wieder Honorius Spec. S. 1055 f.: *Ideo, dilectissimi, cum ad orationem convenitis non benefacta vestra jactare, nec alios damnare, sed vos ipsos accusare, alios omnes justos reputare debetis. Animas vestras in conspectu Dei humiliate, ipsum ore et corde invocate, et in die tribulationis vos liberabit, et super inimicos vestros exaltabit. — Voluntas Patris est, ut in nobis peccantibus dimittamus, et rebus nostris opem indigentibus feramus. — Et quia se per confessionem humiliabat, Deus illum per veniam exaltabat.*

— 30 Marc. 7, 31.

— 34 Beda V 143: *Surdus et mutus est, qui nec aures audiendis Dei verbis, nec os aperit perloquendis: quales necesse est, ut hi qui loqui jam et audire divina eloquia e longo usu didicerunt, domino sanandos offerant* etc. und im Homiliarium opp. VII 65: *Surdus ille et mutus, quem mirabiliter curatum a Domino modo cum Evangelium legeretur, audivimus, genus designat humanum, in his qui ab errore diabolicae deceptionis divina merentur gratia liberari. Obsurduit namque homo ab audiendo vitae verbo, postquam mortifera serpentis verba contra Deum tumidus audivit: mutus a laude conditoris effectus est, ex quo cum seductore colloquium habere praesumpsit.* — Daher Hugo in Allegor. lib. III. cap. V. — Honorius Spec. 1061 B (fälschlich unter Dominica XIII): *Humani quoque generis formam surdus ille et mutus habuit, quem Dominus ut sanaret per fines Decapolis transivit. — Surdum et mutum ei adducunt cum praedicatores genus humanum ad*

S. Z.

fidem convertunt: quod surdum erat, quia mandata Dei audire nolebat; mutum erat, quia a laude Conditoris tacebat. Cui Dominus auditum reddidit dum ei ad intelligendas Scripturas sensum aperuit. Vinculum linguae ei solvit, dum os ejus Dei laude replevit. — Vgl. Roth, Pred. S. 39. Wiener Hds. 13292 f. 48^{b}.

208, 14 Luc. 10, 23. — Nur variiert in der Predigt zu Dom. XVIII. — Die Deutung nicht bei Honorius. Von derselben Stelle (Luc. 10, 27) geht aus die Wiener Hds. 13292 f. 49^{b}.

— 20 *werchen*, es soll *chreften* heissen wie der evangelische Text fordert und Z. 22 auch gebracht wird.

— 31 Luc. 17, 12.

— 34 Honorius Spec. 1061 (fälschlich unter Dom. XIII): *Decem viri leprosi erant omnes homines, X praeceptorum transgressione vel X plagarum Aegypti percussione maculosi. Qui a Domino ad sacerdotes destinantur, sed in itinere mundantur, quia dum peccatores delicta sua confiteri ad sacerdotes currunt, protinus veniam de commissis habebunt.* — Vgl. Kelle, Spec. Eccl. S. 73. Leipziger Hds. 198^{a}. cgm. 74 S. 70.

209, 3 *daz = dâ ze.*

— 11 *antlâz* hier Neutrum.

— 13 Matth. 6, 24.

— 16ff.Beda V 49: *Videlicet diabolum odit, qui Deum diligit. Nullius enim scientia Deum odisse ferre potest et ideo eum qui non timet, contemnit dum ejus mandata non custodit.*

— 32 Luc. 7, 11.

— 33 *e* an der 3. Pers. Sing. Præt. starker Verba und entsprechend Apokope des *e* bei derselben Form schwacher Verba ist bekanntlich bairisch. *(kœme?)*

210, 10 nach *an dem tôde* fehlt wahrscheinlich: *des libes daz er iuch erchuche an dem tôde.* — Die Wiederholung derselben drei Worte hat den Ausfall verursacht. — Derselbe Schluss Leipziger Hds. 199^{c}. cgm. 74 S. 312.

— 13 Luc. 14, 1.

— 16ff.Hugo von St. Victor (der aus Beda V 363 und VII 74 entlehnt, aber unserm Texte näher steht) Allegor. lib. III cap. XVIII opp. I 239: *morbus cum inflatione turyente — et est proprium hydropici ut quanto plus bibit, tanto plus sitiat: — Comparatur autem dives avarus et cupidus hydropico: quia sicut hydropicus quanto plus bibit, tanto plus sitit: sic miser avarus et cupidus quanto amplius transitoria accumulat, tanto magis ad ampliora aggreganda per cupiditatem succensus anhelat. — Assimilatur etiam quilibet carnis voluptatibus deditus hydropico: quia quanto magis carnalis quisque foetidam suavitatem concupiscentiae degustat: tanto magis ea concupiscentia foedari desiderat.* — Aus derselben Quelle schöpfen: Leipziger Hds. 199^{d}. cgm. 74 S. 316.

— 21 *huorlustigære* unbelegt.

— 28 Matth. 22, 36.

211, 9 Matth. 9, 1.

S. Z.

211, 18 Ephes. 5, 15. Als Lectio im Missale Rom. Dom. XX. Honorius Spec. S. 1063.

— 25 *der er gefrumt hât* vgl. Grimm, Kl. Schr. III, 315 ff.

— 28 *nâdet*. Obschon *mâdet* das geläufigere ist, scheint nicht hinreichender Anlass zur Aenderung.

212, 4 Ephes. 6, 11. Im Lectionar des Missale Romanum. Dieselbe Erklärung Beda VI 603 ff. in der Exposition zu der Stelle. Vgl. Kelle, Spec. Eccl. S. 126 f.

— 16 Matth. 18, 23.

— 19 *cinsgelten*, im mhd. Wtb. *tributarius* aus den Sumerlaten.

— 24 *benâden* von Lexer nur aus Karlmeinet belegt.

— 26 *haben*, diese Construction unbelegt.

213, 2ff. Beda V 56: *Ex quibus videlicet dictis constat, quia si hoc quod in nos delinquitur, non ex corde remittimus: et illud rursum a nobis exigitur, quod nobis jam per poenitentiam dimissum fuisse gaudebamus.* Hugo von St. Victor Allegor. lib. II cap. XXXIV opp. I 225: *Quidam dimittere nolunt omnino: quia et malitiam servant in corde et vindictam, dum possunt, exercent in opere. Alii etsi remittunt quantum ad vindictam reservant tamen conceptum odium quantum ad malitiam. Sed quisquis sibi a Domino dimitti desiderat: oportet, ut utroque modo fratri remittat: ut nec opere exerceat vindictam, nec corde reservet malitiam.* Honorius Spec. 1063 f. *Et quid per haec verba significaverit Dominus concludens innotuit: ‚sic' inquens, ‚faciet vobis Pater meus coelestis si non remiseritis hominibus ex cordibus vestris'. Karissimi, ista sunt nimis metuenda ac jugiter in memoria retinenda. — Unde coelestis Scolasticus nos docuit ut conditionem cum judice faciamus, ut scilicet nobis debita nostra sic dimitti petamus sicut nos debitoribus nostris relaxamus.* — Wackernagel, Pred. S. 68 ganz ähnlich, nur ausführlicher.

— 6 Matth. 18, 35.

— 14 Matth. 14, 13. (Luc. 9, 10. Marc. 6, 37. Joan. 6, 9.) Missale? Steinmeyers Verzeichniss? Honorius in der Gemma animae cap. XCIV gibt unter *Dominica vacat* Matth. 22 an, setzt aber Luc. 9, 10 für den 24. Sonntag, dann wäre also hier doch das Schlussevangelium der Pfingstsonntage behandelt. cgm. 74 S. 124 ff. hat *in medio Quadragesimae* ähnliche Behandlung desselben Textes = Honor., Spec. S. 895 f.

— 21ff. Hugo von St. Victor, Allegor. in Ev. lib. I cap. VII opp. I 208: *Mulieres, sexus fragilis, et parvuli, minor videlicet aetas, sunt numero indigni. Isti significant infirmos in fide, nondum idoneos pugne.* Honorius Spec. 895 f. *Quinque milia virorum pascuntur, quia qui fidem sanctae Trinitatis per duo opera karitatis quinque sensibus viriliter impleverunt, Christi corpore reficiuntur.*

— 25 *bedeiutet*, Roth, Pred. 43, 16. 7. und cgm. 74 S. 129 bestätigen die Emendation. Beda V 47: *Discumbere, est flores et voluptates istius seculi et illecrebras, carnis mentis despectu calcare.* — Honorius,

S. Z.

Spec. 895: *Super fenum discumbentes saturantur, quia humiles tantum refectione Domini digni judicantur*, also eine andere Auffassung, welche von den St. Pauler Predigten 59, 25 mit Berufung auf Isaias 40, 7 getheilt wird.

213, 33 Am 29. August. Der Text ist aus ganz verschiedenen Bibelstellen zusammengewachsen. Die Erzählung steht nahezu wörtlich bei Honorius Spec. S. 997 ff., auch Gregor hat sie (etwas anders) und seine Version ist in Alcuins Homiliar aufgenommen. Bei Beda VII 180 f. nach Josephus, Antiq. 18 c. 10 und Eusebius, Hist. Eccl. lib. I cap. 13.

214, 17 Marc. 6, 24.

— 23 *want* = *wânte.*

— 27ff. Honorius, Gemma animae lib. III cap. CLXVI S. 689: *Joannes Baptista in Annuntiatione sanctae Mariae* (25. März) *est decollatus, sed hodie caput ejus inventum glorificatur divinitus.* Sacramentarium cap. XLVI. S. 770: *Quando agitur Decollatio sancti Joannis Baptistae, tunc est inventio capitis ejus. Nam circa Pascha, id est in Annuntiatione S. Mariae est decollatus; hic autem recolitur. Ad missam Gloria Patri et Gloria in Excelsis et Alleluia non canitur, more passionis Christi et quia ante Christi resurrectionem contigit.* Spec. S. 998. Auch wenn man die vage Angabe des deutschen Predigers zu einer Datierung benutzen wollte, wäre das nicht möglich, weil der 25. März während des 13. Jahrhunderts allzuoft *‚umb ostern'* fällt.

— 33 *für zu,* dieselbe Phrase 215, 8 und 18.

— 35 Das älteste Christusbild fixierte die Legende in Edessa vgl. Anzeiger f. d. A. II 163 ff.

215, 1ff. Honorius: *Qui pridem ob diversa infortunia patrios fines excesserat, sed nunc ob meritum sancti Johannis diviciae ei undique affluebant; qui hoc sentiens, coeleste monile in domo suo celavit, condigno honore cottidie adoravit, moriensque soli successori haereditatis indicavit, qui similiter debitum honorem sancto impendere curavit. Deinde paulatim caput a successoribus neglegitur locusque ab habitatoribus vacuus redditur.*

— 4 *daz dar zu niht gehort,* die Stelle ist, vielleicht durch das Bestreben zu *‚churzen'* undeutlich, es könnte ihr aber nur durch grosse Kühnheit geholfen werden. *(daz man dâ von ie niht gehôrt?)* zugehören?

— 14 *des wær elliu wîle,* das wäre eine ganze Weile.

— 16 *werld* sind die Umstehenden. Vgl. Erec. 3803.

— 22 Die Wunder des Hauptes Johannis Baptistae sind überaus zahlreich, noch zahlreicher die von Abbildungen desselben. Auch die Kapelle auf der hohen Salve in Tirol erhebt Anspruch auf ein solches Mirakel spendendes Bild.

— 27 Psalm 60, 6. Auch das Brevarium Romanum führt zu diesem Feste *in tertio nocturno* den 60. Psalm an.

— 35 Vgl.: *wie er* (S. Matthäus) *sint vechte und wie er durch got würde gemartert daz ist uch dicke gesagt. iedoch so wil ich uch kurzliche ein teil davon sagen, uf daz ir deste vlizlicher sine helfe und sinę genade sûchit.* Leipziger Hds. 189ᵃ.

S. Z.

216, 1ff. Beda im Homiliar VII 151 ff. (darin auch die Stelle 33, 16 ff.) mit Erwähnung des Phokas, von da in die Alcuin'sche Sammlung II f. XLVIII[b] ff. Honorius, Spec. 1021 hat die Erzählung (schildert auch die Martern der Heiligen, aber ohne des Phokas zu erwähnen). Die meisten andern Fassungen nennen den Papst nicht Bonifacius sondern Gregor. — Vgl. Kelle, Spec. Eccl. S. 157 f. Wackernagel, Pred. S. 60 ff.

— 8 *aller jâr*, Gen. plur. Gr. 4, 891.

— 9ff. Derselbe Gedanke an der genannten Stelle von Kelle's Spec. Eccl.

— 15 Rom. 11, 36.

— 22 Der Gen. bei *bestumbeln* unbelegt.

— 25 *dâ si âne angest aller ansprâch immer mêre sint.*

217, 1 Sap. 5, 4.

— 8 Ephes. 2, 19. Hier beginnen die grossen lateinischen Stellen, welche zum vollständigen Verschwinden des Deutschen in dem nächsten Stücke der Handschrift überführen.

— 15 vielmehr 2 Corinth. 5, 6 — *peregrinamur.*

— 18 *alzan* hier = *jam.*

— 26 Prov. 4, 23.

— 33 Eccli. 29, 31: — *aget, nec aperiet os. Hospitabitur et pascet et potabit ingratos et ad haec amara audiet.*

218, 8 Sap. 2, 6: *Venite ergo et fruamur bonis quae sunt et utamur — laetitiae: quoniam haec est pars nostra, et haec est sors.*

— 15 *der bluomen zît* übersetzt *flos temporis.*

— 17 an *urloubet* war ursprünglich gedacht. Die besonders grosse Zahl von Fehlern in diesem Stück ist durch die zunehmende Raschheit des Schreibers verursacht.

— 19 Eccli. 20, 14 — *utilis tibi: oculi enim illius septemplices sunt. Exigua dabit et multa improperabit.*

— 23 *genuhtic* hier und 27 ‚genügsam', welche Bedeutung unbelegt ist.

— — *zerunge* aufwendbares Reisegeld.

— 24 Eccli. 29, 30.

— 26 Epist. I 10, 41 *aeternum.*

— 30 Sap. 5, 15 *Spes impii tamquam.*

— 32ff. schliesst ab mit der Wiederholung des Einganges.

Nachträglich hinzugefügt: Zu 195, 10 vgl. die Pseudo-Augustinische Homilie in App. zum V. Bande der Mauriner Ausgabe S. 491. nr. 294. — Zu 197, 10 ff. Nach langwierigem Suchen in den Werken Augustins fand sich, dass fünf Citate gar nicht aus diesen stammten, sondern aus Prosper von Aquitaniens Sentenzensammlung, welche, 390 Nummern umfassend, deren erste 37 Prospers Expositio in Psalmos entnommen sind, im App. zum X. Bande der Mauriner Ausgabe S. 223 ff. abgedruckt ist. Die Spruchsammlungen erörtert ebenda I, XIII ff. — 197, 10 vgl. De spiritu et anima. App. zum VI. Bande S. 48 f. — 197, 30 ff. App. zum V. Bande sermo 67, 69, 272. — 198, 18. Enar. in ps. 119 und App. zum V. Bande, 118. Predigt aus Alcuin geschöpft. — 199, 2 Enar. in ps. 55 vgl. De vera religione cap. 48. — 199, 10 ff. Diese vergebens von mir gesuchte Stelle hat mein verehrter Freund R. P. A. Weiss O. P. nachgewiesen. Es vergleichen sich ihr aus den Moralien: 8, 7. 16, 18. 27, 26. 32, 13. — 200, 1 ff. vgl. De vita Christiana App. zum VI. Bande S. 187. — Alle Citate in unserer Predigt weisen zahlreiche aber sachlich bedeutungslose Verschiedenheiten von den recipierten Texten auf. — — 30. Juli 1879.

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

DRITTES STÜCK:

NEUE FRAGMENTE DES GEDICHTES ÜBER DIE ZERSTÖRUNG VON ACCON.

WIEN, 1881.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

O. TAYLOR INS

Aus dem Jahrgange 1881 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (XCVII. Bd., III. Hft., S. 783) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Im Anfang November dieses Jahres übergab mir mein Freund Professor Dr. Adolf Schauenstein das Fragment einer Pergamenthandschrift, welches durch Dr. Bogensberger war zu Strassburg in Kärnten von einem Buche abgelöst worden. Das Blatt hatte als Einband dienen müssen und befand sich über Rücken und Deckel geklebt, an den Rändern eingeschlagen. Die Innenseite, durch Schauenstein bereits vom anhaftenden Papier und Leim befreit, erwies sich als gut lesbar, die Aussenseite war durch den Gebrauch sehr hart beschädigt und abgerieben; erst nach Anwendung starker Reagentien gelang es, einen Theil verständlich zu machen. Die Verwendung als Buchdeckel scheint jedoch nicht die erste gewesen zu sein, welcher das Blatt unterzogen worden war. Denn über die Mitte der Aussenseite hin ist folgendes zum Geringeren noch Erkennbare geschrieben:

Nr. 3
Bstandpüech oder Sterb
. . . . . *ts Prothocoll*
. . . . . *nst . . . erh. gl. Haubtm . . . .*
. . . . . *darinnen alle Die be . . . . . .*
. . . . . *so alda abgehaust . . . .*
. . . . . *aufgezeichnet . . . . . .*
. . . . . *Im Jar . . . .*
1655 u. endet sich
1665.

Darnach ist das Blatt schon vorher als Umschlag eines Protokolles gebraucht worden, was die vorgeschrittene Zerstörung noch besser erklärt.

Es ist der untere, zwei Drittel des Ganzen umfassende Theil eines nach dem Lineal durchschnittenen Doppelblattes, das mit abgesetzten Versen in zwei Spalten zu je 46—48 Zeilen beschrieben war. Die zweite Zeile jedes Reimpaares ist eingerückt, ihr erster Buchstabe, obzwar ebenfalls Majuskel, ist etwas kleiner als der die erste Zeile beginnende, beide sind roth durchstrichen. Ebenso sind im Innern der Verse die Anfangsbuchstaben einzelner Worte (wie *Soldan, Christen*) roth durchstrichen; Abschnitte beginnen mit grossen rothen Initialen. Die deutliche und schöne Schrift gehört in die ersten Decennien des XIV. Jahrhunderts.

Das Erhaltene ist ein Stück des Gedichtes über die Zerstörung von Accon (1291), welches in einigen späten Handschriften des steirischen Reimchronisten eingeschaltet sich findet, aber auch als selbstständige Dichtung an etlichen Orten überliefert wurde. Vgl. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 2. Aufl., S. 200. Ich habe die Fragmente nicht gesehen, welche Th. v. Karajan im 65. Bande der Sitzungsberichte S. 565—576 veröffentlicht hat, aber nach der dort gegebenen Beschreibung derselben, auch aus Kärnten stammenden, ist es mir wenig zweifelhaft, dass v. Karajans und die neuen Fragmente derselben Handschrift angehörten. Noch wegen eines anderen Umstandes.

Zwischen der 4. und 5. Spalte der neuen Fragmente liegen etwa 370 Verse. Die Zahl ist nach den Abdrücken von Pez, Script. Rer. Austr. III, 443^{b}—446^{b}, oder Eccard, Corpus Hist. Med. Aevi II. 1543—1548 gerechnet dieselbe. 46 bis 48 Zeilen für die Spalte angenommen, etwa 15 Verse für das fehlende Drittel der Spalte 5 abgezogen, erübrigen 8 Spalten. Dabei ist freilich noch ein kleiner Ueberschuss, aber der erklärt sich dadurch, dass mehrmals (z. B. in den neuen Fragmenten 3, 15. 16. 4, 1., auch in v. Karajans Fragment vgl. Lambel, Germania 17, 366 f.) zwei Verse in eine Zeile geschrieben waren; vielleicht hatte auch unsere Handschrift wirklich ein paar Verse mehr als die bekannte Ueberlieferung. 8 Spalten geben ein Doppelblatt, welches also zwischen den beiden Blättern

unseres Doppelblattes gelegen war. Das Blatt, welches v. Karajan publicirte, war das erste einer Lage und trug am unteren Rande die Signatur ‚XXVIII'. Zwischen dem letzten Verse des v. Karajan'schen Blattes und dem ersten der Spalte 1 unsers Fragmentes fehlen 2250 Verse. Rechnet man den Anfang unserer ersten Spalte etwa mit 14 Versen ab, so erübrigen 2236 Verse. Für die Spalte 46—48 Verse angenommen, füllt diese Anzahl 48 Spalten = 12 Blätter. v. Karajan vermuthet, die Handschrift sei in Quinternionen eingetheilt gewesen, wohl mit Recht. Da sein Blatt das erste eines Quinternio ist, so sind für diesen noch 9 Blätter = 36 Spalten erforderlich. Drei Blätter brauchen wir für den Anfang des nächsten (XXIX.) Quinternios, dessen viertes Blatt in unserm Fragmente theilweise erhalten blieb: 9 + 3 = 12. Das alles stimmt vollkommen und die Zusammengehörigkeit der Blätter scheint mir sicher. Einigermassen gewinnt dabei wohl noch die andere Vermuthung v. Karajans an Wahrscheinlichkeit, dass der 28. Lage auch dieser alten Handschrift auf den ersten 27 Lagen das der Grösse nach entsprechende Werk des steirischen Reimchronisten (wie in ein paar Handschriften thatsächlich) vorangegangen sei; von Sicherheit kann natürlich, wie schon Lorenz (a. a. O. S. 200, Anm.) hervorgehoben hat, nicht die Rede sein.

Der Werth des neuen Fundes liegt meines Erachtens weniger in den besseren Lesarten, obschon einige vorhanden sind, sondern mehr in der Beschaffenheit der sprachlichen Gestalt. Das Stück ist uns durchaus in späten Handschriften überliefert, v. Karajans Fragment und das neue stehen in Zeit und Ort wohl dem Autor selbst ganz nahe. Die in beiden enthaltene Lautbezeichnung und Formgebung wird daher bei der Recension des Textes, den wir in den Monumenta Germaniae bald erhalten werden, sehr zu berücksichtigen sein.

Ich bringe das Fragment genau zum Abdruck; die Lücken bezeichne ich nach der ungefähr anzunehmenden Zahl der Buchstaben durch Punkte, Unsicheres durch cursive Lettern.

1 . . . . . Pez, 442 [a]
Si soldn in allen gazzen.

1 nur die unteren Spitzen der Buchstaben sind sichtbar.

Ovf sten vnd predigen.
Swer sein sel erledigen.
Von allen sundn wolt.
Vnd swer den himelischn solt.
Von got wold enphahen.
Der solt des tags gahen.
Mit werlichn handen.
Kegn gots vianden.
Si tæten auch ze wizzen.
Swes lebn da wurt v'slizzen.
Vnd in gots dienst sturb.
Daz er da mit erwurb.
Ze hant die ewign rẘ. 442 b
Zv̊ zin herr zv̊.
Sprach in der stat mannlich.
Nv warn ouch degenlich.
Die Christen perait.
Daz si warn vnuerzait.
Daz moht man da wol chiesen.
Gewinnen vnd verliesen.
Legten si allez ovf die wag.
Der des Sturmvanen phlag.
Der chert gerihts hin.
Da die haidn her in.
Durch die luchen riten.
Za hey wi da wart gestriten.
Ey sv̊zer got vñ zart.
Pistu ie beswart.
Von den gæistlichen herren.
Die man in grôzn ern.
Datze Akers sah leben.

---

2 ..... 442 b
Heten siz gewest ê.
Daz ir so vil wær da v'lôrn.
Si hetenz ê ver chôrn.

2, 1 nur die unteren Spitzen der Buchstaben sind sichtbar.

Allen den wider driez.
Dem Soldan tûn hiez.
Datz Akers der Cardinal.
Daz so eng wart daz wal.
Daz wart den christen gût.
Ez wart ein seê von plût.
In der stat so grôz.
Do manig' wart da lebns b . . z
Der wan dar inne ertranch.
Swer da lebens wart so chra . . h.
Daz er von rosse viel nider.
Der cham nimmermer wi . . . .
Die weil di werlichn strite . .
Die phaffen des niht verm . . . n.
An ir gepet si sich legten.
Si manten vnd vlegten.
Got von himelreich.
Daz er sich gûtleich.
Pedæht kegn den seinen.
Die sich tôten vnd peinen.
Liezn durch seinen willen.
Si liezn sich des niht pevill . .
Wand ez in wol gezam.
Si trûgn gots leichnam.
Fvr die chirchn her ovz.
Da di haidn den Stro . .
Heten mit den Christe . .
Swaz si glokken wist . . .
Die wurdn alle ers 443ª

---

3 Von d . . . . . e. 443ª
In dauh . . . . . .
Zv der . . . . . erge.
Er p . . . . . ôzer cherge.
Er ge . . . . . n seinem mût.
Swes . . . hevt niht getût.

2, 6 etwas später, aber vielleicht von derselben Hand ist *Den* dem Anfang der Zeile vorgesetzt.

Daz t . . . an aber morgen.
Er w*a* . . es ane sorgen.
Daz d . . . nder iht chæm.
Daz im . . . sichk bensæm.
Dev st . . . . . st werdn verlorn.
Der h . . . . . erhorn.
Do daz . . . . . t wart.
Do na . . . . si die vart.
Zv der . . . t sedl . In dē selbn wedl.
Daz de . amirat . Zogt ovz d'stat.
Grôzn . . . dn er chôs.
Wol . . . . . chunig er vlôs.
Die i . . . m sturm hert.
Sich . . . . . erwert.
Vnd e . . . . . irn leip.
Die . . . . . weip.
Mit s . . . . . .
Daz . . . . . bn da von.
Do . . . . . ergn chamen.
Vnd . . . si ver namen.
Wie . . . . . levt heten v'lorn.
Do . . . . . haidn so zorn.
Daz . . . . . an wurdn gram.
Do . . . . . tach cham.
Do w . . . . . at.
. . . . . .

---

4 . ôt . . dar innen . Hôrt . . . . . beginnen. 443[b]
In der stat dev diet.
Do der soldan her ouz . . . . . .
Die niht warn erstorbn.
Di warn nach verdorbn.
Von anderm vngemach.
Nv hôrt wa von d . . . . . ch.

3, 22 es ist zweifelhaft, ob das zweite Wort mit *t* beginnt. 25 grosse rothe Initiale. 32 nur ein Restchen des ersten Buchstaben ist vorhanden.

4, 1 von *beginnen* nur die weissen Eindrücke der Buchstaben. 7 grosse rothe Initiale.

Der tôten haidn was .....
Die an des selbn tages zil.
Warn erstorbn.
Daz sev nach warn v'dorbn.
Von des ases waze.
Do ge*lobt* man in daz.
Diern vnd chinden . chnehtē.
Die mohten gevehten.
Daz sev niht anders phlægen.
Swaz toter haidn da lægn.
Daz si die zvgn inz mer.
Der soldan in seinem her.
Grôzn schadn gewan.
Daz schvof pruder H'man.
Der bei . . . haidn was gewesn.
Den sah man zv̂ sich .....
Wol zwaintzig pruder o ..... r.
Den gab er .... ler.
Daz si sich wa ..... at.
Mit haiden ..... r .....
Ich wæn man die niht verre truch.
Wan d . . was mer denn genûch.
Des tags in der stat pelibn.
Nieman moht habn geschribn.
Ger*aitet* noch gezelt.

.... et ..... nen sin. 446 b
Do dv den phaffen gæb.
Den gewalt vnd daz vrlæb.
Daz stete purg und lant.
Vndertænig ierr hant.
..... gew . . . solde wesn.
Gæstleicher zvhte pesem.
. . t nv ze schorf worden.
Dv soldest in dem orden.

4, 26 das Verbum ist nicht zu lesen; ich glaube jedoch nicht, dass die Form *wapneten* da stand, welche die andern Handschriften überliefern.

Die phaffen habn lan.
Als sein sand peter began.
Daz wær hoher miete wert.
Waz woldestu daz swert.
Den phaffen zv der stôle gebn.
Die da mit nichts chvnnē lebn.
Noch ze reht chvnnen walten.
Lazn vnd pehalten.
Als man mit dem sw't sol.
Daz chvnnen si niht wol.
Si habent ez ver gramaziert.
Vnd daz reich ver iert.
Maniger ern vnd gewalt. 447 a
Dev im vôr was pezalt.
Constantin sich an.
Hetest du ze Latran.
Den pabst den salt . r lazn lesn.
Vnd den chaiser gewaltich wesn.
Als er vor deinen zeiten was.
So wær vnser spiegl glas.
Ak . . . dev werde stat.
Niht verlorn so drat.

---

6 Mit listen gewunnen. 447 a
Do si von akers entr . . . . . .
Wie in des werd ein tail.
Dvrch der sele hail.
Hintze Rôm werd gegebn.
Dar nach sah man sev strebn.
Daz aber dev phaffhait.
Durch den schadn der . . . . . ait.
In chainer arbait sei . . . . . .
Daz ist selten ges . . . . . .
Zv dehainem mal.
Hiet der Cardinal.
Seinen frum vermiten.
Vnd hiet nach ir alten sit . .
Mit dem Soldan.
Die prûder lazn vmb gan.

So wær akers niht verdorbn.
Noch so manch mennsch erstorbn.
Als da laider geschach.
Lat ev den vngemach.
Pringen zv einem ende.
Do si mit werlicher he . . .
Des aller lest . . tag . .
Phlagn manigs slag . .
Vnd do si a . wolt . . . . . .
An den selbn . . . . . .
Wart prûder . . . . . .
Der manigen . . . . . het er . . . . . .
Vnserm herrn got ze . . . .
Do die christē mv̊st . . . . . .
Fluchtich von den haiden.

. . . . . vnd gesind. 447 b
Die heten ouch so swind.
Vnd so lange gevohten.
Daz sev niht mer mohten.
Dehainer wer gphlegn.
Des mv̊sten si sich ovch pewegn.
Der grôzn herschaft.
Ern vnd gv̊ts chraft.
Der was da mer denn genûch.
Swaz ich sein noch ie gewûch.
Daz ist allez ein trovm.
Swer sein het gehabt gavm.
Die weil man vor dem vngemach
Akers in wirden sach.
Der mv̊st des mit mir iehn.
Er het nie gesehn.
So grôz ere vnd Reichtum.
Als der christenhait ze frum.
Vnd ovch got ze ern.
Da p . . . . . n die herren.
Die da f. v̊ vnd spat.
Die chr . . tz tragēt an ir wat.

7, 13 der Reimpunkt fehlt.

Swartz rôt vnd weiz.
Ain . . gleich man mit vleiz.
Merc. wie im wær ze mût.
Do . r von ern vñ von gût.
Mvste also schaidn.
Vñ . . lazn den haidn.

Den prudern niht gewesn 447 b
Si hetn sich ê lazn tôten.
Vnd in ir plûte rôten.
Ê si von den haidn.
Wærn geschaidn.
In sogetanen mazn.
Daz si in heten lazn.
So gar vmbehvt.
Ir ere vnd ir gût.
Sev lust baz zesterbn.
Der Soldan begund werbn
Daz man die prûder alle vieng.
So daz man ze sturm gieng.
An ir vest chlovs.
Ez warn newer drev hovs.
Dev si den haidn heten vor.
An dev selbn tôr.
Hiez sturm der Soldam.
Die haidn trûgn hin an.
Tætschn vnd ander laiter hoh. 448 a
Do dev haidnschaft zoh.
Hin an durch stvrms willen.
Do liezn sich niht pevillen.
Die des woldn geniezn.
Daz si die hôhmaister hiezn.
Daz ist ir oberister nam.
Die geputē bei der gehôrsam.
Den prûdern ze vliehen.

8, 11 der Reimpunkt fehlt.

4

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

VIERTES STÜCK:

BENEDICTINERREGELN.

WIEN, 1881.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1881 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (XCVIII. Bd., III. Hft., S. 913) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

I.

Codex germanicus Nr. 90 der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München enthält 44 Blätter Pergament (16 Cm. hoch, 11 Cm. breit) in 4 Lagen, die beiden ersten zu je 10, die beiden letzten zu je 12 Blättern. Die beigehefteten Decken sind bis auf schmale Streifen weggeschnitten. Die Seiten der 1. Lage haben 16, der 2. bis 18, der 3. und 4. bis 21 Zeilen, welche auf Tintenlinien stehen, die von verticalen eingerahmt sind. Meistens wird die oberste Linie freigelassen, gelegentlich auch unter die unterste noch eine Zeile gesetzt. Die Schrift, dem XIII. Jahrhundert angehörig, ist wohl im ganzen Codex dieselbe, nur anfangs gross, dann kleiner, anfangs langsam, dann rascher und flüchtiger. Die grossen Initialen, sowie die Capitelüberschriften sind roth und von derselben Hand wie alles Uebrige. Die Anfangsbuchstaben der Sätze, Majuskel, sind roth durchzogen. Unter die letzte Zeile der Handschrift hat ein später Schreiber die Signatur *Y. VIII. 11* gesetzt. Der Einband, Holzdeckel mit gepresstem Leder überzogen, ist alt; wenn er, was ich kaum glaube, schon ursprünglich zu der Handschrift gehörte, so ist er wenigstens nachträglich durch eingeklebtes Papier neu befestigt worden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Blattränder zugestutzt, der Schnitt blau tingiert. Auf der Innenseite des hinteren Holzdeckels befinden sich die rothen Buchstaben CLB. [1]

[1] (Cave Lector Benevole?)

Die Handschrift enthält eine Interlinearversion der Benedictinerregel. Sie ist zunächst durch ihre Lautbezeichnung interessant, welche einer genaueren Darstellung nicht unwerth erscheint.

Vocale: 536 *î* blieben bewahrt, darunter 27 circumflectiert. Dagegen stehen 425 *ei* für *î*, darunter 116 mit dem Circumflex auf dem *i*. Es herrschen nicht gleiche Verhältnisse im ganzen Denkmal: bis Cap. XLIV incl. finden sich 384 *î* (darunter 21 circumflectiert) gegen 257 *ei* (darunter 93 mit Circumflex); von da ab 152 *î* (6 mit Circumflex) gegen 168 *ei* (23 *eî*), der Diphthong entwickelt sich also erst. Andererseits enthält das ganze Denkmal 606 *ai* für *ei* (darunter 64 *âi*), denen nur 3 alte *ei* gegenüberstehen: hier ist also von Anfang an schon der neue Diphthong fest. Neben diesen Hauptzügen ist nur weniges Irreguläre bemerkbar. 10 Mal *i* für *ei*, allein in *hilig*. Dawider *geirischait* XXXI, wie in der Erinnerung Heinrichs v. Melk. LXXI steht *í* für *î*, XLIV *é* für *î*, das letztere sicherlich nur Schreibfehler. XLVII *aintweder*. *a* für *ai* LII, LXIII, LXXII, ein *ai* aus *ege*.

Die Wahrnehmung, dass *ei* : *ai* früher durchgedrungen und fest geworden ist als *î* : *ei*, steht keineswegs vereinzelt da und auf unser Stück beschränkt. Ich citiere auf die St. Lambrechter Breviarien, in Bezug auf Lautbezeichnung wichtige Denkmäler der Uebergangszeit. Dort ist in den bedeutendsten Nummern, Zs. f. d. A. 20, 137, 144, 145, 157, 159, 173, 184, dasselbe Verhältniss zu beobachten; nur einmal, und zwar in einer Partie, welche wegen ihrer Winzigkeit nicht wohl in Betracht kommen kann, s. 168, ist die Sache umgekehrt.

Nicht anders verhält es sich in der Vorauer Hs. (Diemer p. IV), in der Grazer Hs. der Litanei, in der berühmten Wiener Hs., welche unter anderen Heinrich v. Melks Werke enthält, in den alten Greiff'schen Bruchstücken von Wernhers Marienliedern. Ich müsste wohl so ziemlich alle bairischen Hss. von 1150—1250 aufzählen, wollte ich vollständig sein; irre ich nicht, so haben sie alle *ei* : *ai* dem *î* : *ei* vorausgehen lassen. Ausserhalb des bairischen Sprachgebietes herrscht in den Hss. derselbe Gebrauch, wie schon Jakob Grimm bemerkt hat (Gr. I^3, 202).

Welche Gründe für die herkömmliche und, wie es scheint, allgemein angenommene Meinung vorgebracht werden können, zuerst sei *î* diphthongiert worden, das habe dann *ei* : *ai* nachgezogen, weiss ich nicht, da ich sie nirgends gelesen habe. Es mag dem angeführten Thatbestande nach erlaubt sein, den entgegengesetzten Weg für den wahrscheinlichen zu halten, umsomehr, als es vielleicht möglich ist, diesen, vorläufig nur durch eine Vermuthung, zu erklären.

Es ist bekannt, dass der Umlaut der langen Vocale spät und mühsam, auch unvollständig, zur Geltung gelangte. Insgemein wird das Melker Marienlied als das Denkmal angesehen, dessen Schreiber der neuen Laute sicher genug zu sein glaubte, um ihre Bezeichnung zu fixieren (MSD[2] S. 435, Gr. I[3], 173). Allein, wenn auch diese Zeichen endlich siegten, das Schwanken dauerte während des ganzen XII. Jahrhunderts und darüber hinaus. Das ist in beiden möglichen Momenten erkennbar: in den mannigfaltigen Zeichen (14 in St. Ulrich) für *æ* und in den vielfachen Functionen des *æ*, das für eine ganze kleine Scala von Lauten, z. B. auch in unserer BR. eintritt. Am wichtigsten scheinen mir aus der ersten Gruppe die *ai* für *æ* (Weinh. BG. §. 66) und *æi*, *ei* für *æ* (§. 80, Gr. I[3], 185). Die dort angegebenen Beispiele lassen sich aus den angeführten Denkmälern der Uebergangszeit und anderen recht vermehren, auch XXVIII der BR. steht *baîunge*. Wenn ich nach Scherers Erklärung des Umlautes die einzelnen Stadien desselben mir vorstelle, erhalte ich folgende Reihe: *â-ni*, *â-nj*, *â-ñ*, *â-jn*, *âin*, *æin*, *æn*, *æn*, *æn*. Ich meine nun, dass die hervorgehobene Schreibung die letzten Stadien des Ueberganges zum reinen *æ* bezeichne und dass diese Stadien bis in das letzte Drittel des XII. Jahrhunderts und weiter nicht vollkommen überwunden waren. Ist dies der Fall und galt *æi* eine Zeit lang als berechtigter Vertreter des Umlautes von *â*, so entstand eine Collision mit dem alten *ei* (gerne auf dem ersten Vocal der Accent oder Circumflex, Weinh. §. 76), welche Differenzierung nöthig machte; die geforderte trat ein durch Verschiebung des *ei* zu *ai*. Während diese sich vollzog, hatte aber der Umlautungsprocess des *â* in *æ* seine definitive Endgestalt gewonnen, das *ei* war wieder frei und *î* setzte sich in Bewegung, den leeren Platz einzunehmen. Die Art zu erkennen, wie das sich vollzog, scheint mir eben-

falls unser Denkmal Anhaltspunkte zu gewähren. Ich betrachte die zahlreichen, aber während der Aufzeichnung gegen *ei* zurücktretenden *eî* als Reste älterer Lautbezeichnungen, neben vielen anderen, noch zu besprechenden, aus der Vorlage übernommen. *eî* stellt das letzte Stadium der noch nicht zu Ende gelangten Diphthongierung von *î* dar. Die Zeit, während welcher das theoretisch gemeiniglich angesetzte *a* dem *î* vorgeschlagen wurde, muss ausserordentlich knapp gewesen sein; trotzdem die Veränderung so zu sagen unter unseren Augen sich vollzieht, hat *a* vor *î* keine Spur in den schriftlichen Denkmälern hinterlassen. Es muss dieses *a* sofort umgelautet worden sein, was bei dem Verhältnisse *aîi* nicht schwer zu verstehen ist. Das nächste Resultat war *eî*. Diese Schreibung beseitigt auch den etwa zu erhebenden Einwand, dass die vielleicht noch nicht ganz beruhigten *æ* mit dem neuen Diphthong hätten zusammentreffen können. Denn *î* gelangte auf einem Wege zu *ei*, der das Stadium *æi* nicht enthielt. Die neuen Vocale *æ*, *ei*, *ai* bleiben nun Jahrhunderte lang intact, bis sie in die heute ihnen österreichisch entsprechenden *â*, *ai*, *oa* auf eine dem ersten Process ähnliche Weise übertreten. Denn der Meinung, dieses *â* des modernen österreichischen Dialektes sei das alte und habe dem Umlaute Widerstand geleistet, vermag ich mich durchaus nicht anzuschliessen. An und für sich ist schon der damit nothwendige Widerspruch zwischen Rede und Schrift in alter Zeit nicht denkbar. Schreiber allein können den ungesprochenen Umlaut nicht in Denkmälern durchgesetzt haben. Setzen die modernen *ai*, *oa* die älteren *ei*, *ai* voraus (diese wieder meiner Deduction gemäss *æ*), so wird auch der dritte Laut nicht in seiner ahd. Gestalt verblieben sein.

Warum aber beschränkten sich die erörterten Consequenzen des Umlautes von *â* zunächst auf das Bairische und zogen erst allmälig und ganz spät andere Dialekte nach, ja vermochten stellenweise gar nicht durchzudringen? Diese Frage wird derjenige befriedigend beantworten, welcher die Entstehung des bairischen Dialektes erklärt, d. h. der Summe bestimmter Lauttendenzen, durch welche er von anderen Mundarten, also hauptsächlich und in ältester Zeit von der alemannischen sich ablöste. (Vgl. Scherer ZGdS.[2] S. 45.) Zu diesen Eigenthümlichkeiten gehört schon in ahd. Zeit Vorliebe für Diphthonge, nirgends sonst sind diese so

reichlich ausgebildet. Im XII. Jahrhundert ist dieselbe Kraft wirksam und bis auf die neueste Zeit. Wie man alles Charakteristische des Dialektes in den östlichen Theilen seines Gebietes am stärksten ausgebildet findet, so auch hier; in Mittelsteiermark sind alle betonten Vocale ohne Unterschied der Quantität zu Diphthongen geworden: *leiben* und *seei*, *bouden* und *grouß* etc.

Wie zu erwarten, zeigt unser Denkmal *ei* für *î* am meisten in Silben mit Hochton, ja es sind ganz lehrreiche Differenzen festgehalten worden: *imbîz* aber *enbeizen*. Sollte da schon die Silbe ohne Hochton Verkürzung erfahren haben, wie *in* neben *în*, *be* neben *bî?* Wenigstens ein Umstand könnte angeführt werden. Mit Ausnahme von 3 Fällen ist in all' den vielen *lîch* mit und ohne Endungen *i* bewahrt. Das scheint doch mit Bestimmtheit darauf hinzuweisen, dass diese *î* schon gekürzt waren. Gehört auch *a* für *ai* hierher?

Die Stellung des *î* im Auslaute scheint ohne Einfluss gewesen zu sein; es bleibt dann 36 Mal und wird 47 Mal zu *ei*, darunter 14 *eî*.

Mhd. *â* findet sich wiedergegeben durch *a*, 7 *â*, 2 *æ*, 2 *æ̂*, 1 *e*. mhd. *æ* = *æ*, 2 *æ̂*, 3 *ê*, 24 *e*. mhd. *ê* = *e*, 23 *ê*. mhd. *e* = *e*, 16 *æ*. mhd. *i* = *i*, 6 *ie* vor *h*. mhd. *ŏ* = *a*, 2 *a* vor *r*, 1 *ô* vor *b*, 1 *u*. mhd. *ö* = *ô*, 2 *æ*. mhd. *œ* = 8 *ô*. mhd. *ô* = *o*, 8 *ô*; 6 *ô* vor *r* (und dazu 6 *horen*, wo wahrscheinlich noch *ô* gesprochen wurde, *lêre* : *hôre* in VI wird kaum als beweisender Reim aufgefasst werden dürfen), 6 *ô* vor *h* (*hôhen* LXXII), 1 vor *ch*, 1 vor *s*, 3 vor *st*, 1 vor *z*, 3 vor *t*, 2 vor *d*. *vrô* = *vrô* XXXIV. Ferner = 1 *u* und 2 *û*. Bei Comparativen mit *o* tritt *ô* nicht ein. Mhd. *u* wird bezeichnet durch *u*, 1 *û;* Umlaut ist selten, besonders vor *r*. Mhd. *ü* 4 Mal = *ú*. Mhd. *û* = 4 *u*, 5 *û*, 117 *o*. *du* setze ich mit *ŭ* an.

Mhd. *ie* 12 Mal durch *i*, 30 Mal *îe*, einige *eu*. Mhd. *iu* = 146 *iu*, 8 *ie*, 146 *eu*, 4 *ew*, 6 *êw*, 2 *êu*, 1 *êuu*, 1 *euu*. Mhd. *uo* = 290 *û*, darunter 41 *brûder* als Plural und 30 *zû* gegen 11 *zu*. Ferner durch 44 *u* bezeichnet, 26 *u* (auch *üe*?) 17 *ŏ*, 2 *o*, 1 *ó*. Mhd. *üe* 100 Mal durch *û*, was aber nicht genau auszumachen ist, da noch manche *uo* sich darunter befinden können. Mhd. *ou* = 116 *ŏ*, 1 *au*. *ou* unterliegt verschiedenen Bezeichnungen, ohne dass eine besonders vorwiegt: *ŏw*, *ów*, *êw*, *êu*, *ew*, *ŏe*, *ŭe*. Obschon die Diphthongierung von

TAYLOR INST. OXFO

û weit vorgeschritten ist, so ist doch das nhd. *au* ein einziges Mal aus *ou* zum Vorschein gekommen; mit der Stätigkeit des Fortschrittes von *ei* : *ai*, *î* : *ei* hat der Process sich hier nicht vollzogen. Wahrscheinlich hängen beide Gruppen von Diphthongierungen zusammen, ob aber *û* einen besonderen Anstoss (gleichzeitig mit *iu* : *eu*) erhalten hat, oder in die Analogie der Bewegung der *î*-Gruppe mitgezogen worden ist, weiss ich nicht. Vgl. Heinzel, Geschichte der ndfr. Geschäftssprache, S. 434 ff.

Die bairischen Zeichen sind auch in den Consonanten unseres Denkmals stark ausgeprägt.

Mhd. *k* wird wiedergegeben im Anlaute durch 183 *ch*, 2 *k*. Inlaut 249 *ch*, 6 *k*, Auslaut 197 *ch*, 15 *k*. (1 *g* : *gumplet* XVI.) Die *k* stehen aber nur in den ersten beiden Dritteln der Schrift. Mhd. *ck* = *ck*, 2 *kk*, 1 *k*, 10 *ch*. Mhd. *ch* = *ch*, 35 *h*; einige *h* werden durch *ch* bezeichnet, 4 Mal durch *k* vor *t*. Mitunter tritt in Worten auf *-eclîchen* eine Art Compensation ein, indem *c* : *ch*, *ch* dagegen zu *h* wird. Mhd. *g* bleiben einige sogar im Auslaut: *tag*, *mag*. Mhd. *j* = *i*, 2 *g*.

Mhd. *b* bleibt meistens, im Anlaut 16 Mal zu *p*, im Inlaut 1 Mal. Mhd. *p* = *p*, 6 Mal *b* vor *r* im Anlaut, 1 Mal im Inlaut, öfters im Auslaut. *pp* 1 Mal durch *p*.

Mhd. *t* ist geblieben im Anlaut, im Inlaut stehen *t* und *d*, mit Liquiden verbunden, sich ziemlich gleich, im Auslaut viele *d*. 7 *dw* gegen 4 *tw*. (2 *th* für *ht*.) In *gaislich* ist *t* 3 Mal ausgefallen, 2 Mal steht *sl* für *stl*. 49 Mal wird mhd. *t* durch *tt* gegeben nach *ĕ*, *ĭ*, *ŏ*. *z* sind nur in geringer Zahl vorhanden und nehmen gegen Ende des Denkmals immer mehr ab. Das schwere Uebergewicht hat *c*, welches für *z* vor *e* 183 Mal, vor *ei* 22, vor *i* 59, vor *a* 1, vor *ai* 6 Mal steht; es kommt aber auch vor *t* 3 Mal, vor *w* 2 Mal, vor *l* 1 Mal vor, und sogar einmal im Auslaut. Weiches *z* wird durch *z*, 1 Mal durch *c*, 9 Mal durch *s*, 1 Mal durch *sc* bezeichnet. *zz* 22 Mal durch *sc*. Mhd. *tz* findet sich wiedergegeben durch *tz*, 14 *cc*, 7 *cz*, 22 *zc*, 1 *sz*, 1 *zz*. Die *cc*, *cz*, *zc* folgen so ziemlich in der angegebenen Ordnung auf einander, nicht ohne leichte Uebergriffe. Mhd. *s* = *s*, 1 *z*. Einige Male *ss* durch *s* gegeben, *zs* durch *s* 1 Mal. *sch* durch *sch*, 1 *sc*, 38 *s* (fast immer *srift*), 1 *ss*, 1 *ssch*. *x* durch *hs* 3 Mal. *lecce* häufig, aber abnehmend gegen 12 *lehce*, 1 *lechce*. *zhuht* 2 Mal, *vaizht* 1 Mal.

Declination: Die Declination weist nicht viel Eigenthümliches auf. Apokopen treten oft ein, ausserhalb der formelhaften Ausdrücke sind etwa 50 tonlose *e* im Auslaut verloren gegangen. In *gelust* = *gelusten* Dat. Plur. V ist die ganze Endung weggefallen; ebenso in *bethŏs* = *bethŏses* LXVI, zu welcher Erscheinung *imbîzs* XXXV den Uebergang bildet. *respons* und *salm* werden fast flexionslos gebraucht. Formelhafte Accusative *wîs, weis, weil* 19 Mal. Das Possessivpronomen und der unbestimmte Artikel werden oft verkürzt, auch Acc. Sing. und Dat. Plur. Masc., Acc. Sing. Fem. *leichnam* scheint stark decliniert; auch *herce* lautet es immer im Plural, während vom Sing. schwache Formen vorkommen, *lahter* und *lehter* nebeneinander. — *ir* wird 5 Mal decliniert. *aim* contrahirt 4 Mal. Im Dat. des Adj. *m* zu *n* 3 Mal geschwächt. Starkes Adj. folgt 23 Mal auf den Artikel. — *zwaiger* II, *zehenz* XVIII. — *u* in der Endung: *seuftun* IV; *tugunde* VII. — *ahtod* 3 Mal. Comparativ fast immer, nämlich in 16 Fällen, auf *or,* Superlativ überall — 14 Fälle — *ist.*

Auch die Conjugation lässt vornehmlich Verkürzungen beobachten. So fehlt in 42 Fällen dem imperativisch gebrauchten Conjunctiv Präs. das tonlose *e,* natürlich sind auch alle 53 stummen *e* weggeblieben. Dagegen Zusatz im Imp. *beleibe* LVIII. *-ent* für *-ende* im Part. öfters. *-t* = *-tet* 10 Mal. *antwrst* = *antwurtest* 1 Mal. *werde* als Inf. XXIX. *tæt dû* VII. Sehr stark wird die erste Pers. Plur. Präs. vor *wir* verkürzt: 19 Fälle, darunter *sprech, laz, frag, mûz, verdapm, sei.* — *sprich* für *spricht* 3 Mal. Das Part. Prät. ohne *ge* bei *geben* 4, *lâzen* 1 Mal. — *gît* 3 Mal; *erlæt, enphet* je 1 Mal, doch noch *veht* 2 Mal. — 2. Pers. Plur. lautet auf *-ent* 4 Mal. — *gebeut* für *gebietet* 4 Mal, 2 *gebeutet.* — *warent* = *warnet* II.

Innerhalb der Wörter schwinden Vocale in auffallender Weise nur neben Liquiden. Für das tonlose *e* habe ich in dieser Beziehung 31 Fälle gezählt, für das stumme gegen 30. *ge* verliert den Vocal in der Regel vor *w*: 20 Fälle. — Dagegen dringt überschüssiges *e* zwischen zwei Liquiden ein ohne Rücksicht auf die Quantität des Stammvocals (oder vielmehr: es bleibt die Zusammenziehung aus) in Endungen 142 Mal, in den Stämmen selbst erscheint es 18 Mal. In beiden Kategorien wird das *e* besonders durch *r* provociert.

Man wird darnach ohne Bedenken die Aufzeichnung des Stückes dem bairischen Dialekte zuweisen. Näheres über die Provenienz der Hs. hat sich nicht ermitteln lassen.

Der ausführliche Katalog Schmellers versagte, wie mir Herr Secretär Wilhelm Meyer freundlichst mittheilt, jede Auskunft und vorgenommene Vergleichung der Deckelpressungen ist bisher resultatlos geblieben. Ich denke jedoch, man wird nicht sehr irren, wenn man das Kloster, aus welchem der Codex hervorgegangen ist, in Oberbaiern sucht.

Zugleich ist aus der gegebenen Uebersicht schon erkennbar geworden, dass die vorliegende Uebersetzung nicht Originalarbeit, sondern die Abschrift einer erheblich älteren Interlinearversion ist. Das wird bestätigt durch eine genaue Betrachtung des Inhaltes. Diese lehrt, dass die Uebersetzung sich fast Wort für Wort an den lateinischen Text anschliesst, vielleicht in der Vorlage noch etwas enger als jetzt. Im Wortschatze glaube ich Differenzen wahrzunehmen; nicht innerhalb einzelner Partien, was etwa eine Abgrenzung der Bearbeiter gestattete, sondern es scheinen mir recht alte Worte, die in den ersten Decennien des XIII. Jahrhunderts bereits verschwunden waren, neben solchen zu stehen, welche dieser Zeit angemessen sind. Ist diese Beobachtung richtig, so dürfte sie ebenfalls am besten durch die Annahme sich erklären, eine ältere Version sei hier abgeschrieben und theilweise überarbeitet. Die Bedeutung der lautstatistischen Thatsachen wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Ich habe keine Beziehungen [1] zwischen dieser Uebersetzung und anderen bereits bekannten finden können. Uebereinstimmung einzelner Worte und Phrasen kann da nichts entscheiden. Ich glaube allerdings, dass bei Anfertigung von Versionen der BR. im XIII. Jahrhundert man überhaupt vielfach ältere Stücke wird benutzt haben, aber nur in einzelnen Fällen werden Zusammenhänge zwischen diesen späteren Arbeiten erkennbar

[1] Die Hohenfurter BR. (Zs. f. d. A. 16, 224 ff.) theilt zwar mit unserem Stück den Umstand, dass der grössere Abschnitt des XVIII. Capitels unübersetzt gelassen wurde, stimmt auch hie und da in einzelnen Ausdrücken, aber doch nicht so, dass ein näheres Verhältniss angenommen werden dürfte. Vielleicht gehen beide durch Mittelglieder auf eine Vorlage zurück, wozu es nicht übel stimmt, dass auf den mitteldeutschen Charakter einer solchen Spuren in unserem Denkmale deuten.

sein. Die früheren haben allgemach Platz gemacht. Manche Redensarten und sprichwörtliche Ausdrücke in der BR. werden schon durch alte Tradition eine bestimmte Gestalt angenommen haben; man darf weitere Schlüsse daraus nicht ziehen. Dazu rechne ich z. B. die unzweifelhaften Versuche zu reimen (vielleicht in Nachahmung der stellenweise vorkommenden Reimprosa des lateinischen Textes): II. III. IV. VI. VII an mehreren Stellen, XXXVI. LXI = LXX. Für die Bestimmung des Dialektes ergeben diese Reime nichts.

Im Folgenden liefere ich das Stück (welches ich in Bezug auf die beiden anderen A nenne) in möglichst genauem Anschlusse an die Hs. Auf die Wiedergabe der mannigfaltigen Lautbezeichnungen musste ich freilich verzichten; sie sind ja jetzt schon ausreichend berücksichtigt worden, ich habe die normale Verwendung des Circumflexes vorgenommen. Dagegen ist der Lautstand selbst unverändert geblieben, nur die Abkürzungen sind aufgelöst, *j* für *i*, *u* für *v* und umgekehrt, *s* für *ſ*, *wur-*, *wun* für *wr-*, *wn* geschrieben worden. Die Interpunction rührt von mir her, ist aber meistens durch die Andeutungen der Hs. bestimmt.

(1ª) Hie begint sand Bendicten regel.

Lusen oder vernim, mein sun, diu gebot dînes maisters und naige diu ôren dînes hercen und enphâh lieplîchen dînes milten vater manunge und ervul siu ganzlîhen, daz du wider chomest mit der arbait der gehôrsam zû dem von dem du entwichen pist mit der lâzhait der ungehôrsam. Dar umbe gêt mein rede nû ze dir, swer du bist und dîner gelust wider sagest und nimst an dich diu starchen und diu schônen wâfen der gehôrsam ze dienen unserem herren Christo dem wâren kunege. Daz êrste ist, swaz du zů tůn begingest gůter dinge, daz du in mit vlîze bittest daz erz volbringe, daz der der uns geahtet hât in der sune zale nimmer geunfrŏet werde von unser missetât. (1ᵇ) Wir sulen im ze allen cîten von sînen genæden an uns selben alsô gehôrsam sein, daz er niht al aine uns enterbe als ain zorniger vater sîneu chint, sunder daz er ŏch niht sam ain vorhtsamer herre uns geb zů den êwigen

weizcen als di argen[1] schalche di im niht volgen wellent zů den êren.

Wir sulen ŏf stên als uns diu schrift ŏf wechet unt sprichet: ‚Ez ist zeit daz wir von dem slâfe ŏf stên' und mit ofnen ŏgen gên zů gotlîchem liehte. Und mit erracten[2] ôren sul wir hôren was uns diu gotes stime tæglîchen zů rŏfet und mant uns und sprichet ‚Ist daz ir heute gotes stime hŏret, sô erhertet niht eureu herce'. Und aver ‚Swer ôren hât cehŏren, der vernem was der gaist (2a) der christenhait zů sprichet'. Und was spricht er? ‚Chomet her, mîneu chint, und hŏret mich: di gotes vorhte lêr ich eu.' Lŏset di weil ir des lebens lieht habt, daz euch diu vinster des tŏdes iht erwissche.[3] Und unser herre sůchet in der menge sînes volches sînen werchman[4] dem er ditz[5] zů růft und spricht ‚Wer ist der mensch der daz leben wil und gert zesehen di gůten tæge?' Ist daz du diz[6] hôrest und antwrst im daz duz sîst, sô spricht got zů dir ‚Wil du haben daz wâre unt daz êwige leben, sô bebar[7] dîne zunge von dem ubel unt dîn lebse, daz si dechain âchust[8] reden. Chêr dich von dem ubel unt tů daz gůte. Vorsche[9] nâch dem vride und volge dem. Unt als ir ditz getůt, sô sint mîneu ŏgen uber euch und mîneu ôren zů eurem gebette. (2b) Und ê daz ir mich růfet, sô sprich ich: hie pin ich'. Was mag uns sůzer sein diser gotes stimme diu uns lædet, vil lieben brůder mîn? Seht wie uns got von sîner milte hât gezaiget den wech der zů dem leben gêt.

Wir sulen ŏf gurten mit dem gelŏben und mit gůten werchen unsere lende unt sulen gotes wege varen mit dem gelaite des êwangelien, daz wir des wert werden daz wir in in sînen rîche sehen der uns dar geladen hât. Wel wir in dem selben rîche wonen, sô můz wir dar mit gůten werchen chomen. Nû frâg wir unseren herren und sprechen mit dem wîsagen ‚Herre, wer sol wonen in dînem gecelte und wer sol růwen ŏf dînem hiligen berge?' Nâch diser frâge, brůder, hôren wir unseren herren (3a) wie er uns antwrt unt zaiget den wech des selben gezeltes unt sprichet ‚Der âne mail în

[1] *pôsen* c, womit ich in Kürze den späteren Corrector bezeichne, der freilich bald (auch *e* überzusetzen) ermüdet
[2] *offen* c [3] *nicht pegreyff* c [4] *pauman* c [5] *dise dinch* c [6] *ez* c
[7] *pehůt* c [8] *ubel noch pôse* c [9] *Sůch* c

gêt unt daz reht wurchet, der die wârhait von hercen ret,[1] der dechaine hônchust[2] in sîner zungen hât, der sînen næsten laides erlæt, der sich niht annimpt daz er sînen næsten zeitwîz bringet, der den ubelen teuvel, sô er im iht rætet,[3] mit sampt sînem ræte[4] von sînem hercen verspîet und vertût unt sîne chlaine gedanchen zesamen habt und stôzt[5] siu zegot'. Di got furhtent unt sich niht uberhebent von ir gûten werchen, wan si wizzen wol daz ir gûttât von got ist, niht von in selben, und lôbent den der ez an in wurchet unt sprechend mit dem wîsagen ‚Nith, herre, niht uns, sunder dînem næmen gib daz lob'. Als ŏch sand Paul von sîner predge im (3[b]) selben niht ahte, dû er sprach ‚Ich pin von gotes genâden daz ich dâ pin'. Und aver ‚Der sich rûmet, der rûm sich in got'. Dar umb spricht unser herre in dem êwangelio ‚Der diseu mîneu wort hôret unt siu tût, den gelîch ich ainem wîsen manne der sîn hŏs cimberte ŏf ain stain. Ez chomen di flûze[6] und wâten di winde und stiezen an daz hŏs und ez enviel niht, wan ez gegruntvest was ŏf den stain'. Ditz ervullet got an uns und wartet[7] taglîchen daz wir dirre sîner hiligen manunge mit den werchen antwurten.[8] Dar umb sint uns ditz lebens tage ze bezzerunge verlihen, als der apostolus sprichet ‚Waist du nith daz dich ze rewen laitet diu gotes genâde?' Wan unser milter herre sprichet ‚Ich wil niht des sunders tôt, sunder daz er sich bechêr und leb'.

(4[a]) Dû wir unseren herren frâgten, brûder, wer in sînem rîche solde wesen, dû hôrte wir diu gebot des wesens. Ist daz wir nû ervullen daz ambt des wesmans,[9] sô werd wir erben des himelrîches. Dar umb sul wir beraiten unsereu herce und unseren leip, daz si dînen den hailigen gebotten der gehôrsam, unt daz diu natuer unmugliches an uns hat, bitten[10] got daz er uns sîner gnæden helfe dar zû tû. Und ist daz wir di helle weice fliehen wellen und chomen zû deme êwigem leben, di weil wir in disem leibe sein und iht getŏn mugen bei dem liehte dis lebens, sô sul wir nû lŏfen unt tûn daz uns immer nuz[11] sî. Wir sulen stiften aine schûl des vrônen[12] dienstes,

---

[1] *spricht* c [2] *ubel* c [3] *schůndet* c [4] *schůnt* c [5] *stŏz — drůcht* c
[6] *wazer* c [7] *pat* c [8] darnach *schullen* c [9] *paumans* c [10] *da pittent* c
[11] *ewichten frůmt* c [12] *gotleichen* c

dâ wir niht wænen (4b) daz iht hertez oder swæres gesezet sule werden. Ist daz ez aver ain wênich strenchlîchen[1] fur sich gêt, wan ez reht alsô getihtet durch der laster bezzerunge unt di behaltnusse der minne, sô ensolt du niht gâhens erchomen unt fliehen den wech des hailes des man niht beginnen mach wan mit engem angenge. Aver dar nâch als sich der gelôbe in gûtem leben fur genimpt, sô wirt mit weitem hercen in unzellîcher[2] sûze der minne gelôfen der wech nâch gotes gebotten daz wir nimmer von sîner maisterschefte geschaiden, wir beleiben an sîner lêre in dem chlôster unz an den tôt und werden tailheftik Christes marter mit gedulte, daz wir sînes rîches gnôsam werden.

I. Wie manch geslehte der munche sei.

Ez ist wizzenlich[3] daz vier slaht munche sint. Di (5a) êrsten[4] daz sint chlôsterleute di dâ lebent under der regel oder under dem abte. Daz ander geslæhte sint ainsidel di des lebens beginnent niht mit newer hitze, wan si habent mit langer brûfunge[5] des chlôsteres gelerent mit manger leute helfe wider den tivel vehten unt sint wol underweiset von brûderlîcher schar ze dem anweige der ainôde unt sint sicher daz si ân ander leute trôst mit ir selber hant oder arm gevehten mugen mit gotes helfe wider diu laster des vlaisches oder der gedanchen. Daz dritte geslæhte der munche ist gar ubel getân, daz sint trugnære di mit dechainer regel der maisterschefte bebæret sint als daz golt in dem oven, want si sint erwaichet in des bleies natûer unt tragent noch der werlt trewe mit den werchen und sint er (5b) chant daz si mit der schære got liegent. Der sint zwên oder drî oder besunder ân herter in ir selber gadem, niht in gotes steige, und habent fur ê ir girde gelust. Unt swas si erwelent oder wênent, daz haizent si hailik; des si nien enwellent, daz enwænent si niht mûzlich[6] sîn. Daz vierde geslahte der munche daz haizent umbwadlere, di allez ir leben in mangen landen drei oder vier tage von hôse zehôse herwergent unt sint immer umbvarent und unstæte unt dienent

---

[1] *vôrhtleychen* c [2] *unœlecher* c [3] *gewißen* c [4] *erste* [5] *varsûchunge* c [6] *zimlech* c

ir gelust und ir vrâzhait unt sint alle weis bôser den di trugnære. Von aller dirre[1] jæmerlîchen leben ist bezzer zesweigen den iht zereden. Dar umb lâz wir dise unt stiften[2] mit gotes helfe ze dem starchen geslæhte der chlôstermunche.

II. Welch der abt sein sule.

(6ª) Der abt der des wert ist daz er dem chlôster vor sei, der sol ze allen cîten gehugen[3] waz er gehaizen ist und daz er des mêroren namen mit den werchen ervullen sol. Man gelŏbet daz er Christes zeche in dem chlôster hab, wan er mit sînem næmen gehaizen ist, als der apostolus sprichet ‚Ir habt enphangen den gaist der erwunschten sune in dem wir rûfen: abt, vater'. Dar umb sol der abt wider gotes gebot nimmer niht lêren noch sezcen noch gebieten, sunder wan sîn gebot unt sein lêre sol sein sam ain urhab des gŏtlîchen rehtes gesprenget in sîner junger hercen. Er sol gedenchen daz baideu[4] sîner lêr unt sîner junger gehôrsam an dem vorhtsamen urtail gotes rede werden sol. Der abt sol wizzen daz ez des herters schult ist, swas min nuces der hŏsherre an sînen schâphen vindet. (6ᵇ) Er wirt aver dester vrîer, ob er der ungerûwigen unt der ungehôrsamen hert allen sînen vlîz erbeutet und ireu suhtigeu werch alle weis berûchet, sô mag der herter vrîlîchen an dem jungistem tage sprechen ze got ‚Dein reht verbarg ich niht in mînem hercen, deine wârhait unt dîn hail sagt ich in; si enahten aver derŏf niht unt versmæhten mich'. Unt danne zelest sô gesigt an den ungehôrsamen schâphen sîner phlege der gewaltige tôt.

Swer den næmen des abtes enphêt, der sol mit zwaiger slaht lêre sînen jungern vor sîn: daz ist daz er elleu gûteu dinch sol mêr mit den werchen dan mit den worten erzaigen, dâ er den vernunftigen jungeren gotes gebot fur leg mit den worten; di aver hertes hercen sint und ainvaltik den sol er (7ª) mit den werchen deu selben gotes gebot zaigen. Allez daz er lêrt sîne junger zevermeiden, daz sol er an sînen werchen niht erzaigen, daz er sô er den anderen predeget niht verworfen werde, daz im her nâch von sînen sunten got iht zŭ spreche ‚War umb redest

[1] *dirr'* [2] *chomen* c [3] *gedenchen* c [4] *pey od' von* c

du mîn reht und nimst mîn ê in dînen munt? Du hast di zuht gehazzet und wurf mîne rede zerukken. Unt dû du in dînes brûder ŏgen di agen sæhe unt den trâmen in dînem niht'. Er sol dechainen in dem chlôster underschaiden; er ensol niht mêr ain lieb haben den den anderen, wan den er in gûten werchen und an der gehôrsam bezzoren vindet. Der edele sol fur den unedelen niht gesezzet werden, ez aisch danne (7[b]) ain ander redlich sache. Ist daz ez alsô daz reht getihtet und ez den abt gût dunchet, sô tû erz von ainem ieslîchem orden. Ist des niht, sô hat ieslîcher sîne stat, wan wir sein chnecht oder vrei, sô sî wir alle in Christo ain unt under ainem herzen trag wir geleich dienst, wan er niht underschaidet armût oder hêrschaft. Al ain an disem tail sei wir von im underschaiden, ob wir diemutik und bezzer in gûten werchen[1] vor den anderen erfunden werden. Dar umb sol er siu alle gelîch lieb haben und allen aine zuht nâch ir werde tragen.

Der abt sol an sîner lêre di form des apostels haben, als er spricht ‚Refse unt flêg unt strâphe'. Daz ist daz er di cît sol muschen mit der cît, di aise mit der semphte. Er sol sich erzaigen (8[a]) daz er ain erenshaft maister und ein milter vater sî. Daz ist daz er di ungezogen und di ungerûten sol harter strâphen, aver di gehôrsam unt di gûten unt di gedultigen sol er flêgen, daz si sich bezzeren; unt sî gemant daz er di versûmige unt di versmæher strâf unt refse. Er sol niht vergelîhsen[2] di sunte der di da missetûnt, want sâ sô si beginnent ze wahsen, sô sol er siu wurzlîchen absneiden als er mach, unt gehuge[3] der vraise Hely der êwarten[4] von Sylô. Und di êrsame unt vernunftige sol er an der êrsten oder an der anderen manunge mi den worten refsen. Aver die unzuhtigen unt di hertes hercen sint und ubermûtich und ungehôrsam sol er mit besemslegen oder mit des lîbes chestunge dwingen an der sunden angenge und wiz daz gesriben ist ‚Von worten (8[b]) der tumbe man sich nimmer bezzeren chan'.[5] Und aver ‚Slach dîn sun mit der rûten, sô erlôst du sîn sêl von dem tôde'.

Der abt sol ze allen cîten gedenchen waz er ist und waz er gehaizen ist und wizzen daz man von dem mêr aischt dem

---

[1] Darauf folgt *sein*, ist aber durchstrichen [2] *ubersehen* c [3] *gedench* c
[4] *h'n* c [5] *d' tůmp wirt nicht gepez't mit den wo̊rten* c

man mêr enphilht. Er sol wizzen welch ain unsemphte[1] und ain hôhez dinch er enphangen hât di sêl zeberihten unt vil sitten ze dienen. Ain mit sůzchôsen,[2] den anderen mit refsunge,[3] und nâch ains ieglîchen maz unt verstentnusse[4] sol[5] er sich in allen alsô nâch gepilden unt zů fugen, daz er niht al ain dechain gebresten leide der hert diu im enpholhen ist, sunder daz ouch er[6] sich vreu von der mêrunge der gůten hert. Vor allen dingen sol er niht ubersehen oder unhôh ahten daz hail der sêle die im enpholhen sint und hab niht grôzzer sorge umb zergenchlîcheu und (9a) umb irdischeu dinch, wan daz er zeallen cîten gedenche daz er di sêl hât enphangen zeverrihten von den er ŏch rede geben můz. Er sol dechain armůt niht chlagen unt gedenche daz gesriben ist ‚Sůchet zem êrsten gotes reich unt sîn reht, sô wirt eu daz andere allez derzů geben'. Und aver ‚Di got furhtent den gebrist niht'. Er sol wizzen, wan er di sêl hât zeberihten enphangen, daz er sich beraiten sol, daz er von in rede geb; unt nâch der zal der brůder di unter sîner phlege sint sol er wizzen fur wâr daz er an dem urtailîchen tage aller ir sêle got rede geben můz unt dar zů ân zwîvel sîn selbes sêl. Unt sô er zeallen cîten furhtet des herters chunftigez urtail von den schâphen sîner phlege, sô er sich warent gegen fremder rede, sô můz er sîn selbes sorge haben. unt sô er mit seiner manunge di andere bez (9b) zert, sô wirt ŏch er von den lasteren vrei.

III. Daz man di brůder ce râte nemen sol.

Swen man iht ahtiges in dem chlôster ahten sol, sô sol der abt aller der samnunge sagen waz er handeln[7] welle. und als er der brůder rât gehôret, sô sol er mit im selben ditz dinch betrahten, unt daz er ez[8] nuzist ertailet daz tů. Dar umb sol er siu alle zerâte nemen, wan got ofte[9] dem jungerem daz beste eroffent.[10] Jedoch sulen di brůder den rât geben mit sô diemutiger undertænichait, daz si niht vrævelîchen scherm[11] daz si gůt dunchet. wan ez sol aller maist an des abtes willen

[1] *wî ain můglech* c [2] *lindung* c [3] *pozrung* c [4] *sin* c [5] *so* c
[6] *er* später zugefügt [7] *tůn* c [8] darnach *all*[s] von c eingeschaltet
[9] *dich* c [10] *offent* c [11] *peschermen* c

sîn, und daz er nuzsamer ertailt des suln si alle gehôrsam sîn.[1] Aver als den junger gecimpt daz er dem maister gehôrsam sî, alsô gecimpt ŏch dem maister wol daz er elleu dinch vursihteclîchen unt rehte sezce. In allen dingen sulen si alle volgen der maistersefte der regel, und niemen sol von ir vravelîchen entwîchen. Ez ensol niemen in dem chlôster sînes hercen willen nâch volgen, noch hoffertlîchen mit sînem abte streiten innerhalbe oder ŏzerhalbe des chlôsteres. Swer daz erbaldet,[2] der sol der regellîchen zuht underligen. Jedoch der abt der sol mit der (10a) gotes vorhte und mit der behaltnus der regel elleu dinch tůn, unt sol wizzen âne zwîvel daz er von allen sîn urtailen dem aller[3] rehtistem rihter got rede geben můz. Swas er aver ze tůn hât in chlainen nuzzen des chlôsters, dar zû sol er der altherren rât haben, als gesriben ist ‚Elleu dinch tů mit rât, so gereut ez dich niht nâch der tât'.

IV. Welch diu gerust sint gůter werche.[4]

Zem êrsten sol man unseren herren got lîb haben von allem hercen, von aller sêle, von aller chraft, dar nâch den næsten als sich selben. Dar nâch sol der mensch niht mansleg sîn, noch nicht hůren noch dechain diep sîn, noch nîmens gůtes geren, noch valsch urchunde sprechen oder valsch urchunde geben. Er sol alle leute êren, unt daz er niht wil daz man im tů, daz sol er aim anderen niht tůn. Er sol sich im selben verzeihen, daz er Christo mag gevolgen. Er sol den leip chestigen, di wirtschaft niht liep haben, die vasten minnen,[5] di armen lieb haben,[6] den nakten chlaiden, den siechen besehen, den tôten begraben, an den nôten zehelfe chomen, den gesêrigten oder den trûrigen trôsten, von werltlîchen sachen sich fremde machen, unt Christes minne nihtes fur sezcen. Er sol sînen zoren niht volfûren, des zorns cît niht behalten, hônkust[7] in dem hercen niht haben, valschen vrid nîmen geben, noch di minne nimmer

---

[1] Von hier ab bis 11a stehen zwei Zeilen in dem Raum einer Linie, wo sonst nur eine, weil der Schreiber mit seiner Aufgabe auf der ihm zugetheilten Lage fertig zu werden hatte.

[2] *uberget* c [3] *allen* [4] *werchen* [5] *gerne vasten* c [6] falsch, da es im lat. Text *recreare* heisst [7] *rachgung* c

verlâzzen. Er sol niht sweren, daz er sich iht verswer, von hercen unt von munde di wârhait reden. Daz ubel wider dem ubel noch daz unreht tûn; wirt ez im getân, daz sol er gedultichlîhen vertragen. Seine veinde sol er minnen, seine flûcher gesegen, sîn âhter verdolen[1] durch daz reht. Er ensol niht sein ubermûtik, noch ain trincher, noch ain vilezzer, noch ain slâfer, noch laz, noch ain murmeler, noch ain afterchôser.[2] Seine zûversiht[3] sol er got enphelhen; swaz er gûtes an[4] im waiz, daz sol er got ahten, daz ubel im selben, unt sol wizzen alle cît daz ez von im selben (10[b]) ist. Er sol den urtailîchen tach entsizen,[5] di helle erfurhten,[6] des êwigen lebens mit aller gaisticher girde gerende[7] sein, den tôt tæglîchen vor ôgen haben. Diu werch sînes lebens vlîzlîchen bebaren; daz in got an allen steten sehe sol er wizzen fur wâr.[8] di ubele gedanchen di zû sînem hercen choment di sol er sâ[9] ze Christo stôszen unt sol siu ainem gaistichen altherren offenen. Er sol sînen munt von bôsen und von ublen worten behûten, er sol niht geren vil reden, noch upigeu wort unt lachtrigeu[10] sprechen, noch lieb haben ôzsutetez lachter. Er sol gern hôren di hailigen leccen, sîn gebet emcigen, sîne sunde in sînem gebette alle tage mit cheren[11] oder mit seuftun gen[12] got chlagen. Er sol sich der selben sunde bezzeren, di gelust des vlaisches niht volbringen, sein aigen willen hazzen. Er sol des abtes gebotten alle wîs gehôrsam sîn. Ist ôch daz er anders tût, daz nimmer geschehe, iedoch sol man gedenchen an daz gotes gebot ‚Daz si sprechent daz tût, daz aver si tûnt des entût niht'. Er sol niht wellen daz man in hailik. haize ê dan er ez sei; er sol ez ê werden, daz man ez wêrlîchen gesprechen muge. Er sol gotes gebot tæglîchen mit den werchen erfullen, die cheusse minnen, den streit,[13] hofhart und vermezzenhait[14] fliehen, seine altherren êren, sîne jungere lieb haben, in Christes minne fur sîne veind bitten ê diu sunne zerest gê, mit der missehele di sûne begên,[15] unt sol an der gotes barmunge nimmer verzagen. Diz sint diu gerust der gaistlîcher liste.[16] sô diu werdent baidiu

[1] *dûlten oder be-* c [2] *hinreder* c [3] *trôst* c [4] zuerst *am* [5] *furchten* c
[6] *senhin* c, vielleicht *erscheuhen* gemeint [7] *pegerende* c
[8] durchstrichen von c [9] durchstrichen von c
[10] *die daz laster habent nicht* c [11] *zecheren* c [12] gestrichen von c
[13] *haz* c [14] *ubermût* c [15] *in fride widerchomen* c [16] *tugent* c

naht unt tag von uns stætechlîchen volbrâht und ŏf geben[1] an dem jungisten tage, sô wirt uns von got daz lôn gegeben daz er hât gelobt sînen dieneren, daz nie dechain ŏge gesach, noch ôr gehôrte, noch in menschen herce chom, daz got beraitet hât den di in lieb habent. Diu werchgadem[2] dâ man daz allez inne wurchen sol, daz sint des chlôsters sperresal[3] unt diu stæte[4] in der samnunge.

(11a) V. Von der gehôrsam.

Der êrste grâd der dimůt ist diu gehôrsam ân twâl. Diu gecimpt den wol di niht lieber habent den unseren herren Christ. Durch daz hailige dienst daz si gelobt habent unt durch der helle weice,[5] zehant sô in von ir mêroren iht wirt gebotten, sô entwâlent si niht mit den werchen, sam ez von got gebotten sei.[6] von den sprichet got ‚Dû er mich gehôrte, dû gehôrsampt er mir'.[7] und spricht aver zû den lêrêren ‚Der euch hŏret der hŏrt mich'. Dar umb lâzent dise zehant ir aigen willen und ir dinch under wegen, unt sâ mit ledigen handen lâzent ir werch under wegen unt volgent der stimme des der ir gebieter ist mit nâchwentigem fůze der gehôrsam. und volchoment alsô mit ain ander schier in ainer weile in gotes vorhten baidiu des maisters vor gesprochniu gebot unt des jungers durnohtiu werch. Den zû dem êwigen leben ger ist di habent sich dar umbe zů dem wege von dem got sprichet ‚Der wech ist enge der zû dem leben laitet', daz si niht leben nâch ir willen noch nâch ir girde und ir gelust niht gehôrsam sint, unt daz si in den chlôsteren wesen unt[8] dâ gerent si daz ir di abte phlegen.[9] (11b) Âne zweivel dise volgent der rede di unser herre sprichet ‚Ich enpin dâ zů nicht chomen daz ich mein willen tů, sunder des der mich hât gesant'. Diu selbeu gehôrsam wirt aver danne got genêm unt den leuten sůz, ob man si tůt âne vorhte noch trâchlîchen noch lazlîchen noch mit murmeln noch mit antwurt des ubelen willen, wan diu gehôrsam di man den mêroren erbeutet diu wirt got er-

---

[1] *geantwurt* c [2] *stat* c [3] *slŏz* c [4] *stætichait* c [5] *die fŏrcht* c
[6] *ist ez getan als in von got sey enpotten* c [7] *wart ir mir gehorsam* c
[8] *unt* unterpungiert von c [9] *in der abt vor sey* c

botten, als er sprichet ‚Der iuch[1] hôrt der hôrt mich'. Dar umb sol der junger erzaigen sein gûten mût, wan den frôwen[2] geber minnet got. Wan wirt der junger gehôrsam mit ubelem mûte und niht al ain mit dem munde, ist daz er ŏch in dem hercen murmelt, und ist daz er ŏch daz gebot erfullet, sô enist doch got niht genêm der diu herce an siht der murmelêre. und umb sô getân gehôrsam wirt er gotes lônes âne und vellet in der murmelêre weice, ob erz niht gevellichlîchen bûzet.

VI. Von dem sweigen.

Wir suln tûn daz der wîsage sprichet ‚Ich sprach: ich sol mîne wege bebaren, daz ich an mîner zunge iht missevar'.[3] Hie zaiget der wîsage, ist daz (12[a]) wir under weilen sweigen sulen von gûten dingen durh daz swîgen, daz man michels mêr durch di weice der sunte ubeleu wort sol vermeiden. Dar umb sol man den durnohten jungeren selten urlob geben ze sprechen ŏch von gûten dingen unt diu zebezzerunge gehôrent durch di gedigenhait des swîgens, wan gesriben ist ‚Swer vil geret den sunden[4] er[5] niht enphert'.[6] Und anderswâ ‚Den tôt unt daz leben mag diu zunge benemen unt geben'. Wan dem maister zimpt wol daz er red und lêre, dem junger daz er sweig und hôre. Dar umb swaz ze vorderen ist daz sol man aischen von dem prior mit aller diemôt und undertânechait. Aver eitelchait und mûzigeu wort[7] unt deu daz lahter erchuchent[8] unt spot verdapm wir in allen steten mit dem êwigen slozze, unt ze sôhtâner rede gestat wir niht daz der junger sein munt ŏf tû.

VII. Von der dimûte.

Uns rûfet diu hiligeu srift, brûder, und spricht ‚Swer sich hôhet der wirt genidert, unt swer sich dimûtiget der wirt gehôhet'. Sô si ditz spricht, sô zaiget si uns daz aller (12[b]) slaht hofart ist ain geslehte der ubermûte, dâ von sprichet der

---

[1] fehlt [2] *frôlechen* c [3] der Rest der Schriftstelle blieb unübersetzt
[4] *der vleucht die* [5] gestrichen von c [6] gestrichen von c
[7] dazu *und spot* c [8] *habet* c

wîsage daz er sich bewart hab ‚Herre, mîn herce hât sich niht erhaben unt mîneu ŏgen sint niht erpurt.[1] Ich giench niht in bunderlîchen und in grôzzen dingen[2] uber mich'. Jedoch wie[3] hân ich gevaren? ‚Entstûnt[4] ich mich niht diemûtichlîchen und hân ich gehôhet mîne sêl, sô werd ir gelônet als dem chinde, sô man ez enspent von der mûter'. Dar umb, lieben brûder, wel wir schier chomen zû der obristen hôhe zû der man steiget mit der dimût ditz gegenwurtigen lebens, sô sul wir mit unserem ŏfsteigen di laiter ŏfrihten mit den werchen diu sand Jacob in dem slâf erschain, an der im wurden gecaiget di engel ŏf und nider steigende. Ditz ŏf und nider steigen verstên wir niht anders ân zweivel, wan daz man mit der ubermût nider steiget und mit der dimût ŏf steiget. Diu selbeu ŏfgerihtet laiter ist unser leben in diser werlde daz mit diemûtigem hercen wirt ŏf zehimel von got gerihtet. Wir sprechen daz unser lîp und unser sêl di seiten[5] der selben laiter sint. In di (13a) selben laiter bŏme hât diu gotes ladunge ŏf zesteigen în gestechet[6] manger slaht grâd der dimûte unt der zhuht.

Der êrste grâd der dimût ist daz der mensch gotes vorhte immer var ŏgen hab und fliehe di âgezzelchait und gehuge[7] ze allen cîten aller der dinge di got gebotten hât, wie di got versmæhent umb ir sunde in di helle vallent, unt daz êwige leben daz den berait ist di got furhtent ze allen zîten in sînem gemûte hab und behûte sich ze allen wîlen vor den lasteren unt vor den sunten, daz ist der gedanche, der zungen, der ŏgen, der hente, der fûze unt seines aigen willen, unt eile ŏch daz er des vlaisches girde von im tû. Der mensch sol des wænen daz in unt sîneu werch got von himel an allen steten sehe und ŏch ze allen cîten im gebotschepht werden von den engelen. Daz got unseren gedanchen bei sei daz zaiget der wîsage dâ er sprichet ‚Got ersûchet[8] diu herce unt diu nier' und aver ‚Des menschen gedanchen erchennet got'. Unt spricht aver ‚Du waist von verren (13b) mîne gedanchen unt dir sint chunt des menschen gedanchen'. Unt daz der nuzce brûder vleizechlîchen sich bebar von bôsen gedanchen, sô sol sprechen

---

[1] *derhebt* c [2] *die* und noch ein, aber unleserliches Wort von c zugesetzt [3] *Sunder wie* c [4] *wær* c [5] *layterbaum* c [6] *geslozen* c [7] *gedench* c [8] *ervert* c

ze allen cîten in seinem hercen ‚Sô beleib âne mail var got, ob ich mich vor mînem unreht[1] behûte'. Wir werden gebert daz wir unseren aigen willen niht tûn, als diu srift zû sprichet ‚Chêr dich von dînem aigen willen'. Wir bitten ŏch got in dem frônem gebete daz sîn wille an uns erfullet werde. Von reht werden wir gelêrt unseren aigen willen lâzen, sô wir uns hûten dâ vor daz diu hailigeu srift sprichet ‚Ez sint wege di di leute gût dunchent, der ende in di tiefe der helle senchet', unt sô wir aver behûten daz von den versûmigen ist gesprochen ‚Si sint unganz[2] und unmenschlich worden in ir aigen willen'. Aver in des vlaisches gelusten sulen wir gelŏben daz got gegenwurtich ist, als diu srift sprichet ‚Herre, vor dir ist elleu mîn girde'. Dar umb sol man sich hûten vor bôsem geluste, wan der tôt gesezet ist an der (14a) înverte der gelust. Dar umb gebeut diu srift unt sprichet ‚Du solt dîner begirde niht nâch gên'. Dar umb ist daz gotes ŏgen sehent di gûten unt di ubelen unt daz er wartet von himel uber der menschen kint, daz er sehe ob sich ieman entstê[3] unt got sûche, unt ist daz got unserem sephere alle tage unsereu werch gebotschepht werdent von den engelen di uns beahtet[4] sint, sô sul wir uns hûten, brûder, ze allen cîten, als der wîsage an dem salem sprichet Daz wir zû den ubelen niht naigen unt daz uns got ze dechainer weile iht unnuzce sehe, und entleibt[5] uns nû an diser ceit, wan er milt ist, unt peitet unserer bezzerunge, daz er uns her nâch iht zû spreche ‚Ditz tæt du und ich swaich'.

Der ander grâd der dimût ist daz der mensch sein aigen willen niht minne,[6] noch sîne gelust niht volbringe, wan daz er mit den werchen volge der gotes stimme, als er sprichet ‚Ich bin chomen dar zû, daz ich mînes vater willen, niht den mînen tû'. und aver spricht diu srift ‚Weice hât diu wolnust, di chrône gebirt diu nôtdurft'.

(14b) Der dritte grâd der dimût ist daz der munch in gotes minne sînem mêrorem undertænich sei mit aller gehôrsam und nâch volge unserem herren von dem der apostolus spricht ‚Er was sînem vater gehôrsam unz ŏf den tôt'.

---

[1] *posen* c [2] *vorwazent* c [3] *vernem oder verse* c [4] *gesazt* c
[5] *vertrayt* c [6] *lieb hab* c

Der vierde grâd der dimût ist daz der munch an der gehôrsam herteu und widerwertigeu dinch, oder ob im dechain unwirde erbotten werde, wizzechlîchen liep hab und sei gedultik und verzag niht, noch entweiche. Wan diu srift sprichet ‚Swer volhertet unz an daz ende der wirt behalten'. Und aver ‚Ez sol dein herce veste[1] sein an unserem herren und beite sein'. Sich zaiget ŏch daz der gelŏbige mensch elleu dinch durch got leiden sol, und spricht[2] von den di iht lîdent ‚Durch dich, herre, tôtet man uns durch den tach und sîn geahtet als diu slahtigeu schâph'. wand si aver sint sicher des gotlîchen lônes, sô sprechent si dar nâch vrôlîchen ‚Aver an allen disen dingen gesigen wir durch den der uns geminnet hât'. Und aver spricht diu srift anderswâ ‚Du hâst uns, herre, gepruevet (15a), als man daz silber in dem veur bebêret. Du hâst uns gelaitet in den strich und hâst nôt gesezet ŏf unseren rukken'. Hie zaigt er ŏch daz wir under dem prior suln sein unt spricht dar nâch ‚Du hâst uber unser hŏbet leute gesezet'. Di ŏch gotes gebot erfullent in widerwertigen dingen, sô man siu sleht an ain wange, sô bietent si daz ander dar. Der in den roch nimpt, dem lâzent si den mantel. Der siu dwinget[3] aine meil zegên, mit dem gênt si zwô und leident mit sand Paul êhte[4] und vertragent valsche brûder und segnent di di in da flûchent.

Der funfte grâd der dimût ist daz der munch alle di ubeln gedanche di zû sînem hercen choment sînem abte sage mit dimûtiger beihte. Des schuntet uns diu srift und sprichet ‚Du solt got dîne wege ofnen und hinz im haben dîne hofnunge'.[5] und spricht[6] aver ‚Begehet got, wan er gût ist unt sîn warmunge diu ist êwich.' unt der selbe weisage ‚Mîne missetât hân ich dir, herre, chunt getân und mein unreht hân ich niht verborgen. ich sprach: ich sol mîne sunde (15b) wider mich selben got begehen unt du hâst di erge mînes hercen vergeben'.

Der sexte grâd der dimût ist daz der munch sich erbiete daz er der lecciste sei, unt zû allen den dingen diu man im enphilhet sol er sich ahten als ain bŏsen und ain unnuccen werchman, und spreche mit dem wîssagen ‚Ich bin ze nihteu worden

---

[1] *gestercht* c [2] *sprich* [3] *genotget* c
[4] So ursprünglich, etwas später noch *re* hinzugefügt
[5] *ôfnvnge* [6] *sprich*

und enchund niht. ich pin als ain vich worden pî dir und sol beleiben immer mit dir'.

Der sibende grâd der dimût ist daz sich der munch den nidristen unt den bôsisten niht al ain mit der zung sag, er sol ez ŏch hercechlîchen in sînem gelŏben haben unt dimûtige sich mit dem wîssagen unt sprech ‚Ich pin ain wurm und niht ain mensch, ain itwîz der leute und ain verworfnusse des volches. ich pin gehôhet unt gedimûtiget unt geschendet'. Und aver ‚Mir ist gût daz du mich gedimûtiget hâst, daz ich lerne dîneu gebot'.

Der ahtod grâd der dimût ist daz der munch niht anders tû, wan daz diu gemain regel des chlôsters hât oder der mêroren bilde schuntet und râtet.

(16ª) Der neunte[1] grâd der dimût ist daz der munch an der rede sîne zunge bewar unt behalte sîn swîgen unz man in frâge, wan diu srift daz zaiget daz man in vil rede di sunde niht enphleuht, unt der vil redende niht beriht werden chan.

Der zehende grâd der dimût ist daz der munch niht schier noch leihtichlîchen lache, wan gesriben ist ‚Der tumbe man erhôhet seine[2] stimme sô er lachet'.

Der ainleft grâd der dimût ist, sô der munch ret, daz er daz samfte tû und ân lehter, dimûtlîche unt mit zuhten, und wênich red und redlîhen, unt sî niht rûfich mit der stimme, als ez gesriben ist ‚Der wîse man mit churcen worten wirt erchant'.

Der zwelfte grâd der dimût ist daz der munch als wol mit dem leibe als mit dem hercen di dimût zaige allen den di in sehent. Daz ist an dem werche, in dem bethûse, in dem chlôster, in dem garten, an dem wege, an dem acher, oder swâ er siccet oder gêt oder stêt, daz er mit genaigtem hŏbte sei unt sîneu ŏgen zû der erden hab. Er sol sich seiner sunte zallen cîten schuldich geben. Er sol ŏch (16ᵇ) haben den wân daz er vor dem aissamen gotes gerihte ie ebens sule stân, unt spreche zallen cîten daz der ofne sunder an dem êwangelio sprach der sîn gesihen nider zû der erden brach ‚Herre, ich sunder pin des niht wirdich daz ich mîneu ŏgen ŏf zehimel heb'. unt sprech aver mit dem wîssagen ‚Ich pin alle weis gediemû-

[1] *nevte* [2] zuerst *sine* geschrieben, dann durchstrichen

tiget unt genaiget'. Swen alsus der munch ŏf steiget dise grâde der dimût, sô chumpt er sâ zû der ganzen gotes minne diu di vorhte ŏz stôzet, mit der er elleu diu dinch di er vor âne vorhte niht behalten mohte beginnet behalten ân arbait als von natûr unt der gûten gebonhait. niht nû durch di vorhte der helle, sunder durch di gotes minne, in gûter gewonhait unt der lîbe der tugunde, di got an sînem werchmane gensædichlîchen erzaigt den er mit dem hailigem gaiste von den sunten und von den lasteren hât alsô gerainiget.

VIII. Wie man des nahtes sol gotes dienst begên.

Winterceit, daz ist von aller hailigen mes unz an di ôsteren, sol man nâch redlîcher aht an der ahtoden stunde der naht ŏf stên, daz man luccel mêr dan di halben naht rûwe, und nâch (17[a]) der dewe ŏf stên. Swas aver cît nâch der meten beleibet daz sol den brûdern gelâzen werden di der salem oder leccen oder gût trahtunge bedurfen. Von ôsteren unz aver an aller hailigen messe sol man di meten alsô temperen, daz man dar nâch ain vil wênigez underlâz lâze, daz di brûder zû ir nôtdurft gên. unt sâ sol man lausmeten singen, sô der tag ŏf gêt.

IX. Wie mangen salm man ce meten sprechen sol.[1]

Wintercît sol man zem êrsten sprechen daz vers ‚Deus in adiu. m. intende. Domine ad.' Dar nâch drei stund ‚Domine la. me. a'. Dar nâch den salm ‚Domine quid mul. st'. unt Gloria patri. Dar nâch ‚Venite exul' mit der antiphen oder slehtichlîchen. Dar nâch sol volgen der ymnus sancti Ambrosin. Dar nâch sex salm mit ir antiphen. Sô di gesprohen sint unt daz vers, sô geb der abt den segen, unt di andere alle ŏf ir stûle gesizcent, sô suln di brûder nâch zech ŏf dem lecter lesen drei leccen, unter den sol man singen driu respons. Nâch der driten leccen der dâ singet der singe Gloria patri. Als der singer daz an vêht, sô suln di andere alle sâ ŏf stên von ir stûlen durch êre und wirde der hiligen drîvaltechait. Aver

[1] Die Nachweisungen der Psalmen wurden hier gespart, da ohnedies in allen Ausgaben der lat. BR. die Citate eingeklammert sich finden.

diu bůch diu man (17ᵇ) ze meten lesen sol diu sulen sîn des alten und des neuwen urchundes der hailigen orthabunge, und ŏch ir bedeutunge di dar uber gemachet habent di namhaften væter unt gelŏbige lêrêre der hailigen cristenhait. Nâch disen drîen leccen mit iren drîen responsen suln gên ander sexs salm mit der Alleluia. Dar nâch sol man sprechen ain leccen von dem apostolo ŏzen unt daz vers und kil,[1] unt sî diu meten dâ mit verentet.

X. Wie man sumercît di meten begê.

Von ôsteren unz an aller hailigen mess sol man zû der meten alle di mâze der salm haben als dâ oben gesprochen ist, ân daz man durch di churce naht di lechcen niht lesen[2] sol. man sol aver fûr di drei ain ŏzen sprechen von dem alten urchunde, dar nâch ain churz respons, unt daz andere allez werde begangen als gesprochen ist. Daz ist daz man nimmer min den zwelf salm zer meten sprechen sol ân di zwêne salm ‚Domine quid mul. st'. unt ‚Venite exul.'

XI. Wie man an dem suntage di meten begê.

An dem suntage sol man zer meten zeitlîcher ŏf stên. (18ᵃ) An der selben meten sol man di mâze haben, daz ist daz man sol singen sex salm mit dem vers als dâ oben geseccet ist. unt swen si alle nâch orden gesiccent ŏf ir stuele,[3] sô sol man an dem bŏche vier leccen lesen mit ir respons, unt sol an dem vierden singen Gloria patri, unt suln zehant alle mit êwirde ŏf stên. Nâch den leccen suln nâch orden ander sex salm nâch volgen mit ir antiphen und mit dem vers als dâ vor. Dar nâch sol man driu cantica von dem wîsagen sprechen diu der abt geseccet. diu cantica sol man singen mit dem Alleluia. Als danne das vers gesprochen ist unt der abt den segen geit, sô sol man ander vier leccen lesen von dem newen urchunde als dâ vor. Nâch dem vierden respons vâh der abt an den ymnum ‚Te deum laudamus'. Als der gesprochen ist, sô les der abt di leccen von dem êwangelio unt di andern

---

[1] = Kyrie eleyson [2] zuerst *leccen* geschrieben, dann verbessert [3] *steule*

alle stên unt mit vorhten und antwurten alle nâch der leccen Âmen. Dar nâch heb der abt an den ymnum ‚Te decet laus'. Als der segen danne geben ist, sô vâh man lausmeten an. Disen orden der (18ᵇ)[1] .....

XII. Wie man an dem suntage Lausmeten begê.

Ze lausmeten an dem suntage sô zem êrsten gesprochen werde der salm ‚Deus miser.' ân antiphen slehtichlîhen. Dar nâch werd gesprohen[2] ‚Miserere' mit dem Alleluia. Dar nâch ‚Confitemini' unt ‚Deus deus meus'. Dar nâch Bened. und Laudate. Ain leccen von apokal. ŏzen. Daz respons, der ymnus, das vers, Benedictus, Kil. und ist erfullet.

XIII. Wie man an dem werchtage lausmeten begê.

An den werchtagen sol man di lausmeten alsô begên, daz man den salm spreche ‚Deus misereatur' ân antiphen und in ain wênich ziehe als an dem suntage, daz si alle chomen zû dem salm ‚Miserere mei deus' den man mit der antiphen sprechen sol. Nâch dem zwên andere salm nâch der gewonhait. Daz ist an dem mêntage ‚Verba m. au'. und ‚Dix. in i.' An dem eretage ‚Judica' unt ‚Miserere'. An dem mitchen[3] ‚Exaudi' unt ‚Te decet'. An dem phinztage ‚Domine deus salu.' unt ‚Domine refu.' An dem vrîtage ‚Notus in vi.' und ‚Bonum est'. An dem samztage ‚Domine exau.' und ‚Audite celi'. Daz man tailen sol in zwo Glorias. An dem anderen ieslîchen tage sol man ain canticum sprechen von den wîssagen als manz ze Rôme singet. Dar (19ᵃ) nâch Laudate und ain lecce von dem apostolo ŏzen, daz respons, sand Ambrosin ymnum, daz vers, Benedictus, Kil. und ent sich alsô. Di zwô tagcît, lausmeten und vesper suln nimmer sô vergên, der prior der spreche zejungst daz frône gebet, daz sis alle hôren, durch die doren des bôsen willen di gewonlich sint zebachsen, daz si gemant werden mit dem gelubde des selben gebettes, dâ

---

[1] Bricht ab, wodurch der letzte Satz des Capitels verloren geht, wohl nur aus Versehen.

[2] Zuerst verschrieben, dann das Richtige [3] *michē*, vgl. XLI

si dâ sprechent ‚Vergib uns unsere schuld als wir tûn unseren scholeren' und furben sich von solchem laster. Zû den anderen tagcîten sô sol man daz jungist tail des selben gebettes lŏte sprechen, daz si alle antwurten ‚Sed libera nos a malo'.

XIV. Wie man an der hailigen hôhcît di meten begê.

An der hailigen hôhcît unt ze allen hôhcîten sol man di meten begên als an dem suntage, ân daz man di salm unt daz ambet sprechen sol daz zû dem tage gehôrt. Aver di oben gesriben mâze sol man behalten.

XV. Ce welhen cîten man Alleluia sprechen sol.

Von den hiligen ôsteren unz an di phingsten sol man ân unterlâz Alleluia sprechen, als wol zen salm als zen responsen. Aver von phingsten unz an di vasnaht alle naht sô sol man di (19[b]) anderen sexh salm zer meten mit dem Alleluia sprechen. und alle suntage ŏzerhalb der vasten sol man diu cantica und lausmeten, prîme, terce, sext, nône mit dem Alleluia sprechen, aver die vesper mit der antiphen. diu respons suln nimmer werden gesprochen mit der Alleluia, wan von ôsteren unz an di phingsten.

XVI. Wie man gotes dienst tages begê.

Als der wîssage spricht ‚Siben stund an dem tage sprach ich dein lob'. Diu hiligeu sibenvaltigiu zal wirt alsô von uns erfullet, ob wir zû der lausmeten, ze preime, ze tercîe, ze sexte, ze nône, ze vesper, ze complête daz ambet unseres dienstes erfullen. wan von disen zîten spricht der wîssage ‚Siben stund an dem tage sprach ich dîn lob'. Und ŏch von der meten sprach der selbe weissag ‚Ze mitter naht stŭnd ich ŏf ze dînem lobe'. Dar umb sul wir ze disen cîten unseren schepher loben, wan ez pilleich unt reht ist, daz ist ze lausmetten, ze prîm, ze tercîe, ce sext, ze nône, ze vesper, ze gumplêt, unt stên des nahtes ŏf zû seinem lobe.

XVII. Wie mangen salm man ce den tagcîten sprechen sol.

Wir haben di salm geordent von der meten, nû sehen (20a) wir von den anderen cîten. Ce preime sol man besunder drei salem mit ir Gloria patri sprechen unt den ymnum der selben ceit nâch tem vers ‚Deus in adju. m. intende' ê dan man di salm an heb. nâch den drîen salm sol man sprechen ain leccen unt daz vers unt Kil. unt verentet sich alsô. Terce, sexte, nône suln aver in der selben weise begangen werden, daz ist ditz: ‚Deus in adju. m. int.', di ymni der selben ceit, drei salm, diu lecce, daz vers, Kil., unt verentet sich alsô. Ist diu samnunge grôz, mit der antiphen; ist si wênich, sô sing man di tagcît slehtichlîhen ver sich. Di vesper sol man verenten mit vier salm, dar nâch spreche man ein lehcen unt sanct Ambrosin ymnum, daz vers, Magn., Kil., daz frône gebet, und werde lâzen. Di complêt sol man teglîch verenten mit drin[1] salm di man ân antiphen sol singen. nâch den gehôrt der ymnus der selben cît, ain lecce, daz vers, Kil., der segen, unt verentet sich alsô.

XVIII. (20b) [Quo ordine ipsi psalmi dicendi sunt.][2]

An disem capitel mant sant Benedict, ob ieman missevalle diu ordnunge der salm di er zertailet hât, daz ers baz ordne, ob ez bezzer sîn mach. Jedoch daz es alle weis in der ahte sei daz man aller wochenlîch ainen gancen salter singe von zehenz und funzech salm; unt zer meten an dem suntage an dem hôbte an vâh, wan di munche ain trâgez dienst ir andâht erzaigent di min den ain salter mit gwonlîchen canticen in der wochen singent;[3] daz unsere hailigen vater aines tages frumlîchen tâten, unt wolte got daz wir trægen daz in ainer gancen wochen volbrêhten.

[1] Zuerst *vier* geschrieben, dann durchstrichen.

[2] Die Ueberschrift fehlt und mehr als zwei Drittel des Capitels bleiben unübersetzt. Es wird begonnen mit den Worten: *Hoc praecipue commonentes* etc.; vgl. S. 920, Anm.

[3] *singet*

XIX. Mit welhen zuhten man singen sule.

Wir gelŏben daz got allenthalben gegenwurtich ist unt daz gotes ŏgen di gůten unt di ubeln in allen steten schŏwent. Jedoch aller maist ân zweivel[1] hab wir des gelŏben, sô wir ze gotes dienst stên. Dar umbe sul wir immer gehugen daz der wîssage spricht ‚Dienet got mit vorhten' und aver ‚Singet weisleichen' und ‚In der angeschůd der engel sol ich dir singen'. Dar umb sol wir merchen wi wir stên suln vor got unt den englen unt stên alsô ce singen, daz unser gemůte gehel unserer stimme.

XX. Von der wirde des gebetes.

Wellen wir mit gwaltigen leuten iht handeln, daz erpald wir niht wan mit der dimůt und wirdechlîchen. michels mêr sol man got, aller der werlde herren, (21ª) mit aller dimůte flêgen, und wir sulen wizzen daz wir in rainem hercen unt der zehere stungunge erhôret werden, niht in vil gespræche. Dar umb sol daz gebet churz und lŏter sein, ez enwerde danne von der gotes genâde gelenget. Jedoch daz gebet in der samnunge sol alle weis churc sîn, unt sô der prior daz ceichen tůt, sô sulen si alle mit ain ander ŏf stên.

XXI. Von den techenden des chlôsters.

Ist diu samnunge grôz, so sol man ŏz ir di brůder welen di gůtes urchundes sint und hailiges lebens unt sulen gesezet werden ze techenden di alle weis nâch gotes gebot unt des abtes ir ambt oder ir technei vlîz haben. Di selben techend sulen sô getân erwelt werden mit den der abt sicherlîchen tailen muge seine burde. man sol si ŏch niht nâch orden welen, wan nâch der werdechait der weishait unt des lebens. Ist daz ir dechainer sô hofertich wirt, daz man in strâfen můz, sô refs man in ze ainem mâl unt zem anderem mâle, zem dritten mâle. wil er sich niht bezzeren, sô tů man in furder und werd ain

[1] *weivel*

anderer an seine stat gesezcet der des wert sei. Und von dem prôbste seccen wir daz selbe.

XXII. Wie di munche slâfen sulen.

Si suln besunder in sunderen betten slâfen unt suln betegewant haben nâch der (21b) mâze des lebens und als ez der abt gesephet.[1] Mag ez geschehen, sô suln si alle an ainer stat slâfen. Verhenget des diu menge niht, sô suln cehne oder zwainceh slâfen bî den altherren di ir hůten. Ain cherce sol stætechlîchen prinen in dem selbem gadem unz an den morgen. Si sulen angelait slâfen unt gegurtet mit gurtelen oder mit sailen unt sulen diu mezzer ze der seiten niht haben di weil si slâfent, daz si sich leiht iht verbunten in dem slâfe. Si suln ze allen cîten berait sein unt, sô man daz zeichen leutet, sô stên zehant ŏf und eilen fur ain ander zû dem gotes dienst, iedoch mit allen zuhten. Di jungen brůder suln ir bette haben gemuschet mit den altherren und niht bî ain ander. Sô si ŏf stênt zû dem gotes dienste, sô suln si an ain ander mâzechlîchen manen durch der slâfêre entschuldigunge.[2]

XXIII. Von der vermainsamunge der schulde.

Swelch brůder erfunden wirt daz er ungehôrsam sei oder ubermůtich oder ain murmeler, oder an dehainen dingen der hailigen regel wider ist unt diu gebot sîner altherren versmêhet, den sol man nâch dem gotes gebotte manen ze ainem unt zem anderen mâle von sein altherren. Bezzert erz niht, sô strâf man in offenlîchen vor den anderen (22a) allen. Bezzert erz ŏch sô niht und entstêt er sich welech weiz der vermainsamunge ist, diu sol uber in ergên. Ist er aver unteuer, sô rech man ez an sînem leibe.

XXIV. Welch diu mâze der vermainsamunge sein sule.

Nâch der mâze der schulde sol man mâzen der vermainsamunge unt di zhuht. Diu mâze stêt an des abtes willen.

[1] Zuerst geschrieben *geseccet*, dieses unterpungiert und durchstrichen, das neue daneben [2] vorher *vn*, durchstrichen

Jedoch swelch brůder an den leihteren schulden erfunden wirt, den sol man sunderen von der gemaine des tisches. Der sol öch alsus seine böze tůn, daz er in dem bethös noch salm noch antiphen an vâhe noh lehcen les, unz er sîne böze getů. Sein imbîz sol er nemen nâch der brůder imbîz in der weise: ob di brůder ze sext enbeizent, sô ezze er ze nône; ob di ze nône, er ce vesper, unz daz er mit gevellichlîcher bůze di gnâde vinde.

XXV. Von den swæren schulden.

Der brůder der mit swêren schulden bevangen ist, den sol man sunderen baidiu von dem tische unt von dem bethůs. Dechain brůder sol im gemainen mit dehainer geselleschephte noch mit der rede. Er sol aine an dem werche sein daz im enpholhen ist unt sol gedenchen an di aisame rede di der apostolus sprichet ‚daz ain sô getân mensch gegeben ist dem teuvel in di verlornusse des leibes (22^{b}), daz diu sêle behalten werde an dem jungistem tage.' Sein imbîz sol er nemen aine ze der mâze der weile als der abt baiz daz ez im nuce sei. Niemen sol in segnen der fur in gêt noch daz ezzen daz man im geit.

XXVI. Von den di sich zů den fůgent di man vermainsamt.

Swelch brůder erbaldet daz er sich ze chainem brůder dechaine weis fůget ân des abtes urlob, oder mit im ret oder iht enbeutet, den sol man zegeleicher weise vermainsamen.

XXVII. Welhen flîz der abt sul haben umb di vermainsamten.

Allen fleiz und sorge sol der abt haben umb di brůder di missetůnt, wan di siechen bedurfen des arctes, niht di gesunden. Dar umb sol der abt tůn als ain weiser arcet, er sol von im senden [1] tugentlîche trôstêre [2] weise altherren di haim-

[1] vorher *seln*, durchstrichen und unterpungiert

[2] vorher *trôst*, durchstrichen

lîchen trôsten den[1] trûrigen brûder, daz er iht versinche mit grôzzorem ungemûte. Man sol ŏch, als der apostolus sprichet, di minne an im begên alsô, daz si alle fur in betten. mit grôzzem vleize unt mit seinen listen sol der abt bebaren daz dechainez der schâph verderbe diu im enpholhen sint. Er sol wizzen daz er phleg enphangen hât uber di siechen sêle, niht grimme hêrschaft uber di gesunden, und furhte des weisa (23a) gen drô durch des munt got sprichet ‚Daz eu vaizht dŏhte daz nâmet ir hinz eu, daz aver chranch was daz verburfet ir von eu.' Er sol dem gûtem bilde nâch gên des gûten herters der ŏf dem gebirge lie neun und neuncech schâf und gie sûchen ain schâf daz sich verirret hiet. des chranchait gie im alsô nâhen, daz er ez gerûchte legen ŏf seine hailige ahsel[2] unt trûg ez alsô wider zû der hert.

XXVIII. Von den di man oft strâfet unt sich niht bezzerent.

Swelch brûder umb dehaine seine schulde ofte gestrâft wirt, wirt ŏch vermainsamt, unt enbezzert er sich niht, so sol man in scherphlîcher bûzen, daz ist daz diu râche der besemslege uber in gên sol. Bezzert er sich ŏch sust niht, oder wil er hoferthlîchen seineu werch beschermen, daz nimmer geschehen mûz, sô tû der abt als ain weiser arcet. Hât er erbotten di bâiunge unt di salben gûter manunge unt di erznei[3] der hiligen srift unt zejungist den brant der vermainsamunge unt ŏch di besemslege, unt sieht er daz sein vleiz niht vervêht, sô tû noch daz maiste daz er unt di anderen alle umb in bitten, daz got der elleu dinch getûn mach sîn hail burche[4] an dem siechen brûder. und wirt (23b) er sus niht gehailet, sô sneid in der abt furder, als der apostolus sprichet ‚Tût daz ubel von eu' und aver ‚Vert der ungelŏbige sein wech, sô var hin, daz ain suhtigez schâph di hert niht alle mailige'.

---

[1] vorher *den brûder der dâ umb sbebet oder*, unterpungiert
[2] vorher *ahc*, durchstrichen
[3] vorher *ez*, durchstrichen
[4] vorher *werch*, durchstrichen

XXIX. Ob man di brûder di ŏz varent sul wider enphâhen.

Swelch brûder von sein selbes schulden ŏz dem chlôster vert oder ŏz gewîset wirt, wil er wider chomen, sô sol er ê geloben alle bezerunge der schulde dar umb er ŏz fûr und sol man in alsô an der jungisten stat enphâhen, daz man dâ mit seine diemût bebêre, unt sol alsô unz zem driten mâle enphangen werden.[1] Vert er dar nâch ŏz, sô wiz daz man im des waigert daz man in iht mêr enphâhe.

XXX. Von den chinden di minnors alters sint wie man di strâfe.

Ain ieslich alter unt verstentnus sol sîne aigne mâze haben. Dar umb diu chint unt di junglinge di sich niht entstên mugen welch diu weice der vermainsamunge sei, sô di missetûnt, sô sol man siu mit vil vasten chestigen oder mit scherphen besemslegen dwingen, daz siu gehailet werden.

XXXI. Von dem chelner des chlôsters, welcher der sîn sule.

Des chlôsters chelner sol erwelt werden ŏz der samnunge der weis sei unt gedigener sitte unt cheus an ezzen und an trinchen, der (24ª) niht hofertich sei noch zornich, noch ungestûmich, noch trêg, noch dechain cerer, wan der got furhte unt der aller der samnunge sei als ain vater. Er sol des dinges alles phlegen und niht tûn ân des abtes gebot. daz im gebotten wirt daz bebar. di brûder sol er niht geunfrôwen. Swelch brûder in unredlîchen bittet, dem versag er redlîchen mit der dimût und unfrewen niht mit dechainer smâchait. Seiner sêl sol er hûten unt gedenche zeallen cîten an des apostels rede daz ‚der der wol gedienet im gûten lôn gewinnet'. Der chinde, der siechen, der geste, der armen sol er vlîzlîchen phlegen und wizze fur wâr daz er umb dise alle an dem jungisten tage

[1] *werde*

rede ergeben můz. Elleu diu vaz des chlôsters und allez sîn gehebde sol er besehen als diu hailigen altervaz. Er sol niht versŏmen unt sol sich niht fleizen der geirischait, noch daz er ain swenter oder ain zerfûrer sî des gotes hŏs gûtes, wan er sol elleu dinch mêzechlîchen tûn und nâch des abtes gebot. Vor allen dingen sol er di diemût haben, unt den er des gûtes niht cegeben hab den biete gûte rede, als ez gesriben ist ‚Gût rede ist uber di besten gâbe'. Allez (24[b]) daz im der abt enphilhet daz hab in seiner phleg, daz er im wert daz entû niht. Er sol den brûderen ir gesacte phreunde ceitlîchen und ân unbirde geben, daz si iht geunfrŏwet werden, unt gedenche der gotes rede, wes der wert sei, ‚der ainen der seinen bênigen geunfrŏwet'. Ist diu samnunge grôz, sô geb man im helfe, daz er mit senftem mûte sein ambet getûn muge. Cegevellichlîchen ceiten sol man geben daz cegeben ist, und aischen daz ceaischen ist, daz niemen betrûbet noch geunfrŏwet werde in[1] dem gotes hûse.

XXXII. Von den bâfen und anderen dingen des chlôsters.

Der abt sol sô getâne brûder welen der leben und sitte er sicher sei, unt sol in enphelhen des chlôsters gût an bâfen, an gebande und an aller slaht dinge, als er baiz daz ez nucce sî, daz si ez behûten unt zesamen haben. Der dinge sol er ŏch ain brief haben, sô sich di brûder an den ambten wechselent, daz er wize baz er enphilhet[2] oder waz er wider nimpt. Swer aver des chlôsters gût unsŏberlîchen und unrûchlîchen handelt, den sol man dar umb refsen; bezzert er ez niht, sô sol man in nâch der regel zuhtigen.

XXXIII. Ob di munche dechain aigenschaft sulen haben.

(25[a]) Vor allen dingen sol man daz laster wurcechlîcen von dem chlôster tûn daz ieman erbalde ihtes geben oder nemen ân des abtes gebot oder iht aigens haben dechainer slaht dinch,

[1] zuerst *im*, unterpungiert [2] vorher *en*, durchstrichen

noch bûch noch taveln noch grifel noch nihtes niht, wan si ŏch ir leib noch ir aigen willen sulen zegebalte haben. Alles des si bedurfen des schulen si von des chlôsters vater gewarten, noch sol niemen niht haben des der abt niht gît oder verhenget cehaben. Elleu dinch suln uber al gemaine sein unt sol niemen gehen daz ihtes iht sîn sî. Wirt ieman erfunden der gelust hab ze disem bôsem laster, den sol man manen ze ainem mâle unt zem anderen. Bezzert er ez niht, sô bezzer man ez an im.

XXXIV. Ob di brûder alle gelîch suln ir nôturft nemen.

Als gesriben ist ‚Man tailte iesleichem als er bedorfte'. Dâ sprech wir niht daz man iemens hêrschaft an sehe, wan man sol der leute chranchait merchen. der dâ min bedarf[1] der lob des got unt sei vrô. Der aver mêr bedarf der diemûtige sich umb sîn chranchait unt erheb sich niht durch di gnâde, sô beleibent elleu lider mit fride. Vor allen dingen sein des gemant daz daz ubel der murmelunge umb dechainer slaht sache (25[b]) an dechainem worte oder zaichen immer erscheine. wirt dar an ieman ervaren, den sol man strenchlîchen zuhtigen.

XXXV. Von den wochnêren[2] der chuchen.

Di brûder suln alsô an ander dînen, daz niemen von der chuchen entsagt werde, ân der mit siechtûm oder mit anderen nuzcechlîcheren sachen bechummert ist, wand man dâ von mêr lônes gewinnet. Den chranchen sol man helfe geben, daz siz ân unfreude tûn, unt sulen ŏch alle helfe haben nâch der mâze der samnunge unt nâch der gesecte der stete. Ist diu samnunge grôz, sô sol man den chelner der chuhen erlâzen und, als gesprochen ist, di grôzores nucces phlegent. Di ander suln in der minne unter ain ander dînen. Der von der wochen gêt der sol an dem samztage diu tûch baschen dâ mit di brûder di hente unt di fûze truchnent. Aver ir aller fûze sol dwahen als wol der in di wochen gêt als der derŏz gêt. Diu vaz sînes dienstes sol er rain unt ganz dem chelner wider geben. der

[1] *bedaf* [2] *wocheren*

TAYLOR INS. O.

selbe chelner sol siu aver dem enphelhen der în gêt, daz er wize waz er gît oder wider nimt. Di bochnêre suln vor ainer stunde des ymbîzs uber di gesazten phreunde sunder trinchen unt brôt nemen, daz si ze dem imbîz âne murmelunge und ân grôz arbait ir brůder dînen. An den hailigen tagen sulen (26ª) si sich unz hinz der messe enthaben. an dem suntage sô man lausmeten gesinget, sô sulen di wochnêre baidiu di în gênt unt di ŏz gênt sich erbieten ze der samnunge fůzen, daz si umb siu bitten. Unt di von der bochen gênt di sprechen ditz vers ‚Benedictus es domine qui adiu. me et conso. e. me.' Als daz drîstund gesprochen ist, der den segen nimt der gê ŏz. Dar nâch der în gêt der sprech diz vers ‚Deus in adiu. m. int., domine adiu. m. f.' Und als ez drîstund von den anderen gesprochen ist unt der segen gegeben wirt, so gê în unt dîne.

XXXVI. Von den siechen brůderen.

Man sol der siechen uber al unt vor allen dingen vlîzich sein unt sol in werlîchen dînen als Christo, wan er wirt sprechende ‚Ich bas siech und ir besâhet mich' unt ‚Daz ir ainem dem mînem ministem habt getân daz tât ir mir'. Di selben siechen sulen merchen daz man in dienet durch di gotes êre unt suln mit ir uberfluzchait die brůder niht betrůben di in in got dienent. Jedoch sol man siu gedultichlîchen vertragen, wan man von in bezzoren lôn gewinnet. Dar umb sol der abt grôzzen flîz haben, daz si dechainen gebresten dolen. Di selben siechen sulen ze ir gemache ain hŏs haben und ain diener der (26ᵇ) got furhte unt der siechen fleizich sei. Man sol di siechen baden als ofte sô si sîn bedurfen, iedoch den gesunden und aller maist den jungen sol manz selten erlŏben. Und ŏch daz fleisch erlŏb man den di alle wege siech sint unt chranch durch ir bezzerunge; sô si sich danne gebezzerent, sô enthaben sich alle von dem flaisch nâch der gebonhait. Grôzen flîz sol der abt haben, daz di siechen von den chelnêren und von den dienêren iht versůmet sein,[1] wan ez hôrt in an swaz von den jungern wirt mistân.

[1] vorher *werde*, durchstrichen

XXXVII. Von den alten unt den chinden.

Swie diu menschlich natûr sich cegenâden ciehe an den jungen und an den alten, iedoch sol in vor sein diu maisterschaft der regel. Man sol zeallen cîten an in ir chranchait an sehen unt sol in dechain weis niht strenge sîn an der lîpnar nâch der regel, wan man sol siu genêdichlîchen verdenchen unt schulen enbeizen vor den anderen.

XXXVIII. Von dem leser ce tische.

Dâ di brûder ezent ze tische, dâ sol der leccen niht gebresten. Noch allen gâhens swer daz bûch erbischet geturre dâ gelesen, wan swer alle di wochen lesen sol der begin sîn an dem suntage. An dem selben suntage nâch der (27ª) messe unt der comunion sol er bitten daz di andere fur in betten, daz got von im chêre den gaist der ubermûte. Und werde der vers drîstund in dem bethûs gesprochen von in allen alsô daz erz an vâhe ‚Domine la. m. a.' Unt sô er den segen genimt, sô gê în und les. Grôz stille sol sein dâ ze tische, daz man dâ niemens stimme hôre wan des al ain der dâ list. Des aver di bedurfen di dâ ezent unt trinchent daz raichen di brûder alsô under ain ander, daz niemen niht ze aischen durft geschehe; wirt aver iemen iht durft, daz sol man vorderen mit zaichen âne stimme. Ez ensol ŏch niemen von der leccen noch von anders iht dâ iht reden, daz dechain ursach iht werde geben, ez ensî daz der prior durch bezzerunge iht churclîchen sprechen welle. Der leser der sol ŏch mixt nemen ê dan er beginne lesen durch di hailige comunion unt daz im niht swêr sei cevasten, und enbeiz dar nâch mit den dienêren. Di brûder sulen niht nâch orden lesen, wan di von den di ez hôrent gebezzert werden.

XXXIX. Von der mâze des escens.

Wir gelŏben daz cetaglîchem imbîz, weder man cesext oder cenône escen sol, aller manlîch zwai gesoteneu mûs genûgen sulen durch manger leute siechtum, daz der (27ᵇ) der aines niht geescen mach sich von dem anderen lab. Dar umb sulen

den brûderen allen zwai mûs genûgen. Dar zû tû man daz dritte, ob manz gehaben mag, von obze oder von grûner smalsât. Ain gebegen brôt genûge cem tage, sweder man cwir oder caimal escen sule; sol man des âbendes escen, sô behalte der chelner daz dritail des selben brôtes, daz erz den wider geb di des âbendes escent. Wirt grôz arbait getân, sô sî ez an des abtes willen unt gebalte, ob man ez mêren sule, sô daz diu ungenuht dâ niht sei noch diu undeu dem menschen nimmer widervar. wan ainem ieslîchem cristen menschen niht sô widercêm ist sô diu ungenuht, als unser herre sprichet ‚Seht daz eureu herce iht swêr werden von der frâzhait und von der trunchenhait.' Man sol aver den chinden min behalten den den alten, daz man di sparhait an allen dingen behalte. Si schulen alle gemainlîchen von dem flaische sich enthaben ân di alle weis chranch sint unt siech.

XL. Von der mâze des trinchens.

Ain ieslîcher hât aigene gâbe von got, ainer sus der ander sô. Dar umb sezcen wir mûlîchen anderer leute leipnar. Jedoch sehen wir an der siechen chranchait unt gelôben daz ies (28ª) lîchem genûge ain mâze weines zem tage. Den aver got di gnâde gît daz si sich mugen enthaben di suln wizen daz si sunderen lôn dar umb enphâhent. Ist daz diu nôtdurft der stete unt diu arbait oder diu hizce des sumers mêr aischt, sô sei ez an des priors willen; iedoch daz er alle wîs merche daz diu sette noch diu trunchenhait iht undersleiche. Swie wir lesen daz der wein der munche vernams niht sî, iedoch wand man in bei unseren cîten den wein niht widerrâten mach, sô verheng wir daz man in sparlîchen trinche und niht zer sette, wan der wîn ân wizce[1] tût weise leute. Dâ aver durch der stete nôt di oben gesriben mâze niht vinden mach,[2] sunder min oder nihtes niht, di dâ sint di loben got und murmeln niht. des man wir vor allen dingen daz di brûder sîn ân murmelunge.

[1] *anwizcen* [2] wahrscheinlich ist *man* einzusetzen

XLI. Ce welhen cîten man escen sule.

Von den hiligen ôsteren unz an di phingsten suln di brûder ze sext embeizen und des âbendes escen. von phingsten durch den sumer, ist daz si niht arbait an dem velde habent oder daz diu hitze niht grôz ist, so sulen si an dem mitchen und an dem freitage vasten unz an di nône, di anderen tage enbeizen ze sext. Daz selbe imbîz ce sext sol dester ceitlîher (28[b]) ergên, ist daz man werch an dem velde hât und daz diu hitze grôz ist, unt sî daz an des abtes besihtechait. Er sol ŏch elleu dinch alsô temperen unt ahten, daz di sêl behalten werden. Unt swaz di munche tûnt, daz si daz âne murmelunge tûn. Von des hailigen chreuces messe unz an di vasten sulen si cenône enbeizen. In der vasten unz an di ôsteren sô enbeizen ce vesper. Aver diu vesper sol alsô begangen werden, daz di da escent des chercenliehtes niht bedurfen, wan daz ez bî des tages lieht allez ergê.

XLII. Daz nâch complêt niemen red.

Ze allen cîten sulen sich di munche flîzen daz si swîgen, iedoch aller maist des nahtes. Dar umb ze allen cîten, weder man vaste oder zwir esce; sol man cewir escen,[1] sô si des âbendes von tische gênt, sô sulen si alle an ainer stat siccen unt sol ainer lesen collaciones oder vitas patrum oder etswas anderes des di gebezzert werdent di ez hôrent. Man sol dâ niht lesen diu alten bûch noch der chunege bûch, wan si sint den chranchen[2] vernunften ce der cît unnuzce cehôren; aver ze andern cîten sol man si lesen. Ist ez aver ain vasteltag nâch vesper uber aine wênige weile, sô gên sâ collacion als gesprochen ist. Und als man gelesen hât vier oder funf pleter oder als (29[a]) vil sô diu ceit verhenget, sô sulen si alle cesamen chomen under der weile der leccen, und swer mit sînem ambte bechumert ist daz der ŏch dar chom. Als si danne alle dar choment, sô singen complête, unt sô si von complête gênt, sô

[1] Frei übersetzt, das Original hat: *si tempus fuerit prandii.*

[2] *chranch*

enhab niemen urlob iht ce reden. Wirt îmen funden der dise regel des sweigns ubergêt, den sol man swêrlîchen bůzen. Ân daz ob di geste choment oder der abt iemen iht gebeutet, daz selbe sol doch mit grôzzen zuhten geschehen und mâzechlîchen und vil êrhaft.

XLIII. Von den di zů dem tische oder ce den tagcîten spâte choment.

Zů den tagceiten des gotes dienstes, cehant als man daz caichen gehôret, sô sol man dar eilen und lŏfen und allez daz lâzen daz under den henden ist, iedoch mit zuhten, daz diu eitelchait iht ursag vinde. Swer zû der meten nâch dem Gloria patri des salem ‚Venite exul.' chumpt, den man gar lanchsaim sprechen sol, der stê von sîner stat der jungist in dem chôre oder an ainer stat di der abt sô getân versŏmigen hin dan geschephet, daz er gesehen werde baidiu von im unt von den anderen unz daz daz gotes dienst vol chom und alsô sîn offene bŏze tů. Unt dar umb sol er hin dan der jungist stên, daz man in uber al sehe unt sich umb di selben schame[1] bezzere. Wan beleibet er ŏzerhalbe des bethůs, sô ist er leiht (29[b]) ain sô getâner der sich leiht wider nider legt unt slêfet oder er siccet ŏzerhalbe und ist unnuz, daz man den[2] teuvel dehain ursach geb. Dar umb sol er dar în gên, daz erz iht gar verliese unt sich ŏch dar nâch bezzere. Zen tagcîten der cem gotes dienste chumpt nâch dem Gloria patri des êrsten salm der sol nâch der oben gesriben ê an der jungsten stat stên. Er sol sich zů den di in dem chôre singent niht gesellen unz nâch der bůze. Swer ŏch ze ymbîzceit niht chumpt ze dem vers, daz si alle daz vers sprechen unt betten unt gemainechlîhen ze dem tische gên, den sol man dar umb zem anderen mâle refsen; bezzert erz dar nâch niht, sô sol man im di gemaine des tisches und ŏch sein tail des weines nemen unt sol besunder escen unz daz erz gebůzet. Daz sol ŏch der leiden der ce dem vers niht ist den man nâch dem escen sprichet. Ez sol ŏch niemen vor escen cît[3] iht escen oder trinchen. Ist

[1] *schulde* vorher durchstrichen [2] *dem?*
[3] Unübersetzt blieb *vel postea.*

ŏch daz der prîor ieman iht sendet, der des waigert der sol noch daz selbe noch anders iht von im enphâhen unz er sich gevellichlîhen mit der bûz ergeb.

XLIV. Von den di man vermainsamt, bî di ir bûz tûn.

Di durch di swêren schult werdent vermainsamet von dem bethûs und von dem tische, swen man daz gotes dienst volendet, sô sulen si gestrakt ligen vor dem bethûs unt sweigende (30ª) daz hŏbet ŏf di erden legen ze aller der fûze di ŏz dem bethŏs gênt. Daz suln si alse lange tûn unz daz der abt ertaile daz sîn genûch sî. Als er im danne gebeut daz er chom, sô werf sich ce sînen fûzen, dar nâch fur der anderen, daz si fur in bitten.[1] Ist danne daz der abt gebeut, sô enphâh man in in den chôr an den orden als den abt gût dunchet. Unt ce allen tagcîten nâch dem gotes dienst sol er sich werfen ŏf di erden an der stat dâ er stêt unt tû alsô sîne bŏze unz im der abt gebiete daz er von der bŏze rŏwe. Der aver umb di leihte schult von dem tische gesundert wirt der sol in dem bethŏs als lange sîn bûze tûn di weil imz der abt gebeutet; daz suln si ze allen cîten tûn unz daz der abt den segen geb unt siu der bŏze begeb.

XLV. Von den di in dem gotes dienst betrogen werdent.

Swer sô er den salm sprichet oder daz respons oder di lehcen list unt dar an missetût, bûzet erz niht diemûtechlîchen vor den anderen allen, sô sol er grŏzzere bûze[2] leiden, wan er sîne versûmunge mit der diemûte niht wolde bûzen. Aver diu chint sol man umb sô getâne schult slahen oder raufen.

XLVI. Von den di an leihten dingen missetûnt.

Swer an dechainer arbait oder in der chuchen, in dem cheler (30ᵇ), in dem chlôster, in der phister, in dem garten oder an dechainem liste dâ er arbait, oder an dechainer stat iht missetût oder iht brichet oder verleuset oder ihtes iht misvert, swâ

[1] Zuerst *betten*, *e* unterpungiert [2] vorher *bo*, durchstrichen

oder wâ, chumpt er cehant niht fur den abt oder fur di samnunge und meldet niht aigens danches seine mistât, wirt ez von ainem anderen erchant, sô sol er grôzer bûse leiden. Ist ez aver an der sêle ain suntlich tŏgen sache, sô sag ez dem abte oder gaistlîchen altherren di baideu ir selbes bunden chunen hailen und fremde niht entechen noch melden.

XLVII. Wie di tagceit ce dem gotes dienst gechunnet werden.

Daz diu tagcît ze dem gotes dienst gechunnet werden des sol der abt naht unt tac vlîzich sîn unt sol ez aintweder selbe tůn oder enphelh ez aim sô flîzigem brůder, daz elleu dinch zegevellechlîchen cîten begangen werden. Aver di salm unt di antiphen sulen nâch dem abte an ir orden an vâhen den daz gebotten wirt. Ez sol ŏch niemen lesen noch singen, wan der daz wol mac volbringen, daz di gebezzert werden di ez hôrent.

XLVIII. Von dem taglîchen hantwerche.

Diu můzechait ist der sêle veint. dar umb sulen di brůder ze gwissen cîten ze ir werch sîn, und aver cegwissen cîten ce der hiligen lehcen. Dar umb gelŏben wir daz mit disem (31ª) geschefte baide ceit alsô geordent werden, daz ist daz man von ôsteren unz an des hailigen chreuces mess ŏz gên und burchen unz an di vierden stund swes nôt sî. Von der vierden stunt unz an sext sein ce ir lehcen. Nâch sexte sô si von dem tische ŏf stênt, sô rŏwen ŏf ir betten mit aller stille, oder lesen [1] welle der les im selben alsô, daz er ain anderen iht geunrŏwe. Unt sol man di nône cîtlîchen begên an der ahtodhalb stund. Unt suln aver burchen daz cetůn ist unz an di vesper. Ist aver daz diu stat unt diu nôtdurft daz aischet daz si selbe ir chorn cesamen lesen, des werden niht geunfrewet; wan sô sint si reht munche, ob si von ir hantwerch lebent, als unsere vater tâten unt die aposteln. Jedoch sol ez allez mâzlîchen geschehen durch di chlaine můtige.

[1] fehlt wohl *swer*

Von des hailigen chreuces messe unz an di vasten suln di brůder ce ir lehcen sein unz an di anderen stunde; ce der anderen stunde sol man terci begên unt dar nâch unz an di nône sulen si alle burchen daz in enpholhen wirt. Als man danne daz êrste caichen ce nône leutet, sô sunderen sich ieslîcher von sînem werche unt beraiten sich zem anderen caihen. Nâch escen lesen ir salem oder ir lehcen.

(31[b]) In der vasten sulen di brůder ze ir lehcen sein vollichlîhen unz an di dritte stund und arbaiten dar nâch unz an di cehende stunt daz in enpholhen wirt. In den selben tagen soln si alle besunderlich bŏch nemen ŏz der bůchamer di si nâch orden gar ŏz lesen. Diu selbeu bůch sol man an dem angenge der vasten geben. Vor allen dingen sol man ain altherren oder cwêne dar zů ahten di daz chlôster umb gên ce den cîten, sô di brůder cer lehcen sint, daz si sehen daz dechain brůder sô trêger erfunden werde[1] der eitelchait und můzechait phleg und niht andêhtik ist ce sîner lehcen; und ist niht al ain im selben unnuzce, er verirret ŏch di anderen. Wirt ain sô getâner funden, des niht gescheh, den sol man strâphen ains unt cem anderem mâle. Bezzert er ez niht, sô sol man in nâch der regel alsô zuhtigen, daz di andere vorhte haben. Sich ensol dechain brůder ce dem anderen fůgen ce ungevellîchen ceiten. An dem suntage sulen si alle ce ir lehcen sîn, ân di ce den ambten geahtet sint. Swer aver sô versŏmich ist unt sô trêg, daz er enwil noch mag trahten oder lesen, dem sol man sô getân werch enphelhen, daz er niht můzich sei. Den (32[a]) siechen brůderen unt den carten sol man sô getân werch oder list enphelhen, daz si baidiu niht můzich sein noch von grôzzer arbait iht fluhtik werden. Der chranchait sol der abt merchen.

XLIX. Von der behaltnus der vasten.

Swie ce allen cîten des munches leben der vasten behaltnus sule haben, iedoch wan disiu tugent unmanger ist, sô râten wir[2] in disen tagen der vasten unser leben behůten in aller rainechait, daz ist daz wir alle versŏmunge anderer ceit

[1] *werden* [2] zuerst *wider*, durchstrichen

sulen ab baschen in disen hailigen tagen. Daz geschiht denne genzlîhen, ob wir uns temperen von allen lasteren und uns fleizen ce dem gebette mit ceheren, ce der lehcen, ce der stungunge des hercen unt ce der enthabnus des ezcens unt des trinchens. Und ain ieslîher sol uber sîne mâze got etwaz opheren von sein selbes willen mit des hailigen gaistes vreuden, daz ist daz er seinem leibe enciehen sol von escen, von trinchen, von slâfe, von rede, von eitelchait, und beit alsô der hiligen ôsteren mit den freuden gaislîcher girde.[1] Jedoch daz ain ieslîcher ophert daz sol er sînem abte sagen, daz ez mit seinem gebette und mit sînem willen gescheh; wan swaz ân des gaistlîchen vater verhenchnusse geschiet daz[2] (32b) wirt geahtet ce ainer balthait unt ce ainer eitelen êren, niht ce dechainem lône. Dar umb sulen alleu dinch mit des abtes willen geschehen.

L. Von den brůderen di verre von dem bethŏs arbaitent.

Die brůder di alle weis verre sint an der arbait unt mugen niht ce gevellichlîhen ceiten zů dem bethŏs chomen, unt der abt wol merchet daz im alsô ist, di suln aldâ gotes dienst tůn dâ si arbaitent unt biegen ir chnie mit der gotes vorhte. Alsô suln ŏch di tůn di an dem wege sint, di suln di gesazte ceit niht vergên, wan als si mugen suln sis begên unt suln niht versŏmen daz dienst daz si got schuldich sint.

LI. Von den brůderen[3] di niht verre ŏz varent.

Di brůder di umb dechain botschaft ŏz varent unt des selben tages getrŏwent wider ce dem chlôster chomen, di ensulen niht erbalden daz si ŏzen escen, ob si ŏch von iemen werden gebetten, ez enwerd in danne von dem abte gebotten. Tůnt si iht anders, sô werden vermainsamet.

LII. Von dem bethŏs des chlôsteres.

Daz bethŏs daz sol sein daz ez gehaizen ist. Man sol ŏch niht anders dâ schaphen noch behalten. Als daz gotes dienst

[1] *girde* zweimal geschrieben [2] *daz* zweimal geschrieben
[3] *brůden*

getân wirt, sô sulen si alle sweigende ŏz gên und neigen gegen got, daz der brûder (33a) der leiht haimlîhen[1] wil betten iht geirret werde von ains anderen unteurchait. Ist ŏch ain ander der leiht haimlîher wil betten, der gê în anvaltichlîhen unt bette mit ·ceheren und mit der andâht sînes hercen, niht mit rûfiger stimme. Der aver sôtân werch niht tût, dem sol man niht verhengen daz er nâch dem gotes dienst in dem bethûs beleibe,[2] als gesprochen ist, daz ain anderer iht gehindert werde.

LIII. Wie man di geste enphâhen sule.

Alle di geste di zû dem chlôster choment di sol man enphâhen als unseren herren Christum; wan er wirt sprechende ‚Ich was ain gast und ir enphienget mich'. Man sol in allen ŏch gevellichlîhe êre erbieten, iedoch aller maiste den pilgrîmen unt gûten leuten. Dar umb swen der gast wirt chunt getân, sô sol der prîor oder di brûder mit allem fleize der minne gegen im gên unt sulen cem êrsten mit ain ander betten unt gesellen sich[3] alsô mit dem pâce. Den selben chus des pêces suln si niht an ainander erbieten ê dan si betten durch des tivels gespôte. An dem selben grûze sulen si alle dimût erbieten. An allen den gesten di zû dem chlôster choment oder von danne schaident sol man mit (33b) geneigtem hŏbte oder mit gestracten[4] leibe ce der erden Crist an in ane betten[5] der ŏch an in enphangen wirt. Als man di geste enphangen hât, sô fûr man siu ce dem gebette, dar nâch sicze der prîor bei in oder dem erz gebeutet. Man sol vor dem gaste lesen di gotlîche ê, daz er gebezzert werde; dar nâch sol im erbotten werden alle menschhait. Der prîor breche sein vasten durch den gast, ez ensî danne ein so namhafter vesteltac den man niht cebrechen muge. Aver di brûder suln di gwonhait[6] der vasten behalten. Der abt sol den gesten daz wazzer an di hende geben und als wol er als elleu diu samnunge sulen den gesten di fûze dwahen. Als di dwagen sint, sô sulen si sprechen ditz vers ‚Suscepimus deus mis.' Man sol der armen und der pilgrîn enphâhnus alle weis flîzzich sein, wan aller maist Christ

---

[1] *haimihen* [2] zuerst *belibe* durchstrichen [3] *sic* [4] *gestractem*?
[5] *betten* vorher durchstrichen und unterpungiert [6] *gwohait*

an in enphangen wirt. Wan der rîchen aise aischt ir selben êre. Des abtes chuche unt der geste sol besunder sîn: sô ce ungwissen ceiten di geste ce dem chlôster choment, der da nimmer gebristet, di brûder niht geunrŏwen. In di selben chuhen sulen cem jâre cewêne brûder gên di daz ambt wol erfullen.[1] Als die helfe bedurfen, sô geb man ins, daz si âne murmelunge (34[a]) dienen; und aver sô si min ze tûn habent, sô gên zer arbait dâ man in gebeutet. Ditz sol man merchen baideu an disen und allen ambten des chlôsteres: sô man hilfe bedarf,[2] daz manz geb, sô des niht enist, daz man gehôrsam sî dem gebietære.[3] Daz gasthûs sol ŏch enpholhen sein aim brûder des sêl gotes vorhte besescen hab: dâ betegwantes genûch sî, unt daz daz gotes hŏs beislîchen von weisen leuten berihtet sei. Dem man ez niht gebeutet, der sol dechain weis sich ze den gesten noch fûgen noch mit in reden. Sô er in sieht oder im wider vert, sô grûz in diemûtlîchen, als gesprochen ist, und aische sînen segen und gefûr unt spreche daz er mit dem gaste niht reden sule.

LIV. Daz der munch noch brief noch gâbe nemen sol.

Ez enist dechain weis dem munche niht mûzlich daz er von sînen freunden noch von dechainen menschen oder under anander brief oder chlainode oder[4] dechain gâbe nemen oder geben sol[5] ân des abtes gebot. Wirt ŏch iemen iht von sînen freunden gesant, der sol daz niht enphâhen, ez enwerde dem abte ê chunt getân. Unt gebeut erz ce enphâhen, sô sî an sînem gebalte wem erz haizet geben. Aver der brûder dem ez gesant wirt der sol niht geunfrewet (34[b]) werden, daz dem tivel dechain ursach werde geben. Swer anders tût der sol der regelîchen zuht underligen.

LV. Von der brûder gewant.

Die brûder sulen ir gewant nemen nâch der welhunge der stete dâ si wonent und nâch der tempernus des luftes;

---

[1] vorher *tûn*, durchstrichen [2] vorher *daz*, gestrichen [3] lat. Text: *obediant imperatis* [4] vorher *gâbe nemen*, gestrichen [5] fehlt

wan in den kalden landen bedarf man mêr, in den barmen min. Dis betrachtunge sol an dem abte sein. Jedoch gelŏben wir daz in den mêzigen steten ain ieslich munch sol genůch haben an ainer chugel und an ainem roche, daz diu chugel in[1] dem winter rŏch sî, in dem sumer sleht oder alt, und ain sapler durch daz werch. Daz baingwant sol sein soche und hosen. Von des gwandes varbe oder grŏze suln di munch niht chlagen, wan si suln ez haben als man ez vindet in dem lande dâ si dâ wonent, oder als manz aller leihtist gechŏphen mach. Der abt sol ce der mâze sehen daz daz gewant gemezen sî den di ez nucent und niht ce churz. Sô si daz newe nement, sô geben sâ daz alte in di wâtchamer durch di armen. Ez sol dem munche genůgen daz er zwô chuglen hab unt cewêne roche durch di naht und ŏch zebaschen diu selben dinch; swas dar uber ist daz sol man furder tůn, wan ez uberfluzich ist. Unt di soche unt swaz altes ist daz sulen si ŏf geben, (35ª) sô si daz newe nement. Di man ŏz sendet di sulen niderwât[2] nemen von der chamer unt geben si gwaschen dar wider, sô si haim choment. unt di chuglen unt di roche sulen etwaz bezzer sein den si gebonlîch sint cehaben. Sô si ŏz varent, sô nemens[3] von der chamer unt geben si an der widervert dar wider. Daz betgwant sol sein ain teke und ain strât und ain chozze und ain chusse. Diu selben bette sol der abt ofte ersůchen durch di aigenschaft, daz diu iht funden werde. Unt ce swem iht funden wirt daz der abt niht geben hât, der sol di swêrist zuht leiden. Unt daz daz laster der aigenschefte burcechlîhen werde furder getân, sô sol der abt alle nôturft geben: daz ist diu chugel, der roch, hosen unt soche, gurtel und mezzer, grifel und nâdel, dwehel unt tavel, daz benomen werde elleu ursag der nôturft. Der abt sol immer gedenchen der urtail der aposteln, daz man aim ieslîchem gab dar nâch und im durft was. Dar umb sol[4] er merchen di chranchait der durftigen, niht den bôsen willen der neidigen, unt gedench iedoch an allen sînen urtailen an daz gotes widerlôn.

[1] *in* zweimal [2] *nider* zweimal [3] *nems* [4] *so*

LVI. Von des abtes tisch.

Des abtes tisch sol ce allen ceiten pilgrîn unt geste (35b) haben. Jedoch swenne er min geste hât, sô sei an sînem gewalte welhe brûder er dar lad. Er[1] sol aver immer ain altherren oder zwêne bî den brûderen lâzen durch di zuht.

LVII. Von den listwurchen des chlôsteres.

Sint listwurchen in dem chlôster, di suln mit aller diemût iren list ûben, ob ez der abt gebeut. Ist daz sich ir chainer erhebt von der chunst des listes und in des dunchet daz er dem chlôster nuzce sei, dem sol man den selben list verbieten unt sol sîn niht mêr ûben, ez ensî daz er sich diemûtige und ez im aver der abt gebeut. Swas man von dem werche der listburchen verchôfen sol, dar zû sehen di durch der hende ez gêt, daz si dem chlôster dechain untreu tûn. Si sulen imer gehugen Ananie unt Saphyre, daz den tôt den dise an dem leibe erlitten siu und alle di di dechain untreu[2] an des chlôsters dinge tûnt an der sêl iht leiden. Aver an dem selben werde sol daz ubel der girischait niht în gemuschet werden, wan man sol ez imer leihter geben dan von anderen werltlîhen leuten, daz an allen dingen got gelobt werde.

LVIII. Wie man di brûder enphâhen sol.

Swer newes ce bechêrde chumpt, dem sol man niht leihter înverte gestaten, wan als der apostolus sprichet (36a) ‚Bebêret di gaiste, ob si von got sint'. Dar umb swan iemen chumpt unt stâtlîchen[3] chlophet und nâch unwirden und nâch unsemphtechait seiner înverte nâch vier tagen oder funfen wirt gesehen daz er gedultik ist unt beleibet an seiner bette, sô sol man im hengen unt sî unlange in dem gasthôs, dar nâch sei in dem novicenhôs dâ er trahte und[4] esce unt slâfe. Und ain sô getân altherre werd im beahtet der gevellich sî di sel ze bûchern, der in alle weis ainchlîchen[5] merche ob er fleizich

---

[1] *Er* zweimal [2] *untû* [3] über *sta* später *te* gesetzt [4] vorher *te*, gestrichen [5] doppltę Uebersetzung von *omnino*, während *curiose* fortgelassen ist

ist daz er wêrlîchen got sûche, ob er fleizich ist ce dem gotes dienste, ce der gehôrsam und unbirde ce leiden. Man sol im vor sagen herteu und scherpheu dinch dâ mit man ce got gêt. Ist danne daz er seine stête gelobt, sô sul man im nâch zwein mânôden dise regel nâch orden lesen, und werde ce im gesprochen ‚Daz ist diu ê under der du gotes riter wil sein. Maht du si behalten, sô beleibe; ist des niht, sô .var frei von hinne'. Ist daz er danoch beleibet, sô fûr man in aver in der novicen celle und werde bebaret in aller gedulte und nâch sex mânôden sô les man im aver di selben regel, daz er wisce war zů er în gêt. Unt beleibet er dannoch, nâch vier mânôden (36[b]) sô les man im aver di selben regel. Ist danne daz er sich mit im selben verainet hât daz erz allez behalten wil unt tůn allez daz im gebotten wirt, sô sol man in enphâhen unter di samnunge und er sol wol wiscen daz ez von der ê der regel gesezcet ist daz er von dem tage nimmer von dem chlôster geschaiden mac noch sîn hals entschutten von dem joch der regel der er sich in sô langer vrist wol moht entsagt haben. Sô man in denne enphâhen sol in dem bethŏs, sô sol er vor den anderen allen behaizen seine stête und bechêrde seiner sitte unt di gehôrsam vor got unt sînen hailigen; und ob er immer anders tů, sô wisce daz er wirt verdampnet von got des er spotet. Des selben gelubdes sol er bette tůn ce der hailigen namen di dâ rastent unt des gegenburtigen[1] abtes, die bette sol er ŏch mit seiner hant sreiben. Chan aver er[2] der bŏch niht, sô sreib si ain ander den er sîn bittet, unt der selbe novice mach ain chreuce an den brief unt leg in mit seiner hant ŏf den alter unt sprech sâ ditz vers ‚Suscipe me domine s. e. t. et vi. et ne confu. m. ab exs. m.' Daz vers sol alliu diu samnunge antwurten cem driten mâle mit dem Gloria patri. Sô sol sich der novicius erbieten .ce ir aller fůzen, daz si fur in betten, unt sol von dem tage unter die (37[a]) samnunge geahtet werden. Hât er iht gůtes, daz sol er ê den armen geben oder bemainez dem chlôster mit sô frôner sal, daz er im selben iht behalte, wan er von dem tage sein selbes leib niht ce gwalte haben sol. Cehant sol man im .in dem bethŏs sein gwant ŏz tůn dâ mit er gechlaidet ist unt sol

[1] *gegeburtigen* [2] fehlt

in chlaiden mit des chlôsteres gwante. Man sol aver sîneu chlaider legen in die wâtchamer, ob er imer dem tivel gevolge daz er von dem chlôster schaidet, daz man im denne des chlôsters dinch ab ciehe und in verberfe. Aver den brief den der abt von dem alter nam den sol man in dem chlôster behalten.

LIX. Wie man der edelen unt der armen chint enphâhen sule.

Swelch edel man des gert daz man sînen sun in daz chlôster enphâh, ist daz chint gar chindisch, sô sulen di freunt di vorderen bette tůn und winden des chindes hant in daz altertůch und opheren ez alsô. Si sulen aver dâ cehant mit geswornen aide[1] geloben daz si noch von in selben noch von dechainem anderem[2] menschen ir[3] gûtes ihtes iht geben ursag zehaben dar an.[4] Wellent si aver des niht tůn und wellent (37[b]) si durch ir lôn ir almôsen dem chlôster geben, sô tůn des selben gůtes daz si geben wellent dem chlôster di sal unt behalten in selben, ob si alsô wellen, den leibgedinge. Und man sol ez allez alsô verbinten, daz dem chinde dechain archwân[5] beleibe dâ von ez verlorn mug werden, des niht geschehe, daz[6] wir mêr erfraischet haben. Alsam sulen ŏch di armen[7] tůn. Di aver gar nihtes niht haben di tůn ainvaltiklîhen ir bette und opheren ir chint mit oblai vor gezeugen.

LX. Von den êwarten di in dem chlôster wellent wesen.

Swer von dem orden der êbarten des gert daz man in in daz chlôster enphâh, des sol man im niht gâhens verhengen. Jedoch beleibt er alle weis an sîner bette, sô sol er wiscen daz er di zuht der regel gar behalten můz unt daz man im niht entlîbet, wan er můz sîn als ez gesriben[8] ist ‚Freunt, war zů bistu chomen?' Man verhenget im daz er nâch dem abte stê unt den segen geb unt di messe hab, ob imz der abt

[1] zweimal [2] in *de.* und *an.* schliessendes *n* in *m* verändert [3] zweimal
[4] mangelhaft übersetzt [5] vorher *wan*, gestrichen und unterpungiert
[6] vorher *als ez ofte ist geschehen*, unterpungiert [7] falsch für *pauperiores*
[8] zuerst *gesprochen*, was dann gestrichen und unterpungiert wurde

gebeut. Ist des niht, sô sol er nihtes niht erbalden, wan daz er der regellîchen zuhte sol undertânich sein unt sol mêr der diemûte pilde den anderen allen geben. Swas man in dem chlôster umb dechaine sache ce ordenen hât, sô gehab (38ª) sich ce der stat als er in daz chlôster chom, niht diu im durch di wirde sînes ambtes verlâzen ist. Swelch phafe mit semlîchem willen sich ce dem chlôster gesellen wil, den sol man an aine mêzige stat seczen, iedoch ob er gelobt daz er di regel behalte unt stête sein welle.

LXI. Von den ellenden munchen, wie man di enphâhe.

Swelch ellender munch von verren landen chumt, wil er gasteweis in dem chlôster sein, unt genûget in der gwonhait di er dâ vindet, unt betrûbet er niht daz chlôster mit sîner uberfluzchait, wan daz in ainvaltiklîhen genûget daz er dâ vindet, sô enphâh man in swî lang er des gert. Ist daz er dechain dinch redlîhen strâphet mit der diemût der minne, sô sol der abt weislîchen daz bedenchen daz in leiht got dar umb dar gesant hât. Wil er dar nâch seine stête vestnen, sô sol man ain sô getân willen niht verberfen, aller maist wan man[1] di weil er gast was sîn leben erchennen mohte. Wirt er aver uberfluzich und lasterwêrich erfunden di weil er gast ist, sô ensol man in niht al ain ze der samnunge niht[2] gesellen, man sol im ŏch êrwêrlîhen sagen daz er furder var, daz von seiner jâmerchait di andere iht geergert werden. Wirt (38ᵇ) er aver niht sô getâner den man verberfen sule,[3] niht al ain ob er sîn bit, sol man in enphâhen, man sol im ŏch râten daz er beleibe, daz di anderen von sînem pilde gebezzert werden. Wan man in allen ståten ainem herren und ainem chunge dinet. Siht ŏch der abt daz er sô getân ist, sô mag er in etwas hôher[4] seczen. Und niht al ain den munch, er mag ŏch von den oben gesriben[5] grâden der êwarten unt der phafen an ain hôher stat seczen[6] dan er ce dem chlôster chumt, ob er siht

---

[1] vorher *er*, gestrichen [2] fehlt [3] zuerst *muge*, gestrichen [4] *hŏrer*

[5] die letzten vier Worte *(eben)* zweimal

[6] die deutsche Construction wegen des engen Anschlusses an den lat. Text ganz vernachlässigt

daz ir leben sô getân ist. Der abt sol aver daz[1] bewaren daz er nimmer von dechainem chunden chlôster dechain munch enphâhe ân sînes abtes willen oder ân di brief di im[2] enphelhen. Wan gesriben ist ‚Daz du dir niht[3] wil geschehen, des solt du ain anderen begeben.'

LXII. Von des chlôsters briesteren.

Swelch abt des gert daz man im ain briester oder ain dŷâcen weihe, sô wel ŏz den seinen der des wirdich sei daz er briester werde. Sô der geweiht wirt, sô sol er sich hûten von der hofart und von der ubermûte und sol niht erbalden, wan daz im von sînem abte gebotten wirt, und sol wiszen daz er der reglîhen zuht michels[4] mêr (39ᵃ) sol undertânich sein. Er sol durch di ursach des briesterambtes niht vergezzen der regel zuht unt der gehôrsam, wan er sol sich in got ie mêr und mêr fur nemen. Er sol sich zallen cîten zû der stat haben als er ce dem chlôster chomen ist ân daz ambt des altêres, ez ensei leiht daz in diu samnunge mit des abtes willen hôhen welle durch seines lebens werdechait. Er sol iedoch wiszen daz er behalten mûz di regel di die techende unt di prôbste gesetzent. Tût er iht anders, sô sol er niht ain briester, wan ain frefler haizen, unt sô er ofte gemant wirt unt sich niht bezzert, sô sol man ŏch den bischof ce urchunde nemen. Ist daz er sich ŏch sust niht bezzert, sô seine schulde offen werdent, sô treib man in[5] von dem chlôster; iedoch ob er sô frevel ist, daz er der regel niht wil gehôrsam noch undertânich sîn.

LXIII. Von der ordnunge[6] der samnunge.

Diu samnunge sol sich in dem chlôster alsô ordnen als ez diu ceit der bechêrde unt des lebens werdechait underschaidet und ŏch als der abt geseczet. Der selbe abt sol niht betrûben di hert diu im enpholhen ist, wan er immer gedenchen sol daz er von allen sînen gerihten unt von sînen werchen got rede geben mûz (39ᵇ), unt sol als von vrîem gebalte niht

---

[1] vorher *sol*, gestrichen [2] *in im?* [3] zweimal
[4] vorher *misc*, durchstrichen [5] aus *im* gebessert [6] *ordnuge*

unrehtes[1] seczen. Dar umb nâch der ordnung als er gesetzet oder als di brûder selbe habent, alsô sulen si gên ce dem pâce unt ce dem gotes leichnam in dem chôre ze stên unt den salem an ce vâhen. Und alle weis in allen steten sol daz alter an dem orden niht underschaiden werden noch vor geahtet, wan Samûêl unt Danîêl diu chint urtailten di briester. Dar umb ân di di von gwissen sachen der abt mit ganzorem râte gehôhet oder genideret, di anderen alle sulen sîn als si cebechêrde choment, daz ist in der weise: Der zû der anderen stunde des tages chumpt ce dem chlôster der sol wizzen daz er des junger ist der ce der êroren stunde des tages chumpt, swelhes alteres oder werdechait er sei; den chinden sol man uber al von allen[2] zuht halten. Di jungore suln ir priores êren, di priores ir juniores[3] liebhaben. Aver in der nennunge der namen sol niemen den anderen mit slehtem namen nennen; wan di priores sulen ir juniores brûder haizen, di jungere suln ir priores nonnos haizen, daz ist bedeutet: vaterlîcheu werdechait. Der abt aver, als man gelŏbet daz er an Christes stat sei, der sol herre und abt gehaizen werden, niht durch sîn hêrschaft, wan durch Christes êre und (40a) minne. Er sol aver gedenchen daz er sich alsô erbiete, daz er sô getâner êre wert sei. Swâ di brûder an ander begegnent, dâ sol der junger von dem prior den segen aischen. Dâ sein elter[4] fur in gêt, dâ sol er ŏf stên und im di stat geben cesiccen noch erbalde niht zû im cesiccen, ez engebiet imz sein elter, daz geschehe daz geschriben ist ‚Vur chomt an ain ander mit êren'. Diu bênigen chint unt di junglinge di suln in dem bethŏs unt dazt dem tische mit zuhten ir orden haben. Aver ŏzerhalbe und swâ oder wâ suln si hŏte haben unzuht unz daz si ce verstentlîchem alter choment.

LXIV. Von des abtes ordnunge.

An des abtes ordnunge sol man ce allen ceiten di rede merchen daz man den sezce den elleu diu samnunge oder daz minnor tail nâch gotes vorhten mit ganzen râte erwelt. Den

[1] *urehtes* [2] *alle*, lat. Text: *ab omnibus* [3] zuerst verschrieben
[4] zweimal

man aver erwelen sol, der werd erwelt nâch der werdechait sînes lebens und nâch der wîshait sîner lêre, ist er ŏch der jungst in der sampnunge. Ist ŏch daz elleu diu sampnunge mit gemainem râte erwelt ain man der irem laster gehilt unt diu selben laster werdent chunt getân dem pischof ce des pistûm deu stat gehôrt, oder von den abten oder von den umbsâzen werdent erchant, sô sulen di gûten bewaren (40b) daz der bôsen rât iht fur sich gê unt sezen dem gotshûs ain werden schapher; und wizzen daz si dar umb gût lôn gewinnent, ob si ditz[1] chûslîchen in gotes erenst tûnt, als ŏch weice gewinnent ob siz versŏment. Als der abt geordent wirt, sô sol er ze allen cîten gedenchen welch ain burde er enphangen hât und wem er von sînem ambte rede geben mûz. Er sol wizzen daz er mêr frum sein sol den vor. Er sol gelêrt sîn mit der gotes ê, daz er chunne fur bringen altes und neus. Er sol sein cheus und nûht und baremhercih unt sol imer di gnâde sezcen fur daz reht, daz im daz selbe nâch volge. Er sol diu laster hazzen unt di brûder minnen. An seiner refsunge sol er weis sein und niht cegêhe, sô er den rost ce harte wil abschaben, daz daz vaz iht breste; unt sehe ce allen ceiten sein selbes blôdechait an. Er sol gehugen daz man den ceriben halem niht gar cebrechen sol. Dâ ensprech wir niht daz er diu laster lâz wachsen, wan er sol siu weislîhen absneiden mit der minne, al dar nâch unt er siht daz ez aim ieslîhen nuzce ist. unt sol sich vlîzen daz man in mêr minne den furhte. Er sol niht trûb (41a) salich[2] sein noch sorcsamich noch ce gêhe noch ce hert noch ce vil archwânich, wan sô gerŏwet er nimmer. An sînen gebotten sol er vursihtik sein, sweder si nâch got oder nâch der werlde sein. Diu werch diu er enphilhet diu sol er alsô temperen und beschaiden, daz er gedenche an die beschaidenhait sand Jacobes dâ er sprach ‚Arbait ich meine hert, daz si gên ceharte, sô sterbent si alle aines tages'. Ditz und[2] ander urchunde der beschaidenhait diu ain mûter ist der tugende sol er nemen unt sol elleu dinch alsô temperen, daz di starchen sîn begeren unt di chranchen niht entgên unt vor allen dingen, daz er dise regel behalte alle weis; sô er wol gedienet, daz er hôre von unserem herren daz

[1] *di*, lat. Text: *illud* [2] *trûbsal* [3] *un*

der gůte chneht hôrte der seinen genôzen den baiz in der ceit tailte; er sprach ‚Ich sag eu fur wâr, er sol in sezcen uber allez sein gůt'.

LXV. Von dem prôbste des chlôsteres.

Ez geschieht ofte daz von des prôbstes ordenunge swêre schande bachsent in den chlôsteren, sô sumlîche an geplâsen sint von dem ubelen gaiste der ubermůte und bênent daz siz di anderen abte sein und underwintent (41[b]) sich unrehtes gwaltes und machent schande unt mishelunge in der sampnunge. Daz geschiet aver aller maist in den steten dâ von den selben abten oder von dem selben bischoft[1] der brôbst geseczet wirt di ŏch[2] den abt sazten. Man merchet leihte wie tumplih daz sî, wan von angenge sîner ordenunge wirt im ain materig der ubermůte gegeben, sô im gerâten wirt von sînen gedanchen daz er vrî ist von sînes abtes gwalte, wan di den abt sazten in ŏch gesezet habent. Hie von erchuchent sich zorn und[2] neit, streit und afterchôse, bâgen und mishelunge und[3] unordnunge. Unt sô der abt unt der prôbst missehelent, sô můzen ir baider sêl under dirre mishelunge in fraise sein, unt di under in sint di gênt ŏch in die verlornusse, sô si baidenthalben lieb chôsent. Daz ubel dirre fraisi gêt den uber ir hŏbet di sich dirre ordnunge maister machten. Dar umb wan ez nuzce ist durch di behaltnusse des frides unt der minne, sô secen wir daz in des abtes gwalte sî sînes chlôsters ordnunge. Und mag ez gesein, sô sol des chlôsters nuz aller geordent werden von den techenden, als ez dâ oben gesecet ist und als ez der abt gesepht; sô man daz geschefte man (42[a]) gen enphilhet, daz sich ainer niht uber heb. Ist daz diu stat daz aischet und[4] diu sampnunge redlîhen in der minne gert unt der abt ertailet daz ez nuce sî, swen er danne erwelt mit der brůder râte di got furhtet, den sece er ze ainem prôbste. Der selbe prôbst sol allez daz mit wirden tůn daz im sîn[5] abt enphilhet unt sol nihtes niht wider sein willen und wider sîn geschefte tůn. Wan als vil sô er gehôhet ist

[1] ändert gegenüber dem lat. Text [2] *un* [3] *un* [4] *un*
[5] zuerst *der*, unterpungiert

fur di anderen, als vil sol er flîzlîcher[1] behalten der regel gebot. Wirt der selbe prôbst erfunden daz er lasterwêrich ist oder betrogen wirt mit der ubermûte, oder daz er di hailigen regel versmêhet, sô sol man in nâch gotes gebot manen unz cem vierden mâle. Bezzert erz niht, sô tû man in von der prôbstei und werd ain anderer an sîne stat gesezet der des wert sei. Ist daz er ŏch dar nâch in der sampnunge[2] niht gerŏbich ist unt gehôrsam, so treib man in von dem chlôster. Jedoch sol der abt gedenchen daz er von allen sînen gerihten got rede geben mûz, daz vil leiht diu flamme des neides unt des zorns di sêl iht brenne.

LXVI. Von dem portner des chlôsteres.

Man sol ain altherren secen ce der porten des chlôsteres der di leute chunne vernemen und (42[b]) antwurt geben, des gedigenhait[3] im niht gestate daz er wandele oder mûzich gê. Der selbe portner sol aine celle haben bî der porten, sô iemen chumpt, daz er vinde der im antwurt. Unt sâ sô iemen chlophet oder der arme rûfet, sô antwurt ‚Deo gratias' und geb den segen und mit aller semfte der gotes vorhte sol er schier antwurten mit hiziger minne. Bedarf der portner hilfe, sô sol man im geben ain jungen brûder. Mag ez gesein, sô sol daz chlôster alsô gestiftet werden, daz aller slaht list innerhalbe des chlôsteres werde geûbet, daz ist daz waszer unt diu mul unt der garte unt diu phister, daz den munchen dechain nôt sei daz si ŏz wandelen, wan ez alle weis iren sêlen unreth chumpt. Wir wellen ŏch daz man dise regel ofte in der samnunge les, daz sich dechain brûder von der unwize[4] iht entschuldige.

LXVII. Von den brûderen di man an den wech sendet.

Die brûder di man ŏz sendet di sulen sich enphelhen der samnunge oder des abtes gebet, unt ce allen tagcîten sol man aller der gedenchen di abwurtich sint. Sô di brûder von

[1] *flizlichen;* lat. Text: *sollicitius,* allerdings einige Hss. *sollicite* [2] *sapnunge*
[3] *gedigenchait* [4] vorher verschrieben

dem wege choment, des selben tages sô si wider choment ce allen (43ᵃ) tagcîten, sô gotes dienst getân wirt, sulen si sich strechen ŏf den esterreich des bethŏs ŭnt geren daz si alle betten fur ir missetât, ob in leiht wider varen ist von sehen, von hôren ubeler dinge, oder von mŭziger rede. Ez sol ŏch niemen erbalden daz er aim anderen sag swas er ŏzerhalb [1] des chlôsters gesehen oder gehôret hât, wan ez ain grôz stôrunge ist. Swer daz erbaldet der sol der regelîchen zuhte underligen. Daz selbe sol ŏch der leiden der ŏz dem chlôster oder inder gêt, oder ân des abtes gebot ihtes iht tŭt, swie lucel [2] ez ist.

LXVIII. Ob man dechainem brŭder unmuglîcheu [3] dinch enphilhet.[4]

Swelchem brŭder man swêreu und unmuglîcheu [5] dinch emphilhet der sol daz gebot mit aller semphte unt gehôrsam enphâhen. Sieht er danne daz daz gebot gêt uber di mâze sîner chraft, sô sag sein unmuglîhait dem der im vor ist gedultiklîhen und gevellichlîhen, niht hofertlîhen noch widerstrebende noch widerredende. Ist daz dar nâch der prîor an sînem gebotte beleibet, sô sol der junger wizzen daz ez im nuce ist unt getrŏwe in der minne der gotes helfe unt sei gehôrsam.

LXIX. Daz in dem chlôster niemen den anderen scherme.

Mań sol daz bewaren daz von dechainer slaht ursach dechain munch den anderen erbalde in dem chlôster ce schermen oder vor sei, ob si ŏch an (43ᵇ) ander sippe sint. Noch dechain weis sulen daz di munche erbalden, wan dâ von erbaxen mag ursach grôzzer schande.[6]

LXX. Daz niemėn erbalde den anderen ze slahen.

Man sol in dem chlôster weren alle ursag der baldechait. Wir orden [7] unt sezen [8] daz niemen mŭzlich sei daz er dechain

---

[1] *ôzerhald* [2] zuerst *leiht*, gestrichen
[3] [5] *umuglicheu*, vielleicht ist Assimilation angedeutet [4] *enphihet*
[6] der Schlusssatz des Capitels ist nicht übersetzt [7] *ordendc*
[8] zuerst *seczen*, *c* unterpungiert

sîn brûder vermainsame oder slahe, ân dem der gwalt von dem abte wirt gegeben. Di aver missetûnt di sol man offenlîhen refsen, daz di anderen vorhte haben. Den chinden sol man unz an daz funfzehent jâr ir alders fleiz und hûte [1] der zuht erbieten, iedoch mit mâze und redlîhen. Swer in sterchorem alter ihtes iht erbaldet ân des abtes gebot, oder an den selben chinden unbeschaidenlîhen [2] ergrimmet, der sol der reglîhen zuht underligen, wan gesriben ist ‚Daz du dir niht wil geschehen, des solt du ain anderen begeben'.

LXXI. Daz di brûder an ainander gehôrsam sein.

Daz gût der gehôrsam sol man niht ain dem abt erbieten, di brûder suln ŏch an ain ander alsô gehôrsam sîn, daz si wizzen suln daz si mit disem wege der gehôrsam sulen hinz got gên. Dar umb [3] lâzen wir vor des abtes gebot unt der prôbste di er gesecet, den wir niht gestaten daz dechain sunder gebot vor gê; dar nâch uber al sulen di jungere (44a) iren prioren mit allem fleiz gehôrsam sein. Swer strîtiger erfunden wirt, den sol man dar umb refsen. Swelch brûder umb dechain wênige sache von dem abte oder von dechainem seinem prior dechaine weis bestrâfet wirt, entstêt er sich des daz des priors gemûte swâre sî erzurnt oder bewegt ist, swie wênich des sî,[4] sô sol er cehant ân twâl sich strechen ŏf di erden und lig als lange ce sînen fûzen an sîner bûze unz daz mit dem segen disiu bewegunge gehailet werde.[5] Dem daz versmâhet ze tûn, an des leibe sol manz rechen. Ist er aver frevel, sô sol man in von dem chlôster treiben.

LXXII. Von dem gûtem erenst den di munche haben sulen.

Als ain ubel erenst ist der biterchait der von got sunderet und laitet zû der helle, alsô ist ain gût erenst der von den lasteren sunderet unt laitet ce got und cem êwigen leben. Disen erenst sulen di munche ûben mit hizciger minne, daz

---

[1] *hôte* [2] *ubeschaidenlichen* [3] *ub* [4] zuerst *sei*, gestrichen
[5] zuerst *wirt*, gestrichen

ist daz si an ain ander fur chomen sulen mit êren, unt daz si di chranchat des leibes unt der sitte gedultiklîhen vertragen. Si sulen di gehôrsam an ein ander stêtechlîhen erbieten. Niemen sol volgen daz im nuce ist, wan mêr daz ainem anderen. Brůderlîche minne sulen si keuschlîchen (44[b]) an ein ander erbieten. Si sulen got furhten unt suln iren abt lŏterlîhen mit dimůtiger minne lieb haben; unseren herren Christum sulen si vor allen dingen lieb haben, der uns alle bringe ce dem êwigen leben, Âmen.

LXXIII. Daz alleu behaltnus des rehten an dise regel niht gesecet ist.

Wir haben dise regel gesriben, daz wir ir behaltnus ercaigen etlîch weis, daz wir êrhaft sitte und ein anegenge gůtes lebens haben. Di aver ce durnohtem leben eilent di habent dar zů der hailigen vater lêre, der behaltnus den menschen bringet ce hôhorer durnoht. Wan welch bůch oder welch rede hailiger orthabunge des alten unt des neuen urchundes ist niht ain rehteu regel des menschen lebens? Oder welch bůch der hailigen gelŏwigen vater leutet daz niht daz wir mit rehtem lŏfe chomen ce unserem schephêre. Und ŏch collaciones patrum und ir gesezde und ir leben unt diu regel unsers vater sand Basilii, was ist daz allez wan ain geruste der tugende wol lebender und gehôrsamer munche? Aver den trêgen und ubel lebenden und versŏmigen ain rôte der schame. Swer du nû bist, ze dem himlischen vater lande eilest, vol bringe mit Christes helfe dise wênige regel diu ce ainem anegenge gůtes lebens von uns gesriben ist; sô chumst du danne ce grôzzorer hôhe der lêre unt der tugende, der wir dâ vor gehuget haben, mit unseres herren gotes scherem, Âmen.

Explicit regula beati Benedicti Abbatis.

II.

Diese Uebersetzung (B) der BR. ist in Cgm. 91 erhalten. Der grosse Schmeller'sche Katalog gibt die Beschreibung der ganzen Handschrift, von welcher das erste Stück später ab-

getrennt wurde. Sie gehört der Mitte des XIII. Jahrhunderts an, ist von einer Hand deutlich und hübsch geschrieben.

Einige Bemerkungen über die Lautbezeichnung werden genügen. Der Circumflex findet sich angewendet, aber ganz unregelmässig (öfters wird *e* vor *r*, *s* zu *ê*), so dass er wohl nur hie und da aus der Vorlage übernommen sein dürfte; manchmal ist er auch falsch gesetzt. *æ* für *e; e, ee, ę* für *æ. ei* ist nur selten zu *ai* geworden, ebenso *î* : *ei; ou* : *au; û, ü* : *ou. u* für *uo,* besonders aber *u, ů* für *ou. iu* auch für *ie* und *i* mehrfach. *-ær* wiegt noch vor gegen *-er* = *ære.* Umlaut der langen Vocale sehr wenig beliebt, *i* überaus häufig in den Endungen. — Sehr wenige *ch* für *k,* sogar *k* für *ch;* dagegen *cch* für *ck. h* für *ch. th* für *ht* 9 Mal. *w* für *b, b* für *w, v* für *w. gw* für *gew,* sogar *guonheit* XXXVI. *tt* öfters nach Diphthongen und langen Vocalen. *c* für *z; ss, zs* für *ȝ; sc* und *sh* für *sch.* Sehr starke und häufige Verkürzungen. Oft *wern* für *werden.* Besonders erscheint statt *-det, -tet* oftmals *t.* Inclinationen: *anm, inm, vomn, durchz.* 6 Mal *zklôsters* als Gen., mehrmals *zklôster* Nom. Auch Apokopen und Synkopen sind häufig, erstere besonders bei Conjunctiven.

Unsere Handschrift neigt stark zum Mitteldeutschen; die Vorlage stammt gewiss daher, ist in Baiern abgeschrieben und dabei wohl auch etwas geändert worden: die bairischen Zeichen nehmen gegen das Ende des Stückes zu. Vor Allem stimmt B so genau mit der von V. Kaeferbäck (Programm des I. Staatsgymnasiums in Graz, 1868) behandelten Admonter Hs. A, dass nur die Annahme, der Admonter Codex sei eine Abschrift des unsrigen, aufgestellt werden kann, nicht die einer gemeinsamen Vorlage. Vgl. die Fehler und Missverständnisse des Adm., deren gröbste in den Capiteln I. II. IV. XX. LVIII vorkommen. Nach der Angabe von Schmeller stammt B aus Aspach und ist von derselben Hand geschrieben, welche das viel überschätzte Docen'sche Bruchstück von Wernhers Marienliedern aufzeichnete. Aspach (jetzt Asbach) wurde von Otto von Bamberg 1127 gegründet (Hund, Metropolis Salisburgensis II, 75); die einzige überlieferte Urkunde eines Bündnisses mit Admont weist dasselbe nach als geschlossen allerdings erst am 1. August 1477 (Wichner, Gesch. v. Adm. IV, 15), allein es mag wohl schon früher eines bestanden haben, und der

Engilbolt von Aspach, welcher 1147 als Zeuge bei einer für Admont bestimmten Widmung auftritt (Wichner I, 126), kann aus dem bairischen Kloster gewesen sein. Dieses liegt im jetzigen Landgericht Rotthalmünster. Ohne Zweifel enthielt die Vorlage unserer Hs. eine Interlinearversion, denn Uebersetzung und Wortstellung sind nur um weniges freier als in A. Kaeferbäck hat S. 20—26 seiner Schrift bereits aus dem Admonter Codex Worte ausgehoben, die dann von Lexer aufgenommen worden sind; allein diese Arbeit ist unvollständig und mit Fehlern behaftet. Ich habe daher im Folgenden ein Verzeichniss der bei Kæferbäck fehlenden oder falsch angegebenen Worte zusammengestellt, das, wie es jetzt nicht anders geschehen kann, mit Rücksicht auf Lexers Mittelhochdeutsches Wörterbuch gearbeitet ist. Wörter, die dort sich gar nicht finden, sind mit Sternchen bezeichnet. Für die Aufnahme der anderen war eine interessante Bedeutung oder auch eine formale Eigenthümlichkeit massgebend.

abesnîdunge stf. *sô sol der abte biderben der absnîdunge eisen — tunc jam utatur abbat ferro abscissionis* XXVIII. (C.)

* **âgezzelkeit** stf. *und vliuhet âgezelkeit — oblivionem omnino fugiat* VII. Adm. A. hat nach Kaeferbäck *âgebelkeit*, was Lexer, Nachtr. s. 15 nicht hätte aufnehmen sollen, da es nur Schreibfehler ist.

ambethûs stn. *daz ampthûs dâ wir disiu alliu vlîzklîh wurken suln — officina ubi haec omnia diligenter operemur* IV.

anehaben swv. *der herte vonm hirt aller vlîz sî angehabt — gregi pastoris fuerit omnis diligentia attributa* II.

anestân stv. *gedulteklîhen tragen und anstên sîner bet — patienter portare et persistere petitioni suae* LVIII.

beredunge stf. *durh der slâffigen beredunge — propter somnolentorum excusationes* XXII.

besihtecheit stf. *und sî an des abtes besihtekeit — et in abbatis sit providentia* XLI. (C.)

bete stn. *aber ze andern zîten sol man daz jungste teil des selben betes sprechen — caeteris vero agendis ultima pars ejus orationis dicatur* XIII. auch LXVII.

* **betrûrigen** swv. *daz der mit unsern ubelen werken nimmer werde betrouriget — non debeat aliquando de malis actibus nostris contristari.* Prol. und ebenso noch viermal.

* **bevelhelich** adj. *oder bevelhelîche brief — aut litteris commendatitiis* LXI.

bewærunge stf. *von langer klôster bewœrunge — monasterii probatione diuturna* I.

* **bezzerbernde** adj. *dar umbe sol volkomen jungern ze guoter, heiliger und bezzerberender red seltin urloub verlihen wern — ergo quamvis de bonis et sanctis et aedificationum eloquiis perfectis discipulis rara loquendi concedatur licentia* VI.

buochkamere stf. *suln si sunderiu buoch nemen ûz der buochkamer — accipiant omnes singulos codices de bibliotheca* XLVIII.

döuwe stf. *und nâh der dęwe ûf stê — et jam digesti surgant* VIII.

enphetten swv. *enpfettet des klôsters dinge — exutus rebus monasterii* LVIII.

enthaltenusse stf. *abstinentia* XL. XLIX.

erblæjen swv. *mit ubelem geiste der hôhvart erblœt — maligno spiritu superbiae inflati* LXV.

erhellen stv. trans. *oder welh buoch der heiligen kristenlîchen vœter erhillet daz niht daz wir komen — aut quis liber sanctorum catholicorum patrum hoc non resonat, ut perveniamus* LXXIII.

erschellen swv. *mit erschelleten ôren — attonitis auribus* Prol.

erschütten swv. *den hals erschutten ûz der regiln joche — collum excutere de sub jugo regulae* LVIII.

* **gealter** stn. *swi daz sî daz diu menschlih natûr gezogen wert ze der barmunge an den gealtern — licet ipsa natura humana trahatur ad misericordiam in his aetatibus* XXXVII.

gedigenheit stf. *gravitas* XLII und 3 Mal (C).

* **geformen** swv. *sol er sih allen sô geformen — ita se omnibus conformet* II.

gehebede stf. *substantia* XXXI und 2 Mal (C).

* **genknabe** swm. *daz der guot knab den sînen genknaben waitzen gab ze sîner zît — quod servus bonus qui erogavit triticum conservis suis in tempore suo* LXIV.

girn swv. *niht giren — non concupiscere* IV.

gruntvesten swv. *wan ez was gruntvestet ûf einen starken vlins — fundata enim erat supra petram* Prol.

hinwerf stm. *ich bin ein itwîz der liute und hinwerf des volkes — ego sum opprobrium hominum et abjectio plebis* VII. (C.)

houbetküssen stn. *capitale* LV.

inman stm. *von dem inmanne sînes gezeltes — de habitatore tabernaculi ejus; daz wir ervollen des inmannes ampte — si compleamus habitatoris officium.* Prol.

* **kreizgengel** stm. *gyrovagus.* Prol. schon bei Kaeferbäck, aber von Lexer nicht aufgenommen.

mâcschaft stf. *ob si ouch mit ettlîcher mâgschaft nœhene gesellet sîn — etiamsi qualevis consanguinitatis propinquitate jungantur* LXIX.

mêrunge stf. *augmentatio* II. (C.)

minnerunge stf. *detrimenta* II. (C.)

missehandelunge stf. *injuria* VII.

nahtwahte stf. *wan von der nahtwahte spricht der selbe prophet — de nocturnis vigiliis ait idem ipse propheta* XVI.

nennunge stf. *appellatio nominum* LXIII. (C.)

* **rîterscheften** swv. *ze rîterscheften unserm herren wâfen ane nimest — domino militaturus arma assumis.* Prol. und noch 3 Mal (C).

sperre stf. *daz ampthûs ist des klôsters sperre — officina claustra sunt monasterii* IV. *diu vertailen wir mit êwiger sperre — aeterna clausura damnamus* VI.

* **teilnuftecheit** stf. *participatio* XLIII.

underdienen swv. *und swenne er mit sîner manunge den andern bezzerunge underdienet — et cum de admonitionibus suis emendationem aliis subministrat* II.

undergeben stv. *subdare* VII.

* **undervolgen** swv. *subsequi* VIII. X. XXXIV.

* **undervüegen** swv. *subjungere* IX.

undöuwe stf. *indigeries* XXXIX.

unwizzen stf. *daz dechain brûder sih von der unwissen berede — ne quis fratrum de ignorantia se excuset* LXVI.

ûzschûten swv. *excutere* IV.

ûztrit stm. *excessus* LXVII.

ûzwesen anv. *sol aller ûzwesenter gehugde geschehen — commemoratio omnium absentium fiat* LXVII.

vallec adj. *vallich guot — de rebus caducis* II.

versmâhære stm. *contemptor* XXIII. (C.)

versûmec adj. *negligens* VII.

verwænen swv. *sam ouh sanctus Paulus im selben niht verwânte sîner predige — sicut nec P. apostolus de praedicatione sua sibi aliquid imputavit.* Prol. *und verwæne sîn hin ze im selbem — et sibi reputet* IV.

* **volkomenusse** stf. *perfectio* LXXIII zweimal.

vorlâzen stv. *vorlâzzen des abtes gebot — praemisso abbatis imperio* LXXI.

* **vrôngebet** stn. *oratio dominica* XIII. XVII.

vruoimbîz stm. *prandium* XLII.

vuotunge stf. *ob er hât erboten vûdunge — si exhibuit fomenta* XXVIII. *daz diu lihtekeit niht vûdunge vinde — ut non scurrilitas inveniat fomitem* XLIII. schon bei Kaeferbäck, aber fälschlich als *wedunge.*

vürheben stv. *praeferre* LXV.

wâtkamere stf. *vestiarium* 3 Mal (C).

wirsern swv. *daz si niht gewirseret werden; bedenke daz gotlîh wort, waz er verdienet der einen der kleineren wirseret — ut non scandalizentur, memor divini eloquii, quid mereatur qui scandalizaverit unum de pusillis* XXXI.

* **zungerîch** adj. *und daz ein zungerîcher man niht wirt geslihtet ûf der erde — et quia vir linguosus non dirigitur super terram* VII.

III.

Codex germanicus Monacensis nr. 36 (C), Pergament, Quart, in Holzdeckel mit Lederüberzug gebunden, enthält 56 Blätter. Die ersten sechs davon füllt ein Kalendarium aus (auf 1ª von jüngerer Hand die Signatur P 75), das gleichzeitig als Nekrologium diente. Die Regel beginnt 7ª mit grosser, rother Initiale, die Capitelüberschriften und Initialen sind roth, die Anfangsbuchstaben der Sätze roth durchzogen, Tintenlinien. 5 Quaternionen und 1 Quinternio, mit grossen rothen römischen Ziffern unten gezählt. Alles von einer Hand, die am Schlusse roth hinzufügt: *Hie hat ein end Sant Benedicten Regel. Ditz büch ist geschriben, do man zalt von Christi geptird drewtzehen hundert jar und dar nach in dem acht und achtzigosten jar an Sant Künigunden Tag.* (3. März.)

Charakteristisch sind: *i* in Endungen, *ei* für *i*, *ai* für *æ* und *ei* häufig (mitunter auch für *î*), *ău* für *eu* = *iu* (immer *newr*), *ü* für *ie*. 13 Mal *au* für *â*. *w* für *u* überaus oft. — *b* für *w*, *z* für *s* und umgekehrt, *etschlich* 3 Mal; *zwal* LXXI, *zwahen* 3 Mal. Comparative und Superlative der Adj. auf *o*, auch sonst öfters volle Vocale in den Endungen. *-unge* verkürzt: *anvechtum* I, *lintlokkun* II, *durchächtum* IV und noch ein Paar mal. Sehr starke Apokopen. Daraus ergibt sich schon, dass unser Stück dem alemannischen Dialekt angehört, auch das Mass *ymm* XL (lat. Text emina) weist darauf hin.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels der Hs. steht geschrieben: *Monasterium Althominster 1548. Die Regel S. Benedicti.* Altomünster, noch jetzt als Kloster der Brigittinerinnen bestehend, liegt im gleichnamigen Markt, der zum Bezirksamt Aichach in Oberbaiern gehört (Bavaria I, 1, s. 511). Es soll von einem Alto gestiftet und 760 von Bonifacius eingeweiht sein. (Hund, Metr. Sal. II, 54 ff.) Nonnen wurde das Kloster 1047 oder 1057 übergeben, das in Verfall gerathene von Herzog Georg von Baiern 1477 den Frauen vom Orden S. Brigitten eingeräumt. 1548 war Ursula Klobling Aebtissin (1537—1557). Von derselben erwähnten Hand des XVI. Jahrhunderts stammen auch die Todtenverzeichnisse im Kalendarium. Meist betreffen sie Nonnen in Sangerhausen, Brunnrode, Schyplicz, also aus thüringischen Klöstern. Die Regel wird wohl als Erbstück der moniales S. Benedicti mit übernommen worden sein.

Die Uebersetzung ist frei, sowohl in Bezug auf die Wahl der Worte, als ihre Stellung und Verbindung; ebenso wegen der häufigen Zusätze, die freilich zum grössten Theil nur in der Beifügung von Synonymen bestehen, selten zu erklärenden Nebensätzen sich erweitern. Dass auch hier keine selbständige Leistung vorliegt, sondern die Umarbeitung einer alten (interlinearen) Version, sieht man aus graphischen Differenzen, aus übernommenen Formen (*swer*, *swâ* u. s. w.) und Endungen, aus dem Wortschatz. Diesen letzteren habe ich hier wie bei B ausgebeutet. Der Raumersparniss wegen ist durch das Zeichen (C) im Verzeichniss von B angemerkt worden, wenn ein Wort aus B auch in C vorkommt. Die Uebereinstimmungen sind aber viel zu gering, um irgend welche Beziehung zwischen B und C, oder deren Vorlagen, zu erschliessen.

Schmeller notiert im grossen Katalog, dass ‚eine Ueberarbeitung und Erneuerung dieses älteren Textes in einer Papierhandschrift 8⁰ vom Jahre 1481 sich findet'; das wird cgm. 829 sein.

betrehtec adj. *er sol besichtig sein und beträchtig — sit providus et consideratus* LXV.

bewegede stf. *commotio* LXXI.

degrâdieren swv. *oder die er hât degrâdirt von rechten — vel degradaverit certis ex causis* LXIII. (Vgl. Germ. 18, 267.)

ebendoln swv. *und dez chrankeit er alsô ebendolt — cujus infirmitati in tantum compassus est* XXVII.

ebengenôze swm. *conservus* LXV.

* **einnîdec** adj. *den übelen willen der ainîdigen — malam voluntatem invidentium* LV.

enphancnusse stf. *susceptio* LIII.

enthabnusse stf. *abstinentia* XL. XLIX.

***entlîchsen** swv. *er ensol auch niht entlîchsen die missetât — neque dissimulet peccata* II.; *daz er nicht entlîchs — ne dissimulet* II.

entschuldigunge stf. *excusatio* XXII. LV.

erbœren swv. *extollere* 5 Mal.

* **erbœrunge** stf. *exaltatio* VII.

* **gebürde** stf. *den der apt sicherlîch mûg mitgetailen und enphelhen sein gebürd — quibus securus abbas partiatur onera sua* XXI.

* **gediemüetec** adj. *humiliatus* VII. *(gediemütigt?)*

* **gemeinsagunge** stf. *nâch der heiligen gemainsagung gotez leichnam — post communionem* XXXVIII.

gemeinsamunge stf. *communio* XXXVIII.

* **geselligen** swv. *sociari* XLIII und noch 4 Mal.

* **geselligunge** stf. *congregatio* LXI.

* **gestüemeclîche** adv. *opportune* LXVIII.

gevæhic adj. *daz er den gevähigen jungern fürleg — ut capacibus discipulis proponat* II.

* **gewäric** adj. *sô wirt er von sein selbes raittung gar gewärich und sorksam — redditur de suis ratiociniis sollicitus* II.

* **goukelrede** stf. *aber gaugelred und müzzige wort — scurrilitates vero vel verba otiosa* VI.

labôre stf. *wer in der labôre* XLVI.; *noch von der labôr* XLVIII.

* **lahterbære** adj. *üppigeu wort und lächterbêriu nicht reden — verba vana aut risui apta non loqui* IV.

lîhtsam adj. *dem sol niht leihtsam der eingank verlihen werden — non ei facilis tribuatur ingressus* LVIII.

* **lindlockunge** stf. *und einen mit lindlockunn, einen mit strâff — et alium quidem blandimentis, alium vero increpationibus* II. Könnte auch als Inf. eines Verb. *(u = e)* gefasst werden.

listmacher stm. *artifex* LVII zweimal *(= antwerklâut).*

* **lûtræze** adj. *und niht lûträse sei an seiner stimme — et non sit clamosus in voce* VII.; *niht mit lawtraiser stimme — non in clamosa voce* LII. vgl. *lûtreiste,* dann im Nachtr. *lûtreise, lûtreisic* bei Lexer.

* **müelîche** swf. *daz unreht und die müelîchin — injurias et difficultatem* LVIII.

* **obertân** stm. *oder die ebenbild der obertân — vel majorum exempla* VII. *ein versmæher der gebot seiner obertân — et praeceptis seniorum suorum contemptor* XXIII.

selpwaltic adj. *daz dritt geslâht der münich ist daz aller swechest: die haizzent Sarabite, die wir mügen haizzen selpwaltig, die mit cheiner regel sint bewært.* Aus dem Prol., aber Zusatz. Vielleicht entsprechend den Worten in der Apologia Henrici IV. imperatoris: *Sarabaitarum, id est sibi viventium* (vgl. Migne Ser. Lat. LXVI, p. 254).

sippesal stf. *propinquitas* LXIX.

slahtunge stf. *occisio* VII.

slêwic adj. *daz wir trægen und wir slêwigen, wolt got, vergülten — quod nos tepidi utinam persolvamus* XVIII.

sûmesal stf. *negligentia* XI und 4 Mal.

swærmüetic adj. *er sol niht swærmûtig sein noch anxhaft — non sit turbulentus et anxius* LXV.

* **swîgenusse** stf. *taciturnitas* VI.

twehelîn stn. *die nâdel, daz töklein und die tavel — acus, mappula, tabulae* LV.

underval stn. *intervallum* VIII. XLII.

undôuwunge stf. *indigeries* XXXIX.

unwizzende stf. *ignorantia* LXVI.

ûzerrâten stv. *doch wann bei unsern zeiten daz den münichen auzzerrâten niht werden mag — sed quia nostris temporibus id monachis persuaderi non potest* XL.

*** vermeinsagunge** stf. *excommunicatio* XXIII. XXIV.

volbringunge stf. *sô habent si cheinen twâl an der vollebringung — moram pati nesciunt in faciendo* V.

*** volhertigunge** stf. *seines prîors gebot beleibt in volhertigung — si prioris imperium perduraverit* LXVIII.

*** volhertunge** stf. *perseverantia* LVIII.

vürbrechen stv. *daz der bôsen gunst icht fürbrech — pravorum praevalere consensum* LXIV.

vürtreffen stv. *daz ez iht fürtreff — nec praejudicet* LXIII.

widerbrüchic adj. *rebellio* LXII. *contentiosus* LXXI.

widerkêrunge stf. *reversio* XXIX.

wieliche swf. *nach eines ieglîchen wielîchin — secundum unuscujusque qualitatem* II.; *nâch der wielîchin der stet — secundum locorum qualitatem* LV.

woner stm. *habitator.* Prol.

zuomuos stn. *zwai gesoteniu zûmûs — cocta duo pulmentaria* XXXIX.

zuonemunge stf. *aber an der zûnemung der gûten wandelung und dez gelauben — processu vero conversationis et fidei.* Prol.

5

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

FÜNFTES STÜCK:

PRIESTER ARNOLTS LEGENDE VON ST. JULIANA.

WIEN, 1882.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1882 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (CI. Bd., I. Hft., S. 445) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Die Handschrift.

Die Handschrift der Grazer Universitätsbibliothek (alt 39/59, 8°, neu 1501), welche aus dem Kloster Sanct Lambrecht stammt, habe ich schon in der ‚Zeitschrift für deutsches Alterthum', 18, 82 f., ausführlich beschrieben. Die Hand, die auf dem unteren Rande der Blätter 26ª—65ª die Legende von St. Juliana einzeichnete, war die einer Frau und schrieb im 14. Jahrhundert; in welchem Theile desselben, kann ich nicht bestimmen. Denn zum Unterschiede von dér Schreiberin, welche mit dünnen und sauberen Buchstaben in der ersten Hälfte des Codex das Gedicht von St. Alexius unten beisetzte, scheint unsere des Schreibens völlig ungewohnt. Nicht bloss sind die Buchstaben unförmig, in gerade einzelne Striche zerlegt, die häufig gar nicht verbunden werden, von verschiedener Grösse und Lage, sondern die Schreiberin, sicher eine monialis Sancti Lamberti, ist auch nicht recht geübt, das gesprochene Wort als einen Complex einzelner Laute aufzufassen, deren jeder sein besonderes Zeichen hat, es macht ihr viel Mühe. So kommt eine Anzahl sehr wunderlicher Schreibungen und Fehler zu Stande: *chrachaer* 234, 255 = *karkâr; chrichchangch* = *kirchganc* 398; *getrost* = *getarst* 177. *gnch* steht für *ng, nch : taidignch* 45, *dragn* 190, *fiegn* 473; für *ng : egnl* 578, *giegn* 594; für *ngn : fiegn* 167, *prign* 163. *n* für *nc : gien* 477. *n* fehlt *giegen* 166. *h* fehlt im Anlaut 517, im Inlaut 153, 157. Häufig fehlt das *n*-Zeichen, mitunter sind ganze Worte und Verse ausgefallen. Dagegen finden sich manche Worte und Wortgruppen

zweimal gesetzt, theils weil sie mit zu wenig Tinte oder falsch geschrieben waren, theils aus Versehen. Im letzteren Falle ist bisweilen die Wiederholung radirt oder ausgeschmiert worden.

Es möchte darnach zweifelhaft sein, inwieweit die von der Schreiberin gewählten Zeichen wirklich als Ausdruck der von ihr gesprochenen Laute gelten dürfen. Die Unsicherheit ist bald beseitigt, wenn wir beobachten, dass bei allem Versuchen und Tasten doch eine gute Uebereinstimmung in den Ergebnissen der Zeichenwahl herrscht, dass anfängliches Schwanken bald entschieden wird und einer consequenten Schreibweise Platz macht. Ja die Fehler im Beginn, welche meist die Schreiberin selbst corrigirt, kann man wohl als Beweis für ihre Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit mit anführen, vielleicht fallen auch die eben genannten Beispiele unter diesen Gesichtspunkt. Jedesfalls gewährt die Lautbezeichnung ein sehr bestimmtes und scharfes Bild des Dialektes der Schreiberin.

Mhd. *a* ist meist intakt geblieben. Ein paar Male wird es vor Liquida zu *o* : *som* 430, 433, in den Präsensformen sing. von *turren*. Schwächung (oder Umlaut) zu *e* : *paredeis* 316. — Ueber *e* ist mit Ausnahme der später zu besprechenden Synkopen und Apokopen kaum etwas zu bemerken. Denn wenn etliche Male *zu* für *ze* steht, so ist das als spätere Vertretung der allmälig verschwindenden kurzen Form anzusehen. Einmal wird *e* durch *oe* vertreten : *moegen* 420. *o* und *u* haben mhd. Stand; für mhd. *o* tritt mehrmals *a* ein, in *tachter* regelmässig, in *barchten* 340. *evlew* = *elliu* 61, 366, 536 ist wohl nur eine Art Assimilation, vielleicht war bairische Aussprache des *eu* dabei von Einfluss. *â* und *ô* werden in *dâ, dô* zum öftern vertauscht, *dv* steht in der Mehrzahl der Fälle für *dô*. *û* wird regelmässig durch *av, aw* gegeben, denn in den paar Fällen, wo *ev* erscheint, hat wenigstens die Schreiberin ursprüngliches *iu* vorausgesetzt: *preut* 9, *sevl* 385. *î* ist durchaus zu *ei* geworden, womit correspondirt, dass *ei* als *ai* auftritt, mit wenigen Ausnahmen, z. B. einige *heilig*. Einmal *ev* für *î* : *enpevt* 159, wohl nur irrthümlich. Die regelmässige Vertretung von *iu* ist *ev*, nur 480 und radirt 509 *leit* für *liut* nach der Meinung der Schreiberin. *ie* erscheint meistens, z. B. regelmässig in *tiefel*, ein paar Male ist es durch blosses *i* ersetzt in *immer, nimer*, in *bi* = *wie* 72. *ou* wird in der übergrossen Mehrzahl der Fälle durch *oe* wiedergegeben, aus-

nahmsweise bleibt es : *höbten* 91, oder wird durch *o* bezeichnet : *pravtloft* 50, *hobet* 344, *zobrest* 571; auch einige Male durch *au*: *havbt* 565, *avbe* 123. *ouw* tritt als *aw* auf. *uo* hat *ue* durchstehend zum Vertreter.

Recht auffallend und von Wichtigkeit ist, dass in einer grossen Anzahl von Fällen — ich habe oberflächlich etwas über zweihundert gefunden — einem langen oder kurzen Vocal in betonter Silbe ein *e* nachgeschoben wird. Das geschieht nun nicht allein, wie es dem ganzen bairischen Sprachgebiete eigen ist, vor Liquiden (wenn auch überwiegend), sondern ebenso gut vor anderen Consonanten, ja auch im Auslaut *doe* 119, 180. *droe* 181. *due* 139, 266, vor Vocal *droev* 86, *waeil* 193. Es wird sich nicht entscheiden lassen, wie viel davon als Bezeichnung des sonst mangelnden Umlautes angesehen, wie viel dem Einfluss folgender Liquida zugerechnet werden darf. Ich wäre geneigt, die Erscheinung hauptsächlich für ein Symptom der im Steiermärkischen schon früh beginnenden Diphthongirung betonter Vocale ohne Rücksicht auf ihre Quantität zu halten, welche in der Gegenwart fast bis zum Verschwinden einfacher Stammvocale geführt hat, vgl. Mittheilungen aus altd. Hss. 4, 7. Zs. f. d. A. 20, 187.

Im Consonantismus entspricht zunächst der Stand der Dentalen so ziemlich dem mhd. Einige Erweichungen von *t* zu *d* sind nicht besonders merkwürdig, wenn sie auch im Auslaute vor Vocalen stattfinden. Dagegen verdient Erwähnung, dass in dreizehn Fällen *t* anlautend für *d* nach harten Consonanten steht, sichtlich eine Nachwirkung des Notkerschen Canons, vgl. Diemers Anm. zu seinen Deutschen Ged. des 11. und 12. Jahrh. 364, 24. *s* findet sich ein paar Male (verhältnissmässig selten) mit *z* vertauscht und umgekehrt. *tz* für *z* steht einige Male, *tz* wird ein paar Male falsch durch *zt* wiedergegeben. — Mhd. *k* ist fast immer zu *ch* verschoben, zu *gch* 11 Mal. Dagegen *g* im Auslaut einige Male für *c*, auch für *ck* 604. *gch* steht sonst 2 Mal für *ck*, 1 Mal falsch für *h*, das vor *t* aus *ck* entstanden ist: *pligcht* 603. Sonst ist *h* vor *t* durch *ch* gegeben, das überhaupt häufig für *h* eintritt. *g* für *h* : *segse* 166. *segst* 193. *j* fällt aus in *muen* = *muojen* 212, 422. *h* überschüssig im Anlaut : *hoer* 204. — *p* für *b* im Anlaute 90 Mal, im Inlaute 24, im Auslaute mit *b* wechselnd. Mhd. *b* sind nur wenige geblieben. *w* für *b* steht

im Anlaut 1, Inlaut 6, Auslaut 4 Mal. *b* für *w* im Anlaut 109 Mal (gegen 69 alte *w*), inlautend 21 Mal. *v* sind nicht zahlreich (ausser für *u* ganz ausnahmlos), viele *f*, auch vor *a* und *e*. *pf* gewöhnlich, wenige *ph. aver* in der Regel, 3 Mal *affer*. — Consonantenverdoppelung findet sich mehrmals, 5 *ss* für *s* und ein paar Male *ll, nn, tt* für *l, n, t*. Dem entsprechen andererseits 9 *n* für *nn, metein* 401, *bern* = *werren* 412. Assimilation erscheint einige Male : *vmmaer* 401, *vmaer* 181. *vme* = *umbe* 211, *ampligch* 569, *issi* = *ist si* 387, *baesse* = *wahs* 387; dagegen nicht *also, alsus*, sondern *als so, als sus*.

In nahe hundert Fällen ist Synkope durch die Schrift ausgedrückt, wenn auch natürlich am meisten zwischen Liquiden, oder muta + liquida, so doch auch zwischen Muten nach langem und kurzem betonten Vocal. Dieser Rauhheit entspricht die überaus weit vorgeschrittene Apokope, welche fast gar keine stummen und tonlosen *e* im Auslaute übrig gelassen, ja in einem Dutzend Fällen das schliessende *n* auch noch mitgenommen hat; *zze* sind zu *z, ppe* zu *p, lle* zu *l, nne* zu *n* oftmals verkürzt. Inclination von *ez* und *si* an ein vorausgehendes, meist einsilbiges Wort nur 7 Mal. — Ueber die vorkommenden Formen wird besser später gesprochen.

Unschwer ist aus dem angegebenen auf den Dialekt zu schliessen. Es ist derselbe, welchen schon die Provenienz der Hs. und andere Umstände vermuthen lassen: bairisch im Allgemeinen, dem engeren Kreise des Innerösterreichischen angehörig. Zs. f. d. A. 20, 187 habe ich aus den St. Lambrechter Breviarien die hauptsächlichen Charakteristika der Schreibung herausgehoben; nimmt man hinzu noch was bei den einzelnen Nummern sich notirt findet, so stellt sich die Orthographie unseres Denkmals als die richtige Fortsetzung der dort in ihrer Wirksamkeit sichtbaren Tendenzen dar, wie sie für das 14. Jahrhundert etwa anzunehmen wäre. Der Mangel an Schreibübung wird zugleich dafür verantwortlich sein, dass die dialektischen Zeichen stärker hervortreten und die Lautgebung weniger von literarischen Einflüssen bestimmt wird. Auch ist von der Orthographie der Vorlage doch noch einiges übrig geblieben, wie manche Einstimmungen unserer Hs. mit der Schreibweise in Arnolts Gedicht von der Siebenzahl und in dem Himmlischen Jerusalem zeigen, vgl. die Notiz von Scherer, Quellen und Forschungen 7, 89 f.

Es steht also nichts im Wege, die Aufzeichnung des Stückes dem Kloster St. Lambrecht zuzuweisen, aus welchem die Hs. stammt, wie ich schon oben angab. Vgl. auch Zs. f. d. A. 18, 82, 88. 20, 192.

Sprache und Vers des Gedichtes.

Es wird vorerst für die Datirung wichtig sein, sich über die Reimkunst zu unterrichten. Von den 314 Reimpaaren sind rund gerechnet zwei Drittel genau, ein Drittel ungenau nach mhd. Weise. Ich bediene mich bei Gruppirung der Reime der Schemata, welche Max Roediger in seinen Arbeiten (z. B. Anz. f. d. A. 1, 78 f., Zs. f. d. A. 20, 313 f.) aufgestellt hat.

Voller Vocal in den Endungen findet sich nur bei der Participialendung *-ôt* 5 Mal. Das Flexions-*e* reimt in *vlîzen* : *brâhte* 7, wo aber die Ueberlieferung ganz corrupt ist, und *himele* : *zesamene* 538.

Dem reimenden Flexions-*e* geht ein gleicher Consonant voraus : *diete* : *wâte* 164. *guote* : *râte* 232. *râte* : *steinôte* 350. *hiute* : *nôten* 110, 468. *wîbe* : *schiube* 364. *blîwe* : *touwe* 589. *seile* : *wîle* 192. *vertâne* : *zwêne* 490. *Juliâne* : *undertâne* : *unreiner* 452. Es folgt dem Flexions-*e* noch ein gleicher Consonant : *zîten* : *liuten* 13. *verrâten* : *behuoten* : *muoter* 248 : *profêten* 334. *ertôten* : *behalten* 528. *tôten* : *genieten* 200. *genôzen* : *sâzen* 206. *lâzen* : *begiezen* 528. *tievel* : *zwîvel* 312. *betochen* : *lachen* 528. *machen* : *versuochen* : *ruochen* 572. *lônest* : *dienest* 454. *zornech* : *strîtech* 274. — *vrouwe* : *entriuwen* 466. *begangen* : *gunnen* 486 f. *sêle* : *himele* 566.

Dem reimenden Flexions-*e* gehen zwei gleiche Consonanten voraus : *manne* : *wunne* 61, 238 : *chunne* 124, 198. *entrinnen* : *danne* : *minne* 265. *Appollo* : *helle* 68. *binden* : *verswunden* 607. *gebunden* : *banden* 282 : *handen* 472. *hende* : *weinunde* 244. *under* : *vriunden* 412. *arge* : *burge* 613. *locken* : *drucken* 274. *gifte* : *chrefte* 516. *sehse* : *vahse* 166 f. *bruste* : *vaste* 280. *gelusten* : *rasten* 396. *zebrosten* : *vasten* 476. *bette* : *gestatte* 43. *begriffen* : *geschaffen* 84 f. — Hierher sind wohl auch zu zählen *guote* : *nôte* 152, 478 : *tôte* 585. *guoten* : *nôte* 344 : *ertôten* 222. *zwîvelôte* : *muote* 240. *vrône* : *chuone* 272.

Uebereinstimmenden Vocalen der reimenden vorletzten Silbe folgt kein gleicher Consonant : *viurînen* : *snîdet* 384. *werchenâre* :

mâre : *Juliâne* 544. *chôre* : *vrône* 568. *arbeiten* : *ungemeine* 424. *ougen* : *gelouben* 76. *troumen* : *zouwen* 422. *muojen* : *behuotet* 212. *willen* : *minnen* 49, 136. *nimmer* : *gewinnen* 374. — *varende* : *schadende* 286.

Gleichen Vocalen der Pänultima folgen zwei Consonanten, deren erster gleich ist : *galgen* : *erbalden* 208. *unlange* : *sande* 611. *handen* : *enphangen* 380. *hande* : *manne* 549. *stërben* : *wërden* 379. *beginnen* : *bringen* 1. *zwischen* : *christen* 21. *uberwunden* : *gunne* 370. *gelouben* : *houbten* 90. — Nur der zweite Consonant ist gleich: *halze* : *unganze* 436. — *hêrren* : *sêre* 156. — Ueberschüssige *n* 16 Mal. Sonstige Ungleichheiten im Auslaut : *Diânem* : *verwânen* 96 : *vertâne* 172. *gêst* : *ê* 234. *meister* : *geleistet* 292. *unreiner* : *gemeinen* : *deheinen* 437.

Unter den stumpfen Reimen kommen wenig Ungenauigkeiten vor. Einsilbige : Verschiedene Vocale : *viench* : *lanch* 320. *ă* : *â* 1 Mal vor *n*, 2 Mal vor *t*. *è* : *ê* 1 Mal vor *l*. *ŏ* : *ô* 2 Mal vor *t*. *ŏ* : *ă* 1 Mal vor *l*. *ô* : *uo* vor *t* 5 Mal. Verschiedene Consonanten *êwart* : *genant* 5. *Sathanat* : *vart* 382. *got* : *getroch* 66. *muot* : *muoz* 84. *was* : *besaz* 43. *m* : *n* 3 Mal nach *a*. Ueberschüssiges *n* 1 Mal : *tuon* : *zuo* 160. — Zweisilbige : *gote* : *stete* 306. *slahen* : *verdagen* 354. *triben* : *gelide* 534.

Ich suche ferner aus den Reimen die mögliche Information über den Sprachcharakter zu schöpfen.

ă lautet zu *e* um : *schende* : *hende* 458. *gebende* : *hende* 188. *gifte* : *chrefte* 516. *lenge* : *anegenge* 174. Dagegen *handen* : *enphangen* 380. *hande* : *manne* 549. — *mugen* reimt auf *legen* 420; an ein oberdeutsches *megen*, wie es Weinhold Mhd. Gr. S. 392 zahlreich aus Stücken auch des 12. Jahrhunderts beibringt, wird man vielleicht denken dürfen, ohne aber wegen der ungenauen Reime erster Kategorie dafür Gewähr zu haben. — *u* wird nicht umgelautet. — *ë* reimt 23, 100, 168, 276, 388, 406, 480 auf *ë*, *e* auf *e* 11 Mal, nie *e* : *ë*. *e* aber auch auf *a* 47. 2 Mal, 68 und 306, *e* : *o*, 1 Mal auf *i*. *sêle* : *helle* 627. — Kein Reim von *î* : *ei*, denn in *seile* : *wîle* 192 reimt *-le*. — *ô* bleibt unumgelautet : *ertôten* : *nôten; guoten* : *ertôten; guote* : *nôte* 152, 344, 478. *hiute* : *nôten* 110, 468. Gegenüber dem 5 Mal belegten Nom. und Acc. *nôt*, apokopirtem Gen. Plur. *nôt* 395, Dat. Plur. *nôten* 110, 468 kommt zweimal *nôte* vor 153, 344 im Acc., wo man zweifelhaft sein kann, ob es Plur. oder Sing. sein soll.

nôte 479 ist wohl sicher Gen. Sing. Ich sehe darin ein Zeichen des Widerstandes gegen den Umlaut, wie er dem Bairischen eigen ist und z. B. bei Wolfram in demselben Worte hervortritt. — Bei *â* kommen folgende Reime in Betracht: *zwar* : *charchaer* 224. *trugenaer* : *waer* (Adj.) 94. Daraus würde man unter gewöhnlichen Umständen schliessen dürfen, dass *â* nicht umgelautet worden sei. Dem ist hier allerdings die Gewähr entzogen durch Reime wie *stete* : *gote*, *mugen* : *legen*, *seile* : *wîle* und es kann *zwâre* : *charchœre*, *trugenœre* : *wâre* ebenso gut heissen. Wenn man aber den gesammten Habitus der ungenauen Reime des Werkes erwägt, welcher doch gewiss der oberdeutscher Gedichte noch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist, und dazu nimmt, dass in solchen hier zu vergleichenden Stücken sonst ähnlichem Habitus Mangel des Umlautes von *â* entspricht, so dürfte es sich doch als wahrscheinlich ergeben, dass hier diese Reime auf *â* auszulegen sind und demgemäss auch die anderen hierher gehörigen : 19, 234, 242, 378, 400, 488. — 184. — So habe ich mich denn entschlossen, unumgelautetes *â* im Texte durchzuführen und auch *wâte* : *diete* 164 geschrieben. — *â* zeigt in dem Gedichte Neigung zu *ô*. — Unter denselben Cautelen wird wohl auch *û* ohne Umlaut angesetzt werden können : *brûte* : *trûte* : *dûtê* 9, (27) allerdings *û* : *iu* in *lûte* (Adv.) : *hiute* 559, und *zîten* : *liuten* 13. — Die 13 Reime zwischen *ô* : *uo* fasse ich nun auch als solche auf, welche für die Bewahrung von *uo* zeugen; *uo* : *uo* entscheiden nach keiner Seite 84, 114, 138, 160, 178, 212, 318, 445, 449. In unreinen Reimen kommt *uo* auf *â*, *ă* vor.

Es ist gewiss dialektisch, wenn *ă* : *ŏ* reimt : *chrûzestal* : *sol* 246. *â* : *ô* : *genôzen* : *sâzen* 206. *râte* : *steinôte* 350. Dazu wohl auch *guote* : *râte* 232. *verrâten* : *behuoten* 248. *ertôten* : *behalten* 528. — Kein *i* : *ie*, nur *tievel* : *zwîvel* 312. Kein *u* : *uo*. — *ă* : *â* : *slân* : *dan* 593. *Sathanat* : *hât* 269 : *rât* 416. *e* : *ê* : *sêle* : *helle* 627. — 410 ist zu lesen : *îlen* : *vertîlen*. — *ŏ* : *ô* : *abgot* : *nôt* 11. *got* : *gehoubtôt* 331.

Die Reime gestatten fast keine Schlüsse auf die Beschaffenheit der Consonanten. *n* reimt auf *m* 5 Mal, *r* ist nach *Sathanat* : *vart* 382 ziemlich dünn gesprochen worden. Ueberschüssige *n* sind in 15 Fällen vorhanden. Nicht einmal die Aspiration von *k* : *ch* ist in den Reimen belegbar. Ich halte sie doch für

wahrscheinlich und habe sie im Texte durchgeführt, weil sie dem übrigen Habitus des Dialektes entspricht, weil sie in der Hs. mit grosser Consequenz bezeichnet ist und weil die Schreibweise der Hs. für mhd. *ck* sie auch vorauszusetzen scheint. — *t* wird ein paar Male zu *d* nach Liquiden.

Nicht minder ist sehr spärlich, was sich für die Formenlehre aus den Reimen ergibt. *mit nihtiu* 223, Instrum. *diu* öfters. Substantiva auf *-heit* sind wahrscheinlich flectirt 10, 126, 286, 295, vgl. Roediger, Zs. f. d. A. 18, 282. Von starken Apokopen im Reim weiss ich nur *Juliân* : *getân* 366 anzuführen.

Während in der Declination volle Formen ganz mangeln, ist in der Conjugation bei den schwachen Verbis auf *ô* dieser Vocal reichlich erhalten geblieben : 3. Pers. Sing. Prät. *zwîvelôte* : *muote* 240. *râte* : *steinôte* 350. Part. Prät. 25, 331, 342, 546, 562. Inf. Präs. 149 : *getuon* : *houbtôn,* aber *gelouben* : *houbten* 90. Part. Präs. auf *-unde* ist durch *hende* : *weinunde* 244 allerdings nicht erwiesen, allein die Hs. gibt es noch ein paar Male im Inneren des Verses und darnach darf man es wohl behalten.

320 f. *lanch* : *viench* kann verschieden aufgefasst werden: entweder als Apokope des Adverbiums, oder, wenn zweisilbig, würde *vienge* die bairisch öfters auftretende Form der 3. Pers. Sing. Prät. starker Verba darstellen. Obzwar die beiden Verse besser mit drei Hebungen klingend zu lesen sind, entschliesse ich mich doch für das erstere, die Apokope *lanch,* als das leichtere; für das zweite fehlt es mir sonst in diesem Gedichte an Belegen.

Contraction von *slahen* zu *slân* : *getân* 504 : *dan* 593, aber *slahen* : *verdagen* 354. *vâhen* reimt immer nur auf *gâhen, hâhen. îlen* : *vertîlen* 410.

Von *gân* stehen im Reime nur Formen auf *â,* einmal, wohl als Conjunctiv *gêst* : *ê* 234. — Der Infinitiv *gesîn* 70 ist natürlich unsicher. *hân* im Reime 63. *hât* 269, 524, sonst keine Form. Im Prät. gibt die Hs. *hiete,* das ich behalten habe. — *megen* : *legen* 420?

Aus dem gesammelten Angegebenen kann man sich wohl die Ueberzeugung verschaffen, das Gedicht gehöre dem bairisch-österreichischen Dialekte an und sei in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts abgefasst. Wie vieles aber aus der Schreibweise der Aufzeichnung, welche ja derselben dialektischen

Tendenz folgt und nur um 200 Jahre vorgeschritten ist, darf man schon in dem Gedichte vermuthen? Das ist in den meisten Fällen schwer, ja unmöglich zu entscheiden. Ich habe daher einen Text hergestellt, wie er ungefähr in guten Handschriften aus Oesterreich von 1120—1170 sich findet. Wo Unsicherheit herrschte, habe ich die gewöhnliche mhd. Form gegeben. Z. B. weiss ich recht gut, dass anlautend *p* für *b* in der Vorauer Hs. sehr häufig ist; wer aber kann sagen, wo es die alte Aufzeichnung unseres Gedichtes hatte, wo nicht — ich habe also mhd. *b* geschrieben. Dagegen, wie schon bemerkt, habe ich *ch* bewahrt. In Manchem hätte ich ohne grosse Bedenken weiter gehen können : ist es doch sehr wahrscheinlich, dass die *t* für *d*, welche der notkerischen Regel folgen, aus der alten Hs. stammen. Aber ich wollte da lieber zu wenig als zu viel bieten. Der Text hat damit gewiss ein jüngeres und gleichmässigeres Aussehen gewonnen als ihm nach den Reimen zukommt. Ich habe desshalb und weil doch sehr viele Schwierigkeiten sich finden, bei denen ich nicht sicher bin, ob ich sie in der richtigen Weise gelöst habe, meiner Herstellung den genauen Abdruck der Hs. beigegeben. Wer anders und vielleicht besser schreiben will, hat die urkundliche Grundlage vor sich.

Die Verse des Gedichtes weisen, nach ausgebildeter mhd. Regel beurtheilt, mancherlei Unregelmässigkeiten auf. Doch wird auch für diese der Standpunkt in der Auffassung gelten dürfen, welchen Max Roediger in trefflicher und überzeugender Weise Zs. f. d. A. 19, 288 ff. (auch 308) für poetische Stücke des 12. Jahrhunderts dargelegt hat. Ich hebe die dort vorgetragene allgemeine Betrachtung hier aus, da ich doch nur mit anderen Worten dasselbe sagen könnte. ‚Ehe sozusagen gewerbsmässige Dichter auftraten, übertrug der Dilettant, der sich einmal zu poetischen Ergüssen getrieben fühlte, ohne Scheu seine dialektische Redeweise in die Dichtung. Er sprach die Verse mit all' den Verschleifungen, Synkopen, Verkürzungen, die er sich im täglichen Verkehr gestattete und welche die Schrift nicht immer wiederzugeben vermochte. Indess, wo sie es an sich fehlen liess, half der Vorleser nach und machte wieder gut was sie verdarb. Als man später bei allgemeiner Verfeinerung der Sitten auch nach Veredelung der Rede strebte, suchte man jeder Silbe

zu ihrem Rechte zu verhelfen. So weit sie nicht ihrer Natur nach selbst bei sorgfältiger Aussprache mit einer anderen zusammenfloss, wollte man sie im Verse zu Gehör bringen. Man trachtete also, den Dialekt zu verbergen. Für unsere Gedichte nun, welche Dialekt*reime* durchaus nicht scheuen, können wir auch in anderen Richtungen Nachgiebigkeit gegen die Umgangssprache erwarten, auf Elisionen, Synkopen und Apokopen rechnen. Es liegt darin gar nichts gewaltsames. Wenn wir von ‚starken Kürzungen' reden, so nennen wir sie so im Hinblick auf das kunstmässige. Mit etwas Naturwidrigem haben wir es dabei nicht zu thun, sollen vielmehr daran gerade einen natürlichen Dichter erkennen, der die Aussprache des Verkehrs in der Poesie nicht ganz abgethan hatte. Um aber in diesen Dingen nicht zu weit zu gehen, ist es nöthig, sich an die Ueberlieferung zu halten, und, wo dieselbe nicht ausreicht, nicht bei jüngeren volksthümlichen Denkmälern, in denen die Sprache sich jedesfalls schon wieder mehr abgeschliffen haben wird, sondern bei älteren Hilfe zu holen.' Bei den Synkopen, Apokopen und Inclinationen, mittelst deren Roediger dann regelmässige Verse in Heinrichs Litanei und in den Gedichten Heinrichs von Melk hergestellt hat, dienten ihm vielfach die Kürzungen im Wessobrunner Glauben und Beichte II. (Müllenhoff-Scherer, Denkmäler[2], Nr. XCV, vgl. Scherers Anmerkungen S. 611 f.) als Unterstützung und Gradmesser. Das dort enthaltene Material an Schreibungen gemäss der Aussprache des gewöhnlichen Lebens hat eine bedeutende Erweiterung und Vermehrung erfahren durch das in den St. Lambrechter Breviarien aufbewahrte. Besonders sind massgebend die Kürzungsverzeichnisse Zs. f. d. A. 20, 139, 145, 159 nebst den beigegebenen Abdrücken. Nichts von dem, was ich hier zur Correctur des Versbaues annehme (abgesehen von den Kürzungen der Hs. selbst, welche späterer Zeit angehören und desshalb nicht helfen können) ist ohne Belege am angegebenen Orte. Natürlich führe ich diejenigen Kürzungen nicht an, welche schon in guten mhd. Versen vorgenommen werden dürften.

gę- für *ge-* ist einzusetzen : *wir suln uns gęlouben hiute* 559. *mîn und mîner gęsinden* 392. *die vrowen ze sîner gęwelte* 120. *swâ ich iht ubels gęvrumen mach* 363. *sîn gęverte was sô vreissam* 505. *si sprach sage mir unreinez gętroch* 284, oder besser *unreinęz ge-*

troch? vęr- statt *ver-* : *vil schiere was er vęrswunden* 608. *dę-* für *de-* : *dâ von vurhte ich dęheine nôte* 153.

Synkopen, zwischen Liquiden : *wir wellen chêrẹn ze gotes enste* 561. *daz daz blúot dâ zden naglẹn ûz dranch* 190. Muta + liquida : *undęr den heidnischen liuten* 19. *mit ir kindẹn und mit ir vriunden* 413. *wie unguotlîche er die tohtęr ane sach* 72. *er sprach tohtęr dû hâst verchorn* 93. *tohtęr nû volge mîner lêre* 103. *mit der martęr dû niht enbît* 159. *und martęrt ir mich unz an den suontach* 215. *durch den wel wir lîdẹn den tôt* 548, 563. *daz ich hiez tôtẹn diu chindelîn* 337. *si werdent seltẹn âne unsern rât* 416. *dô bechêrtẹn sich sâ ze hande* 549. *wir râtẹn ime dazz ime wider stât* 426. *dô cham der engęl vone himele* 538. *der engęl daz viwer leste* 578. *und machẹn ze heilegen zîten* 414. *dô riefẹn die werchenâre* 544. *die dâ schuzzẹn die guote* 585. — Liquida + muta : *gewinnęst dû mich mit listen* 144. *daz ich dem grâvẹn Aulesiô* 87, oder *grâven Aulesjô?* vgl. *Aulesjus* 490. *obe dû noch mêre zouberęst sus* 571. — Muta + muta : *und verhengęt sîn niht der heilant* 447. *er heizęt dich vaste binden* 79. *daz man daz houbęt hiez allen abe slân* 565. *woltęst dû in erchennen* 522. *wie wirdęst (= wirst) dû denne enphangen* 381. *daz biutęt (= biut) dir got ze lône und ze minne* 267.

Apokope : *als si ê allę die tâten* 109. *geloubę dich dîner trugenheit* 126. *dâ machę wir werren under* 412. *ez verhenge mir sîn dennę dîn got* 444. *ich zarte dich alse ein rephuon* 450. *vaste vone dannen gâhen* 605. Ausserdem in der Regel der Dativ Sing. des starken Adjectivums masc. und neutr.

Inclination. Manche Fälle sind schon in der Hs. überliefert, die erwähne ich nicht besonders. *ir opher brâhtes tougen* 42. *nâch der tohter sander sâ ze stunt* 56. *und wurfens ûf die erde* 168. *dô hiez ers nider lâzen* 216. *si wânten dazz der heilege engel wâre* 243. *wir muojens mit den troumen* 422. *dicke wirs arbeiten* 424. *wir râten ime dazz ime wider stât* 427. *si vienchn mit beiden handen* 472. *si warfn in einen veltganch* 507. *ich wil dirn aver nennen* 523. *ze tôde verbrunnens danne* 588. *ze der marter gienchs mit vröuden dar* 594. *den chiel sluogens an den grunt* 615. — *mit dem vuoze under d'ougen* 76. *Paulen ż houbet abe slân* 352. *er hiez ir ż houbet abe slân* 593.

Versetzte Betonung anzunehmen halte ich nur 398 für nöthig : *almúosen unde chirchganch.* Denn *wartá, si wil mich vâhen* 606 rechne ich nicht dazu. *únguotlîche* 513?

Zweisilbiger Auftact steht, abgesehen von *ubr, odr, wedr, als* 67 Mal, doch sind nur wenige schwere Beispiele darunter: *eine* 2. *bî des* 13. *daz der* 46. *nâch des* 56. *wie un-* 72. *vaţer* 106. *undęr* 164. *bî deme* 167, 187. *daz daz* 190. *er sprach* 197. *aller* 202. *denne* 252. *dâ siu* 317. *daz siu* 340. *dô man* 351. *doch wil* 390. *mit ir* 413. *swennę wir* 420 (oder vielleicht besser *in 'z hûs?*). *unz diu* 476. *daz dich* 518. *vure die* 557. *sînen* 592.

Reimpaare mit 4 Hebungen klingend lese ich 19 Mal: 13, 15, 150, 152, 248, 294, 358, 368, 388, 410, 430, 441, 472, 487, 536, 573, 577, 587, 627. — 3 Hebungen auf 4 Hebungen klingend nehme ich 12 Mal an. 9, 110, 134, 174, 200, 314, 356, 370, 445, 468, 486, 560. — 5 Hebungen mit stumpfem Ausgang 215 Absatz. 561 Absatz. 601 f. Absatz. 324 wegen des Namens. 552 Formel. — 5 Hebungen klingend stehen mit Vorliebe am Ende kleinerer Abschnitte, oder wenigstens am Schlusse von Sätzen: 177, 243, 267, 415, 464, 603, 614. — Ueberlang klingend 173 wegen der Namen. — 4 Hebungen klingend auf 6 finden sich 508 f. und 528 f., in beiden Fällen sind kleine Absätze vorhanden, — 3 Hebungen stumpf, wahrscheinlich 218. — Ohne Senkungen sind die Verse 236, 334, 375, 386, 406, 579.

Dreireime kommen mehrmals vor: 63, 248, 265, 436, 451, (510?) 544, 555. Keineswegs werden dadurch Absätze bezeichnet. Beispiele aus Dichtungen des 12. Jahrhunderts, Roediger, Zs. f. d. A. 19, 311.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, dass der Versbau des Gedichtes so schlecht nicht ist und dass in dieser Beziehung ebenfalls das Stück passend in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts gesetzt wird.

Aus der Vergleichung des Textes mit der Quelle, welche ich weiter unten vorbringe, ergibt sich, dass die Bearbeitung sich ziemlich genau an die Vorlage hält. Was an eigenen Zusätzen vorhanden ist, gestattet nicht, Schlüsse auf die Individualität des Dichters zu ziehen. Mit der Arbeitsweise der Quelle gegenüber stimmt überein, was uns Durchmusterung der Verse in Rücksicht auf den Stil lehrt. Es ist ein sehr weitläufiger und schwerfälliger Formelapparat, welchen dieser Dichter zur Bewältigung seiner bescheidenen Aufgabe in Bewegung setzt. Auch hier wird seiner eigenen neuschaffenden Kraft wenig zu-

zurechnen sein, sondern was er bringt, entnahm er dem Vorrathe der für ihn verfügbaren literarischen Tradition. Ich habe, bis auf ganz weniges, alle deutschen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts auf die Ausdrücke und Wendungen unseres Stückes hin durchgesehen und die Vergleichungen in den Anmerkungen zusammengetragen. Diese Sammlung war schon 1876 angelegt worden, jetzt habe ich manches streichen und dafür auf Roedigers Arbeiten verweisen können. Wenn es noch nöthig wäre, so würde das Ergebniss dieser Collection zeigen, dass die Legende von St. Juliana in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein muss, so nahe berührt sie sich allenthalben mit der gleichzeitigen Poesie und vornehmlich mit der Innerösterreichs. Ich bin natürlich weit entfernt davon, anzunehmen, dass unser Dichter alle die Werke, in denen seine Formeln sich auch finden, selbst gelesen und von ihnen geborgt habe, nein, er entnahm sie einem flottanten Materiale, das von allen Dichtern der Zeit mehr oder weniger als eine gemeinsame Vorrathskammer ausgenutzt wurde und insbesondere mündliche Verbreitung fand. Nur zwischen einigen Dichtungen und der Juliana bestehen solche Beziehungen, dass es unausweichlich ist, Beeinflussung anzunehmen, diese sind: Ezzo, Drei Jünglinge, Hartmanns Glaube, Kaiserchronik, Rolandslied. Auch dieses Resultat schickt sich ganz wohl zu der angenommenen Datirung.

Die Aufzeichnung, in welcher uns Juliana überliefert ist, hat das alte Gedicht nicht bloss in eine dem 14. Jahrhundert angemessene sprachliche Form gebracht, sie enthält es keineswegs intakt, vielmehr recht verderbt. Gegenüber solcher Corruption, wie sie in den Anfangsversen sich zeigt und an manchen späteren Stellen, möchte man fast zweifeln, ob die Schreiberin überhaupt eine alte Vorlage vor sich gehabt habe, und ob sie nicht etwa gezwungen gewesen sei, nach ihrem Gedächtnisse zu arbeiten. Allein die Stellen der Hs. widersprechen, an denen graphische Eigenheiten des 12. Jahrhunderts wiedergegeben werden (vgl. die Fussnoten zu V. 27 der Hs. 122, 471, 532), nicht minder die Beschaffenheit der verschiedenen Dittographien und ihrer Besserung, ja mitunter die Form der Buchstaben selbst, welche älterer Weise nachgebildet ist, endlich andere Details der Aufzeichnung, und es wird vielmehr

glaublich, dass ein altes Stück hier abgeschrieben worden ist. Freilich muss die Vorlage in sehr üblem Zustande gewesen sein, bisweilen war sie nicht zu lesen. So erkläre ich mir auch die bösartige Verderbniss der Anfangsverse, bei deren Niederschrift die Arbeitende durch Gedächtniss oder die Kenntniss anderer Gedichtanfänge nachzuhelfen hatte. — An manchen Stellen sind offenbar die alten Reimworte getilgt worden; es lässt sich daraus abnehmen, dass die von mir vorgelegte Textesrestitution vielfach nur die Arbeit eines Aenderers wird wiedergeben können.

Ich halte die Notiz in den Versen 5 ff. für authentisch, den Uebergang von 4—5 nicht für unerklärlich (starker Wechsel des Personalpronomens z. B. auch Diemer 333, 12), wenn ich auch kaum glauben darf, dass die ersten vier Verse in der Weise, wie ich sie herauszuschälen getrachtet habe, auch von dem Dichter verfasst wurden. Darnach also war ein Priester Namens Arnolt der Autor der Legende von St. Juliana. Zu dem geistlichen Stande passt die Arbeit, welche sichere Kenntniss des Latein verräth, wohl, in der ausgebreiteten Bekanntschaft mit der religiösen Poesie der Zeit wird man eine Bestätigung dafür finden. Dass die Bezeichnung des Verfassers als Priester ausdrücklich hinzugefügt wird, ist keineswegs ohne Beispiel: Adelbreht, Albert, Albertus, Arnolt, Konrad, Lampreht, Wernher nenne ich nur. Vgl. Scherer, QF. 7, 89. Man förderte den Erfolg des Werkes durch die Beifügung der kirchlichen Würde seines Autors.

Unter den erörterten Umständen versteht es sich von selbst, dass die Frage aufzuwerfen sein wird, ob der Priester Arnolt, welcher sich als Verfasser der Julianenlegende nennt, identisch sei mit dem Priester Arnolt, der sich die Autorschaft des Gedichtes von der Siebenzahl zum Lobe des heiligen Geistes beigelegt hat. Die Antwort könnte durch eine genaue Vergleichung der beiden Stücke gegeben werden. Allein so einfach liegt die Sache jetzt nicht. Bekanntlich hat Müllenhoff aus dem in der Vorauer Hs. befindlichen Gedichte den Hymnus Laudate Dominum herausgehoben und in den Denkmälern[2] unter Nummer XLV kritisch edirt. Er fügt S. 458 folgende Charakteristik hinzu: ‚Ueberhaupt scheint das ganze eine rohe Zusammenstellung oder schlecht verbundene ungeordnete Masse

von ursprünglich zum Theil selbstständigen Stücken, wie der astronomische Abschnitt (Diemer, Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts) 341, 5—345, 9, und Bruchstücken verschiedener Gedichte zu sein'. Doch geht er auf die Kritik nicht näher ein. Scherer hat nun in seinen ‚Geistlichen Poeten der deutschen Kaiserzeit', QF. 7, 81—89 mitgetheilt, was bei wiederholter Untersuchung über die Zusammensetzung des Werkchens sich ihm ergeben hat. Das Hauptresultat ist, dass der Priester Arnolt eine ziemlich schlechte Compilation von Gedichtbruchstücken geliefert hat, welche zum Theil noch in wenig versehrter Gestalt ausgesondert werden können, zum Theil aber in einzelnen Spuren unter der verhüllenden Ueberarbeitung erkannt werden mögen. Solcher Bruchstücke zählt Scherer (ausser dem vollständigen Hymnus) acht auf; lässt es allerdings bei den letzten Stückchen unentschieden, ob sie besonderen Gedichten angehören und vermag diese auch nicht mit Wahrscheinlichkeit einem sonst erkennbaren Zusammenhange einzuordnen (QF. 7, 89).

Es scheint deutlich, dass die Beantwortung der Frage nach der Identität der beiden Arnolte abhängig ist von der Auffassung des Gedichtes in der Vorauer Hs. Sind die aneinandergeklebten Stücke einzelner Gedichte von verschiedenen Verfassern in ihrer Eigenart erkennbar, dann ist es müssig, noch weiter zu vergleichen; höchstens die vermittelnden Verse könnten als Eigenthum des Priester Arnolt gelten und auf sie müsste die Vergleichung sich beschränken.

Mit Scherers Darstellung wird man sich zuerst auseinanderzusetzen haben, und ich will mich dieser Verpflichtung nicht entziehen.

Ueber des Priester Arnolt Gedicht von der Siebenzahl zum Lobe des heiligen Geistes.

Das Resultat meiner öfters wiederholten und eingehenden Lectüre des Arnolt'schen Gedichtes war: der compilatorische Gesammtcharakter der Arbeit ist unverkennbar; jedoch scheint es — mit Ausnahme des schon äusserlich hinreichend bezeichneten Hymnus Laudate dominum — unmöglich, einzelne Stücke

oder Bruchstücke auszuscheiden in der Meinung, sie seien wie Arnolt sie überliefert auch ursprünglich von verschiedenen Dichtern abgefasst gewesen. Dies steht theilweise in Widerspruch mit Müllenhoffs sowohl als mit Scherers Ansichten. Müllenhoff hat nur einen Theil als ein selbstständiges von Arnolt aufgenommenes Gedicht genannt, den astronomischen Abschnitt, er hat seine Gründe zwar in dem einen zusammenfassenden Satze erkennen lassen, doch nicht so, dass eine Prüfung der Frage an sie anknüpfen könnte. Scherer sagt a. a. O. S. 84: ‚Ich habe die Untersuchung über die Zusammensetzung des Werkchens seit zwölf Jahren dreimal geführt, möchte aber mit meinen schliesslichen Resultaten noch nicht hervortreten, sondern einstweilen nur die Hauptergebnisse mittheilen'. Daran hat sich bis jetzt nichts geändert. Dadurch wird die negative Aufgabe für jemanden sehr schwierig, der meint, unverändert gebliebene Fragmente könnten aus Arnolts Compilation nicht klar ausgeschieden werden. So ist mir denn auch nichts anderes übrig geblieben, als die von Scherer begrenzten 8 Stücke für sich zu untersuchen und sie mit ihrer Umgebung in dem Arnolt'schen Gedichte zu vergleichen. Dabei glaubte ich auch mitunter etwas von den Kriterien der Scherer'schen Untersuchung zu erkennen; in wie weit ich es dabei getroffen habe, wird die Folge lehren.

Ich schicke noch voraus, dass Scherer nicht alle Stücke mit gleicher Sicherheit aussondert; in mehreren Fällen umgrenzt er die einzelnen mit bestimmten Verszahlen, hält also wohl dafür, dass diese im unverletzten Wortlaute uns vorliegen, in anderen vermeidet er genauere Angaben und spricht sich nur dahin aus, dass hier Theile der alten Gedichte zu Grunde liegen. Diese letzteren beziehe ich nur ganz ausnahmsweise in meine Erörterung mit ein, betreffs ihrer bin ich ja ähnlicher Ansicht wie Scherer.

Einem Gedichte A, Deus septiformis von ihm benannt, in Baiern ungefähr um 1120 abgefasst, weist Scherer die meisten der vorgebrachten Siebenzahlen und ihre Besprechung zu, welche theilweise echt, theilweise in Arnolts Interpolationen erhalten ist, und lässt es in den Hymnus Laudate dominum (der also von dem Dichter des A wäre) auslaufen. QF. 7, 82 ff., 12, 78. Ohne Aenderung sind nach ihm folgende Stellen erhalten: Diemer 333,

1—334, 1. 340, 19—341, 2. 345, 9—12. 347, 10—26. 347, 26—348, 7 und der Hymnus. Scherer findet in diesen Stückchen einheitlichen Charakter und Stil. Als formell bezeichnend scheint er folgendes anzunehmen: ‚Der Versbau beruhte auf den 4 Hebungen und der Dichter hat an hervorragenden Stellen Gefühl dafür, aber wo es ihm passt, geht er darüber hinaus und die Schlusszeilen der Abschnitte sind meist lang.' Ich kann nicht zugeben, dass durch seinen Versbau A sich wesentlich von den übrigen Stücken unterscheidet. Gewiss ist es richtig, dass die Verse in A auf den 4 Hebungen beruhen und dass sie an manchen Stellen gut gebaut sind, aber das gilt auch von anderen Stücken. Ueber B sagt Scherer S. 86: ‚Das Gedicht hatte regelmässigen Versbau.' Von C ebenda ‚guter Versbau'. Von D, S. 87, ‚es hat guten glatten Versbau.' Und so verhält es sich auch. Dieses Kriterium könnte somit kaum massgebend sein. Aber Scherer will seinen Satz wohl im ganzen aufgefasst wissen und legt auf den zweiten Theil mehr Gewicht. Dass die schliessenden Zeilen der Abschnitte meist lang sind, verliert sein bezeichnendes ganz durch die von Scherer selbst angegebene Thatsache, dass auch sonst in A verlängerte Zeilen vorkommen, ich führe an 333, 6. 8. 18. 20. 340, 20. 29. 345, 11. Weiters finden sich die überlangen Zeilen in anderen Stücken, in B 334, 10; in C schliessen die Abschnitte mit verlängerten Zeilen (Scherer a. a. O. S. 86), ausserdem überlange Verse 348, 17. 354, 1; in D ist 339, 28 wohl nicht anders als mit 5 Hebungen klingend zu lesen; in E sind überlang 345, 14 f.; in F 353, 10. 17. 19 f.; in G ist die verlängerte Schlusszeile erst durch Scherer S. 88 beseitigt; in H 352, 11 und verlängerter Schluss 22 ff. Wenn in diesen Stücken nicht so viele Beispiele vorkommen als in A, so ist auch zu erwägen, dass A weitaus den grössten Umfang von allen hat. Also sind die verlängerten Zeilen und Schlüsse nicht für A bezeichnend. Scherer führt weiters an S. 85: ‚Ueberall waren lateinische Wörter und Phrasen eingemischt, welche dann eigenthümlicher Weise öfters noch einmal deutsch wiederholt werden.' Das könnte sich nur auf den ersten und dritten der angeführten Absätze von A beziehen, der vierte und fünfte enthalten gar keine lateinischen Ausdrücke, im zweiten sind sie nicht deutsch wiederholt, auch im ersten wird das *Antiquis in temporibus* des Anfanges nicht

übersetzt. Dagegen wird das angeführte Latein noch vertirt 336, 8; von B 334, 9 f.; von E 345, 18 f; also wäre diese Eigenheit nicht auf A beschränkt. Scherer sagt a. a. O.: ‚Flickwörter im Reime wie *aver sâ* und *dâ pî* werden nicht selten gebraucht.' Das muss ein Irrthum sein, denn in den von Scherer als ursprünglich bezeichneten aufgezählten Absätzen finde ich die beiden Wortpaare gar nicht, dagegen im Hymnus Laudate Dominum viermal *aver sâ,* einmal *dâ pî.* Scherer nimmt nun allerdings im folgenden Satze an, dass der Hymnus den Schluss von A ausgemacht habe; dagegen könnte nun sofort eingewendet werden, dass die erwähnten Flickwörter nur im Hymnus vorkommen. Ferner hat der Hymnus weder überlange Zeilen in den Strophen, noch verlängerte Schlusszeilen (wenigstens nach Müllenhoffs Herstellung, welche Scherer billigt), was Scherer eben als charakteristisch für A nannte. Der Hymnus hat lateinischen Refrain, A nichts davon (C nach Scherer lateinische Schlüsse). Wenn man aber dem Hymnus wegen seiner künstlicheren Form Ausnahmseigenschaften zugestehen wollte, wo bleibt dann die Möglichkeit eines Beweises für die Identität der Verfasser von A und des Hymnus? Auch finde ich zu der Art geordneter Aufzählung, wie der Hymnus sie bietet, nichts vergleichbares in A, und der Reimgebrauch ist, was sich zeigen wird, nicht minder abweichend. Dass der Autor von A den Hymnus seinem Werke angeschlossen, Arnolt beide wieder übernommen, getrennt, überarbeitet hätte, ist doch wohl eine zu complicirte Annahme. Scherer rechnet zu A in seiner ursprünglichen Gestalt alle Siebenzahlen des ganzen Arnolt'schen Gedichtes mit einer Ausnahme, auch den astronomischen Abschnitt, welchen Müllenhoff als besonderes Gedicht auffasst. Nun enthalten allerdings manche Stellen in dieser ganzen Masse die von Scherer angeführten Eigenheiten, vor allem die Flickwörter, allein Scherer wagt selbst nur weniges daraus als unverletzt zu bezeichnen, und wenn dies richtig ist, wo sollte die Arbeit des Compilators eher sichtbar werden als bei der ungeschickten Verknüpfung des Vorhandenen durch Flickwörter? Die von Scherer angenommenen Charakteristika sind eben über das ganze Gedicht Arnolts verbreitet. Noch eins. Hätte Arnolt, wie Scherer meint, in der That alle Siebenzahlen aus einem älteren Gedichte übernommen, hätte er dann, selbst in Er-

wägung der Unbestimmtheit des geistigen Eigenthums im Mittelalter, von sich sagen können, 356, 16 ff.:

Durch des heilegen geistes minne
sô vant disiu churzlîchen wort
ein priester der hiez Arnolth,
von siben allermeiste
sagete er von deme geiste.

Er hätte doch nicht ausdrücklich als seine Arbeit an dem Gedichte bezeichnen können, was er entlehnte. Ich meine vielmehr, wenn Arnolt von dem ganzen etwas gehört, so sind es sicher die gelehrt pedantischen und ungeschickten Beschreibungen der Siebenzahlen. — Scherer scheint nun allerdings später eine andere Ansicht gewonnen zu haben, denn QF. 12, 68 sagt er von Arnolt, dass er ‚auf Grundlage eines baierischen Gedichtes vom siebenbildigen Gotte alle möglichen Siebenzahlen und manches andere zu Ehren des heiligen Geistes in einen ungeniessbaren Brei zusammengerührt' habe. Hier werden also die Siebenzahlen Arnolt zugeschrieben, A, das Gedicht Deus septiformis, war nur Grundlage.

B nennt Scherer ein Gedicht ‚vom heiligen Geist', S. 86 und QF. 12, 68. Er rechnet dazu 334, 2—12. 338, 18—28. 339, 3—10. Er sagt darüber: ‚Das Gedicht hatte regelmässigen Versbau, nur oftmals 4 Hebungen klingend.' In Betracht kommt (nach dem oben dargelegten) nur die zweite Angabe. Sie ist nicht ganz richtig. Im ersten Absatz befinden sich unter 16 Versen large gezählt 5 mit klingendem Ausgang und 4 Hebungen, aber im 2. + 3. sind unter 22 Versen nur 3 sichere Fälle vorhanden. Solche Verschiedenheit gestattet (da auch dreihebige klingende vorkommen) nicht die vierhebigen klingenden Verse B als eigenthümlich zuzusprechen. Umsoweniger, wenn man andere Stücke (ebenso wäre es bei C) des Gedichtes durchmustert. Ich greife nur zufällig eines heraus: 339, 12–25 (von da ab beginnt D nach Scherer) zählen unter 16 Versen aufs strengste gerechnet 4 dieser Art, sonst leicht das doppelte, und so in den meisten der für Arnolt selbst restirenden Stücke. Vorher heisst es bei Scherer: ‚Wie 334, 4, so findet sich hier 339, 9 *eine* als Reimflickwort.' Für die erste Stelle kann ich das nicht gelten lassen, *eine* = allein ist hier wohl mehr als

Flickwort, vgl. Juliana 252. In derselben Anwendung wie 339, 9 steht *eine* 354, 25 f., also im Laudate Dominum. *eine* könnte mithin nicht zur Bestimmung der Grenzen von B mitwirken. Latein findet sich in B 334, 7, mit deutscher Uebersetzung 9, das ist B mit anderen gemeinsam. Selbst der Ausdruck *sagen unde singen, eine rede pringen* steht kurz vorher in A 333, 15: *bringen, gesagen oder gesingen.* Auch sonst habe ich gar nichts unterscheidendes wahrgenommen.

Ueber C 338, 11—18. 348, 16—19. 348, 28—349, 4. 353, 25—354, 7, Fragmente einer ‚poetischen Predigt' (QF. 12, 64) bemerkt Scherer S. 86: ‚Guter Versbau, die Abschnitte schlossen mit einer längeren Zeile und lateinischen Worten.' Der erste Theil des Satzes ist erledigt; das zweite Merkmal ist so unsicher, dass es nicht wohl entscheiden kann, denn von den beiden Absatzschlüssen, die uns vorliegen, besitzt es nur der eine 338, 17, der andere hat 354, 7 zwar lateinischen Schluss, aber nicht verlängerte Zeile. Die zwei anderen Stückchen sind ohne Schluss. Verlängerte Zeile steht auch ausser dem Schluss 348, 17. 354, 1 f. Lateinischen Schluss hat auch Scherers D, wie er selbst bemerkt, und das astronomische Stück (in Ueberarbeitung doch wohl zu A von Scherer gerechnet) wenigstens 344, 25. 345, 9; in Arnolts Stücken selbst sicher 350, 6. 351, 20. 357, 16. Auch dies ist also nicht C eigenthümlich.

Von D 339, 25—340, 5 sagt Scherer a. a. O. S. 87: ‚Er hat guten glatten Versbau und eine lateinische Schlusszeile, aber das Lateinische ist nicht, wie es in C der Fall scheint, auf diese Schlusszeile beschränkt.' Die zweite Beobachtung könnte D nur von C sondern, nicht aber von den anderen angeführten Stücken mit lateinischem Schluss, denn diese enthalten reichlich auch sonst Latein eingestreut. Ueberdies ist die einzige lateinische Phrase in D 339, 25 f. *Johannes apostolus, jâ wart er translatus,* ganz ähnlich construirt wie 340, 24 f.: *die potescaft warf der angelus, dô wart er incarnatus,* welche Scherer A zurechnet, von dem nach seiner Meinung D sich durch bessere Verse (‚schon der Metrik halber') unterscheidet. Ich bemerke hier noch: wenn B und C schon geringen Umfang haben, so sind D und die folgenden Stücke so klein, dass es nicht möglich scheint, formelle Differenzen in diesem Materiale anzuerkennen.

Bei den Nummern EFH verzichtet Scherer denn auch auf die Angabe charakteristischer Aeusserlichkeiten, ich kann nichts sehen, was nicht die umgebenden Partien ebenfalls besässen. Scherer regt die Frage an, ob nicht das von Mone aus den kärnthischen Fragmenten, Anzeiger 1839, 55—58, publicirte Stück von der babylonischen Gefangenschaft zu E gehörte. Ich glaube das nicht. Schon die Schreibung verweist das Mone'sche Bruchstück aus Innerösterreich, aber auch die Darstellung scheint mir von der bei Arnolt üblichen sich wesentlich zu unterscheiden. Ein sicherer Beweis wird sich allerdings schwer für eine oder die andere Ansicht erbringen lassen.

G nennt Scherer ‚ein beredtes Lob des Schöpfers und seiner Wohlthaten gegen uns mit rhetorischer Häufung, wie in Heinrichs Litanei.' Das ist nicht zu bezweifeln. Die Wiederholungen zwar finden sich ähnlich im Hymnus, der ja auch eine gewisse Reichlichkeit der Ausdrücke[1] besitzt, allein nicht in dem Masse wie dieser Abschnitt sie hat. Ob das zur Sonderung ausreicht? Ob nicht die Tradition des Inhalts hier Beredtsamkeit von selbst anregte? Ob wir Original oder Uebersetzung vor uns haben? Ich werde später noch auf einen nicht unwichtigen Umstand zu sprechen kommen, welcher die Annahme nicht begünstigt, wornach die Fülle der Rede zur Ausscheidung von G berechtigte. Jedesfalls aber gestattet diese Eigenschaft noch am ehesten, nebst dem Hymnus, G als unverletzten Rest eines aufgenommenen Gedichtes anzusehen.

Aus dem beigebrachten erhellt, dass ich die formellen Gründe, welche ich in Scherers Darlegung der Hauptergebnisse seiner Kritik zu finden glaube, für die Ausscheidung von acht unversehrten Resten ehemals selbstständiger Gedichte nicht als zureichend anzuerkennen vermag. Nicht einzeln und deshalb auch nicht im Zusammenhange mit anderen; denn was ich an und für sich verwerfe, dem kann ich auch nicht Einfluss einräumen, wenn es neben anderem steht. Nur bei G bin ich zweifelhaft, aber nicht hinlänglich, um die Auffassung Scherers zu theilen.

[1] Ganz fremd ist diese auch sonst nicht, vgl. H, welches aber durch lange Zeilen und verlängerten Schluss der Technik der übrigen Nummern sich wieder annähert, und welches Scherer nicht mit Bestimmtheit von G trennen will.

Aber Scherer kann neben den äusseren Kriterien, welche er kurz in der Uebersicht seiner Resultate angedeutet hat, ganz wohl noch andere eruirt haben, die er nicht mittheilte. Um meine Ansicht einigermassen zu sichern, habe ich auch den Reimgebrauch in dem Gedichte Arnolts untersucht, und zwar sowohl im ganzen, als für die 8 Stücke nach den Scherer'schen Abgrenzungen besonders. Nur das letztere hat hier Interesse und ich will das nöthige knapp angeben.

A 39 Reimpaare, 16 stumpf, 23 klingend. Unter den stumpfen 12 rein (4 mit lateinischen Worten); verschiedene Vocale (aber dem Dialekte gemäss) *geborn* : *bewarn* 347, 26. Ueberschüssiges *t* : *septiformis* : *pist* 345, 10. Tribrachysch, das letzte tonlose *e* reimt : *columbe* : *pilide* 333, 2. *engegene* : *lougene* 347, 12. Von den klingenden 16 rein, die übrigen gruppiren sich nach Roedigers Kategorien : II *gaistes* : *liedes* 333, 11. *gewizzen* : *puochen* 347, 11 wage ich nicht anzuführen, da es sichtlich fehlerhaft ist und gebessert werden muss; entweder mangelt das Reimwort dem zweiten Vers *(gevlizzen?)* oder beiderseits *(man* : *chan?)* III *chunsten* : *gerihten* 347, 15. *nôten* : *pehuoten* 348, 2. IV *wizzen* : *entslozzen* 340, 19. *mëzzen* : *gevlizzen* 347, 20. *willen* : *zellen* 347, 18.

B 19 Reimpaare, 8 stumpf, 11 klingend. 7 stumpfe rein, ein überschüssiges *t* : *pist* : *cordis* 334, 6. 8 klingende rein, III *guote* : *samenôte* 339, 4. IV *gescaffen* : *offen* 334, 8. Ueberschüssiges *n* : *stunden* : *munde* 338, 23.

C 22 Reimpaare, 6 stumpf, 16 klingend. Die stumpfen rein (*tôt* : *verlougnôt* 348, 17 : *nâhôt* 354, 4), die klingenden rein (*listen* : *nâhisten* 338, 11) bis auf 3: III *nôten* : *pehuoten* 338, 7. IV *verdulten* : *pehalten* 338, 5. *ervullen* : *wellen* 338, 14.

D 7 Reimpaare, 2 stumpf, 5 klingend. Die stumpfen rein, mit lateinischen Worten; von den klingenden 2 rein (*wâre* : *mâre* 340, 2), unrein III *lâzen* : *ensliezen* 340, 3. IV *geistlîchen* : *zeichen* 339, 27. *peslozzen* : *wizzen* 339, 29.

E 11 Reimpaare, 3 stumpf, 8 klingend. Die 3 stumpfen rein, alle mit lateinischen Worten; von den klingenden 4 unrein: II *scrîen* : *leigen* 357, 4. IV *rebarmer* : *gevirmet* 345, 19. *mittachen* : *wochen* 357, 5. V *pestiftet* : *gerihtet* 345, 21.

F 10 Reimpaare, 4 stumpf, 6 klingend; von den stumpfen 3 rein (*peidiu* : *diu* 353, 15), *lieht* : *diet* 353, 18. 2 klingende

rein, 4 unrein: III *vrouwe* : *diuwe* 353, 9. IV *gewunne* : *manne* 353, 7. *werfen* : *bedurfen* 353, 16. V *Abrahâme* : *Sâre* 353, 12. Auslaut verschieden : *Sâra* : *jâre* 353, 6.

G 13 Reimpaare, 1 stumpf, 12 klingend. Der stumpfe rein, von den klingenden 5 unrein: II *schône* : *hâre* 356, 4. III *gehôren* : *ruoren* 356, 9. IV *rehte* : *slahte* 355, 27. *smechen* : *wachen* 356, 10. V *sêle* : *hêrre* 356, 15.

H 8 Reimpaare, 3 stumpf, 5 klingend. Von den stumpfen 1 tribrachyscher mit verschiedenen Vocalen in der Stammsilbe: *lëbene* : *sibene* 352, 13. 2 klingende rein, dann III *scauwen* : *pûwen* 352, 21. *niezen* : *pestôzen* 352, 22. Ueberschüssiges *n* : *leide* : *scheiden* 352, 14.

An und für sich sind diese Gruppen zu klein als dass Unterschiede oder Uebereinstimmungen des Reimgebrauches schwer ins Gewicht fielen, Berechnung der Reimprocente wäre hier ganz am unrechten Orte; aber ich kann doch feststellen, dass erhebliche Differenzen in Bezug auf die Gattungen unreiner Reime nicht vorkommen. I (voller Vocal der Endung) fehlt allen, II—V finden sich wechselnd, ebenso lateinische Worte. Erwähnenswerth ist, dass G durch das besondere Ueberwiegen klingender Reime sich abhebt; einen andern als den schon vorgebrachten Schluss kann ich aber auch daraus nicht ziehen. — Ja, es finden sich trotz der Dürftigkeit des Materiales mehrmals dieselben Reime verwendet: A theilt mit B: *-is* : *pist, pringen* : *singen;* mit C *nôten* : *pehuoten;* mit D *erde* : *werde, wizzen* : *entslozzen* A : *peslozzen* D; mit H *tach* : *mach.* In C und E reimen lateinische Worte auf *e*, tribrachysche in A und H.

Im Hymnus 33 Reimpaare, 22 stumpfe, 11 klingende, ein Verhältniss, das schon differirt von dem in den anderen Partien vorhandenen. Freilich wird die Wirkung dieses Umstandes abgeschwächt, wenn man überlegt, dass 13 Mal solche lateinische Worte in den Reimen vorkommen, die nicht anderen als stumpfen Reim zuliessen. Dürfte man diese abziehen, dann wäre ein dem normalen näheres Verhältniss vorhanden. Allein gerade dieses Ueberwiegen des Latein ist wieder charakteristisch. Von den stumpfen sind 13 rein, vocalisch unrein: *mânîn* : *in* 354, 22, consonantisch: *firmamentum* : *sun* 355, 8. *Dâvîd* : *zît* 354, 15; 6 Mal überschüssiges *t* : *-is* : *-ist.* — 5 klingende sind rein, dann

III *complête* : *guote* 354, 18. IV *winte* : *apgrunte* 355, 20. *dieneste* : *psalmiste* 354, 13. VI *prunnen* : *zungen* 355, 1. Ueberschüssiges *n* : *lêwen* : *sêwe* 355, 21.

Das astronomische Stück behandle ich hier besonders, da Müllenhoff es für ein selbstständiges hält. Nach Scherer würde es, wenn ich richtig verstanden habe, zu A gehören, ist aber nicht in ursprünglicher Gestalt bewahrt. Es umfasst 341, 5 bis 345, 9 und enthält sammt und sonders 82 Reimpaare, 34 stumpf, 48 klingend. Von den stumpfen sind ganz rein 24 (darunter *sedele* : *wedele* 342, 27); dazu rechnen könnte man wohl auch *deme* : *leonem* : *virginem* : *scorpionem* 334, 6. 7. 10, da sichtlich der Dativ hier apocopirt wird. Vocalisch unrein sind: *niht* : *lieht* 341, 25. *unter diu* : *cursu* 343, 25 (ob nicht lateinisch *interdiu* zu lesen?), *microsumus* : *Pitagoras* 344, 24, was schwerlich stark in Anschlag kommt, dann die tribrachyschen in den Stammsilben: *himele* : *nebene* 341, 8. *seneive* : *himelen* 343, 19. Consonantisch ungenau sind: *gescôz* : *geminôs* 344, 4. Vocalisch und consonantisch *ergênt* : *zeichen* 343, 5, vielleicht hat hier der übliche Conjunctiv einzutreten. — 30 klingende Reime sind genau (einer rührend: *chrefte* : *chrefte* 342, 11), 345, 2 heisst es natürlich: *daz si lieht pâre, dere naht vore wâre.* Die ungenauen sind: II *mâninne* : *mîle* 344, 18 (wohl nicht so arg als die unter II gehörigen sonst zu sein pflegen) *zewinzig* : *zewîre* 344, 20 (dass *mîle* und *zewîre* reimen, ist durch die Beschaffenheit der Verse ausgeschlossen). III *muode* : *liede* 343, 1. IV *dannen* : *sunnen* 344, 21. *ente* : *sunte* 342, 24. *gelîchen* : *zeichen* 342, 9. 21. *liehte* : *nihte* 341, 10. *chrefte* : *lufte* 341, 12. V *stunte* : *discurrunt* 345, 8 (oder mit Apokope *stunt?*) IV *sunne* : *mandunge* 344, 27. Die übrigen differiren nur im Auslaut; überschüssige *n* : *willen* : *stille* 341, 11. *vriste* : *listen* 343, 23. *t* : *meinet* : *chleine* 341, 20. *zeichen* : *leichent* 345, 5. — *râten* : *computâtum* 344, 13. *dâre* : *perscrutâri* 342, 16.

Alles übrige, was nach Abzug des bisher Besprochenen von dem Arnolt'schen Gedichte übrig bleibt (nach Scherer Arnolts Interpolationen, Zusätze und solche Ueberarbeitungen, welche das ursprüngliche nicht mehr herzustellen erlauben) umfasst 227 Reimpaare: 89 stumpf, 137 klingend. Von den stumpfen sind 70 rein, darunter 34 mit lateinischen Worten. Unter den übrigen sind vocalisch und consonantisch ungenau: *daz* : *pietâs* 337, 12 : *ecclesiâs* 345, 25 : *êtâs* 346, 22. 24, in der

Stammsilbe *nagele* : *sibene* 346, 13; vocalisch *gebe* : *habe* 335, 20. *haben* : *vergeben* 349, 16. *swert* : *wort* 336, 22. *tuon* : *houptôn* 350, 21. *bezeichenôt* : *got* 349, 24. *lieht* : *niht* 351, 11; consonantisch *vaz* : *gesah* 351, 23. *tage* : *caro* 346, 7. *urschîm* : *trehtîn* 337, 2. *sun* : *unum* 350, 5. *wort* : *Arnolth* 356, 18. *daz* : *was* 348, 25. *Israhêl* : *ê* 353, 1. *sîn* : *dominî* 357, 16. — Unter den klingenden befinden sich 98 reine, 39 unreine. Diese letzteren zerfallen in folgende Gruppen: II *wochen* : *gescaffen* 346, 14. *tôde* : *sêle* 351, 2 und wohl auch noch *chunige* : *erde* 349, 25. III *guoten* : *rieten* 336, 9. *nôte* : *râte* 336, 12. *behuoten* : *tâten* 338, 28. (*gevrîete* : *strîte* 350, 14) *quâle* : *stôle* 336, 24. *zewâre* : *mêre* 350, 22. *taufe* : *pegriffe* 348, 9. *almuosen* : *lôsen* 349, 12. *gestôzen* : *lâzen* 350, 8. *halse* : *zinse* 350, 10. IV *minnen* : *trunnen* 350, 28. *gennenet* : *zerinnet* 346, 25. *apgrunde* : *ende* 351, 3. *pescirmen* : *armen* 336, 27. *warte* : *worten* 348, 10. *verwarhten* : *vorhten* 350, 26. *werche* : *starche* 357, 1. *meiste* : *wîste* 339, 13. *noster* : *ist er* 339, 14. *geiste* : *liste* 346, 27. *vaste* : *beste* 349, 14. *beste* : *christe* 350, 4. *liehte* : *brâhte* 351, 9. *zeichen* : *sprechen* 336, 14. V *gehîwen* : *wîben* 334, 25. *strâlen* : *âmen* 337, 9. *sêle* : *mêre* 339, 17. *minne* : *stimme* 357, 13. Ueberschüssiges *n* : *stunde* : *enpunden* 349, 7. *wîslîchen* : *rîche* 350, 18. *rîche* : *geistlîchen* 357, 10. *sterche* : *merchen* 336, 19. Andere Ungleichheiten im Auslaute: *altere* : *behalten* 352, 7. *lîbe* : *scrîbet* 352, 9. *âtem* : *verrâten* 356, 26. *terra* : *verre* 351, 18. (*ensliezen* : *liezen* = *liez in* 340, 10.)

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass auch diese zwei letzten Stücke sich weder untereinander noch von den Scherer-schen irgend erheblich unterscheiden. Dasselbe Zahlenverhältniss besteht überall zwischen stumpfen und klingenden, zwischen genauen und ungenauen Reimen jeder Gruppe, die letzteren machen ein Drittel des ganzen Bestandes aus. Der Hymnus bildet hier eine Ausnahme wie G unter den von Scherer abgegrenzten Theilen, ihn auszuscheiden wird man auch durch diese Beobachtung veranlasst.

Der Hymnus und die anderen Stücke haben nur sehr geringe Gemeinschaft in Bezug auf die Verwendung der Reime. Das Laudate theilt mit AB: *-is* : *ist* (*stunt* : *munt*, B *stunde* : *munde*), mit AD Astron. *werde* : *erde*, mit Astron. Arn. *chrefte* : *geschefte*. Mit beiden hat es gemein die *sâ*, *bî*, reimend auf lateinische Worte, was gewiss nichts beweist. Von B unter-

scheidet es sich durch *dieneste* : *psalmiste*, B *psalmista* : *crea*. Arn. reimt diese Worte klingend *-iste*. Der Hymnus verwendet *trehtîn* als stumpfen Reim (auch Astron.), E klingend *trehten*. Die Spärlichkeit der Uebereinstimmungen, die vorhandenen Unterschiede würden, wenn erforderlich, noch die Gründe für die Auslösung des Hymnus verstärken.

Von dem astronomischen Stück lässt sich schon nach dem Stoffe erwarten, dass es seine besonderen Reime haben wird, einige Uebereinstimmungen sind aber doch zu verzeichnen: mit A *zuo* : *vruo*, mit AD *werde* : *erde*, mit D *gelîchen* : *zeichen*, mit Arn. die Reime auf *sâ*, *bî*, *sus*, *-um*, mit lateinischen Worten, *nennen* : *bechennen, erchennen, vriste* : *listen, -ende* : *-unde*. Ein Unterschied bestünde in der Verwendung von *diu* (Acc. Plur. Neutr.) das hier auf *cursu*, in F auf *peidiu* reimt, wenn nicht an unserer Stelle emendirt werden müsste.

Der Arnolt'sche Rest hat natürlich schon seines Umfanges wegen die grösste Anzahl von Reimen mit den übrigen Stücken (ausser den beiden eben besprochenen) gemeinsam: mit A *hêrist* : *êrist, vorhte* : *worhte, mitalle* : *valle, verbrinne* : *gewinne* und die Reimworte *gotheit, preit, bewarn, enphâhen, bringen, gedingen;* mit B *leben* : *geben, muote* : *guote*, die Reimworte *geist, gescaffen;* mit C *ê* im Reim auf ein lateinisches Wort, *nôt* : *tôt, gerihtet* : *vihtet*, Reimworte *listen, vristen;* mit D *dâ* auf lateinische Wörter, *entliezen* : *lâzen;* mit E *ê* und *sî* auf lateinische Wörter, Reimwort *wochen;* mit F *chint* : *sint;* mit H *leide* : *scheide*. In Bezug auf A und C scheinen mir diese Angaben positiven Werth zu besitzen, bei den übrigen wenigstens negativen.

In Bezug auf Sprachgebrauch und Stil ist mehreres schon früher vorgebracht worden; ich kann hier nur noch erwähnen, dass manche nicht gerade häufige Worte (wie *mandunge*) und Wendungen sich in verschiedenen Stücken finden, dass die Einmischung des Latein so ziemlich überall dieselbe ist, dass in dem astronomischen Stück ganz so wiederholt wird wie in den Arnolt'schen Aufzählungen. Diese letzteren haben gleich den anderen Gruppen ihr Latein mit und ohne deutsche Uebersetzungen, haben vierhebige klingende Verse, verlängerte Schlüsse, überlange Zeilen innerhalb der Perioden, lateinische Schlusszeilen, kurz was etwa Scherer für die von ihm angenommenen Stücke als charakteristisch notirte.

Durch diese etwas langwierige Ausführung glaube ich mich berechtigt, folgendes zu behaupten: Es ist nicht möglich innerhalb einzelner Abschnitte des Arnolt'schen Gedichtes solche Differenzen im Versbau, Reim, Sprachgebrauch, also der äusseren Form, nachzuweisen, welche erlauben würden, mit einiger Sicherheit Stücke als unverletzt erhaltene Reste älterer Gedichte auszuscheiden. Eine Ausnahme macht der Hymnus Laudate Dominum. Vielleicht kann auch dem Stückchen, welches Scherer G nannte, eine Sonderstellung eingeräumt werden, sicher ist das nicht. Wenn also wirklich das Werk Arnolts eine Compilation ist, was ich auch glaube, so sind die aus anderen Gedichten recipirten Verse so überarbeitet, so mit Arnolts Eigenthume vermengt worden, dass sie nicht mehr erkennbar sind, umsoweniger genau abgegrenzt werden können. Die äussere Form des Werkes gestattet, mit der erwähnten Ausnahme, es als ein einheitliches aufzufassen. Die Entlehnungen sind in Arnolts Weise umgeformt worden; was vielleicht wörtlich herübergenommen wurde, ist Arnolts Arbeit so ähnlich, dass es nicht besonders angegeben werden kann.

Für Müllenhoff und Scherer sind jedoch gewiss nicht formelle Gründe zunächst massgebend gewesen, als sie ihre Zerlegung vornahmen und ihre Ansichten über die Entstehung des Werkes sich bildeten. Es waren vielmehr ihre Gründe der Beschaffenheit des Inhaltes entnommen, welchem Mangel an Zusammenhang, an passenden Uebergängen, Lücken und Widersprüche zur Last gelegt wurden. Auch nach dieser Richtung, in Bezug auf die Composition, liegt es mir also ob, Arnolts Gedicht zu prüfen. Ich kann hier natürlich viel weniger mit bestimmten Daten operiren als es früher möglich war. Allerdings steht es gänzlich ausser Zweifel, dass unter normalen Verhältnissen ein Dichter nur ein wohlzusammenhängendes Werk, mit oder ohne Grundidee und Tendenz hervorbringen wird. Das ist klar und unbestritten. Das subjective Moment tritt in die kritische Beurtheilung dann ein, wenn zwar ein allgemeiner oberflächlicher Zusammenhang zwischen den verschiedenen Theilen eines Gedichtes nicht vermisst wird, aber die Verbindung im Einzelnen mangelhaft ist. Dann können verschiedene Kritiker verschiedener Ansicht sein darüber, ob bei den einzelnen Partien

noch gute Verknüpfung vorhanden ist, und ob ausserdem die Stücke ihrem Inhalte nach Verwandtschaft genug haben, nicht zu weit von einander abstehen. Was der Ideenassociation von Fall zu Fall zugetraut werden darf, wird selten von mehreren Kritikern übereinstimmend angegeben werden.

Im vorliegenden Falle weiche ich etwas ab von der Auffassung, welche Müllenhoff und Scherer ihrem Urtheile über Arnolts Werk zu Grunde legen. Ich bin, wie sie, überzeugt davon, dass es compilirt worden ist, allein ich halte die Aneinanderreihung der fremden Stücke nicht für lose genug, um diese schon ihrem Inhalte nach trennen zu können. Ich finde die Fugen nicht so klaffend, die Sprünge nicht so offenbar. Ich sehe mehr Contamination als lockere Zusammenstellung; das geborgte ist einem bestimmten Zwecke dienstbar gemacht und daher auch stofflich zugerichtet worden.

Um meine Ansicht zu begründen, scheint es mir erforderlich, eine Uebersicht des Inhalts von Arnolts Werk zu geben. Ich bemühe mich, so *objectiv* zu sein als *möglich;* wo ich zusetze, ist das durch eckige Klammern angedeutet. Behandelt ein grösserer Abschnitt denselben Gegenstand, so kürze ich.

(333) Der heilige Geist kam einst in Taubengestalt zu den Christen. Wir empfangen ihn jetzt nur noch unsichtbar, er wohnt aber doch mit uns. Im Namen der Trinität beginnen *wir* dieses Lied. Wie könnte ich [auch], hätte ich ehernes Haupt und stählerne Zunge, jemals die Freude [ganz] erzählen, sagen oder singen, die von dir in deiner Mannigfaltigkeit geschrieben ist, es sei denn dass mir zu Theil wird, was sie [die Apostel] hatten, als der heilige Geist ihnen Rede gab; auf dieses will ich hoffen, (334) so lange ich sagen und singen werde. Trefflich, heiliger Geist, kennst du böses und gutes, alle Gedanken, du Herzensprüfer, dem alle Herzen offen sind, da er sie geschaffen hat. Schaffe mir, wie der Psalmist sagt, ein reines Herz, damit ich es wage mit deiner Hilfe von dir [d. i.], dem heiligen Geiste zum Lobe diese Rede vorzubringen. Zuerst will ich sprechen *von einer gar heiligen Zahl.* Zumeist [nämlich] empfangen wir den heiligen Geist in der Taufe, welche unsichtbar die Trinität enthält, bei welcher wir des alten Adam Sünden zurücklassen und uns mit sieben Frauen aus dem heiligen Geiste vermählen; auf diese Weise werden

wir Christen aus Heiden. Nun will ich euch deutlich sagen (335), welche die sieben Bräute sind, die wir in der Taufe bekommen, das sind die sieben Gaben, die sieben Sinne der Minne [caritas = heiliger Geist]. Wie weit er [in ihnen] auch ausgebreitet ist, wir glauben doch, dass die drei Namen nur eine einzige Gottheit bezeichnen. Die Bedeutung der sieben Gaben wird uns in Schriften gezeigt, welche sie den Weibern gleich stellen. Wie [nämlich] Mann und Weib sich verhalten, die beide einen Leib ausmachen, so steht der heilige Geist über der Seele, er der höchste Bräutigam, und ihre Kinder sind die guten Werke; so sind wir dann mit Gott verbunden, wenn der heilige Geist nicht in uns durch unsere Sünden abstirbt. Ich will nun [diese sieben Bräute in unserer Seele, die den heiligen Geist zum Bräutigam machen, im einzelnen] erklären. Zuerst Sapiencia, die uns in Abrahams Schoss, nach der Herrlichkeit des ewigen Lebens bringt. Die zweite ist Intellectus (336); wenn wir [durch sie] etwas gutes verstehen, sollen wir es mehren und ausbreiten, wir haben dann gute Hoffnung auf zukünftige Frucht. Die dritte Gabe heisst Consilium, der Rath; wären wir so gut, einander mit Treue und Wahrheit zu berathen, so wäre die Heidenschaft nicht so gross und nicht so manche Seele in Bedrängniss. Hat uns ja doch Gott selbst ein Beispiel geben wollen, als er, der alles [von selbst] vortrefflich versteht, mit Hilfe des Rathes nach seinem Bilde den Menschen schuf und mit den niederen Graden [dabei] sich besprach. 4. Fortitudo, Stärke, können wir bei den Märtyrern wahrnehmen, welche kühn vor den Fürsten standen, Feuer, Schwert und bittere Qual nicht fürchteten und Gottes Wort redeten. Sie wuschen ihre Stolen mit dem Blute des Lammes; da hat Gott sie mit seinem heiligen Geiste [durch diese Gabe] gestärkt. Möge er auch ganz insbesondere uns arme Menschen vor aller Art Leid [durch diese Gabe beschützen] bis die Seele von dem Leichname sich trennt. (337) 5. Sciencia, verständiges Wissen sollen wir uns ohne weltlichen Ruhm aneignen. [Denn] gute Künste sind nothwendig, der Teufel ist so vielseitig, er hat unsere Sünden gezählt und [als Schulden] in seine Bücher eingetragen, [zugleich] bekämpft er uns mit Feuerpfeilen. Möge uns der heilige Geist [vor ihm] bewahren. 6. Pietas, Güte, [durch die] möge uns Gott mit seinem heiligen Geist behüten, [denn] uns

bringt starke Begierde und Hass am meisten zu Fall. Bekehren wir uns nicht bei Zeiten von dem Uebermuth durch freigebige Güte, so werden die vielen falschen Eide [um fremdes Gutes willen und aus Hass abgelegt] den Seelen zum Verderben, sie müssen darum brennen. Mit brüderlicher Treue sollten wir einander lieben. 7. Timor Domini, Furcht Gottes, der Himmel und Erde geschaffen hat und sie auch allein aufrecht erhält. Was von den beiden eingeschlossen ist, hat des Meisters Gebot nicht übergangen (die Hölle ist gezwungen, ihn zu fürchten), ausser den (338) zwei Geschöpfen, welche Gott nach seinem Bilde [so leicht] geschaffen hat, [als ob sie] zwei wilde Sperlinge [wären], die Niemand zu Fall bringen kann, wie es die Schrift lehrt.[1] Ausser wenn Gott es leiden will [dass wir fallen], werden wir besser vor aller Art Bedrängniss geschützt, weil die Engel vom Himmel uns behüten sollen. [Daher] hat uns Gott [auch] zwei verschiedene Geister [zwei Gaben] verliehen, die grössten unter den sieben, damit wir in kluger Weise Gott und den Nächsten lieben [scientia + pietas]. Wenn wir nämlich das nicht thun,[2] so dürfen wir nicht sagen, dass wir Gottes Gebote erfüllen. Wenn wir den einen lieben und den andern ohne Noth hassen wollen, dann sind beide [gebotenen] Arten der Liebe todt, wir sind dann nicht vollkommen in der Liebe; so steht es in Gottes Gesetz. [Den ersten Geist, pietas, hat er verliehen als] die Zwölfboten waren zusammengekommen, wo ihnen Gottes Sohn zum Beweise seiner Auferstehung erschien. Damals hat er aus seinem Munde den heiligen Geist in sie geblasen und ihnen die grosse Gewalt verliehen, dass sie wem immer sie die Sünden vergeben wollten [das könnten], indem sie ihm beföhlen in brüderlicher Liebe zu leben.[3] So sollten wir es auch noch halten, wie sie thaten, mit brüderlicher Liebe (339), wir würden damit sorgen, dass wir nicht ausgeschieden werden, wenn Gott seine Lieben von den Verhassten sondert. [Den zweiten Geist, scientia, hat Gott verliehen:] Wiederum versammelte Gott seine einfältigen Boten

[1] Vielleicht gehören die zwei letzten Nebensätze bereits zum Folgenden. Heinzel meint, schon mit *zwêne sperlinge wilde* beginne ein neuer Satz.

[2] Hier spielen schon die zwei Hauptgebote (Matth. 22, 37 a. a.) herein und vermengen sich in der Vorstellung mit den zwei Gaben aus den sieben, welche gleichzeitig ‚Sinne' der caritas sind.

[3] pietas 337, 21.

zu Jerusalem in einem Saal, wo der heilige Geist über sie dem Feuer gleich kam. Sie priesen hoch den himmlischen König allein, ihr Gebet war lauter. Die christlich leben wollten, denen ward von den zwei Geistern einer da gegeben [scientia]. Unter den Fähigkeiten, welche Gott seinen Jüngern beibrachte, lehrte er sie auch den Paternoster in sieben Gaben, vier heilen den Körper, drei die Seele; mehr braucht es nicht, denn unser Herr sagt: sprecht nicht zu viel wie die Heiden, die es thaten, damit Gott sie besser vernähme; ihr Gebet[1] war aber dem heiligen Geiste nicht genehm. [Wie in diesem Gebete, so ist es auch mit den sieben Siegeln der Erlösung, vier betreffend den Körper, drei den Geist.] Johannes sah im Himmel viel geistliche Wunder und Zeichen, ein verschlossenes Buch (340), dessen Siegel nach den Worten des Engels Gott selbst aufschliessen wird. Johannes [ist auch] der Evangelist, der über Christus und den heiligen Geist aus den Himmeln am meisten schreibt.[2] Dieser gab uns Zeugniss über die sieben Siegel, welche er fand und gerne lösen wollte, der Engel gestattete es ihm nicht; darüber wurde der Herr ängstlich, denn er fürchtete, dass darunter die Vertilgung des Menschengeschlechtes verschlossen sei, wie sie schon einmal Sünden halber stattgefunden habe. Später wurden die sieben Siegel geöffnet, als Gott seine Menschen erlöste.[3] Nun [jetzt] wissen wir, wie die sieben Siegel gelöst wurden, Gott hat sie um seiner Kinder willen gemacht: 7 Thatsachen der Erlösung, zuerst 4 (341) dann 3. Wie herr-

[1] So ist wohl zu schreiben.

[2] Besser: mit Hilfe Christi und des heiligen Geistes aus den Himmeln erzählt. Vgl. Roediger Anz. f. d. A. 1, 88.

[3] Man sieht, dass ich Scherer nicht beistimme, wenn er einen Widerspruch zwischen den Versen 339, 25—340, 5 und 340, 5—341, 5 findet. Es wird zuerst erzählt, dass Johannes das verschlossene Buch fand (7 Siegel werden hier nicht erwähnt), Gott erst will es öffnen. Johannes weiss durch Gott am meisten über die Himmel, er bezeugt es, wie er gerade 7 Siegel fand, die Gott *dann* selbst löste. Das stimmt. Anstössig ist nur, dass Johannes, der Christi Leben beschreibt, die Vision hat und doch von der Erlösung mit *sît* gesprochen wird. Aber hier ist eben von der Erzählung Johannes übergegangen auf unsere Auffassung der Erlösung. Es ist nothwendig, Cap. 5 der Apokalypse vor Augen zu haben. Dort werden 9 ff. die Siegel in der That schon auf die Erlösung in 7 Punkten gedeutet; die Punkte sind allerdings verschieden von den bei Arnolt angegebenen. Vgl. die anonyme *Expositio* Migne, Patrol. XVII. 812 ff.

lich hat er uns erlöst! Weiter ist eine herrliche Zahl (vgl. oben) 7 in der Astronomie: 7 Himmel sind, 7 sieben Sterne laufen, die andern stehen still. 7 Sonnen leuchten, 7 Mal wandelt sich der Mond, sogar in den 7 Wochentagen ist die Zahl nicht gestört. (342) Nun werden die 7 Mondeswandel erzählt, die den Phasen des menschlichen Lebens entsprechen (343). Auch die Sonne macht Wege, sie im Bogen (während der Mond in der Sehne läuft) und zwar durch 12 Zeichen.[1] (344) Entfernungen der Sonne und des Mondes. Gott hat sie geschaffen (345) und ihnen ihre Bestimmung gegeben. Auch die 7 Sternbilder schuf er, die sich beständig bewegen, uns aber ruhig vorkommen. [So] bist du [überall] siebenformig,[2] Herr [heiliger Geist], deine Gewalt ist gross. Chrisma und Oel bezeichnen ihn, er verleiht sich selbst damit, Kaiser werden damit geweiht, Adam entsühnt, die Christenheit gestärkt, die Kirchen gestiftet, Nonnen und Mönche dem Dienste Gottes gewidmet. Auch bezeichnet es [in seiner Wirksamkeit] den heiligen Geist, wenn der Mensch aus 7 Theilen geschaffen wird. Wir wollen (346) unsere Rede nicht beschliessen, ehe wir das erklären [wie es geschieht]. Die 6 Wochen, welche ein Mensch braucht, um im Mutterleibe heranzuwachsen, werden aufgezählt. [Diesen entsprechend] gibt es 7 Lebensalter. Vom heiligen Geiste haben wir 7 Künste (347), die nun besonders erklärt werden.[3] Mannigfaltig sind die Wunder,[4] welche der Mensch mit den 7 Künsten zu gewinnen vermag. Wird das Kind geboren,[5] so sollen es nach einander Vater, (348) Mutter und Priester bewahren, der letztere durch Busse. Wenn aber einer seinen Mitmenschen getödtet

---

[1] Hier ist die Gedankenverbindung in der That nur äusserlich: jetzt war von der Mondesbahn die Rede, also muss auch vom Lauf der Sonne gesprochen werden.

[2] Hier finde ich den Gedankenzusammenhang nicht zu lose. Vielleicht hat noch eine äussere Association mitgewirkt und das *discurrunt* der einen Bibelstelle Sap. 3, 7 erinnerte an das *discurrunt* bei Zach. 4, 10: septem isti oculi sunt domini, qui discurrunt in universam terram. Vgl. 345, 11.

[3] Eine leichte Differenz, die aber doch charakteristisch ist für das Werk, begegnet zwischen Aufzählung 346, 26 ff. und Erläuterung 347, 7 ff.; in der zweiten werden die 4 Künste 4. Rhetorik, 5. Arithmetik, 6. Geometrie, 7. Astronomie in der Ordnung 6. 4. 5. 7. besprochen.

[4] 337, 24 nach *wunter* ist *sint* zu ergänzen.

[5] Arnolt greift nach Abschweifungen zurück auf das Thema von 341, 15.

hat, [da reicht diese Hilfe nicht mehr aus;] so hat er sich selbst erschlagen und soll vierzigtägiges Fasten auf sich nehmen; dann erst kann er dem Teufel wieder entrinnen und lebendig werden wie früher. Ihr müsst trachten, ihr unwissenden Laien, das gut zu verstehen[1] (349), wie ein Mörder sich selbst erschlägt, die Seele nämlich. Den lebendigen Leib soll er kasteien, den todten [sündigen] in Ruhe lassen, bei dem hilft das Fasten nichts. [Das ist ein aussergewöhnlicher Fall, sonst aber] gibt es 7 Mittel, von Sünden befreit zu werden, Aufzählung. 7[2] Wunder sind geschehen, als unser Herr geboren wurde, Aufzählung und Erklärung (350—352). Das letzte ist ‚Oel in der Tiber', bedeutet das grosse Geheimniss, wie Gott unsere Wunden [die Sünden] mit dem Oele, dem heiligen Geiste, heilen wollte. Das bedeutet das Oel. 7 Generationen gibt es, 7 Verwandtschaftsgrade. 6 Weltalter, im 7. ist das jüngste Gericht. 6 Herzeleide, mit dem 7. der Tod, durch den man in's ewige Leben heimkehrt. Wir leben in der 7. Zeit und sind Ismaeliten aus dem dritten Zeitalter (353), ein Natterngeschlecht. Die Abstammung von Abraham wird nun erklärt.[3] Nun hört, was ich euch lehre:[4] nichts von dem, was er besitzt, nimmt der Mann in's Jenseits mit, wofern er es nicht vorausgeschickt hat. Dann ist es wohl angewendet dort, wo es unverletzt von Gott aufbewahrt wird. (354). Thut so zu Liebe eurer Seelen, indem ihr des Todes gedenkt, der euch täglich im Grimme naht. [Wenn ihr es thut, so] kommt euch Gott mit seinem Lohne in der ewigen Heimat entgegen. Siebenmal des Tages sollen wir Gott loben. Laudate Dominum (355). Alle diese Dinge, [über welche ich berichtete,] sind so geordnet, wie es Gott zu Ehren der heilige

[1] Die Wiederholung nur deshalb, um den schwierigen Gedanken, dass der Mörder sich selbst erschlägt, zu erläutern.

[2] Hier scheint nur die Siebenzahl zu verbinden.

[3] Die corrupten Verse 353, 19 ff. können vielleicht auf den Stand der Arnolt'schen Bearbeitung leichter zurückgeführt werden, indem man blos für *adelesune* schreibt *chebessune*. Wenn 352, 27 f. wir Söhne der Magd genannt werden, während hier die Heiden so heissen, so gilt diese erste Bezeichnung nur um unserer Sündhaftigkeit willen. Heinzel schlägt vor, statt *unte Saram* der Hs. *vone Saram* zu lesen.

[4] Hier wird wieder nach dem äusserlich angeknüpften Excurs in das frühere Thema, das 352, 24 endete, eingelenkt, zum Theil mit denselben Worten, die schon 346, 26 die Erwähnung des Todes enthielten.

Geist geboten hat,[1] damit wir sein Lob erhöhen. Wir haben alle Ursache dazu, seine Gnade ist so mannigfach, wir verdanken ihm Alles (356), Aufzählung, wir sollen ihn aber auch mit Füssen und Händen, Leib und Seele loben, deinen Geist, Herr Gott! Um des heiligen Geistes willen hat diese kurzen Worte Priester Arnolt gefunden und hauptsächlich von der Siebenzahl mit Hilfe des heiligen Geistes erzählt, damit es büsse, wer diese Zahl tadelt. Schmähen wir [ja doch] Wetter und Zeit und Alles, was uns Gott gibt; seinen Willen erkennen wir nicht, wie oft wir auch seinen Namen nennen. Das macht der Teufel, welcher durch seinen Geist die Christenheit verrathen hat,[2] uns des wahren Glaubens beraubt und arg in der Uebung (357) guter Werke behindert. Den allerhehrsten Glanz [das Ereigniss], da mein Gott gemartert ward, das heisst er die thörichten Laien anschreien, und vom Mittwoch in der Osterwoche sagen sie[3] [dann], dass er nicht richtig sei, [während man doch] an diesem Tage zweifellos Venite benedicti bei der Messe singt, womit unser Herr die Gerechten in seines Vaters Reich ladet, wo sie geistlich ohne Ende leben. Nun lasst auch uns mit der wahren Liebe bitten, dass wir die herrliche Stimme hören mögen und zu den himmlischen Chören am Tage des Gerichtes geladen seien. — — —

So ist der Inhalt beschaffen, wie er mir erscheint. Ich möchte den Eindruck hervorbringen, dass eine zusammen-

[1] Hiermit wird auf das anfangs angeschlagene (334, 13) und immer wieder hervorgehobene (wörtliche Berührung zwischen 355, 29 und 336, 28) Thema des Gedichtes zurückgegriffen. Damit wird zugleich der Hymnus, welcher verhältnissmässig wenig vom Lobe Gottes durch den Menschen handelt, ausführlich ergänzt. Die Zusammenstellung *trehtîn hêrre* 356, 16 nimmt die vom Anfang 333, 12 *hêrre trehtîn* wieder auf. Dass Gott angesprochen und dabei der heilige Geist gepriesen wird, erscheint mehrmals in dem Gedichte.

[2] 356, 24 *âtem* des Teufels im Gegensatze zu dem *âtem*, welchen Gott (338, 24 f.) den Jüngern eingeblasen hat und durch dessen Kraft wir christlich leben sollen.

[3] Ich empfinde nicht, dass hier etwas Fremdartiges eingeschoben sei. Zu dem pedantischen Sinne Arnolt's schickt es sich nicht übel, wenn er am Schlusse seiner Arbeit eine Frage berührt, in der er wahrscheinlich selbst Partei genommen und über die er persönlich mit Laien zu streiten gehabt hatte. Die Verbindung erscheint mir sowohl 357, 3 als 8 ff. tadellos. 356, 22 ist übrigens schon im Voraus auf das Kommende hingewiesen.

hängende Arbeit vorliegt, mit lockeren Bindegliedern oftmals, mit blos mechanischen Associationen, mit Excursen und Wiederanknüpfungen, aber doch eine Arbeit, welche wirklich die von dem Dichter selbst gestellte Aufgabe (356, 16 ff.) in ununterbrochener Folge aufgezählter Thatsachen und Gedanken zu lösen trachtet. Wir müssen vorerst die pedantische Weise des Mannes berücksichtigen, dem seine Gelehrsamkeit so werthvoll ist, der nicht auf dem directesten Wege nach seinem Ziele strebt, immer wieder der Versuchung nachgibt, sein Wissen auszukramen, der mitunter nur durch ein Wort, eine nebensächliche Vorstellung, das Aneinandergereihte verbindet; bezeichnet ihn ja doch schon die Wahl des Themas seiner Versmasse, der Siebenzahl, zur Genüge. Ferner wird zu erwägen sein, dass Arnolt mit seiner Manier gar nicht allein steht in der deutschen Poesie der Zeit. Nicht blos geistliche Gedichte, wie die Siebenzahl, die Summa theologiae, lassen es an zwingend logischer Gedankenfolge sehr fehlen, auch in weltlichen Gedichten, wie in der Kaiserchronik, finden sich äusserst lose Verknüpfungen von Thatsachen, die dem Autor mittheilenswerth erschienen. Und endlich, tragen nicht gar manche vielverbreitete und -benützte theologische Werke des Zeitalters (nur Hugo von St. Victor und Honorius nenne ich) ähnlichen Charakter? Musste dieses Beispiel einen wenig begabten Menschen nicht gerade zu einem solchen Opus veranlassen, wie wir es von Arnolt haben?

Dabei stelle ich auch jetzt keineswegs in Abrede, dass der Verfasser compilirt hat. Ich wiederhole nur meine Ansicht und finde sie durch Prüfung des Inhalts bestätigt, es sei unmöglich, aus dem Ganzen einzelne Stücke (mit Ausnahme des Hymnus) in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit auszusondern.

Es wäre nun sehr wesentlich, wenn wir die theologischen Quellen finden könnten, aus denen Arnolt schöpfte. Scherer hat in seiner Schrift schon auf mehrere benützte Stellen des Honorius hingewiesen. Das wenige von mir Zusammengebrachte lege ich im Folgenden dar.

Das Werk Arnolts scheint mir angeregt und in seinen Hauptpunkten bestimmt worden zu sein durch die Predigt In Pentecosten, welche im Speculum Ecclesiae des Honorius Augusto-

dunensis ed. Migne Patrol. CLXXII, S. 959 ff. steht. Sie bespricht die Eigenschaften und Thätigkeiten des heiligen Geistes, nicht sehr zusammenhängend, sondern in Gruppen, jede mit einem Gedanken, einem Vergleich, einer Auslegung im Mittelpunkte. Es konnten sehr wohl verschiedene Sermone aus diesem Stücke zurecht gemacht werden.

Honorius beginnt mit einer détaillirten Parallele zwischen der Wirksamkeit des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes. Schon hier wird Manches vorgebracht, das auch unser Gedicht enthält. Sohn und heiliger Geist haben verschiedenen Antheil an der Schöpfung. Die Engel werden dabei mit den Himmeln verglichen und von dem heiligen Geiste gesagt, er habe die Himmel mit Sternen geschmückt, vgl. Arnolt 345, 3. Ferner: per filium firmamentum formatur, per spiritum sanctum celeri volubilitate rotatur, vgl. Arn. 341, 8 ff. 345, 4 ff., per filium sol et luna et sydera temporibus praeficiuntur (344, 26 ff.), sed per spiritum sanctum lucis nitore perpoliuntur. Etwas weiter: per filium diversa animalia producuntur, per spiritum sanctum vitali flatu inbuuntur, et aves volatu, pisces natatu, bestiae, reptilia, serpentia gressu per eum fulciuntur, vgl. 337, 24 ff.; spiritus sanctus inspirat diversa ingenia, ipse etiam dat diversa artificia, vgl. 346, 26 ff.; per filium homo redemptura morte liberatur, per spiritum sanctum in baptismate ad vitam regeneratur, vgl. 348, 25 f. und vorher. In Verbindung damit: per spiritum sanctum peccata relaxantur (was 349, 7 ff. behandelt wird), per ipsum animae a morte criminum resuscitantur. — Per spiritum sanctum multi seculo contempto religiosam vitam duxerunt, per ipsum plurimi signis et prodigiis fulserunt (336, 19 ff.). — Coelum nempe per ipsum solis splendorem induetur, per ipsum sol septemplici lumine vestietur (341, 14). — Quia de judicio rediens electos pro diversis meritis in diversis faciet mansionibus requiescere (354, 6 f.). — Haec festivitas per VII dies celebratur, quia spiritus sanctus in VII donis veneratur, sicut per prophetam praenunciatur: spiritus sapientiae et intellectus, spiritus consilii et fortitudinis, spiritus scientiae et pietatis, spiritus timoris domini (also dieselbe Reihenfolge wie bei Arn. 335, 18 ff.). Haec sunt VII mulieres quae unum virum apprehenderunt (334, 25 ff.), quia VII dona spiritus sancti Christum corporaliter possederunt. Hujus spiritus dono coelestia scandent omnes qui

timent deum. Timor domini wird dann besonders erörtert. Nun folgen die Erklärungen der übrigen sechs Gaben in umgekehrter Reihe, sie stimmen bis auf intellectus und pietas wenig mit Arnolt. Vom ersteren heisst es: post hoc intellectum praestat, ut anima per visibilia sempiterna intelligat, vgl. 335, 28 ff. mit demselben Gedanken; von der zweiten: dat pietatem, ut homo factori suo devote serviat et proximo, quae praevalet, bona impendat, was auch 337, 12 ff. ausgeführt ist, die Liebe zum Nächsten 20 f. — Es heisst dann bei Honorius 961: Qui per septiformem spiritum in his virtutibus florebunt, per ipsum VII munera in corpore, VII dona in anima obtinebunt. Die Geschenke für die Seele werden darauf noch specificirt, kommen aber bei Arnolt nicht vor, wahrscheinlich, weil sie nicht einfach mit einzelnen Namen bezeichnet werden können, sondern weitläufig beschrieben werden müssen. Von 7 Leuchtern des Candelabers, 7 Säulen spricht dann Honorius, und erwähnt auch die Stelle des Zacharias, welche, wie ich oben andeutete, wohl für 345, 7 ff. den Anschluss vermittelt hat. 7 Hörner des Lammes, 7 Häupter des Drachen werden erwähnt, dann folgt De VII naturis columbae (S. 962 B 5 ist *columbae* zu lesen). Dabei wird das brüderliche Leben besonders betont, vgl. 338, 27 ff. Daran schliesst sich die Erzählung der beiden Erscheinungen des heiligen Geistes bei den Aposteln, ebenso wie bei Arn. 338, 18 ff. 339, 4 ff. Den sechs Schöpfungstagen entspricht: sic qui in VI aetatibus mundi in donis spiritus sancti operari studeni, in septima per ipsum ab omni labore requiescent, vgl. 352, 6 ff. Sic nos quoque VI diebus in ebdomada laboramus, in septima vacamus; quia per septiformem spiritum nunc bonis operibus insistimus, in futuro ab omni opere feliciter requiescimus, ubi per ipsum vacabimus et Deum sicuti est videbimus; in 352, 10 ff. umgedeutet, jedoch mit demselben Schlusse. Dass es der heilige Geist ist, welcher durch das Chrisma wirkt, erwähnt Honorius darauf, vgl. 345, 12. Das Weitere ist verschieden von Arnolt, nur der predigtmässige Schluss stimmt wieder.

Hat Arnolt aus diesem Sermon die Anregung zu seinem Werke geschöpft, so hat er doch noch weitere Siebenzahlen hinzugefügt. Er scheint auch andere Schriften des Honorius gekannt zu haben, wie aus verschiedenen Stellen sich ergibt. Die Bedeutung der Taufe ist in der Gemma animae lib. IV,

cap. CXI besprochen, wo verschiedene Deutungen für das dreimalige Untertauchen Arn. 334, 18 angeführt werden. Zu Arn. 341, 7 ff. vgl. Hexaëm., cap. II, S. 256: sol quippe in medio mundo locatus, luna autem in hoc aere constituta: planetae quoque suis circulis affixi traduntur: sidera solummodo firmamento impressa feruntur, und De imagine mundi lib. I, cap. LXVIII. Der Wind, welcher die Wasser (Dünste) in die Luft führt und die Kräfte der Wolken hervorbringt, heisst Arn. 341, 12 ff. *arcus,* wohl unrichtig, denn Eurus ist es, der De imag. m. I, cap. LV nubes generans genannt wird. Und mit der Auffassung Arnolts stimmt die Angabe des Honorius im nächsten Capitel: venti suo spiramine aquas in aera trahunt, quae conglobatae in nubes densantur. Dass *diu mâninne preiter ist denne diu erde* (Arn. 341, 15 f.), hat auch Honorius a. a. O. cap. LXIX: globus namque ejus (lunae) multo terra est amplior. In demselben Capitel ist auch das Wichtigste von den Mondesbewegungen angegeben, die Arnolt im Folgenden bespricht; vgl. noch Honorius, De solis affectibus, S. 101 ff. Dass die Sonne im Bogen läuft (Arn. 343, 18 f.), sagt Honorius auch De sol. aff. cap. II: sed notandum est, quod oblique oritur, quasi per arcum. Die Berechnung des Unterschiedes zwischen Mond- und Sonnenjahr auf elf Tage (Arn. 343, 21 ff.) war aus den Angaben leicht anzustellen, die De im. m. sich finden, lib. II, cap. XLI, S. 155: tertius (embolismus) qui dicitur communis, qui duodecim hujusmodi mensibus, in trecentis quinquaginta quatuor diebus expletur, und unmittelbar darunter cap. XLII: solaris annus est, cum sol omnia zodiaci signa perlustrat, qui trecentis sexaginta quinque diebus et sex horis constat. Zu dem ganzen Abschnitt über die Sonne vgl. noch De im. m. lib. I, cap. LXXII, S. 139; lib. II, cap. XXXIV, S. 151; auch Hexaëm. cap. III. Die Philosophen berechneten das Jahr in Monaten, Wochen, Stunden (= *wîlen*), Punkten (= *stunten*), gibt Arn. 344, 15 an, das sagt ebenso Honorius im Abschnitt über die Sonne in De im. m., allerdings hat das auch jeder Computus (computatum Arn. 344, 14). Die wunderlichen Zahlangaben bei Arn. 344, 18 ff. sind nur verständlich, wenn man Honorius, De im. m. lib. I, cap. LXXXIII vergleicht. Dort auch, und wohl dort allein, findet sich gleich daneben die Mittheilung über den Mikrokosmus des Menschen, cap. LXXXII, die mit Arn.

v. 23 f. stimmt (vgl. auch Elucidarius lib. I, Nr. 11, S. 1116), und zwar unmittelbar nach den Angaben der mensurae für die Sphärenharmonie cap. LXXXI, welche Arn. v. 24 f. *die mâze vant pitagoras* erwähnt. Vgl. noch De im. m. lib. II, cap. LIX, S. 154. Zu Arn. 345, 12 ff. vgl. Gemma an. lib. III, cap. LXXX, LXXXI, CXIV. Die darnach erwähnten sieben Theile des Menschen sind drei der Seele, vier (Elemente) des Leibes, vgl. Honor. Hexaëm. cap. III, S. 258; Spec. Eccl. De nativitate domini, S. 822; Dominica in Quinquages. S. 873; Elucid. lib. I, Nr. 11, S. 1116. Scherer zum Paternosterleich, S. 453. Ueber die sieben Zeichen bei Christi Geburt, Arn. 349, 20 ff., spricht Honor. Elucid. lib. I, Nr. 19, S. 1124, vgl. Spec. Eccl. De nativitate domini, S. 815 ff. 351, 14 behauptet Arnolt, dass Mattheus von dem *guldîn circulus al umpe den sunnen* (Honorius hat aureus an der ersten Stelle, purpureus an der zweiten) erzähle, das ist natürlich Pseudo-Mattheus im Kindheitsevangelium, wornach Diemer's Anm. zu berichtigen. Zu den Weltaltern und dem Folgenden bei Arn. 352, 6 ff. vgl. Honor. De im. m. lib. II, cap. LXXV, S. 156. Zu Arn. 357, 2 ff. vgl. Honor. Gemma an. lib. IV, cap. XX, S. 696, was ich lieber ganz hierhersetze, da vielfache wörtliche Einstimmungen vorkommen: Feria quarta spiritus fortitudinis in Christo renatos docet, quam dulci voce eos Christus ad regnum amissum in ultimis vocet. Venite, inquit, benedicti Patris mei, qui in oratione exorant, ut aeterna gaudia percipiant. Quibus in lectione passio et resurrectio Christi recitatur, per quem poenitentibus peccata delentur et vita aeterna datur. Qui per graduale Haec dies tripudiant et Christo Alleluja jubilant. Mox eis in evangelio Christus post resurrectionem cum septem discipulis convivasse narratur, per quod septiformi spiritu pleni post ultimam resurrectionem cum Christo convivaturi praefigurantur. Unde et in offertorio panem angelorum homo manducasse perhibetur. In communione vero hunc panem digne manducantes ultra non mori, sed cum Christo victuri docentur.

De philosophia mundi des Wilhelm von Conches[1] enthält wenigstens eine längere Stelle, welche auffallend mit Arnolt

[1] Wann hat man angefangen, dieses Werk für eine Arbeit des Honorius zu halten? Hauréau, Singularités hist. et litt., S. 238 ff., gibt darüber keine zureichende Aufklärung.

übereinstimmt. Arn. 346, 3 ff. wird sichtlich De phil. m. lib. IV, cap. XV, De formatione hominis in utero und XVII, De nativitate benützt. Dort werden auch gleich darauf cap. XXXVI die Lebensalter besprochen (vgl. Honor. De imag. m. lib. II, cap. LXXV) und cap. XL damit verbunden die sieben Künste genannt und definirt wie bei Arnolt. Die Sündenvergebung durch den heiligen Geist, Arn. 349, 7 ff., bespricht De phil. m. lib. I, cap. XIV. Zu Arnolts Abschnitt über die Sonne kann man das ganze II. Buch der Schrift vergleichen, die Mondesphasen schildert ausführlich mit denselben stereotypen Bildern wie Arn. De phil. m. lib. II, cap. XXXI, XXXII.

Im Uebrigen habe ich nur für einzelne schwierige Stellen die beliebteren kirchlichen Schriftsteller nachgeschlagen: Arn. 334, 20 ff., gewöhnlich werden drei sichtbare Dinge bei der Taufe angenommen: sacerdos, corpus et aqua, dann drei unsichtbare, Hincmar v. Rheims Patrol. CXXVI, S. 105. Die Verbindung der Dreieinigkeit mit der Taufe ist uralter Glaubenssatz. Auch die Erwähnung Adams hat schon Hieronymus Patrol. XXIII, S. 424, wornach der alte Adam in der Taufe stirbt und ein neuer Mensch zum Leben erweckt wird. Zu 336, 14 ff. vgl. die kirchlichen Lehren, welche Ambrosius an verschiedenen Stellen, besonders Patrol. XV, S. 1568 ff., vorträgt, und worin auch angeli und throni als die Engel bezeichnet werden, die Gottes Vertraute im Rathe sind, denen er seine Schlüsse eröffnet. — Ueber die mystische Bedeutung der beiden Sperlinge, Arn. 338, 2 ff., handelt Hugo v. St. Victor, De bestiis etc. lib. I, cap. XXXI und XXXII, was Arnolt wohl gekannt haben wird. — Wenn Arnolt für die astronomischen Angaben ausser Honorius noch etwas benützt hat, was ich fast bezweifle, so hat er einen gewöhnlichen Computus gebraucht. Unter denen, welche ich nachgesehen habe, könnte es am ehesten der verbreitete anonyme des 9. Jahrhunderts gewesen sein, welcher in der Migneschen Patrologie, CXXIX, S. 1275 ff., Aufnahme gefunden hat. Dieser handelt cap. XII, S. 1327 von sieben Himmeln nach Isidor, die Angaben über Mond und Sonne hat er analog Arnolt in den cap. CIX, S. 1324, CXXXV, S. 1343 ff.; den Unterschied der 11 Tage cap. CXIII, S. 1328. Auch er enthält Mittheilungen über die Entstehung des menschlichen Körpers im Mutterleibe, wie Arn. 346, 2 ff., cap. CXXXV, S. 1348. —

Deus septiformis (vgl. Ildefons v. Toledo, Patrol. XCVI, S. 136 im Liber de cogn. baptismi) kommt natürlich an unzähligen Stellen vor, dagegen sind die Verbindungen der Siebenzahlen, wie Arnolt sie hat, nicht häufig. Ich habe sie (ausser den schon von Scherer, Denkm., benützten Schriften) nur bei Rupert v. Deutz, Patrol. CLXIX, S. 182 ff., gefunden. Manche Tractate führen zwar den Titel: De septem donís spiritus sancti, bringen aber keine Combinationen der Siebenzahlen, so Drogo Astensis, der Abt Ernaldus u. A. Dass die sieben Gaben sideribus comparantur, hat schon Augustinus ein paar Mal Patrol. XXXII, S. 842; XXXVII, S. 1160 in der Ennaratio in psalmos, ausserdem enthält noch seine Schrift De sermone domini, lib. II, cap. XXI; Patrol. XXXIV, S. 1285 ff. Siebenzahlen, sowie manche seiner echten Sermone.

Noch verzeichne ich die von Arnolt angezogenen Schriftstellen, welche Diemer nicht angemerkt hat. 334, 7 scrutator cordis Sap. 1, 6. — 334, 9 cor mundum crea, Ps. 50, 12. — 336, 24 *si wuoschen ire stôle mit des lampes pluote*, Apoc. 22, 14. — Für die Sperlinge[1] 338, 2 f. wären die Stellen des alten Testamentes, wo sie in Ritualien vorkommen, zu erwähnen, z. B. Levit. 14, 4 ff. — 338, 15 ff. vgl. Matth. 6, 24; perfecti in caritate ist gewiss angeregt durch 1 Corinth. 13, 1, aber das Adj. in der Verbindung steht 1 Joann. cap. 2 und 4. — 338, 24 vgl. Joann. 20, 22. — 338, 27 vgl. Act. 2, 38 ff., wo brüderliches Leben den christlichen Communitäten gepredigt wird, weshalb der Ausdruck Arnolts hier wohl richtig sein wird. — 339, 26 translatus ist das gewöhnliche Wort, biblisch von Henoch u. A. gebraucht. Zu 27 ff. vgl. Apoc. 5, 1 ff. — 344, 26 ff. vgl. Gen. 1, 20. — 345, 5 ff. schon oben die Anm. S. 32. — 348, 1 ff. vgl. Levit. 12, 4. — 348, 22 ff. vgl. Exod. 34, 28; Deut. 9, 18 u. s. w. — 352, 10 ff. vgl. liber viventium Ps. 68, 29; Eccli. 24, 32; Philipp. 4, 3 und sechsmal in der Apoc. — 353, 28 ff. vgl. Matth. 6, 20; Luc. 12, 33.

[1] Heinzel denkt bei diesen beiden Sperlingen an die, welche Anna, Mariens Mutter, während des Gebetes im Garten beobachtet, und versteht also unter Schrift das Evangelium des Pseudo-Mattheus. Allein bei diesem (Schade, S. 12) heisst es nur: vidit nidum passerum in arbore lauri, und auch Wernher (Fundgr. II, 154, 1) nennt nicht zwei, sondern sagt nur: *unde sah an einem aste die sperchen schrîen vaste.*

Worauf ich bei dieser Zusammenstellung Werth lege, die auch Arnolts theologische Kenntniss uns zu beurtheilen erlaubt, ist, dass an verschiedenen Stellen, wo scheinbar die Uebergänge in den Gedanken etwas schroff sind, schon bei den kirchlichen Schriftstellern, welche Arnolt kannte oder gekannt haben konnte, ähnliche Verknüpfungen vorhanden waren. Das bestärkt mich in meiner Auffassung.

Ich komme nun zum Schlusse meiner Untersuchung. Ihr Gang war schwerfällig, wie ich nicht verkenne, doch habe ich einen kürzeren Weg zur Erreichung eines etwas gesicherten Resultates nicht finden können. Ich halte es nunmehr für festgestellt, dass die Individualität des Priesters Arnolt in der That für das ganze unter seinem Namen bekannte Werk verantwortlich gemacht werden kann,[1] unbeschadet aller berechtigten Vermuthungen, es befänden sich zahlreiche überarbeitete Entlehnungen und Reminiscenzen in dem Gedichte. Wenn ich nun die Frage wieder aufnehme, von der ich ausgegangen war, ob Arnolt, der Verfasser der Juliana, identisch sei mit dem Arnolt der Vorauer Hs., so bin ich jetzt im Stande, sie zu beantworten. Das kann verhältnissmässig leicht und ohne grossen Aufwand geschehen.

Die Reimkunst der Juliana habe ich erörtert; die Zahlenverhältnisse, welche bei diesem Gedichte bestehen, sind dieselben, die auch für Arnolts Werk gelten, wie sie meine Darstellung zeigte. Vollkommen übereinstimmend sind die sprachlichen Eigenheiten der beiden Gedichte, sie gehören ganz derselben Zeit und Gegend, erste Hälfte des 12. Jahrhunderts und Innerösterreich, an. Die metrische Beschaffenheit von Arnolts Siebenzahl habe ich nicht im Ganzen erörtert, nur einzelne Punkte gelegentlich besprochen. Ich halte es wirklich für überflüssig, hier noch Détails vorzulegen, und theile mit, dass, gehen wir von demselben Standpunkte aus, der bei Beurtheilung der Julianaverse uns massgebend war, und bei Anwendung derselben Mittel, holprigen Zeilen aufzuhelfen, wie sie dort gebraucht wurden, sich auch in dem grösseren Gedichte dieselben Pro-

[1] Das scheint übrigens Scherer selbst zuzugeben, wenn er S. 89 Arnolt 357, 4 anrechnet, was doch zu *E* gehört, vgl. dazu aber 337, 3.

centsätze von correcten, überlangen und senkungslosen Versen ergeben wie in der Legende. Dagegen schien mir eine Vergleichung des Wort- und Phrasenschatzes der beiden Stücke wichtig. Ich habe diese in den Anmerkungen vorgenommen und dort gleich, wie schon erwähnt, auch andere Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts mit herangezogen. Um aber dem Leser die Abschätzung zu erleichtern, habe ich unter den zu einem Verse citirten Stellen beinahe immer (für Ausnahmen habe ich Gründe) die aus Arnolts Siebenzahl entnommenen zuerst erwähnt. Daraus hat sich nun evident ergeben: 1. dass der Stand der literarischen Kenntnisse, so viel darüber entschieden werden kann, in beiden Gedichten derselbe ist, und 2. dass die Uebereinstimmungen zwischen Juliana und der Siebenzahl um Vieles zahlreicher sind als die zwischen diesen und anderen Stücken, auch an und für sich stark genug, um das Resultat festzustellen: beide Werke sind von demselben Verfasser. — Ich bemerke noch, dass der Rückschluss, welcher von den Einstimmungen zwischen Juliana und *allen Theilen* der Siebenzahl gezogen werden kann, meine Annahme des einheitlichen Charakters dieser compilatorischen Arbeit noch weiters und zum Ueberflusse unterstützt.

Die Quelle von Arnolts Juliana.

Unter dieser Ueberschrift beabsichtigte ich zuerst, die Geschichte der Julianalegende selbst und ihrer Verbreitung im Abendlande zu erzählen; das Material dafür befindet sich seit geraumer Zeit in meinen Händen. Da mir aber Herr Valentin Witthöft in Berlin schon unter dem 30. März 1881 schrieb, dass er mit einer Untersuchung der angelsächsischen und altenglischen Julianalegenden und ihres Verhältnisses zu den lateinischen Fassungen beschäftigt sei, so will ich mit der Veröffentlichung meiner Arbeit noch eine kurze Zeit warten.

Ich theile daher hier nur so viel mit, als das vorliegende Stück angeht. Unter den verschiedenen Fassungen der lateinischen Legende stehen die der Münchner Handschriften cl. 2570 f. 65 ff. des 12. Jahrhundert und die etwas älteren cl. 332 f. 19 ff. unserem Gedichte am nächsten. Für directe Quellen halte ich auch diese nicht.

An mehreren Stellen fasst Arnolts Bearbeitung sich bedeutend kürzer. Man kann im Ganzen sagen, dass der überfliessende Wortschwall der lateinischen Prosa sehr beschränkt worden ist oder, um mich vorsichtig auszudrücken, bei Arnolt nicht vorkommt. Im deutschen Gedichte fehlt Folgendes, was die lateinischen Hss. bringen: das erste Verlangen Julianas, dass Eleusius Präfect werde. 55 die Antwort des Vaters auf die Meldung des Eleusius. 224 die Angabe der Fesselung Julianens. 226 das grosse Gebet vor der Teufelserscheinung im Kerker; nur 249 ist ein Rest daraus erhalten, wo es lateinisch heisst: quia pater meus et mater mea dereliquerunt me. 270 die ausdrückliche Erwähnung, wie Juliana geheilt wird. 521 ff. ist die Rede Julianas an den Präfecten viel ausführlicher. Eleusius' Correspondenz mit dem Kaiser über die Hinrichtung der Christen hat Arnolt gar nicht. 543 fehlt ein sehr grosses Gebet Julianens. Die Reden der carnifices sind lateinisch länger. V. 577 steht an Stelle eines ganzen Gebetes. 595—602 sind in den lateinischen Hss. viel weitläufiger, so die ganze Teufelsrede 601 f., an deren Stelle in den lateinischen Fassungen eine lange Rede Julianas an die Bürger sich findet. Die Translatio der Gebeine der Heiligen durch Sophia nach Puteoli fehlt, ebenso die Zeitangabe und das Schlussgebet. — Ich gestatte mir aus diesem Umstande, dass die lateinischen Stücke vielfach mehr enthalten als das deutsche Gedicht, noch nicht den Schluss, der Verfasser des letzteren habe mit bewusstem Geschmacksurtheil fortgelassen. Wir besitzen eine lateinische Fassung des 9. Jahrhunderts clm. 14418, der fast alle die angeführten Stellen mangeln, welche aber anderer starker Differenzen halber nicht für Arnolts Quelle gehalten werden darf; es ist daher sehr wahrscheinlich, dass eine mit dem deutschen Gedichte übereinstimmende lateinische Fassung existirt hat, die aber so kurz berichtete wie Arnolt. Schon nach dem gewöhnlichen Gange der Legendendichtung, wo die Gebete und Reden wachsen, wäre dies anzunehmen.

Dagegen hat das deutsche Gedicht mehr oder anders als die lateinischen Stücke: V. 64 die Frage, ob Juliana etwa einen Andern liebe. 77 ff. ist in zwei Antworten gegeben, was lat. in einer enthalten. 93 ff., dass Juliana um eines Betrügers willen die alten Götter verlassen hat. Der Ausruf Julianens 106 ff.

steht lat. nach den Schlägen, hier vorher. 124 f. und 198 f. die Berufung auf die Verwandtschaft, welche durch die Vermälung mit dem Präfecten geehrt würde. Ueberhaupt ist dieser Präfect hier ausführlicher als lat. 140 die Anführung der Taufe als Modus, den heiligen Geist zu empfangen. 141—147 die weitere Proposition Julianas ist bei Arnolt viel eingehender begründet. 149 lat. andere Auffassung; der Präfekt fürchtet zuerst Absetzung. 182—185 diese Glaubensbetheuerung steht lat. noch vor Beginn der Marter. 197 bis 215 die Reden des Präfecten, der hübsche Zug, dass Juliana das Ohr dabei abwendet, die Ansprache an die Henker. 219 f., dass die Auslöschung des Feuers dem Engel zugeschrieben wird. 238 f. der Hinweis auf die erreichbare Ehefreude. 240 bis 252 Julianas Benehmen bei der Erscheinung des Dämons ist ausführlicher als lat. 254 ein Engel kommt, lat. nur vox. Der Kampf mit dem Teufel, dessen Angst nur bei Arnolt 281 ff. Die Fesselung wird lat. erst viel später erwähnt. 291 lat. wird gleich bei Einführung des Teufels sein Name Belial angeführt, bei Arnolt ist er zuerst namenlos, dann aber nennt er sich und sofort auch seinen Meister, dessen Name lat. später vorkommt. 314 nun findet man den zweiten Namen *Jophin;* Widerspruch liegt dabei nicht vor, nur scheint das Lat. hier zusammengeschoben zu sein. Belial gilt wohl als allgemeinere Bezeichnung des Satans. Auch 293—299 steht lat. gleich im Anfang der Rede. 301 ff. beruhen auf dem späteren lat.: et non fuit qui me ligaret sicut tu, das aber an seiner Stelle 368—370 wiederkehrt. Die Aufzählung der Thaten des Teufels ist etwas knapper als lat., auch ein Weniges anders geordnet. 329—331 fehlen lat. 357 steht allgemeiner für das Bestimmtere im Lat. Dagegen sind 359—365 viel ausführlicher als die lat. Angaben, die erst später noch eine ähnliche kurze Bemerkung über die Arbeit des Teufels geben. 381—389 die Strafe lässiger Teufel ist lat. nicht so concret dargestellt. 389 und 390 sind im lat. durch eine Frage getrennt. 418—425 ist Alles Ausführung des lat. ingredimur in domus ipsorum. Die Vergleiche 430—433 und 450 fehlen lat. 454 überträgt *lônest* das lat. injuriam fecisti. 487—489 die letzte Erwiderung Julianas auf die Reden des Teufels fehlt lat. 503—505, 508 f. fehlen lat., es wird in ihnen drastisch geschildert, wie Juliana des Dämons sich entledigte. 538 ff. fehlt dem Lat. und beruht

Arnolts Angabe wahrscheinlich auf einem Missverständnisse der lat. Stelle. 545 ff. hier ist aus zwei Reden der carnifices eine gemacht worden. 549 ff. zuerst bekehren sich 500 Männer, dann werden aber nur 130 Christen hingerichtet. Die Verse 551 f. fehlen lat., wo ganz richtig steht: decollati sunt viri quingenti et mulieres centum triginta. Den Hss. der Bollandisten mangelt bis auf eine quingenti; nach ihrer richtigen Vermuthung ist es einfach ausgefallen; eine Hs. mit diesem Fehler wird auch Arnolt vor sich gehabt haben. 570—574 die kurze Rede des Aulesius steht hier statt der erzählenden Angabe cremari jussit. 587 nennt 42 durch ausspringendes Metall Getödtete, alle lat. Fassungen haben 75. 592 scidit vestimenta sua ist ersetzt durch *sînen grâwen bart er ûz brach.*

Es ist gewiss unmöglich, Sicherheit darüber zu erlangen, ob nicht Manches von den verzeichneten Zusätzen und Aenderungen des deutschen Gedichtes sich bereits in der lateinischen Vorlage befunden habe. Allein eine gute Anzahl muss doch jedesfalls von dem deutschen Bearbeiter herrühren; und es lässt sich nicht leugnen, dass fast Alles, was von ihm stammen dürfte, der Erzählung zum Vortheile gereicht. Sie wird dadurch lebendiger, sinnlich klarer, wirksamer, volksthümlicher. Von diesem Punkte aus kann man auch den Gedanken nicht gänzlich ausschliessen, dass Arnolt selbst die allzu langstieligen Gebete und Reden weggelassen habe. Ich dachte eine Zeit lang, die Verschiebungen einzelner Angaben, welche vorkommen, seien durch die Annahme zu erklären, dass der deutsche Dichter blos nach dem Gedächtnisse gearbeitet habe. Doch machen die genauen Uebereinstimmungen in anderen Theilen, besonders in Aufzählungen, das doch recht unwahrscheinlich. — Bildet nun aber die geistige Activität, welche, wenn auch beschränkt, in der Bearbeitung der Legende sich entfaltet, nicht einen Gegensatz zu der compilatorischen Art des Arnolt von der Siebenzahl? Ist die Hypothese Scherer's richtig, dann allerdings. Mit meiner Auffassung scheint diese Differenz sich jedoch zu vertragen. Und ich kann wenigstens auf ein Beispiel hinweisen, wo der Verfasser der Juliana, von der Vorlage abweichend, eine concrete Vorstellung der Strafe eines erfolglos thätigen Teufels 382 ff. zu geben sucht; diese Verse, sein Zusatz, sind Reminiscenz. Dass die Flickworte der Siebenzahl in Juliana

fehlen, erklärt sich einfach: dort waren theologische Gedanken und Lehren, eigene und fremde, zu verknüpfen, hier bestand die Aufgabe wesentlich im Uebersetzen.

Ich habe zum Schlusse Herrn Professor Richard Heinzel auf das Beste für eine Reihe von Bemerkungen zu danken, welche sowohl der Abhandlung als dem Texte zu Gute gekommen sind. Bei der ersteren war es nicht leicht, das ersichtlich zu machen, dagegen habe ich in den Anmerkungen verzeichnet, was ich durch seine gütige Hilfe gewonnen habe; freilich glaube ich, in einzelnen Fällen bei meiner Ansicht bleiben zu sollen.

Nû sul wir beginnen
eine rede vure bringen
getorste ich sinnen, trehtîn,
dar zuo der helfe dîn.
ez was ein êwart,
Arnolt was er genant,
er begunde sich vlîzen
wie er vure brâhte
von einer reinen brûte,
der christenheite al ze dûte,
diu leit vil michele nôt

(26ª) *Nu schvel wier peginen*[1] *getoerst ich voer meinen funden*[2] *nv fchvel wier peginen getoerst ich trechtein finen* (26ᵇ) *der*[3] *dein helf da zve ein ewart do arnolt waf er genant er pegvnd fich vleizen wie er fver praecht die micheln*[4] *noet von ainer feiner*[5] *prawt*[6] *der chriftenhait al ze davt* (27ª) *dev lait vil michel noet*

---

[1] Unter *pe* zuerst ein anderes Wort: *fvr?*

[2] Jeder Strich zweimal gezogen, erst schlechter, dann besser.

[3] Die ganze Seite ist verschmiert; ob die Flecke von den zuerst geschriebenen, dann ausgewischten Buchstaben herrühren, oder vom Abdruck der nächsten Seite, ist unsicher. Ist nach *do* noch etwas geschrieben, oder ist nur das folgende *a* grösser als gewöhnlich? [4] *michein?* [5] *feiner?*

[6] *prewt?*

unz si betwanch diu abgot.
Bî des chuneges Maximians zîten
under den heidnischen liuten
dô wuohs ein gotes undertâne,
geheizen was si Juliâne.
ir vater hiez Assuerus.
diu buoch zellent uns sus
welh ein âhtâre
er der christen wâre.
sîn chone was aver dâ zwischen
weder heiden noch christen,
mit listen wolte si genesen,
daz nemohte mit gote niht wesen.
diu vrouwe wart gemahelôt,
als man noch vil wîten tuot,
ze einer hêren brûte
ze eines chuneges trûte,
der was genant alsus
grâve Aulesius,
der was der vursten genôz.
der vrouwen sorge wâren grôz,
mit welhen listen
si mohte gevristen

vntz sei pedwanch dev abgot dev gotes vndertan gehaizen waſ ſi[1] *iulian pei des chvenegeſ maximianſ* (27[b]) *zeitn under den haidnischen lewten dv bvehſ*[2] *ein goteſ under tan gehaizn waſ ſi iulian ier vater hiez asweruſ dev pvech zelnt vnſ ſvſ* (28[a]) *wilh ein*[3] *aechtaer er der christen waer sein chon waſ affer da zwischen veder haiden*[4] *noch christen mit listen wolt si geneſen daz mocht mit got nicht weſen dev vraw wart ge* (28[b]) *maehelot alſ man noch vil weiten tuet zv einer vil hern pravt*[5] *vnd zv eineſ chvenegſ travt der waſ genant alſ ſvs*[6] *graf auleſioſ der* (29[a]) *waſ der fverſten genoez der vrawen ſoerge warn groez mit welhen liſten ſi moech*[7] *gefriſten*

[1] *ſei?* [2] Undeutlich. [3] Die zwei letzten Worte schwer lesbar, unsicher.
[4] Vor *haiden* ein Wort ganz verschmiert; ob *veder* oder *beder?*
[5] Das *t* nach alter Weise oben an das *v* geheftet.
[6] Darnach am Ende der Zeile wahrscheinlich noch ein Wort, aber verrieben. [7] Die Zeile zu Ende, es wird versucht, noch *t* zu schreiben.

den ir lîp reinen,
daz si in noh deheinen
niemer gewunne
der ir ze chonen sunne.
diu vrouwe an ir gebete lach
beidiu naht unde tach
mit weinunden ougen.
ir opher brâhte si tougen.
der heilege geist mit ir was
unz si den êwegen lîp besaz.
dô daz tagedinch cham
daz der hêrre sinnen began
der vrowen ze sîneme bette,
er bat daz si ime gestatte
sînes muotwillen,
die brûtlouft vure bringen.
si sprach, sam ir ir lîp,
si wurde nie mêr sîn wîp,
er enwolte gelouben an got.
des hiete der hêrre sînen spot.
deme sweher tete er die rede chunt,
nâch der tohter sande er sâ ze stunt.
alse er die tohter ane sach,
nû muget ir hôren wie er sprach:

den iern leib (29ᵇ) *rainen daz si in*[1] *noch chain nimer gebvn*[2] *dev ze chon ſvn dev vraw an ier gepet lag paidev nacht vnt* (30ᵃ) *tage*[3] *mit bainvden*[4] *oegen ier opher pracht ſi toegen der hailige gaiſt mit ier baſ vntz ſi*[5] *den ewigen leip peſaz dv dev tafdignch*[6] *chom daz der herre ſinnen pegan der* (30ᵇ) *frawen zv ſeinem pet er pat daz ſi im geſtat ſeines mvet wille*[7] *die pravtloft fver pringen ſi ſprach ſam ier ier leib ſi bvrd nimer ſei beib er bolt geloeben an got deſ hiet der* (31ᵃ) *herre ſein ſpot dem ſweher dete er die red chvnt nach der tachter ſant ſazt ſtvnt alſ er die tachter an ſach nv mvegt ier hoern bie er ſprach* (31ᵇ)

---

[1] Unsicher, *n* aus *m*, oder etwas Anderes? [2] Verschmierter Buchstabenrest.
[3] Ganz verschmiert. [4] Ganz verschmiert auf Rasur. [5] *fu?*
[6] Nicht ganz sicher, verschmiert. [7] Das *e* könnte auch Anfang eines *n* sein.

‚lieht dû mîner ougen,
nû sage mir dîniu tougen!
elliu mîniu wunne,
waz enbute dû dîneme manne
deme dû soldest wesen undertân?
hâst dû zuo eineme andern wân?‘
si sprach ‚den ich ze liep wil hân
daz ist der lebendige got,
der dîn ist bôse unde ein getroch,
dîn got Appollo
der lît in der helle
und enmach niemen schade gesîn
sîn verhenge denne der mîn.‘
wie unguotlîche er die tohter ane sach,
dô si an den wâren got jach:
diu ougen wurden ime vil grôz,
er tete der tohter einen stôz
mit deme vuoze under den magen
‚des solt dû haben
ê ez der chunech bevinde;
er heizet dich vaste binden
ûf einen viurînen rôst,
sô hâst dû ze niemen trôst.‘
des antwurte ime daz magedîn
‚jâ, hân ich, vater mîn,

liecht dv meiner oegen nv ſag mier deinew toegen evlew mein bvn baz en pvet dv deinem man dem dv ſoholdeſt beſen vndertan[1] *haſt tv zv ein* (32ᵃ) *andren ban ſi ſprach den ich ze lieb bil haben daz ist der lebentige got der dein iſt poes vnd ein getroech dein got Appollo der leit in der helle vnd* (32ᵇ) *mag niem ſchad geſein ſein verheng den der mein bi vngvetleich er die tachter an ſach dv ſi an den barn got iach dev oegen bvrden im* (33ᵃ) *vil groez er tet der tachter ein ſtoez mit tem fuez vnder dev oegen deſ ſcholt tv haben e ez der chvengch pevinde er haizt dich faſt pinden* (33ᵇ) *avf ein fevrein roeſt ſo haſt dv ze niem troeſt deſ antbvrt im daz magdein ia han ich vater*

[1] Zweimal geschrieben, das erste mit zu wenig Tinte.

einen vesten muot begriffen,
dâ vone muoz mir niht geschaffen
dehein werltlîchiu drô,
daz ich deme grâven Aulesiô
iemer werde undertân
en enwelle christenheit begân,
an mînen got gelouben.
ê lieze ich mich houbten.'
deme vater wart vil zorn,
er sprach ‚tohter, dû hâst verchorn
durch einen trugenâre
die mînen gote wâre
Appollinem und Diânem;
dû maht dich des verwânen,
wirfe ich dich den tieren,
diu muozen dich schiere
vrezzen unde zertreten,
und woldestû noch ane beten
die mînen gote hêre!
tohter, nû volge mîner lêre.'
des antwurte ime Juliâne,
diu gotes undertâne
‚vater, tôren dîne gote sint,
beidiu stumben unde blint,
si hânt dich verrâten

ein veſten mvet pegrifen da von mvz[1] (34[a]) *mier nicht geſchaden dehain wertleichev droev daz ich dem graffen avlessio immer berd vnder tan er bel christenhait pegan*[2] *an mein got geloeben e liez ich mich hovbten* (34[b]) *dem vater bart vil zoern er ſprach tachter dv haſt verchoern dvrch ein trvgenaer die mein got waer appollinem vnt dianem dv macht dich teſ verbaen wierf ich dich den* (35[a]) *tiern die vrezent*[3] *dich ſchier frezn vnt zetreten vnd woldeſ dv noch an peten die mein got her tachter nv volge noch meiner ler deſ antbvrt im ivlian dev goteſ vnder tan vater* (35[b]) *toern dein got ſint paidew ſtvmbn vnt plint ſi habent dich verraten*

[1] Oder *mvg?* [2] Das *n* zweifelhaft.
[3] Unsicher, besonders die beiden ersten Buchstaben sind nicht auszumachen.

als si alle die tâten
die in gevolgten, die sint hiute
in wîzen und in nôten.'
dô hiez er vil schiere
slahen an sî viere
mit birchînen ruoten,
diu hût begunde bluoten.
gebunden sande er sî dô
deme grâven Aulesiô,
deme aller wirsisten man.
dô des der hêrre gewan
die vrowen ze sîner gewelte,
wie vaste er sî dô quelte!
dô sprach der grâve Aulesius
‚ouwê, vrowe, wie tuost dû sus!
trôste dîn chunne
und ruoche mîn ze manne,
geloube dich dîner trugenheite.
mir ist vil leit dîn arbeite
jâ riuwet mich, vil schônez wîp,
der dîn vil schôner lîp
den dû verliusest âne nôt.'
si sprach ‚jâ vurhte ich niht den tôt.
wil dû gelouben an Christ,

alſ ſi alle die taten die in gevolgten die ſint hevt in weitz vnt in (36ᵃ) *noeten dv hiez er vil ſchier ſlahen an fier mit pirchein rveten dev havt*[1] (36ᵇ) *gvnde plveten gepvnden ſand er ſei doe dem grafn avleſio dem aller bierſiſten man doe* (37ᵃ) *deſ*[2] *der herre gewan die frawn zv ſeiner gewelt wie faſt er ſei dv qvelt dv ſprach der* (37ᵇ) *graf avleſivſ*[3] *avbe fratw wie tveſt tv ſvſt troeſt dein chven*[4] *vnd rvech mein*[5] *zeman geloeb dich deiner trvgenhait* (38ᵃ) *mier iſt vil lait dein arwait ia rewt mich ſprach er vil ſchoen weib der dein vil ſchoener leib den dv verlewſt an noet ſi ſprach ia fuercht ich nicht den toet* (38ᵇ) *bil dv geloben an christ*

---

[1] *a* unsicher, *e*? [2] *deſ* nicht sicher, aber wahrscheinlich.
[3] Die beiden letzten Buchstaben nach der älteren Weise verbunden.
[4] Verschmiert. [5] Darnach eine undeutbare Tintenspur.

sô leiste ich swaz dir liep ist.'
er sprach ‚wil dû sîn niht erwinden,
sô lobe ich hie ze stunden
daz ich durch dînen willen
den selben Christ minne,
obe dû mînen willen tuost.'
si sprach ‚den heilegen geist dû muost
in der toufe enphâhen.
ich enwil iedoch niht gâhen
sô verre in dîne gewalt
sô dû selbe hâst gezalt:
gewinnest dû mich mit listen
ê dû werdest christen,
sô bin ich dir dehein guot.
von diu sô lâ mich âne nôt.'
er sprach ‚des entar ich niht getuon,
der chunech hieze houbtôn
mich und mîne undertâne,
des lebens wurde wir âne.
des antwurte ime diu guote
‚dâ vone vurhte ich deheine nôte
denne den alwaltunden Christ,
dâ dû daz stuppe und den mist,
die werltlîchen hêrren,

ſo laiſt ich waz dier lieb iſt er ſprach wil dv ſein nicht erwiden ſo low ich hie ze ſtvnden daz ich dvrch dein willen den ſelben christ minne ow dv mein willen tveſt ſi ſprach den heiligen gaist dve mveſt (39ᵃ) *in der toef enhfahen ich*[1] *en wil iedoch nicht gahen ſo verre in dein gewalt ſo dv ſelw haſt gezalt gewinſt dv mich mit liſten e dv berſt chriſten ſo pin ich dier chain gvet von dev ſo la mich an noet* (39ᵇ) *er ſprach deſ getar ich nicht getven der chvench hiez mich hoebten· mich vnt mein vnder tan deſ lebenſ burd wier an deſ antburt im dev gvet davon furet ich chain*[2] *noet den den alwaltunden chriſt da dv daz ſtup vnt den miſt die wertleichn herren*

[1] Ueber das Wort ist ein horizontaler Strich gezogen.
[2] Darnach zwei Buchstaben, die aber ganz ausgeschmiert sind.

vurhtest alsô sêre.
von diu vertege mich enzît,
mit der marter dû niht enbît:
daz dû mir wellest heizen tuon
mir ist vil liep dar zuo.'
dô hiez er vil schiere
beseme bringen viere,
under aller der diete
man slouf sî ûz der wâte,
dar giengen sehse
si viengen sî bî deme vahse
und wurfen sî ûf die erde.
dâ lach diu gotes werde,
daz si nie niht gesprach,
die beseme man an ir zerbrach.
dô sprach der vertâne
‚maht dû ane beten Appollinem und Diânem?
oder dîn marter wirt vil lenge
ditz ist daz anegenge
dâ wir dich mite enphâhen.
wie getorstû unser gote ie versmâhen?'
des antwurte ime diu guote,
diu was bewollen in deme bluote
‚wes muojest dû dich dô?

(40ª) *fvertest alſ ſo ſer von dev vertige mich enzeit mit der marter dv nicht enpevt daz tv*[1] *mier welſt haizen tven mier iſt vil lieb dar zve dv hiez er vil ſchier peſem prign fier vnder aller der digch man* (40ᵇ) *ſloefeſ avz der waet dar giegen ſegſe ſi*[2] *fiegn ſei pei dem har vnd bvrfen ſei avf die erd da lag dev goteſ berd daz ſi nie nicht geſprach die pesm man an ier zeprach dv ſprach der vertan* (41ª) *macht tv an peten apollinem vnt dianem oder dein marter wiert vil legn ditz iſt daz anegen da bier dich mit en phahen bie getroſt tv vnſſer got ie verſmahen deſ antbvrt im dev gvet dev*[3] (41ᵇ) *pewollen in dem plvet weſ m mveſt dv dich do e*[4]

[1] Unter der Zeile nachgetragen.

[2] Darnach auf Rasur drei Buchstaben, die aber ganz undeutlich sind [*eſ*?].

[3] Darnach *ſ* oder der Anfang eines anderen Buchstabens.

[4] Vor *e* scheint früher noch ein anderer Buchstabe da gewesen zu sein.

ja ist mir unmâre dîn drô,
jâ geloube ich vil starche
an den die patriarche
alle wol bâten,
wie wol si daz getâten!'
dô hiez er sî vâhen,
bî deme hâre ûf hâhen.
man nam ir ir gebende,
man bant ir vuoze und hende,
daz daz bluot dâ ze den nageln ûz dranch.
dô man ir die arme twanch,
diu bein mit deme seile,
unz an die sehste wîle
dô liezen si sî hangen.
dar zuo cham gegangen
der grâve Aulesiô:
er sprach ‚ouwê, vrowe, wie tuost dû sô?
trôste dîn chunne
und ruoche mîn ze manne
und enlâ dich niht tôten.
jâ, maht dû dich wole genieten
aller werltlîchen wunne,
und trôsten dîn chunne.'
daz ôre leite si hin dan,
si wolde in niht sehen an.

ia iſt mier vmaer dein droe ia geloeb ich vil ſtarch an die patriarch die alle dem wol[1] *peten wie wol ſi daz geſtaen dv hiez er ſei fahen* (42ᵃ) *pei dem har avf hahen man nam ier gepende man pand ier fuez vnd hend daz daz plvet datz den nageln avs dragn da man ier die arm dwang dev pain mit ten ſail vntz an di ſegſt waeil dv liezen ſi ſei* (42ᵇ) *hangen da*[2] *zve chom gegangen der graf auleſio awe fraw wie tveſt tv ſo troſt dein chven vnd rvech mein ze manne vnd la dich nicht toeten ia macht tv dich wol genieten aller wertleichen bvn vnt troeſt dein chveñ daz hoer laid ſi hin dan ſi bold in nicht ſehen an*

[1] *dem wol* ist unsicher, auch bei *peten* ist das *t* zweifelhaft.

[2] *da* zweimal, zuerst mit zu wenig Tinte.

si sprach zuo den genôzen
die dâ stuonden unde sâzen
en alumbe den galgen
‚getorst ir nû erbalden,
[und mîn gebot leisten]
und saget iuwern meistern
daz si sich niht muojen:
ein engel mich behuotet,
daz mich niht gevellen mach,
und martert ir mich unz an den suontach.‘
dô hiez er sî nider lâzen
mit beche begiezen,
mit brinnundeme êre.
dar cham der engel hêre,
wie wole er daz erwante
daz sî daz viwer iht brante!
dô si die guoten
mit nihtiu mohten ertôten,
dô wurfen si sî zwâre.
in einen charchâre.
dâ hietes micheln ungemach,
den leidegen tievel si dâ sach
im ziereme gewâte
in engels getâte.

ſi ſprach zv den genoezen die da ſtveden vnd ſazn (43ª) *en alvme den galgen*[1] *getoerſt ier*[2] *nv erpalden vnd ſagt ewern maiſtern daz ſi ſich nicht mven der heilige engl mich pehvet daz mich nicht geveln magch vnd martert ier mich vntz an ſventag dv hiez er ſei nider lazen mit pech pegiezen mit* (43ᵇ) *prindem mer dar chom der engl her wie bol ſi daz erwantē daz ſei daz vrew*[3] *icht prant dv ſi die gveten mit nichtev mochten dertoeten dv burf ſi zwar in eiñ charchaer* (44ª) *da hietſz*[4] *miſcheln vngemach den laidigen tiefel ſi da ſach in zierin gewaet in engelſ getaet*[5]

---

[1] *alvme den galgen* zwei Mal, das erste Mal radirt.
[2] Unter der Zeile nachgetragen.
[3] Ueber *v* ein Buchstabe, eher *a* als *e*.
[4] *i* übergesetzt, *ſz* unten angefügt. [5] *ge* unter der Zeile nachgetragen.

alse er die vrouwen ane sach,
nû muget ir hôren wie er sprach:
‚edeliu vrouwe guote,
chint, tuo sô ich dir râte:
sô dû nû ûz deme charchâre gêst,
sô bringe dîn opher ê
vur diu abgot
und ervulle des grâven gebot,
sô hâst dû alle wunne
mit dîneme schônen manne.‘
diu vrouwe zwîvelôte
ein teil in ir muote
durch diu vil starchen mâre,
si wânte daz ez der heilege engel wâre.
si huob ûf ir hende
vil heize weinunde,
si viel nider en chrûzestal,
als man got bitten sol,
si sprach ‚nû hânt mich verrâten
die mich solden behuoten,
mîn vater und mîn muoter,
nû ger ich helfe deheine
denne dîn, trehtîn, eine.‘
des enwas zwîvel dehein,

alſ ſo er die frawen an ſach nv mvegt ier hoern bie er ſprach edel fraw gvet chint[1] *tv ſo ich dier* (44ᵇ) *rat ſo dv nv avz dem chrachaer geſt ſo pringe dein opher e fver dev appgot vnt ervol des grafen gepot ſo haſt tv alle bvn̄ mit deinem ſchoem man dev frawe zweifelt ein tail in ier mvet dvrch dev fil ſtarchen maer ſi want daz ez der heilige engel waer* (45ᵃ) *ſi hveb avf ier hend vil haiz wainvnd ſi viel nider en chrewz ſtal alſ man got piten ſchol ſi ſprach nv hawent mich verraten die mich ſolden pehveten mein vater vnd mein mveter* (45ᵇ) *nv ger ich*[2] *helf dehain den dein trechtein ain deſ waſ zweifel dehain*

---

[1] Nicht ganz deutlich: *in*, der zweite und dritte Strich sind nicht völlig verbunden, vielleicht nur nicht fertig.

[2] *nv ger ich* zwei Mal, das erste radirt.

TAYLOR INST.

der heilege engel ir erschein
in deme charchâre
‚vrowe, ich wil dir sagen mâre:
von himele bin ich her gesant,
ditz ist der vâlant,
der leidige Sathanat,
der mit dir hie geredet hât,
nû vestene dînen gelouben.
ich wil dir daz erlouben:
wil dû in binden,
er enmach dir niht verswinden
noch niht entrinnen
du erloubest imz danne.
daz biutet dir got ze lône und ze minne.‘
dô schrê der tievel ‚ouwê,
und wâre ich nû von hinnen ê!‘
diu vrouwe niht entwalte,
alse ir der engel zalte
die boteschaft vrône,
si wart sô chuone,
si viench in bî den locchen,
si begunde in vaste drucchen,
si warf in ûf die erde,
si sprach ‚daz dir wê werde,
dû unreiner mist,
swie manechvalt dîn gewalt ist.‘

der heilige engl ier derschain in dem chrachaer fraw ich wil dier ſagen mer vom himel pin ich her geſant ditz iſt der valant (46ᵃ) *der laidige ſathanaſ der mit tier hie geret hat nv veſten dein geloebn ich bil dier daz erloeben bil dv in pinden er mag dier nicht verſwiden noch nicht entrin daz pewt dier got* (46ᵇ) *ze lon vntz minne dv erloebest imz dan e dv ſchrai der tiefl awe vnd waer ich nv von hin dev fraw nicht entwalt alſ ier der egnl zalt die potſchaft vroen ſi wart ſo chven ſi* (47ᵃ) *vieng in pei den logchen ſi pegvnd in vaſt drvgchen*[1] *ſi barf in avf die erd ſi ſprach daz dier bewerd dv vnrainer miſt bie mangch falt tein gewalt iſt*

[1] Vorher: *ſ. lolgchen* durchstrichen.

si chniete ime ûf die bruste,
si bant in vil vaste
mit den selben banden
dâ si mite was gebunden.
si sprach ‚sage mir, unreinez getroch,
wie hâst dû dîn gezoch?
war bist dû varende,
der christenheite schadende?
daz wil ich erchennen,
dû muost dich mir nennen.‘
des antwurte ir Sathanat
‚geheizen bin ich Beriat,
Belzabup ist mîn meister;
wir haben geleistet
huore unde meineide
der christenheite ze leide,
roup unde manslaht
daz ist unser ambaht.
allez daz ubele ist
dar zuo wirfe ich mînen list.
nicht mêr ich dir zelle.
mir enwart in der helle
von hitze nie sô warm
als mich brennet dîn arm.‘

ſi chniet im avf die prvſt ſi pant (47ᵇ) *in vil faſt mit ten ſelwen panden da ſi mit baſ gepvten ſi ſprach ſag mier vnrainz petrogch bie*[1] *haſt tv gezogch ba piſt tv farnde der chriſtenhait ſchadende* (48ᵃ) *daz bil ich erchenen dv mveſt dich mier nenen deſ antbvrt ier ſathanat gehaizn pin ich beriat welzabup mein maiſter bier haben gefrvemt hver vnd mainaid der chriſtenhait ze laid ravb* (48ᵇ) *vnd manſlacht daz iſt vnſer ampacht allez daz vbel iſt da zve bierf ich mein liſt nicht mer ich dier zelle mier wart*[2] *in der helle von hitz nie ſo warm alſ mich prent deiñ* (49ᵃ)[3] *arm*

[1] Darnach *ſo* radirt. [2] Sehr verschmiert.

[3] Die letzte Zeile der lateinischen Schrift ist radirt, um die erste der deutschen darauf schreiben zu können; auf den folgenden Blättern werden die Rasuren immer grösser, bis sie schliesslich die ganzen Seiten umfassen.

sie liez in zannen,
si sprach ‚ich wil dich bannen
bî deme lebendigen gote,
daz dû mir chundest hie ze stete
der dînen wîze mêre
dir selben al ze sêre;
sô lâze ich dich varn in gotes haz,
nû lâ dir slounen deste baz.‘
des antwurte ir der tievel
‚ich bin ez âne zwîvel,
Josim der alte,
der Êven und Adâmen valte
ûz deme paradîse,
dâ siu wâren unwîse.
dar nâch ich des gewuoch
daz Kâîn sînen bruoder sluoch.
dar nâch warf ich lanch
unz man drî chnappen viench
und in ein viurîn gadem slôz.
dar nâch warf ich vil grôz
unz ich den chunech Nabuchadosor gewan,
daz ich in brâhte dar an
daz er gewan ein hûs,
dâ hiez er wurchen eine sûl

ſi liez in zaⁿ ſi ſprach ich bil dich paⁿ pei dem lebentigen[1] *got daz tv mier chvndest hie ze ſtet der deiner beitz mer dier ſelb al ze ſer ſo laz ich dich farn gotef haz nv la dier ſlavnen deſter* (49ᵇ) *paz deſ anbvrt ier der tiefel ich pin ez*[2] *ane zweifel ioſim der alt der even vnd adam falt avz dem paredeiſ daz ſev barn vnbeiſ dar nach geriet ich daz daz ba . n*[3] *ſein prveder ſlveg*[4] (50ᵃ) *dar nach warf ich lang vntz man drei chnapen vieng vnt in ein gadem ſloez dar nach barf ich vil groez vntz ich den chvengch nabuchadosor gewan daz in dar an prac*[5] *daz er ein ſtat geban da hiez* (50ᵇ) *er bverchen ein ſal*

[1] Zuerst *lebeſ* radirt. [2] *eſz*, aber *ſ* als Fehler gestrichen.
[3] Nur dies ist sicher, ein Klecks hat getilgt und Wurmfrass.
[4] Nicht ganz sicher.
[5] Hier scheint über die Seite hinaus geschrieben worden zu sein.

ûz rôteme golde.
die dô niht enwolden
ane beten mînen got,
die wurden alle gehoubtôt.
ich binz der selbe vâlant
der machete Jerusalem verbrant,
die prôfêten
vrumte ich verrâten,
die schulde wâren ouch mîn
daz ich hiez tôten diu chindelîn,
in der wuoste ich verriet
elliu judischiu diet
daz siu worhten ir abgot
uber Moses gebot.
deme chunege Herodes ich gebôt
daz Johannes wart gehoubtôt;
Jôben den guoten
den brâhte ich in nôte,
ich nam ime sînen gewin;
der selbe tievel ich bin
der Salamôn den wîsen man
alrêrste zuo der helle gewan;
ich was in deme râte
dâ man Stephan steinôte,
Pêtern hiez ich vâhen

avz roetem gold dv er dv nicht wold an peten meinen got die burten alle gehoebtot ich pinz der ſelb falant der macht daz man ieruſalem verprant die profeten frvmt ich verraten die ſchvl barn[1] *avch mein daz ich hiez toeten* (51ª) *dev chindelein in der bveſt ich ferriet allev ivdiſchev diet daz ſev barchten ier apcot vber moſevſ gepot dem chvenge herodeſ ich gepoet daz iohanneſ bart gehoebt boetet iacoben den gveten* (51ᵇ)[2] *den pracht ich in noeten ich nam im ſein gewin der ſelb tiefel ich pin der ſalamon den beiſen man aller erſt zv der helle gewan ich waſ in dem rat da man ſtefan* (52ª)[3] *ſtainoet petern hiez ich fahen*

[1] Zweifelhaft. [2] Die Schrift wird von hier ab grösser und schlechter.
[3] Die nächsten Zeilen sind besonders schlecht.

und an daz chrûze hâhen,
Paulen daz houbet abe slahen.
ich enmach dich niht verdagen
mîner missetâte:
ich was dâ vruo und spâte
unz dîn got wart erhangen,
dô was ez mir wol ergangen.
ich slâfe noch izze,
die erde ich ubermizze
beidiu naht unde tach:
swâ ich iht ubels gevrumen mach
mit mannen und mit wîben,
dar zuo ich vaste schiube.
diu dinch ich elliu hân getân.
vrouwe Juliân,
mir wart von îsinînen banden
nie sô wê als von dînen handen.
dû hâst mich uberwunden.
alles des ich dir gunne.
nû daz geloube mir:
swanne ich nû entrinne dir,
ich enruoche obe ich dîn nimmer
chunde gewinnen.'
dô sprach ez Juliâne,
diu gotes undertâne,
‚sage mir, lugenâre,

vnd an daz chrewz hahen pavlen daz hobet (52ᵇ) *ab ſlahen ich mag dich nicht verdagen meiner miſtat ich waſ frve vnt ſpat vntz tein got wart derhangen dv was eſ mier wol* (53ᵃ) *der gangen ich ſlof noch iz die erd ich vber miz paidev nacht vnd tag ſwa ich icht vbelſ gefrvem mag mit manen vnt mit beiben* (53ᵇ) *da zve ich faſt ſchevb dev dignch han ich evlew getan frawe îulian mier bart von eiſnein panden nie ſo be alſ von dein handen dv haſt mich vber bvnden alleſ deſ dier liew*[1] *iſt nv geloeb* (54ᵃ) *nv geloeb mir daz ſwan ich dier nv entrin ich enrvech ow ich deiñ nim mer chvende gebinē dv ſprach ez ivlian dev dev goteſ vndertan* (54ᵇ) *ſag mier lvgnaer*

[1] Zweifelhaft.

sô dû chumest lâre
zuo dînes meisters handen,
wie wirdest dû denne enphangen?'
des antwurte ir Sathanat
‚sô tuon ich ein unsâlege vart
an einer viurînen
sûle diu snîdet
alse ein scharsahs,
an allen vieren ist si wahs,
und mach ich dar ane nimer ersterben.
wie mach mir denne imer wirs werden?
doch wil ich dir sagen einen list,
wie mîn gewerf getân ist,
mîn und mîner gesinden:
swâ wir iemen vinden
der ze gote chêret sînen muot,
deme tuo wir vil nôt
mit bôsen gelusten,
wir leiden ime die vasten,
almuosen unde chirchganch,
wir machen ime den wech vil lanch,
wachen swâre,
die mettîn unmâre.
iemer sint ime bî

ſo dv chvemſt laer zv deineſ maiſter handen bie wierſt tv den enphangen deſ antburt-ier der ſathanat ſo tven ich[1] *ein vnſaeligev fartt* (55[a]) *an einer vewrein ſevl dev ſneidet*[2] *als ein ſchar ſach an allen fierin iſſi baeſſe vnd mag ich den dar an nimer der ſterben bie mag den*[3] *immer wierſ werden doch* (55[b]) *wil ich dier ſagen mein liſt wie mein*[4] *geberf getan iſt mein vnd meiner geſellen ba bier iemen finden der ze got chert ſein mvet dem tve wier vil noet mit poeſſen gelvſten* (56[a]) *bier laiden im die faſten almveſen vnt chrichchangch bier mach im den begch vil langch bachen ſwaer die metein vmmaer* (56[b]) *immer ſint im pei*

[1] *ich* unter der Zeile nachgetragen. [2] *t* ist über *e* gesetzt.
[3] Sehr undeutlich, ob *ne* am Ende steht; auch vorher standen einige Buchstaben, welche aber jetzt vollkommen unleserlich sind.
[4] Verschmiert.

unser zwêne oder drî,
ze aller slahte zîten
sî wir ime an der sîten,
daz in diu sunde gezeme
ê uns der engel [in] beneme.
doch muojet uns vil harte'
sprach der hellewarte
‚swâ wir iemen sehen îlen
und sîne sunde vertiligen;
dâ mache wir werren under
mit ir chinden und mit ir vriunden
und machen ze heilegen zîten
daz si mit enander chriegen unde strîten.
si werdent selten âne unsern rât,'
sprach der leidege Sathanat
‚wir chomen obene ûf daz dach,
wir tuon in micheln ungemach.
swenne wir aver in daz hûs mugen,
under daz bette wir uns legen,
wir muojen siu mit den troumen
und swie wirs mugen zouwen,
dicche wir si arbeiten
alle ungemeine:

vnſſer zwen oder drei zv aller ſlacht zeiten ſei[1] *wir an der ſeiten daz in dev ſvende gezem e vnſ der engel penem doch mvet* (57ᵃ) *vnſ vil hart ſprach der helle bart ſwa bier iemen ſehen eillen vnt ſein ſvnde vertiligen da mach wier bern vnder mit ier*[2] *chinden vnd mit ier frewden vnd machn ze hailigen zeiten daz ſi mit ein nander chriegent vnt ſtreitent* (57ᵇ) *ſi berdent ſelten an vnſſern rat ſprach der laidige ſathanat bier choem oben avf daz dach wier tven in micheln vngemach ſwen wier affer in daz havſ moegen vnder daz pet* (58ᵃ) *wier vnſ legen wier mven ſev mit den troem vnd bie bierſ mvgen gebinnen digch bier arwaiten alle vngemain*[3]

---

[1] Das *i* ist aus *n* durch Radiren hergestellt.

[2] Unter der Zeile nachgetragen.

[3] Sehr unsicher; ich glaubte früher *vngemailn* zu lesen; jetzt wage ich keine Entscheidung.

swer ze gotes hûse gât,
wir râten ime daz ez ime widerstât.
betet er innerchlîchen,
wir muozen ime entwîchen,
wir vliehen sam er uns brenne;
sô newizze wir denne
war die sunde chomen sint,
si verswindent sam der wint.'
dô sprach ez Juliâne,
diu gotes undertâne
‚nû sage mir, unreiner,
wie getarst dû gemeinen
menschen deheinen,
der gotes hantgetâte,
mit werche oder mit râte?'
des antwurte ir der verwâzen
‚jâ getar ich niht gelâzen
mînes meisters gebot,
ez verhenge mir sîn denne dîn got.
wie getorstû mich geruoren
und an dîner chetenen gevuoren
und verhengete sîn niht der heilant?
jâ getorstest dû dîne hant
niemer an mich getuon,
ich zarte dich alse ein rephuon.'

ber ze gotef havf gat bier raten im daz ez im wider ſtat pet er inercheleichen bier (58ᵇ) *mvezn im entweichen bier fliehen ſom er vnf prenne ſone biz bier den ba die ſvende chomen ſint ſi verſwindent ſom der wint dv ſprach ez ivlian dev gotef vndertan nv ſag mier vnrainer bie ge* (59ᵃ) *tarſt tv gemain*[1] *menſch dehain der gotef hant getat mit berch oder mit rat def antbvrt ier der ferbazn ia getar ich nicht gelazen meinef maiſter gepot ez verhenge mierſn*[2] *den dein got* (59ᵇ) *bie getoerſt tv mich gerveren vnd an deiner cheten gefvern vnt ferhenget ſein nicht der hailant ia getoerſt tv deine hant nimmer an mich getven* (60ᵃ) *ich zart tich*[3] *alf ein rephven*

[1] Unsicher, auf Rasur. [2] Unsicher. [3] Undeutlich.

dô sprach ez Juliâne,
diu gotes undertâne,
‚nû sage mir, unreiner,
wie du allen den lônest,
die sint in dîneme dienest?‘
‚die mache ich chrumbe und halze
und alle unganze.
mit lugenen ich si schende,
ich verrâte in vuoze und hende;
ich île dar gâhen,
daz si sich ertrenchen und erhâhen,
die andern ich denne
in deme viwer verbrenne;
und daz si sich ertoben und erwinnen
daz biute ich in ze lône und ze minne.
heiligiu vrouwe,
mich riuwet entriuwen
daz ich her zuo dir hiute
gewarp nâch susgetânen nôten.‘
dô si sîne schulde vernam
der chetenen ein drum si nam
dâ er mite was gebunden,

dv ſprach ez ivlian dev goteſ vndertan nv ſag mier vnrainer bie dv allen den loenest die ſint in deinem dienſt die mach ich chrvp vnt (60[b]) *haltz vnd alle vngantz mit lvgen ich ſev ſchende ich ferrat in ſvez vnd hend ich eil dar gahen*[1] *daz ſi ſich der trengcht vnt der hahen die andren ich den in dem vewer veppren*[2] *vnt daz ſi ſich der tobent vnt der binnet daz pewt ich in ze* (61[a])[3] *loen vnt ze min hailigev fraw mich rewt entrewn daz ich e hevt her zv dier*[4] *gefragt han nach ſvſtgetanen*[5] *noet*[6] *dv ſi ſein ſchvld vernam ſi nam der cheten ein drvm*[7] *da er mit baſ gepvnten*

---

[1] *a* nicht sicher. [2] Das erste *p* wurde in *r* zu bessern versucht.
[3] Die ersten Zeilen sind schief gerathen, und es ist bei einigen Worten schwer zu entscheiden, welcher Zeile sie zuzurechnen sind.
[4] *i* übergeschrieben. [5] Könnte auch *ſvſgetanen* heissen.
[6] Das Wort unter der Zeile nachgetragen.
[7] Undeutlich, *r* und *v* scheinen verbunden, wie es in Schriften des 12. Jahrhunderts vorkommt.

si viench in mit beiden handen
unz er sô lûte schrê.
si verliez in niht ê
unz diu chetene was zerbrosten,
dô giench diu vrouwe rasten.
dô sprach ez der tievel ‚maget guote,
chunegin, dû erlâ mich der nôte,
daz mich die liute iht gesehen;
sô ist mir bôslîche geschehen,
si habent mîn grôzen spot;
sô getar ich vur mînen got
niemer chomen mêre.
dû hâst nû êre
vil an mir begangen.‘
si sprach ‚des wil ich dir niht gunnen,
du nemachest dich mir nimer sô swâre,
dû muost vur den rihtâre.‘
Aulesius der vertâne
der sande boten zwêne
zuo deme charchâre,
ob iender leben wâre
in der vrouwen lîchnamen guot,
daz man ir mohte getuon den tôt.

ſi ſiegn in mit paiden handen vntz er ſo lavt ſchre ſi ferliez in nicht e vntz dev chete baſ zeproſten dv gien dev frawe raſten[1] *dv ſprach ez maget gvet der tiefel chvengin dev dv era la mich der noet daz mich die leit*[2] *ich geſehn*[3] *ſo iſt mier poeſleich geſchehn ſi habent mein groezn ſpot ſo getar ich fver meinen got nimer chom mer dv haſt nv er vil an mir pegangen ſi ſprach des bil ich dier nicht gvennen dv machſt dich mier nimmer ſo ſwaer dv mveſt fver den richtaer* (61[b]) *avleſivſ der fertane der ſande poten zwen zv dem charchaer ob in der lewen waer in*[4] *der frawē leichnam daz man*[5] *ier moecht vertailen vnt getven den*[6] *toet*

[1] Die nächsten Zeilen sind ganz in Verwirrung; was ich liefere, entspricht am meisten der rein mechanischen Vertheilung der Worte in die Zeilen, kaum der sachlichen Ordnung. [2] Unsicher. [3] *n* übergesetzt.
[4] Ganz unsicher, es könnte ebenso *nv* gelesen werden.
[5] Darnach steht *ſe* und ist durchstrichen. [6] *n* übergesetzt.

alse der charchâre ûf wart getân,
die vrowen die hiez man vure gân.
dô vuorte si an der hant
den si in deme charchâre gebant
an einer chetenen vil lanch.
hei wie er ûf und nider spranch!
uber einen marcht si in zôch;
daz liut allez vore vlôch
beidiu wîp unde man,
sîn geverte was sô vreissam.
die chetenen si von ir swanch,
si warf in in einen veltganch,
daz er dar inne lac betochen.
daz liut begunde allez ruofen unde lachen.
. . . . . .
alse diu vrouwe in daz hûs trat
und sî der grâve ane sach,
wie unguotlîche er zuo ir sprach
‚nû sage mir, unreine,
waz daz zouber meine?
von welheme eitergifte
hâst dû dise chrefte,
daz dich niemen mach ertôten
mit deheinen nôten?‘

alſ ſo der charchaer avf bart getan die frawn die[1] *hiez man fver gan dv fvert ſi an der hant den ſi in dem charchaer gepant an einer cheten vil langch hei bie er auf vnd nider ſpranch veber einen marcht ſi in zoech daz lewt allez foer vloech paidev beiw vnde man ſein gevert baſ ſo fraiſſam die cheten ſi von ier ſwanch ſi barf in in einen veltganch daz er dar in lag petochen die lewt*[2] *pegvnden alle rvefen vnd lachen alſ ſo dev frawe in daz havſ trat vnt ſei der graf an ſach wie vngvetleich er*[3] *zv ier ſprach nv ſag mier vnrainev baz daz zoewer maine* (62[a]) *von belehen aiter gift aſt dv diſe chraft daz dich niem mag der toeten mit tehain noeten*

---

[1] Nach *die* nochmals *frawn*, aber radirt.
[2] Vorher *daz leit*, aber radirt.
[3] Darnach *ſprach*, radirt.

des antwurte ime diu maget
‚ich hân dirz ê gesaget.
woltest dû in erchennen,
ich wil dir in aver nennen
der mir den willen und den rât
sô vesten gegeben hât:
daz ist der lebentige christ
der ie was und iemer ist.
dû maht mich niht ê ertôten
unz daz er mîne sêle selbe wil behalten.‘
dô wart geworht ein îsnîn rat,
alsô der hêrre gebat,
dar zuo sprungen schiere
ietweder halben viere,
daz rat si umbe triben
unz si ir ir gelide
elliu ûz einander brâchen,
si newesten waz si an ir râchen.
dô cham der engel von himele,
er brâhte dâ zesamene
den lîchnamen reine,
daz heilige gebeine.
dô diu vrouwe des genas
daz ir arges niht enwas,
dô riefen dis werchenâre
‚ditz sint starchiu mâre!

deſ anbvrt im dev magt ich han dierz[1] *e geſagt wolteſt dv in erchenen ich bil dier in affer nenen ber mier den billen vnt den rat ſo veſten gegeben hat das iſt der lebentige chriſt der ie baſ vnd immer iſt dv macht mich nicht e der toeten vntz daz er meine ſel ſelbe bil pehalten da bart gewoercht ein eiſnein rat aſſo der herre gepat da zv ſprvgen*[2] *ſchier ietbeder halben fier vm triben ſi daz rad vntz ſi ier glid ewlew avz einnander prachen ſi beſten baſ ſi an ier rachn dv chom der engel von himel er pracht da zeſam den leichnam rain* (62[b]) *daz heilige gepain dv dev frawe deſ genaſ daz ier argeſ nicht enbaſ dv riefen die berchnaer ditz ſint ſtarchev mer*

[1] *derz?* [2] *rv* wieder in alterthümlicher Weise verbunden.

vrowe Juliâne,
der dich hât geheiligôt,
durch den wel wir lîden den tôt.'
dô bechêrten sich sâ ze hande
vunf hundert manne
âne wîp und âne chint
diu ungezalt und ungeschriben sint.
zehenzech unde drîzech
die wurden vil vlîzech
daz si die toufe enphiengen
und christenheit begiengen,
vur die maget si dô giengen,
si ruoften vil lûte
‚wir suln uns gelouben hiute
des tievels gespenste,
wir wellen chêren ze gotes enste;
der dich hât geheiligôt,
durch den wel wir lîden den tôt.'
der vrouwen wart ze gesihte getân
daz man daz houbet hiez allen abe slân.
die engele von himele
die vuorten die sêle
ze deme oberisten chôre,
ze deme aneblicche vrône.
dô sprach der grâve Aulesius

frawe ivlian der dich hat geheiligot dvrch den bel bier leiden den toet (63a) *dv pechert ſich ſatz hant fvenf hvndert man an beib vnd an chint die vngezalt vnd vngeſchriben ſint zehenzg vnt dreizg die bvden fil fleizzige daz ſi de toef enphiengen vnt vnt chriſtenhait pegiegen fver die magt ſi dv giegen ſi rveften*[1] *vil lawt*[2] *wier ſchvelen unſ.hewt deſ tiefelſ geſpenſt geloeben wier wellen chren zv got der dich hat geheiligot dvrch den bel bier leiden den toet der frawen bart ze geſicht getan daz man daz havbt hiez*[3] *allen ab ſlahen die engel von himell*[4] *die fvert die ſel zv dem oberſten choer zv dem ampligch ſroen*[5] *dv ſprach der graf avleſivſ*

[1] Das *n* über *e* gesetzt. [2] Zuerst *lut* radirt. [3] Zuerst *iez* radirt.
[4] Statt *ll* könnte auch *n* zu lesen sein. [5] Nicht ganz sicher.

‚obe dû noch mêr zouberest sus,
ich heize dir machen
eine gluot und wil noch versuochen,
obe dîn daz viwer welle ruochen.‘
vil michel was der vrouwen nôt
in deme louge und in der gluot.
ir geloube was ze gote vil veste.
der engel daz viwer leste.
des wart zornech
der man vil strîtech,
dô hiez er wellen blî,
dar în sazte man sî
in einen haven vol
und dar umbe vil chol.
die dâ schuzzen die guote
die lâgen dâ tôte,
zwêne unde vierzech manne,
ze tôde verbrunnen si danne.
diu vrouwe saz in deme blîwe
alse in deme chalten touwe.
dô der herte man daz sach,
sînen grâwen bart er ûz brach,
er hiez ir daz houbet abe slân.
ze der marter giench si mit vröuden dan.

ob dv noch mer zobereſt ich haiz dier machen eine glvet vnd bil noch ferſvechen ob den daz fewer belle rvechn vil michel baſ der frawen noet in der glvet vnd in dem loege ier geloeb baſ ze got vil veſte der engnl daz fewer leſcht deſ bart zoernigch der ſtreitige man dv hiez er wellen plei dar inne satzte[1] *man ſei in einen hafen*[2] *vollen vnt dar veber vil choeler die da ſchuſſn die gvet* (63[b]) *die lagen da toet zwen vnd fierzgch manne ze toede verprvnn ſi danne dev frawe ſaz in dem plei alſ in dem chalten tawe dv der herte man daz ſach ſeinen gran part er avz prach er hiez ier daz hoebt ab ſlahen zv der marter giegn ſi mit frewden*

---

[1] Zuerst *ſaed*, dann darunter *tz*.

[2] Von hier ab immer schlechter und selbst nach Anwendung des Reagens schwer lesbar.

dar cham der selbe vâlant
den si in dem charchâre gebant,
er sprach zuo deme gesinde
‚ir sult niht erwinden
unz ir sî sehet tôt,
wand si mich brâhte in grôze nôt
al eine lange naht unz an den tach,
si sluoch mir vil manegen bittern slach.‘
si blihte in ane dô si in hôrte challen,
ze rucche begunde er vallen,
vaste von danne gâhen
‚wartâ, si wil mich vâhen
und ander stunt binden.‘
vil schiere was er verswunden
daz in nieman sach,
dehein wort er dâ mêr sprach.
dô stuont ez unlange
daz got nâch ir sande.
Aulesius der arge
der wolde varn ze einer sîner burge,
dô er an daz mere cham
unde vergen began
dô cham ein wintstôz,
michele unde grôz,
den chiel sluogen si an den grunt,

dar chom der ſelbe falant den ſi in dem (64ᵃ) *charchaer gepant er ſprach zv dem geſinde ier ſchvlt nicht der binden vntz ier ſei ſecht toet bant ſi mich pracht in groez noet alle eine lange nacht vil manegn pitern ſlag ſlveg*[1] *ſi mier zwar*[2] *ſi pligcht in an da ſi in hoert challen ze rvg pegvnde er fallen faſt von dane gahen bert ſi bil mich fahen vnd ander ſtvnden pinden vil ſchier baſ er fer ſbvnden daz in niemen ſach dehain woert er da mer ſprach* (64ᵇ) *dv ſtvend*[3] *ez nicht lange daz got nach ier ſande avleſivſ der arge der wolt farn zv ainer ſeiner pverge dv er an daz mer chom vnd fergen pegan dv chom ein wint ſtoez michel vnt groez den chiel ſlvegen ſi an den grvnt*

[1] Unsicher. [2] Undeutlich. [3] Unsicher.

do ertranch Aulesius der hunt
mit vier und drîzech mannen.
daz mere warf in danne
ûz an ein gevilde,
dar châmen tier wilde,
daz gevugele unreine
und benuogen daz gebeine.
der tievel zuo sich nam die sêle
und vuorte sî in die helle.

da der tranch avleſivſ der hvnt mit fier vnt treizg mannen daz mer barf in avz an ein gefilde dar chom tier wilde daz gefvegel vnrain vnt penvegen daz gepain der tiefel die ſel zv ſich nam vnd fvert (65[a]) *ſei in die helle.*

Anmerkungen.

Vers

1 = Himml. Jerusalem, Diemer 361, 1. *nû schul wir beginnen von gote vure bringen* Legende von St. Margaretha, Pfeiffers Germania 4, 440 ff. V. 1 f. *Nû sculn wir ave beginnen sagen von dem kinde* Adelbreht (Mone, Anzeiger 1839, S. 46 ff.) 137 f. *sô wil ich beginnen, eine rede für bringen* Massmanns Alexius, Text A, 1 f. *Jedoch wil ich der rede beginnen, der helfe wil ich gedingen an den himelischen got* Hartmann Glauben 25 ff. und in Variationen noch öfters. — Der Anfang des Gedichtes ist arg verderbt. Was ich gebe ist nur ein Versuch, das Wirrsal zu ordnen. An und für sich könnten mehrere überlieferte Worte dieselbe Echtheit beanspruchen wie die, welche ich in den Text gesetzt habe, ich wüsste aber nicht mit ihnen auszukommen, ohne noch stärker zu ändern und zuzusetzen, als ich gethan habe. — Der nächste in der Hs. stehende Vers scheint eine Nothreminiscenz. Die Vorauer Genesis hat ihn, Diemer 3, 1. Heinrichs Litanei, Fundgruben II, 217, 17. Der Gedanke, dass man rein von Sünden sein müsse, um Gott in Dichtung zu loben, wird öfters ausgesprochen (auch Otfr. I, 1): *reinez herze scafe dû, trehten, in mir, daz ich geturre vone dir sagen unde singen, dise rede bringen* Arnolt Diemer 334, 10. *vliesen wir die minne, wie geturren wir den pater singen?* Paternoster MSD.[2] nr. XLIII, 5, 12 f. Vgl. noch Summa Theologiae 3, 2. Veit (Mone, Anzeiger 1839, S. 54 ff.) V. 22. 47. — Arnolt beginnt in der Siebenzahl 14 Sätze mit *Nû*, im Himml. Jer. finden sich 10.

3 f. *sinnen* in dieser Verbindung Millst. Exod. 149, 11, andere Stellen haben die Wörterbücher.

Vers

5 Arnolt nennt sich Diem. 356, 18 *priester;* in seinem Gedichte kommt aber *êwart* 348, 10 vor. Ich glaube nicht, dass diese Differenz hier so bedeutsam ist, wie sie Scherer QF. 7, 19 für andere Gedichte scheint.

7 f. Das erste Reimwort wird falsch sein, vielleicht ist zu schreiben: *sich vlîzen er begunde.* — Obschon ich *vure bringen* in dieser Verbindung nicht belegen kann, ziehe ich es doch vor, das in der Hs. folgende Object fallen zu lassen; sonst bestünde eine hässliche Wiederholung in V. 11, wo der Ausdruck unentbehrlich ist, und hier würde sich ein mangelhafter Dreireim bilden. Heinzel schlägt vor zu lesen *wie er vure brâhte die micheln wîze* als einen Vers; der Redactor hätte dann *wîze* in *noet* geändert. — Vgl. Kaiserchronik Diem. 198, 3 ff. Veit 32.

10 *al ze dûte,* dieser Ausdruck ist in den verwandten Gedichten recht häufig: Arnolt 334, 29. 337, 2. 346, 16. Jüng. Judith 127, 3. 131, 12. 144, 9. 150, 28. Physiologus Karaj. 100, 23. Adelbreht 223. Hartmann Gl. 2767. *eine rede dûten* Himml. Jer. 361, 2. 15. 362, 13.

12 Es bedarf wohl keiner Vertheidigung, dass ich die beiden nächsten Verse der Hs. weggelassen habe.

13 f. Der Reim *zîten* : *liuten* ist nicht selten, ich nenne nur Hochzeit Karaj. 23, 17. Hartmann Gl. 795.

15 f. Die Reime sind formelhaft und kommen noch vor 104. 376. 434. 451. Auch sonst: Kaiserchr. Diem. 171, 9. Rolandslied (W. Grimm) 7, 19 und öfters bei Hartmann Gl.

18 Berufungen auf *diu buoch* sind besonders bei Arnolt zahlreich: *sô wir diu puoch hôren zellen* 338, 4, dann variirt 336, 7. 345, 23. 26. 346, 28. 348, 19. 353, 18. *daz puch saget uns sô* Himml. Jer. 369, 18. Vgl. 362, 12. 365, 9. Von den überaus vielen Stellen, an denen in Dichtungen des 12. Jahrhunderts solche Citate vorkommen, hebe ich nur die hervor, welche der unseren am nächsten stehen: *diu buoch saginf uns sus* Aegidius Fundgr. I, 247, 30. Leben Jesu Diem. 242, 4. *du bûch zelint uns vili giwis* Salomon MSD.[2] nr. XXXV 5[b]2 *sîn scripft zelit uns sus* 10, 1. *nû sagent uns diu buoch sus* Veit 25. *daz puoch sagt uns alsus* Margaretha 52; dann mit *alsô, zellen, sagen, queden* Adelbreht 114. Millst. Exod. 150, 11. 156, 23. Recht Karaj. 8, 8. Hochz. Karaj. 37, 6. Physiol. Karaj. 94, 15. Jüng. Jud. 129, 14. Entecrist 113, 14. 120, 32. Litanei 231, 22. Alexander 1714. 1981. 2367. 3317. 3555. 4019. 4917. Tundalus (ed. Wagner) 205. — Reime von *sus* auf einen Namen mit *-us* finden sich natürlich in der Kaiserchr. sehr häufig.

19 Die Hs. *wilh* vgl. Diemer Anm. zu 62, 29 und dazu noch Pilatus 62.

21 Die Schreibung *aver, ave* besonders bei Arnolt. *enzwischen den peiden* 347, 14.

26 Die in den Gedichten des 12. Jahrhunderts häufigste Form ist: *als man noch hiute tuot.* — *vil wîten* adverbial Arnolt 335, 5. 345, 27. Jüng. Jud. 156, 27. 158, 13.

27 Vor. Gen. 21, 1 f. Hochz. Karaj. 25, 2.

Vers

28 Quelle: quidam senator fuit, nomine Eleusius, amicus Maximiani imperatoris.

29 f. *ein chunich der was genennet sus Cesar Augustus* Arnolt 349, 21. Ueberhaupt ist leere Zufügung von *sus* für Arnolt charakteristisch. Auch im Himml. Jer. öfters, z. B. 368, 2. 16. 369, 5. 17.

32 Die nahestehende Jüng. Jud. 160, 24: *ir gebete daz was vil grôz.*

33 Vgl. 144. Auch bei Arnolt öfters, vgl. Einleitung S. 26. Himml. Jer. 365, 25. 368, 24. *wir muozen mit listen unser êre vor ime vristen* Roland 16, 5. *mit micheln listen muoser sich fristen* Kaiserchr. 31, 15. *dô gedâhte si sâ vil maniger guoten liste, dâ si sich mit wolte vristen* 353, 2 und noch 41, 27. 393, 14. Rother 3025.

36 Die Besserung ist von Heinzel.

38 *sinnen* mit *ze* Aegidius 246, 22. Entecr. 126, 24. Wien. Exod. 6101 = 7376 vgl. 7149. 6389; mit *nâch* Physiol. Karaj. 101, 12. — Jüng. Jud. 135, 23 und Anm. 178, 3. Millst. Exod. 162, 32. — *gesinnen* Arnolt 339, 1.

40 = 362 und Wahrheit Diem. 85, 22. Vorauer Sündenklage Diem. 301, 22. Millst. Exod. 140, 29. Alexander 6435. 6720. Kaiserchr. 435, 22. 484, 13 u. ö. Die Substantiva umgekehrt ebenfalls häufig: Physiol. Karaj. 83, 6. Millst. Exod. 162, 2. Kaiserchr. 276, 18. Hartmann Gl. 2790. 3023. 3141; ohne *beidiu* endlich überaus häufig.

41 = Kaiserchr. 309, 3. Hartmann Gl. 2387. Priesterl. 343. Nibel. 2075, 2; meist auch auf *tougen* reimend. *mit zeherden ougen* Kaiserchr. 317, 24. 182, 21. *trânenden* Roland 2, 22. 122, 13. *vliezenden* Rother 4016. *lachenden* Roland 103, 29. Kaiserchr. 146, 9. *von w. o.* Jüdel Hahn 134, 23. Auch an diesen Stellen meistens: *tougen.*

45 Vgl. *alsô daz tagedinch geviel* Wien. Gen. 2629. Exod. 6323. Roediger Anm. zur Millstätter Sündenklage (Zs. f. d. A. 20, 282 ff.) V. 335.

46 f. Vgl. die Darstellung der Vor. Gen. 19, 23 ff.

48 *vil wole gestaten si daz* Himml. Jer. 368, 7. Construction auch Litanei 235, 31.

49 *muotwillen,* häufiger Ausdruck, der während des 13. Jahrhunderts in dieser speciellen Bedeutung abkommt. Wien. Exod. 7131. 7383. Recht Karaj. 4, 2. Vor. Gen. 30, 4. Bileam Diem. 73, 5. 75, 19 u. ö.

50 *brûtlouft* anrichten wird in der Regel durch andere Zeitwörter ausgedrückt: Aelter. Jud. MSD.[2] nr. XXXVII. 9, 9. Alexander 3994. 4001. 4009. 4058. Hochz. Karaj. 43, 14.

51 *sam mir mîn lîp* Kaiserchr. 408, 21. *s. m. m. gesunt* 230, 12 *(gesunt = lîp* 359, 4). *alsô liep sô mir sî der lîb* Alexander 5658 u. ö. Wien. Gen. Exod. — In der Quelle steht nichts von dem Schwur.

54 Vgl. 482.

58 = 231. *nû muget ir hôren* formelhaft Bileam 74, 15. Hochz. Karaj. 19, 1. *nû sult ir hæren wie er sprach* Ulr. von Liechtenstein 32, 8. 128, 12. 142, 12 u. ö. — Millst. Gen. 72, 16. Alexander 5054. Vor. Alex. 183, 9. Anegenge 7, 1. Wernher Marienleben 150, 15.

Vers

59 Der Ausdruck ‚filia mea dulcissima et lux oculorum meorum' ist allen lateinischen Fassungen der Legende gemeinsam. — *sich ouf mit den ougen, chunt uns dîne tougen* Kaiserchr. 381, 15. Der Reim ist sehr häufig, vgl. Einleitung. Himml. Jer. 366, 25. Wien. Gen. 744. 4788. 5608. Kaiserchr. 439, 22. 451, 17. 31. Entecr. 132, 31. Aegidius 247, 37. Roland 108, 3. Ava Jüngst. Ger. 291, 26. Hartmann Gl. 135. 1764. 2140. 3753. Priesterl. 342. Wernher 152, 31. 155, 9. 170, 33. 173, 22. 180, 15. 181, 25. 193, 28. 205, 33. Tundalus 1173. 1975. 2123. Bonus (Zs. f. d. A. 2, 208 ff.) 189 f. Servatius (Zs. f. d. A. 5, 75 ff.) 321. 2737. — Wien. Exod. 6505. Litanei 229, 18.

61 = Kaiserchr. 42, 17.

62 Zu der Schreibung der Hs. vgl. Arnolt 354, 14.

67 *getroc* ist ein Lieblingswort der Kaiserchr. 57, 22. 58, 23. 74, 20. 92, 8. 249, 25. 264, 13. 328, 32. 330, 11 und mehrmals darunter: *got.*

71 Vgl. 444. 446. *sîn verhenge mîn got* Kaiserchr. 407, 14 (das Verbum 15 Mal). *verhenget is unser trehtîn* Roland 35, 5. *ob sîn got wolte verhengen* Erinnerung 693 (das Verbum noch 3 Mal). Servatius 1015. 1061. 1865 und an vielen Stellen, besonders der Millstätter Hss.

72 Vgl. 513. *wie guotliche er zuo ir sprach* Kaiserchr. 394, 6. Millst. Exod. 162, 24.

75 f. *er wolt ir tuon einen slac, stôzen mit dem vuoze* Kaiserchr. 373, 27. *unt er die frouwen mit dem vuoze niene stieze* 378, 2. *under diu ougen slahen* Physiol. Karaj. 100, 2. 3. *si tâten ime ubele stôzze* Wien. Gen. 3607. — Die Besserung ist von Heinzel, der *under d'ougen* für mechanisch unmöglich erklärt.

79 *dô hiez si in pinten* Leben Jesu Diem. 258, 25.

80 f. Derselbe Reim Litanei 228, 38. Tundalus 1313 (1219).

83 *jâ* einleitend an der Spitze des Satzes 128. 131. 181. 182. 201. 442. 448. Vgl. Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 90.

84 *vesten* vgl. 522. 577. *begrîfen* Arnolt 348, 9. Himml. Jer. 363, 9. *dô greif er an die ubirmuot* Recht Karaj. 7, 22. Vgl. 5, 3. Hochz. Karaj. 21, 23. Wien. Gen. 912.

85 Die Besserung von Heinzel.

86 *werltlîch* 156. 202. Vgl. Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 389. 495.

92 f. *ez ensol dir niht wesen zorn* (Jüng. Jud. 144, 10), *dû hâst iz allez verchorn* Kaiserchr. 384, 27. *zû dem esele was ime sô zorn* Bileam 73, 17. Der Reim Wernher 158, 20. Vgl. auch Salomo 4, 2. Hochz. Karaj. 21, 2. 23, 15.

94 *trugenâre* im Reim Kaiserchr. 106, 9. 256, 16 (ausser dem Reim 106, 7. 189, 23). Roland 247, 6. 251, 17. Priesterl. 578. Entecr. 111, 30. Physiol. Karaj. 83, 20.

96 Vgl. 173.

97 *er mach sich verwênen* Himml. Jer. 363, 10. Zur Schreibung vgl. Arnolt 348, 21.

98 f. Derselbe Reim Physiol. Karaj. 75, 18. Alexander 6693. 7015. — Wien. Gen. 582. Physiol. Karaj. 91, 20. Entecr. 129, 1. Tundalus 669. 995.

Vers

100 In unsern lat. Hss. heisst es nur: feris te tradam, aber in anderen ist ein Nebensatz mit *devorare* beigefügt.

102 *hêre* nachgesetzt zu *got* Kaiserchr. 328, 9. *maget* Hochz. Karaj. 25, 17. Wernher 188, 3. *tohter* 155, 1. *keiser* Kaiserchr. 485, 25. *kunic* Vor. Gen. 33, 20. *kuniginne* Kaiserchr. 318, 9. Alexander 5998. Vgl. Anm. zu 219.

106 f. Quelle: non sacrifico idolis cecis, surdis et mutis. — Die Verbindung *krumbe unde blint* ist natürlich sehr häufig: Priesterl. 93. Wernher 183, 22 u. ö. Vgl. Anm. zu 456.

108 Vgl. 248. *vil gerne er verrâtet den man* Himml. Jer. 367, 25. Arnolt 356, 27.

110 *sô wirt er noch verdamnôt mit allen die im volgent* Physiol. Karaj. 83, 23.

111 *di siu dâ marterôten die sint iemer mit wîzen und mit nôten* Kaiserchr. 196, 29. *mit wîze und mit sêre* 228, 17. Der Reim Wien. Exod. 7261.

112 f. Quelle nur: mox pater ejus jussit eam exspoliari et cedi. Unsere Verse sind also ganz formelhaft, während 162. 532 die Zahl schon in der Vorlage angegeben ist. — Der Reim Leben Jesu Diem. 274, 23. Ava Jüngst. Ger. 285, 16. Kaiserchr. 163, 18 (25 Mal *vil sciere*) u. ö.

113 Ich schreibe regelmässig *sî* wegen des Reimes auf *blî* 582 und weil die Hs. fast durchstehend für den Acc. Sing. fem. *sei* setzt.

118 *der was der aller wirste man* Kaiserchr. 125, 17. *er hîz dî alliri wirstin man* Aelt. Jud. 1, 3 und Anm. MSD.[2] 427. 433. *di aller wirsisten* Ava Antichr. 281, 28. *den aller wirsisten rât* Roland 70, 8. *der wirsist aller tôde* Erinnerung 637. (Auch sonst ist dieser Superlativ häufig: Wien. Gen. 5924. Leben Jesu Diem. 256, 15. Vor. Gen. 39, 19. 61, 11 u. ö.) *aller* mit Superlativ des Adjectivums: Anno 855. Alexander 2421. 3674. Millst. Exod. 160, 8. Vor. Gen. 67, 19. Vor. Alex. 199, 10. Roland 82, 8. 104, 28. 53, 1. Rother 10. 55. 4079. — Wien. Gen. 2394. 5665. Hochz. Karaj. 25, 10. Ava Antichr. 282, 23. Roland 37, 17. 115, 13. 138, 30. 178, 57. 217, 20. 219, 24. 227, 19. Kaiserchr. 14, 31. 22, 32. 31, 5. 32, 25. 39, 21. 45, 26. 120, 24. 228, 5. 277, 4. 366, 1. 393, 17. 418, 27. 419, 31. Hartmann Gl. 74. 1715. 1749. 1922. 2214. 2877. 2890. 2921.

119 Vgl. Salomo 5^b, 61.

123 = 197. *ouwê wie* sehr häufig: Kaiserchr. 3, 26. 25, 20. 39, 13. 164, 10. 175, 26. 178, 15. 323, 1. 469, 20. Vor. Gen. 67, 27. Jüng. Jud. 157, 19. Leben Jesu 241, 28. Vorauer Sündenkl. 304, 21. 307, 27. Roland 115, 5. Alexander 3453. 5074. 5354. Litanei 225, 33. Erinnerung 280. 878. 962. Priesterl. 38. Anegenge 2, 27. 6, 5. 19, 9. 27, 57. 34, 39. Entecr. 130, 13. Tundalus 685. Himmelreich (Zs. f. d. A. 8, 145 ff.) 216. Servatius 1770.

124 = 203; 124 f. = 198 f. — *Machmet ze minnen und ze êren mînem chunne* Roland 154, 30.

127 Vgl. Wien. Exod. 6335 f. 7219 f.

130 *âne nôt* mehrmals im Reim bei Arnolt, Himml. Jer.

131 Vor. Sündenkl. 308, 14 *ze nihte vorhte ich den tôt* (Ezzo 2, 9) Recht Karaj. 15, 23.

Vers

133 Vgl. die Hs. bei 371. *sô laist ich daz dir liep ist* Kaiserchr. 391, 8. *ih laiste gerne al daz dir liep ist* 41, 24. Salomo 3, 10. 5ᵇ, 49. Wernher 156, 15.

140 = Arnolt 335, 2.

147 *von diu sô* 158. Himml. Jer. 365, 21.

148 f. *die des niht wolten tuon, di hiez er alle haupten* Arnolt 350, 20.

152 = 178.

154 *alwaltigen got* Arnolt 349, 24. Vgl. Diemers Anm. zu 93, 22. *der waltunde Christ* Himml. Jer. 369, 25 und Anm. Physiol. Karaj. 96, 11. *alwaltintir got* Aelt. Jud. 11, 5. 11ᵇ, 2. Adelbreht 11. 135. *allis weldender got* Hartmann Gl. 2896. 3748. *waltunder got* Kaiserchr. 128, 31. 155, 23. 244, 3. 26. 264, 26. 342, 27. 423, 14. 529, 15. Roland 212, 8. Rother 214. 1010. 2340. 3823. 4530. 4916.

155 Quelle: si tu times imperatorem tuum mortalem stercora edentem. — *daz diu werlt anders niht enist wan stuppe unde mist* Wernher 153, 3. *bôse gestuppe unde mist* Hartmann Gl. 2535. Vgl. Jüdel 132, 73. Kaiserchr. 382, 19. Entecr. 128, 46.

156 Reime von *-êre* auf *-êrre* sind überaus häufig; nur als Anhalt erwähne ich, dass sie in der für diese Anm. benutzten Literatur mehr als 200 Mal vorkommen.

158 *vertigen* mit Acc. der Person Kaiserchr. 43, 2. 461, 6.

163 ff. Quelle: extensam vero in terra sanctam Julianam quatuor virgis nudam ceperunt cedere, ut mutarent in ipsa sex milites vicissim. — Diese genauere Angabe haben nur unsere Hss.

164 *undir der diete* Hochz. Karaj. 23, 20.

165 *als der sliufet ûz dem gewande* Servatius 3465. *in wât, gewête, gewant sliefen* Kaiserchr. 475, 2. 495, 16. Roland 204, 24. 216, 23. Rother 2327. 3694. Entecr. 118, 30.

167 Die Besserung ist von Heinzel.

168 Ueber den Reim vgl. Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 829. — *dô viel diu gotes werde nider zû der erde* Katharina (Pfeiffers Germania 8, 129 ff.) 2539 f. *der gotes werde* Vor. Gen. 29, 3. 38, 3. Leben Jesu Diem. 238, 13. 251, 26. Anegenge 20, 23.

172 Vgl. 490. In ähnlicher Weise *die verwarhten* Arnolt 350, 26. Kaiserchr. 173, 15. 179, 24.

173 ff. Quelle: Ecce principium questionis hoc est: accede et sacrifica magne Diane et liberaberis de tormentis. quod si nolueris, per magnum deum Apollinem non tibi parcam.

176 f. Vgl. *wie si im getorsten sô versmâhen, daz si in niene wolden vridelîchen enphâhen* Jüng. Jud. 143, 27 und derselbe Reim 163, 3.

178 *diu guote* wird oftmals so hinzugefügt Kaiserchr. 377, 21. 394, 3. 524, 13. Wernher 181, 24. Vgl. Roediger Zs. f. d. A. 18, 266. Anzeiger f. d. A. 1, 77 und Anm. z. Millst. Sündenkl. 346.

179 = Jüng. Jud. 176, 11. 22. *im pluote lûgen bewollen* Roland 232, 34. *berunnen al mit bluote* Hochz. Karaj. 35, 11. *daz ih mit deheinen sunden pewollen bin* Jüng. Jud. 172, 12, wobei die Bemerkung Diemers überflüssig ist. — Die Besserung ist von Heinzel.

Vers

180 Vgl. 212.

181 Dieselbe Assimilation *ummâre* Himml. Jer. 372, 10. Wahrheit 86, 18.

182 f. Der Reim auch Vor. Gen. 31, 17 (vgl. 58, 22). Vor. Sündenkl. 298, 25. Wernher 175, 20. 197, 2. Margaretha 61. Zu den nächsten Versen vgl. die Quelle: ego autem credo in quem credidit Abraham, Ysaac et Jacob. Heinzel schlägt 184 *betten* vor nach der Hs., 185 *gestatten*, wobei dieses Verbum dann so gebraucht wäre wie *bestaten*. Mhd. Wtb. 2, 2, 604?

190 f. *der âmer inen dwanch, daz ime der zaher ûz spranch* Wien. Gen. 4390.

193 f. Quelle: suspensa autem per sex horas.

201 ff. Vgl. 238 und *dû solt dich iemer nieten in lande joh in diete aller werltwunne, geêre dîn kunne* Kaiserchr. 234, 27 ff., dazu 397, 8. — *werltlîchiu wunne* = geschlechtliche Lust Ava Jüngst. Ger. 288, 3. Priesterl. 545. Rother 1923. Roland 193, 18.

204 Ueberschüssiges *h* im Anlaut ist besonders Himml. Jer. häufig, aber auch in der Vorauer Hs. im Allgemeinen, z. B. 140, 18. 235, 3. 250, 21. — *dîn ôre dû here kêre* Andreas (Pfeiffers Germania 12, 76 ff.) 11.

205 *dû er sîn got niene wolde sehen an* Jüng. Jud. 130, 1.

207 = Johannes Baptista Fundgr. II. 140, 39 (Vomberg B 52). *beide stuont unde saz* Hartmann Gl. 1279. Kaiserchr. 58, 11. 71, 27. Wernher 212, 1.

208 *alumbe den sunnen* Arnolt 351, 15. *alumbe die stat* Kaiserchr. 3, 23.

209 Vgl. Roland 64, 15 und W. Grimms Anm. Kaiserchr. 94, 2. *ich ne getar nâch deme geiste erbalden mê baz* Himmelreich 129.

212 Die Schreibung dieses Verbums ohne *j* ist auch ausser unserer Hs. nicht selten, vgl. Recht Karaj. 8, 19. 9, 5.

213 *des engel mich behuotent, daz mir von dirre gluote niht gewerren ne mac* Kaiserchr. 194, 9.

214 *die nemach nimen gevellen* Arnolt 338, 3, vgl. 337, 15. Himml. Jer. 368, 1. *er inmag nîmannin bivellin* Summa Theolog. 21, 5. Entegr. 114, 28.

216 Vgl. Arnolt 350, 8.

218 Quelle: prefectus autem iratus jussit eam aere a capite usque ad talos perfundi. Nur unsere Hdss. und das von den Bollandisten erwähnte Ms. Hubergense haben diese Angabe, alle übrigen berichten anders. Die Aenderung im Texte wird dadurch gerechtfertigt. — Zur Schreibung der Hs. vgl. Diemers Anm. zum Joseph in Aegypten 178.

219 *chom* ändere ich regelmässig zu *cham* wegen des Reimes *cham* : *began* (Voc. Ungenauigkeit kommt dort vor) 45. 615, dem nichts entgegensteht. — *engel hêre* Millst. Gen. 1, 29 mit Diemers Anm. Vor. Gen. 24, 22. Kaiserchr. 171, 33. 314, 32. Leben Jesu Diem. 232, 28. Paulus Karaj. 109, 9. Wernher 180, 32. 186, 2. Tundalus 1270. 2076. *gotes bote hêre* Kaiserchr. 315. 8. 323, 7. — Quelle nur: quo facto nichil eam nocuit.

224 f. Vgl. Millst. Gen. 90, 18. Exod. 155, 12. Vor. Gen. 7, 28. Adelbreht 172. — *zwâre* ist bekanntlich ungemein häufig; bei Diemer auf den ersten 200 Seiten 64 Mal, in der Kaiserchr. über 80 Mal u. s. w.

Vers

226 Vgl. 414.

228 Vgl. *einen engel wîzen mit liehtem gewâte* Leben Jesu Diem. 266, 6. *daz engliske gewâte* Wien. Gen. 982. *selede noch gewâte, ubele wâren iuwere getâte* Ava Jüngst Ger. 289, 15. *wâtete inen ziere* Wien. Gen. 4029 und noch 2281. 4947. Millst. Exod. 156, 16. Alexander 5300. Roland 239, 6. Kaiserchr. 244, 12. 327, 26. 355. 25. 363, 19. Physiol. Karaj. 89, 11. Himmelreich 257. — Quelle nur: in figura angeli.

229 *an tievels getât* Leben Jesu Diem. 236, 4. Vgl. Ezzo 2, 5. Vor. Gen. 39, 10. Kaiserchr. 352, 30. Millst. Sündenkl. 199.

232 Vgl. Gr. IV, 563.

237 Vgl. Arnolt 338, 13. Jüng. Jud. 175, 1. Wien. Exod. 6300. Millst. Exod. 145, 20.

240 f. Der Reim Wien. Gen. 2586 und *zwîvelôte* auf andere Worte Wien. Gen. 3753. Exod. 6830. 6846. (Vgl. Wien. Gen. 2586. Millst. Sündenkl. 99. 843.) — *dô ne zwîvelôte niht* Arnolt 333, 28 = Leben Jesu Diem. 269, 2. Vor. Gen. 72, 27. — Adelbreht 38. 43. 187.

244 = Adelbreht 174. Vgl. Roland 269, 22. Wernher 197, 33.

245 = Kaiserchr. 364, 4. 457, 15. Vgl. Rother 2384. 3830.

246 *en crûcestal vallen* Kaiserchr. 316, 25. 452, 2. Roland 227, 27. 239, 24. 256, 6. Rother 376. Vgl. noch Anno 836. Kaiserchr. 439, 22. Bonus 95.

249 *want uns die engele vone himele sculn pehuoten* Arnolt 338, 7. Vgl. Lambrechter Breviarien Zs. f. d: A. 20, 185. 52ª.

250 Entscheidend für die Aufnahme dieses Verses waren die Worte der Quelle: precor ne deseras me, quia pater meus et mater mea dereliquerunt me, welche dort Juliana im Kerker vor der Teufelserscheinung spricht. — Vgl. Arnolt 347, 27 ff.

252 *eine* im Reime bei Arnolt ein paar Mal, vgl. Einleitung S. 19 f. *die weist dû, trehtîn, eine* Millst. Sündenkl. 126 und Roedigers Anm. dazu.

253 f. Vgl. *des enist zwîvel nehain, der gotes engel in dô rescein* Kaiserchr. 346, 30. Der Vers 253 = Himml. Jer. 365, 6. 367, 15. 371, 16. Wien. Gen. 4086. Exod. 6046. 6060. Rother 2344. Kaiserchr. 323, 22. Entecr. 128, 27.

256 *der engel sagete ime mâre* Arnolt 340, 2.

259 *Sathanat* die Form im Reim 290. 382. 417 und auch in anderen Dichtungen: Kaiserchr. 334, 16. Anegenge 37, 32.

263 Den Teufel binden Millst. Sündenkl. 5 und Roedigers Anm. zu 194.

264 f. Vgl. Millst. Sündenkl. 312 f.

266 Im bewussten Gegensatze dazu 465. — *ze lône und ze miete* Leben Jesu Diem. 263, 11. *ze lône geben* Arnolt 335, 27. Ava Jüngst. Ger. 283, 4. 290, 28. Hartmann Gl. 3185. Roland 138, 25. Kaiserchr. 392, 20. *ze miete* Vor. Sündenkl. 313, 13. Pilatus 118. Wernher 202, 39. Margaretha 536. Andreas 68. Servatius 3024. — *du puten si ime ze minnen* Leben Jesu Diem. 249, 17. *swî ime sî aller lîbist, biut deme keisere ze minnin* Roland 14, 28 *minne und êre sî dir irboten* 23, 20. — *ze minne* in Verbindung mit einem andern Substantivum Wien. Gen. 1956. 4771. Vor.

Vers

Gen. 81, 29. Wernher 151, 1. — *ze minne* allein Anno 514. Wien. Gen. 4533. Salomo 5, 10. Vor. Gen. 5, 22. 64, 4. 66, 21. 68, 4. Millst. Exod. 146, 33. Kaiserchr. 4, 1. 21, 20. 27, 15. 243, 9. 245, 25. 420, 17. 421, 19. 490, 32. 526, 19. Alexander 6385. Roland 25, 7. 57, 24. 59, 21. 92, 19. 270, 29. 290, 25. — Zwei Substantiva mit *ze* Kaiserchr. 35, 5. 60, 26. 253, 17. 269, 19. 488, 5. Alexander 4539. Roland 32, 13. 88, 6. Wernher 154, 34. 204, 13. 207, 43. Hartmann Gl. 3747, vgl. 3774. Pilatus 116. Himmelreich 153.

268 *schrê* setze ich hier wegen *schrê* : *ê* 474.

270 Vgl. Hochz. Karaj. 24, 25. 25, 13. Vor. Gen. 24, 26. 26, 27. Leben Jesu Diem. 253, 7. Millst. Exod. 146, 13. — Wien. Exod. 6177. 6773. 7269, in der Kaiserchr. öfters. — Der Reim Wien. Gen. 1979. 4416. (4212. Exod. 6234.)

273 *von ime so pir wir chuone* Arnolt 356, 3. Vgl. Himml. Jer. 364, 21. 366, 27. *der hie wirt so kuone* Hartmann Gl. 2669. Vgl. Physiol. Karaj. 79, 16. 86, 2. — Statt der ganzen folgenden Beschreibung hat die Quelle nur: tenensque Belial dicit ei.

274 Der Reim Servatius 2527. *er begundes harte drucchen* Tundalus 118 (Sprenger S. 18). Ganz ähnlich ist die Situation Margaretha 390 ff., wo es auch heisst: *dô vienc si in zuo der stunt pî sînem snœden hâre* Vgl. Roland 44, 12.

278 *sine mag ez nimmir bewarn vor dem unreinen miste* Hochz. Karaj. 19, 21. *dû vil unreiner hunt* Kaiserchr. 324, 22. *unrein* (immundus) wird auch in unserem Gedichte mit Vorliebe für den Teufel verwendet. Ueber die Bezeichnungen für diesen vgl. Roediger Zs. f. d. A. 18, 266, seine Thätigkeit derselbe Anm. z. Millst. Sündenkl. 336. 354. Die Teufelvorstellung der Frau Ava im Jüngst. Ger. 289, 17 ff. ist dieselbe wie bei Arnolt.

279 *sô manecfalt sô dû bist* Arnolt 333, 17. *der tievel ist sô manecfalt* 337, 5. *sô creftic sîn gewalt ist* Entecr. 124, 32. Vgl. Salomo 4, 7 f. — Heinzel räth, bei dem *wie* der Hs. zu bleiben.

284 *dû bist ain unrainez getroch* Kaiserchr. 328, 32. 330, 11. — *betroch* könnte vielleicht bleiben, wie auch Heinzel meint, wenn es nur anders denn in der Bedeutung ‚Betrug' belegt wäre.

288 Der Reim bei Arnolt 334, 19. 335, 10. 341, 7. 343, 14. 356, 24. Besonders Vor. Gen. 36, 22. Jüng. Jud. 130, 29. Kaiserch. 75, 32. 276, 19. u. ö. Roland 162, 17. Alexander 6143. 6159. — Hartmann Gl. 1340. 1902. 1956. 2262. 2734. Anegenge 5, 49. 59. Litanei 224, 38. 232, 7. Margaretha 277 und Roedigers Anm. zur Millst. Sündenkl. 55.

291 *Beriat* für *Belial* der lat. Quelle, so auch Margaretha 421.

292 Quelle: Beelzebub.

293 Vgl. 335. 363. Wahrheit 86, 20. Jüng. Jud. 135, 22. Leben Jesu Diem. 259, 9. — *ze der helle vrumen* Roland 143, 20. 163, 26. 279, 9. Aber doch konnte ich dieses Verbum nicht gebrauchen. Vgl. *als der tievil vil wol geleistin mach* Wahrheit 85, 23.

294 f. Der Reim Arnolt 337, 19. Vor. Sündenkl. 307, 21. Kaiserchr. 405, 27.

Vers

296 *beide roub unde brant, manslaht unde meineit* Hartmann Gl. 1781 f. Andere Formeln mit *roub* verzeichnet Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 408. 488. Vgl. noch Margaretha 439.

297 *des daz ambahte was* Leben Jesu Diem. 249, 10.

301 ff. Zu der ganzen Stelle ist zu vergleichen die Antwort des Teufels an Eusebius Kaiserchr. 405, 25 ff.: *nû swuore dû hie vor einen eit, dû behieltest dîne cristenhait. nû bist dû meineide. jâ gestuont ich mir nie sô laide, wande mir gote waiz in der helle newart nie sô heiz sô mir bî dir ist; nû gib mir der rede eine vrist.*

304 In der Beschreibung der Höllenleiden: *dâ was limmen unde zannen* Tundalus 1111.

305 Eusebius zum Teufel: *ich gebiute dir in gotes pan* Kaiserchr. 406, 4. 407, 9.

309 *dem hêren al ze leide* Jüng. Jud. 170, 27. Alexander 4646.

310 *in* von Heinzel eingesetzt.

311 *deste baz* Arnolt 338, 21. 339, 23 u. ö.

312 f. *pezeichenet âne zwîvel* Himml. Jer. 367, 25 und damit in Verbindung, dass der Teufel den ersten Menschen mit seinem Stricke gewann. Bei Eusebius heisst es: *des antwurte im der tievel: ich sage dir ân zwîvel* Kaiserchr. 406, 29. *und leide iu den dievel, er ist ez âne zwîvel* Wahrheit 86, 17. *sô bezeichent sie âne zwîfel den vil ubilen tievel* Physiolog. Karaj. 105, 19. Der Reim noch Jüng. Jud. 142, 15.

314 Quelle: Tunc demon cepit loqui dicens: ego sum iofin niger. Diese Form des Namens haben unsere Hss., sonst nur Vincentius Bellovacensis. Mombritius hat iopher. Eine missglückte Deutung des Namens aus dem Hebräischen findet man bei den Bollandisten.

315 *der Adâmen valte* Rother 4407. *der Adâm und Eva verriet* Servatius 172. *diu Lucifer den alten hie bevor valte* Roland 162, 3 f. — *dâ mite vellet er unsich leider alsô diche* Himml. Jer. 368, 1. — Vgl. Arnolt 345, 17 und Roedigers oben erwähnte Anm.

316 f. *dô wurden die unwîse verstôzen ûz dem paradîse* Physiolog. Karaj. 84, 19. Alexander 7186. Ueber den Reim vgl. Roedigers Anm. z. Millst. Sündenkl. 236.

318 Die Aenderung war des Reimes wegen nicht zu umgehen. Vgl. Diemer zu Joseph in Aegypten 228. Quelle: ego sum qui feci Abel interfici a Cain fratre suo.

320 und 323 *werven* vom Teufel Vor. Sündenkl. 309, 23. Sonst vgl. Arnolt 340, 25. Kaiserchr. 209, 30. 221, 18. 252, 24. 361, 5. 371, 7. 373, 1 = 377, 11 u. s. w. — Hier konnte auch *lange* geschrieben werden und im nächsten Verse *vienge* mit dem bairischen überschüssigen *e*, ich habe das gewöhnliche vorgezogen.

321 f. Quelle: ego feci tres pueros in caminum ignis ardentis mitti.

324 *want er den êristen gewan* Himml. Jer. 367, 26.

325 ff. Die Quelle sagt: ‚ego feci Nabucodonosor statuam auream facere' und es stehen unsere Hss. damit allein, die übrigen Fassungen haben meist *imaginem*, auch noch Anderes. Damit ist schon die Besserung *stûl* für

Vers

das handschriftliche *sal* gegeben (vgl. MSD.[2] S. 425, Anm. zu 2, 5). Diese wird auch bestätigt durch die verwandten Erzählungen in den Drei Jünglingen im Feuerofen, wo es Str. 2 heisst: *Ein kunic hîz Nabuchodonôsor, den rîchin got den virkôser, sînu abgot er worchti ânî gotis vorchti, ênî sûl guldîn widir dem himilkunigi* Vgl. Wernher 192, 7. — Die Aenderung von *stat* zu *hûs* ist freilich unsicher; ich hatte auch an das erst später gebräuchliche *bû* gedacht, vielleicht weiss Jemand Besseres. — *er hiez wurchen* häufige Phrase. Arnolt 350, 9. Vor. Gen. 12, 12. 31, 24 u. s. w.

328 *golt daz rôte* Leben Jesu Diem. 265, 9. Wien. Gen. 1970. 4165. Millst. Exod. 158, 13. 160, 22. Hartmann Gl. 2853 und in der weltlichen Poesie der Zeit allgemein.

329 *er* von Heinzel gestrichen.

330 f. Vgl. Arnolt 350, 21. Hochz. Karaj. 21, 3.

333 Quelle: ego feci Jherusalem inflammari. Ich hätte statt der gewählten ganz erlaubten Construction wohl auch die Lesart der Hs. bewahren können; Namen machen Verse nicht metrisch ungenau, vgl. eben 324 und Jüng. Jud. 176, 18.

334 f. Statt dessen hat die Quelle einen bestimmten Fall: ego Ysaaiam prophetam ad serram secari feci.

336 f. Quelle: ego infantes interfici feci ab Herode. Vgl. Roland 205, 10 ff.

338 ff. Quelle: ego feci populum in deserto idola venerari. — Zu 338 vgl. *dû judêiscû diet* Friedberger Christ und Antichr. MSD.[2] nr. XXXIII. C[b] 4. Wernher 194, 26. — Zu 339 vgl. *want unser vorderen wîlen vermanten sîn gebot, du Israel worhten ir apgot* und *sînu apgot er worhti* Drei Jüngl. 2, 3. Die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Stellen ist schon von Scherer QF. 7, 89 angemerkt worden, braucht aber nach unserer Stelle hier wohl nicht durch Entlehnung erklärt zu werden. — Vgl. *dô Moyses von deme liute schiet, der leidige tiefel in daz geriet daz si guzzen ein kalb* Vor. Gen. 52, 17. — Es könnte 341 auch *Moyseses* geschrieben werden wie Vor. Gen. 68, 2.

342 f. Quelle: ego feci Johannem ab Herode decapitari. Vgl. Barackscher Legendar 1[b] 45 f. 68 f. — Das auf *gehoebt* in der Hs. folgende Wort halte ich nur für eine Verschreibung der vollen Schlusssilbe des Particips, die in der alten Aufzeichnung vorhanden war.

344 ff. Quelle: ego feci omnem supstanciam Job perire. — Vgl. Ezzo 3, 11 und Müllenhoffs Anm.

347 ff. Quelle: ego sum qui a Salomone tentus sum, haben unsere Hss. allein, nur Simon Metaphrastes erwähnt noch Salomons. Der lat. Satz ist vom deutschen Bearbeiter missverstanden worden.

350 f. Quelle: ego feci Stephanum lapidari — was unsere Hss. nur noch mit einer gemein haben. Die Verse = Barackscher Legendar 1[a] 28, 9.

352 ff. Quelle: ego sum qui per Symonem locutus sum quod magi essent Petrus et Paulus; ego sum qui ad Neronem ingressus sum, ut Petrum crucifigeret et Paulum decollaret.

Vers

355 f. Diese Angabe hat die Quelle nicht so, nur am Schlusse: ego ista omnia certe et alia deteriora feci cum fratribus meis et non fuit qui me ligaret sicut tu. — Arnolt hat die Stellen verschoben und nach dem Schlusswort erst, 357—359, allgemein wiedergegeben, was die Quelle bestimmter sagt: ego sum qui conposui militem lancea, ut sauciaret latus filii dei. — Vgl. *wir nemugen es niht verdagen* Vor. Gen. 82, 8.

356 f. Verse mit demselben Reime hat Roediger zusammengetragen Anm. z. Millst. Sündenkl. 167.

357 *spâte unde vruo* Arnolt 345, 4. 348, 4. 354, 13, auch sonst überaus häufig. Hartmann Gl. 2795 f. — Wien. Gen. 742. Millst. Exod. 160, 3. 34. Hochz. Karaj. 19, 17. Erinnerung 524. 539. Babylon. Gefangenschaft (Mone Anzeiger 1839, S. 55 ff.) 34. Tundalus 1954. Roland 8, 30. 66, 16. Kaiserchr. 192, 25. 244, 13. 257, 9. 371, 7. 406, 23. 439, 17. 496, 22 u. ö.

358 *an daz crûce wart rehangen* Arnolt 340, 27. Vgl. Ezzo 14, 15 f.

359 *nû ist ez wol irgangen* Ezzo 15, 13. *si wânte iz wâre ir wole ergangen* Wien. Gen. 3795. *swer die touffe hât enphangen dem wære ez wol ergangen* Hochz. Karaj. 21, 5. Zum Inhalte vgl. MSD.[2] 406.

361 *die erde umbe mezzen* Himml. Jer. 361, 9. *daz hât er alliz ubirmezzen* Hartmann Gl. 119.

365 Vom Teufel: *unsir erdi ist er nâchschîbinti, di gnâdi gotis ûfzîhinti* Summa Theol. 21, 7 f. vgl. Vor. Sündenkl. 304, 28 f.

367 ff. Für diesen Passus gilt nur die allgemeine Angabe der Quelle, welche auch noch auf andere Verse sich bezieht, indem der Dämon spricht: quomodo, domina mea, malo meo inmissus sum tibi! utinam te non vidissem! heu me miserum, quid pertuli! Auch noch ein anderer Satz war hier von Einfluss, der aber erst 471 ff. wiedergegeben wird.

371 Was die Hs. bietet, ist corrumpirt, wie man auch aus der Wiederholung sieht. *des dir liew ist* kam durch falsche Ideenassociation (an *alles des* geknüpft) herein. — Heinzel liest: *umb allez des du dir gunnest, nu geloube mir, swenne ich dir nu entrinne, ich enruoche, ob ich dîn nimmer gewinne.*

373 *entrinnen* vgl. Arnolt 348, 24. Himml. Jer. 366, 18.

378 *lugenâre* vom Teufel Wahrheit 86, 17. Wien. Gen. 4022. Recht Karaj. 9, 7. Hartmann Gl. 1404. Kaiserchr. 465, 18. 474, 7. 475, 16. Roland 27, 10. 66, 19. u. ö.

379 ff. Quelle nur: sancta Juliana dixit: et qui repulsus fuerit, quid patitur?

383 Vgl. *unsæliger gewin* Erinnerung 751. — *vart* Wien. Gen 2084. Litanei 219, 9.

384 ff. Die Quelle sagt nur: demon dixit: pessima tormenta patitur. — Dieselbe Darstellung bei Berthold von Regensburg I, 126, 31 ff., wo über die Kinder gesprochen wird, welche ohne Taufe sterben und daher die Marter des Schadens erleiden: *andere martel habent si deheine: weder sie frieset noch sie hungert noch sie dürstet unde sie habent*

Vers

deheine pîne weder ze kleine noch ze grôz, in ist weder ze heiz noch ze kalt, unde swie kleine ir pîne und ir martel sî, sie wolten doch gerne ir ieglîchez für den schaden, daz sie gotes antlütze niemer gesehent, mit guotem willen an einer glüenden siule ûf unde nider varn, diu von dem ertrîche unz an den himel gienge. ich spriche mêr: unde gienge halt diu sûl von apgründe unz an den himel unde daz si alliu durchglüet wære und alliu vol scharsahs unde mezzer stekte, daz wolten sie gerne unz an den jungesten tac lîden, den worten, daz sie danne iemer mêr gotes antlütze solten sehen. Und fast mit denselben Worten kehrt der Passus wieder 299, 23 ff. II. 86, 29 ff. 228 ff.

385 ff. Vgl. *dâr ûz werchi eini snûr, dû wirt scarf undi was, dû snîdet als ein scarsahs* Salomo 5ᵇ 44 ff. *ir sult guotiu mezzer tragen, baidenthalp sîn diu wasse unde snîden alsô ain scharsahs* Kaiserchr. 152, 1. *mezzer, diu wâren beidenthalben was, si sniten sam ain scharsahs* 167, 11. *sîniu ecke wâren wahs* Roland 117, 26. *diu zwîwâhsen swert* vgl. Alexander 4436 f. 4589. 4653. Wien. Exod. 6932. Tundalus 1034. Kaiserchr. 334, 28. Himml. Jer. 365, 21. — *viuren* für *viurînen* Arnolt 337, 9 und Diemers Anm.

389 *wie mahte in wirs sîn?* Wien. Gen. 4106. *wie möhte in immer wirs geschehen* Erinnerung 925 = Kaiserchr. 35, 4. Vgl. noch Priesterl. 645. Anegenge 33, 47. — Der Reim *werden : sterben* ist häufig, z. B. Jüng. Jud. 154, 2. 159, 16. Hartmann Gl. 2746. 2792. Alexander 4838. 4856. Roland 67, 29. u. ö.

392 Ich habe hier geändert, weil mir der Reim doch bedenklich war und ein selteneres Wort leicht von dem Schreiber durch ein bekannteres ersetzt werden konnte. — Der Teufel mit seinen Gesellen findet sich allerdings auch bei Frau Ava Jüngst. Ger. 289, 18: *dâ ist der tievel von helle mit manegeme sînem gesellen.* — Sonst reimt *-ellen* auf *-illen* häufig, z. B. Kaiserchr. 60, 2. 152, 30. 186, 3. 298, 31. 371, 10. 518, 15. Alexander 4120. Roland 51, 9. 83, 1. u. ö.

394 *swer sîn herce unte sînen muot unte alle sîne liste ze gote chêret faste* Himml. Jer. 365, 24 f., vgl. 371, 4. Vor. Gen. 38, 11. 59, 13. Kaiserchr. 171, 7. — Zu den nächsten Versen lautet die Quelle: et ubi invenimus hominem prudentem et ad opus dei consistentem, facimus eum desideria mala complecti, convertentes animum ejus ad ea que adponimus ei et facientes errores inserendo cogitaciones inanes, et non permittimus illum vel in oracionibus se adjuvare neque in quocunque bono opere perseverare. iterum si viderimus aliquos concurrere ad ecclesiam aut pro peccatis se affligere et scripturas sanctas volentes custodire, ingredimur in domum ipsorum et non permittimus illos aliquid boni agere et multa accendimus in mente ipsorum. — si vero viderimus aliquem volentem bonum tractare, amaras cogitaciones inferimus illi, ut subvertatur.

396 *ir wille wart inkenzet mit ubelen gelusten* Vor. Gen. 8, 9. Vgl. Friedberger Christ und Antichr. Jᵃ 10.

Vers

397 ff. Die guten Werke bei Arnolt 349, 12 ff. — Kirchgang, Fasten, Almosen Ava Jüngst. Ger. 288, 18 ff. Hartmann Gl. 2994. Priesterl. 220 ff. und Roedigers Anm. z. Millst. Sündenkl. 360.

399 *beide berge unde bruoch macheten ime die wege lanc* Alexander 4893.

401 Vgl. Roedigers Anm. z. Millst. Sündenkl. 366.

403 *zwô wîle oder drî* Arnolt 343, 27.

404 Arnolt 335, 24. 336, 28. Himml. Jer. 370, 28. Die Stellen, wo *aller slahte* mit Gen. Plur. im 11. oder 12. Jahrh. vorkommt, habe ich gesammelt; sie sind zahlreich und werden sich auf über 100 belaufen.

406 f. Der Reim Arnolt 339, 23. Hartmann Gl. 47. Summa Theol. 25, 9 f.

409 *alsô gevalte diu hôchvart den engel, daz er wære ein hellewarte* Frau Ava Von den Gaben des h. Geistes 279, 23. Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 4. Entecr. 108, 24.

410 f. *wîlen* : *vertiligen* Arnolt 340, 14.

412 *daz der tubil nit ne mach uns sô vil geverren* (Verbum) Hartmann Gl. 545. *daz tuon ich besunders viir einen der ist der tiefel genant, der macht vil verrens in dem lant* Christophorus (Zs. f. d. A. 17, 85 ff.) 526 ff. Das Substantivum *verre* ist in der Kaiserchr. besonders beliebt (in der Regel mit *erheben* verbunden) 281, 26 und von 478—522 achtmal.

413 Die übliche Formel ist *mâge unde vriunde*, so ist vielleicht auch zu schreiben. Vgl. z. B. Zukunft nach dem Tode Karaj. 112, 16. Pilatus 201. Kaiserchr. 146, 2. 214, 10. 223, 6. 238, 21. 403, 15. 469, 19. 528, 22. Alexander 4754.

418 Vgl. Vor. Gen. 81, 9. Anegenge 24, 63.

422 Der Teufel bei Margaretha 441: *ich trüebe die liute slâfunde.* Vgl. *weder muoent uns troume oder suln wir die rede gelouben* Kaiserchr. 90, 19.

423 Ich habe hier des Reimes wegen ändern müssen: *zouwen* steht auch Himml. Jer. 361, 23.

425 Heinzel schlägt vor *ingemeiten* = incassum, das allerdings nur ahd. (Graff 2, 701) belegt ist. Es würde vortrefflichen Sinn geben, wenn man es zu den folgenden Versen zöge, nach 427 etwa Strichpunkt setzte.

426 *engegen dem schulin wir ûf stân, ze gotes dienste gân* Hochz. Karaj. 28, 8. *wir schulen in daz gotes hûs gân und mit rehter riwe beten an* Physiol. Karaj. 89, 7.

427 Vgl. Jüng. Jud. 137, 11. 138, 12. 143, 8. 146, 10.

428 *innerclichez gebet* Hartman Gl. 1101. 1217. — Quelle: si autem aliquis ipsorum poterit sapere et deserere et communicaverit divinum mysterium, ille fugat nos. quando autem christiani communicant divina mysteria, recedimus nos in illa hora ab eis, nullam vero curam gerimus.

430 *er fluhet sam man in brunne* Himml. Jer. 364, 27.

436 = 453. 514. Quelle: sancta Juliana dixit: immunde spiritus, quomodo presumis te christianis applicare?

439 Belege Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 705. Erinnerung 889.

Vers

440 Vgl. 524. Formeln sammelt Roediger a. a. O. zu 681. Vgl. noch Hochz. Karaj. 28, 20. 34, 17. Wien. Gen. 3856.

441 *verwâzen* = Teufel, Paternoster 16, 17. Christophorus 1513. Tundalus 524. 1137. Entecr. 126, 29. Vor. Sündenkl. 314, 2. 13. Hartmann Gl. 1815. Alexander 4265. Wien. Gen. 626. 690. 3589. 3769. 5814.

443 *des ime sîn meister gebôt* Arnolt 337, 27.

445 *wie getorsten in die tievel geruoren?* Kaiserchr. 297, 11. — Quelle: respondit demon: dic mihi quomodo ausa es tu me tenere, nisi quia confidens es in Christo? sic et ego confido in patre meo, quia malarum arcium est inventor et quod jubet facio.

450 *wil dû uns unrehte tuon, si zebrechent dich als ein huon* Kaiserchr. 408, 1. *swer ime iecht wolde dôn, wir zebrâchin in alse ein hôn* Rother 4913. *umbe die ander ist iz schiere irgangen, die zepriche ich sam daz hûn* Roland 135, 16. Vgl. Wackernagel, Altdeutsche Predigten, S. 371 Anm.

454 f. *lônen* und *dienen* sind natürlich häufig verbunden, z. B. Rother 4415. Quelle: sancta Juliana dixit: confitere mihi, quam injuriam hominibus fecisti.

456 ff. Quelle: demon dixit: quorundam oculos extinxi, aliorum pedes confregi, quemdam in ignem misi, alios adpendi, alium sanguinem vomere feci, alium laqueo vitam finire feci, alios furore manibus suis perniciem sibi inferre feci, et, ut breviter dicam, omnia mala que in mundo contingebant cum sociis meis perpetravi. — In der deutschen Bearbeitung ist es also anders gewendet, indem diese Uebelthaten des Teufels als dessen Lohn an die Seinen dargestellt werden.

456 f. *die chrumben unt die halzen, die machôt er ganze* Ezzo 12, 7. Vgl. Heinzel zum Priesterleben 92. *nîman inis halz noch krump, her ne wurde sciere gesunt* Rother 3150 = 3201. *halze unt crumbe di werdent dû gesunde* Kaiserchr. 498, 11. *bist dû ganze an den vuozen und an den handen* 50, 6.

459 Vgl. 189. *vuoze unde hende* Arnolt 338, 20. 356, 14. Vgl. Roediger a. a. O. zu 336. 354.

460 *îlen dar gâhen* Arnolt 348, 20. Hochz. Karaj. 32, 24. Wahrheit 88, 3 (vgl. Scherer QF. 7, 53). Wien. Exod. 7150. Vor. Gen. 23, 18. 30, 16. 31, 3. 32, 20. 65, 2. Leben Jesu Diem. 234, 25. 238, 25. 240, 28. 258, 12. 25. 274, 1. Kaiserchr. 8, 22. 29, 8. 45, 14. 88, 31. 151, 15. 157, 10. 413, 3. 32. 426, 11.

462 f. Brennen der Seele Arnolt 337, 20. 348, 15. Roland 188, 16. Kaiserchr. 37, 31. Roediger a. a. O. zu 507.

464 *ich wêne dû tobist oder winnest* Roland 76, 6 und W. Grimms Anm. *si mugen sprechen, bezzer sê toben denne winnen* Priesterl. 176 und Heinzels Anm. *wan er mit tobesuhte winnet* Hochz. Karaj. 21, 20. *der tiuvalo tobeheit, der ursinniglîche zorn* Bamberger Himmel und Hölle 180 f. *sam der lewe der dû winnet und rethe zornen beginnet* Roland 145, 15 = 280, 12. *ich was irtôret unde irtobet* Vor. Sündenkl. 340, 9. *er half den tiufelwinnigen und den unsinnigen* Servatius 783.

467 Vgl. Himml. Jer. 372, 19 ff. — Wehklagen des Dämons sind in der Quelle an verschiedenen Stellen zerstreut; bevor er gebunden wird,

Vers

äussert er nur Folgendes: quomodo non intellexi futura mihi esse? quomodo non intellexit pater meus quid mihi in futurum esset? dimitte me, ut ad alterum locum sequar. nam accusabo te patri meo et non expedit tibi.

469 f. Heinzel schlägt vor: *dich fandôte nâch susgetânen nôten; fandôn* wäre allerdings mhd. Dann könnte 468 *ê hiute* belassen werden.

471 ff. *trum* bei Arnolt im astronomischen Stück häufig. Vgl. auch Leben Jesu Diem. 275, 16. Wernher 175, 8. — Quelle: sancta Juliana ligans manus ejus post tergum posuit eum super terram et capiens unum ligamentum ferreum de quibus ipsa fuerat ligata et cedebat ipsum demonem. — *vienc* 473 passt darnach wohl nicht gut her; da ich sehe, dass *walken* in der Bedeutung ‚durchbläuen' doch schon im 12. Jahrh. vorkommt, so schlage ich vor *wielch* zu schreiben. — Heinzel denkt an *vilte*.

474 Vgl. *der tievel muose danne varn, vil lûte screi er wê* Kaiserchr. 186, 10.

477 *dar nâch gienc si rasten* Wernher 155, 17. Wien. Gen. 1684.

478 Unter den Prädicaten, welche der Teufel in der Quelle seiner Feindin gibt, ist keines, das hier entschieden helfen könnte: apostolorum comes, martyrum concivis, particeps patriarcharum, socia angelorum, consors sanctorum, amica archangelorum, per crucem patris tui formidandam, per passionem domini tui Jhesu Christi, miserere mihi. — Es wäre ein Zeichen von Geschmack, wenn im Gedichte dieser unpassende Schwulst absichtlich weggelassen wäre.

478 f. *wîp, durch dîne guote relâ mich sô getâner nôte* Kaiserchr. 328, 6. *geswîe mîn vil guote, relâ mich dirre nôte* 356, 17. *hêrre, erlâ mich sô getâner worte* 144, 22. *hêrro, nû virlâ mich* Salomo 5^{b}27. — Das Folgende ist insoferne in der Quelle besser berichtet, als zuerst der Präfect schickt und dann der Teufel bittet, nicht dem Volke gezeigt zu werden: demon autem rogans eam dicit: domina mea Juliana, noli me amplius hominibus ridiculum facere, non enim jam possum postea venire ad patrem meum. superasti me, quid aliud vis?

487 Vgl. Litanei 231, 29. Hochz. Karaj. 30, 9. Arnolt 350, 20.

490 ff. Quelle: misit prefectus qui Julianam de carcere ducerent, si forte illam invenissent viventem, ante tribunal suum.

495 Ich habe *verteilen* des Verses halber weggelassen, obschon es an und für sich gut wäre, vgl. Himml. Jer. 371, 15. Vor. Alexander 190, 13.

497 Vgl. Recht Karaj. 8, 16. Leben Jesu Diem. 260, 5.

498 ff. Quelle: et tum talia diceret demon, sancta Juliana trahens eum per forum projecit demonem in locum stercoris.

501 *wie er ûf und nider spranc* Roland 291, 23. — *hei wie* Arnolt 353, 22. Vor. Gen. 28, 26. 50, 8. Jüng. Jud. 134, 23. Leben Jesu Diem. 240, 18. Millst. Exod. 160, 32. 163, 20. Kaiserchr. 88, 10. 91, 16. 220, 13. 227, 10. 422, 31. 446, 20. 476, 9. 483, 18. 486, 26. 495, 12. 499, 14. Alexander 4557. 5216. 6058. *hoy wie* Wien. Gen. 3366. Hochz. Karaj. 26, 3. 42, 13. *oia hoy wie* Hochz. Karaj. 36, 12. *oy wi* Anno 447. 729. 746.

Vers

503 *daz volk allez vor im vlôch* Christophorus 1214.

505 *vreissam* in der Poesie der Zeit fast überall vertreten: *der ist alsô vreissam* Millst. Sündenkl. 200. Wien. Gen. 204. 428. 4099. Millst. Exod. 142, 28. 162, 28. Alexander 4069. 4971. 4989. 5025. 5587 u. ö., im Tundalus 5 Mal, in der Kaiserchr. natürlich sehr oft, z. B. 18, 2. 25. 22, 23. 51, 5. 135, 9. 181, 29. 225, 27. 239, 23. 344, 7. 451, 13. 472, 18. Im Roland habe ich es 19 Mal gefunden.

508 *pelach in dere lachen mit pluote betochen* Roland 160, 1. *in deme pluote lach er petochen* 163, 21. Vgl. Rother 382.

510 Die Lücke habe ich angenommen, weil mir das Folgende einen richtigen Dreireim, der überdies am Beginne eines Abschnittes wenig passt, nicht zu geben schien, dann weil die Quelle eine Angabe enthält, die der Bearbeiter wohl nicht wird haben fallen lassen: ipsa cum venisset in pretorium, facies ejus ut fulgor ignis fulgebat, et cum prefectus illam aspexisset, miratus est.

514 ff. Quelle: et dixit ei: Juliana, dic mihi, quis te docuit talia venena facere? quomodo talia et tanta tormenta per venena superasti? — Vgl. *er zêch den heiligen man, er het iz mit zouber getân* Kaiserchr. 172, 11.

517 Anlautendes *h* fehlt auch Arnolt 342, 9. 343, 4 und Himml. Jer. mehrmals. Vgl. Roland 304, 9. — *von fuire und von lufte nam ich mir crefte* Kaiserchr. 77, 1.

518 Vgl. 223. 528. *er dolet daz man in rethôtit* Himml. Jer. 366, 4.

521 ff. Die Quelle lautet anders und ausführlicher.

526 *daz ist der heilige Crist* Roland 207, 9.

530 ff. Quelle: tunc prefectus iratus jussit afferri rotam ferream et in ea fieri verbera acuta et super ipsam rotam imponi sanctam Julianam, ut staret rota in medio duarum columpnarum et quatuor milites in una parte, quatuor in alia parte, qui trahebant rotam, ut Juliana superposita contereretur.

531 Ich habe doch vorgezogen, *gebat* nicht in *gebôt* zu ändern, was das Gewöhnlichere wäre, z. B. Jüng. Jud. 129, 19.

533 *ietweder halben* Arnolt 341, 22. *ietweder halp sehse* Wien. Gen. 5139.

534 *alsam si die himele triben* Arnolt 342, 8.

537 = Kaiserchr. 442, 4. 444, 11. Wernher 161, 21. *ich enweiz waz er an im selben rach* Millst. Gen. 1, 21 und Diemers Anm. Vgl. Alexander 2729 und Heinzel zur Erinnerung 554.

538 f. Der Reim Zukunft nach dem Tode Karaj. 112, 12. — Der Inhalt dieser und der nächstfolgenden Verse scheint durch ein Missverständniss bestimmt zu sein; die Quelle erzählt: trahentibus autem militibus machinas, nobile corpus omnibus membris findebatur et medulla de ossibus ejus exiebat. tunc sancta tali pena examinata perseverabat renuncians vite humane. angelus autem domini discendit et comminuit argumenta et vincula soluta sunt. — Die anderen Fassungen haben comminuit catastam, clm. 14418 comminuit vincula. argumenta in der Bedeutung Maschine, Geräth ist nicht blos hier belegt, auch in der

TAYLOR INST. OXF.

Vers

Passio sanctorum quatuor coronatorum kommt es vor, wahrscheinlich Werkzeuge bezeichnend, vgl. Petschenig, Zur Kritik und Würdigung der P. s. q. c. Sitzungsber. der Wiener Akad. 1881, XCVII. Band, S. 768. Ein paar Stellen aus Legenden bringt auch Du Cange unter dem Artikel Argumenta. Jedesfalls ist es aber eine seltene Bedeutung des Wortes, die leicht dem deutschen Bearbeiter unverständlich war; daher die Umdeutung auf etwas Bekanntes und aus dem ersten Satze zu Folgerndes.

540 f. *si nâmen sîn gebeine, daz was heilig unde reine* Millst. Exod. 159, 5. *dô samente sich daz gebeine* Kaiserchr. 316, 13. *heiligez gebein* vgl. Anm. MSD.[2] S. 459 zu XLVI, 30.

544 *werchenâre* = carnifices, die in der Quelle ausführlicher sprechen.

546 Dass dieser Vers vom folgenden zu trennen ist, wird durch 562 bestätigt, durch die Entstehung des Dreireims nicht verhindert. — Quelle: et nos colimus deum, quem tu colis, sancta Juliana.

548 Vgl. Vor. Gen. 45, 19.

551 *ir wart getoufi an der stunt mêr denne siben tûsunt âne wîp und âne kint* Kaiserchr. 251, 8. *fünf tûsent man geloubten an Christum zehant âne chint und âne wîp* Margaretha 537 ff.

553 Ueber die Zahlangaben vgl. Einleitung S. 46.

555 f. = Kaiserchr. 120, 29 f. Der Reim ist sehr beliebt z. B. Vor. Sündenkl. 297, 8. Paternoster 4, 7 f.

560 f. Die Stelle ist in der Hs. entschieden arg verderbt; vielleicht hat der Umstand, dass *got* als passender Reim auf *geheiligôt* angesehen wurde, zu dem Abfalle des Reimwortes in 561 geführt. — Hartmann, mit dessen Glauben unser Gedicht Manches gemein hat, sagt 2933 ff. ganz ähnlich: *vil manigen si bekêrten mit gûten gespensten zô der gotis ensten* Ferner *durch di gotis enste* 17. *unde gab uns sîne hulde durch des sunis enste, di genâde was des gespenste* 680 ff. *gloubich unde getrûwe machet er* (der heilige Geist) *den menschen mit sînen gespensten* 1667 f.

564 Vgl. *ze der lûte gesihte* Arnolt 333, 4 = Friedberger Christ und Antichr. J[b] 2. Margaretha 533. *ze des wîbes gesihte* Leben Jesu Diem. 251, 17. *ze ir aller gesihte* Kaiserchr. 391, 26. Wernher 185, 31. Joseph in Aegypten 477.

565 Vgl. 593. = Kaiserchr. 130, 20. 131, 17. 183, 22. 190, 19. 201, 27. 205, 7. 338, 2. 21. 485, 23. Roland 40, 9. 55, 17. 74, 25. vgl. Entecr. 120, 13.

568 *unze in die oberisten chôre* Leben Jesu 272, 22. Vgl. Anegenge 12, 8. 13, 12. 63, 14. 19. Arnolt 357, 15.

570 ff. Quelle nur: prefectus autem sanctam Julianam cremari jussit.

576 *unte louchet sô daz fiwer tuot* Himml. Jer. 371, 10.

578 Quelle: et subito angelus domini venit et separavit ab ea ignem et flammam extinxit. sancta Juliana stans inlesa glorificabatur dominum.

579 f. *daz ist der zornige man* Vor. Gen. 61, 15. *strîtec* Roland 238, 3. vom Pferd Vor. Alex. 189, 21. — Quelle für den folgenden Passus:

Vers

prefectus autem fremebat contra sicut fera maligna et cogitabat quali supplicio subiceret illam et jussit ollam afferri et plumbum mitti in eam et sanctam Julianam poni super ollam ferventem.

581 *er hiez ole wellen einen botigen vil volle* Kaiserchr. 171, 25.

582 Vgl. Diemers Anm. zur Millst. Gen. 8, 34.

584 Heinzel schlägt vor, *uber* der Hs. zu behalten; vielleicht sei ein Topf mit Deckel gemeint oder einer von bestimmter Form, die erlaubt, Kohlen obenauf zu legen.

585 ff. Quelle: sed dum imponeretur, facta est ipsa olla velud balneum temperatum, ex ipsa autem olla resiluit ignis, qui incendit de adsistentibus viris LXXV. — Zu der ganzen Stelle vgl. Drei Jüngl. 7, 1 ff.: *der kunik hîz sî zi samini dragin zû dem ovini. wî ubili sis ginuzzin dî sin den ovin schuzzin! daz fuir slûg in ingegini, iz virbranti ir michil menigi. got mit sînir giwalt machit in den ovin kalt.*

590 ff. Als Johannes Evangelista zu Rom war, lässt der König ihn in einen Bottich brennenden Oeles setzen, das aber dem Heiligen nichts schadet: *dô saget er Rômâren allen, daz ime anderes niht newâre wan sam er ûf einem getouweten clê lâge* Kaiserchr. 172, 5. Und 193, 32 f. sagt Laurentius auf dem Rost: *disiu wîze netuont mir niht wê, ich lige ûf einem tougem clê.*

591 Vgl. *alsô si daz gisâhin* Drei Jüngl. 8, 1.

595 ff. Quelle: dum appropinquasset finis certaminis ejus et dum traheretur ad necandum, demon, qui cruciatus fuerat ab ea, subito venit clamans et dicens: nolite parcere ei, quia deos vituperavit et hominibus injuriam fecit. multa et mihi mala in una nocte egit. reddite ei quomodo digna est.

601 Heinzel: *naht gare: ze wâre?*

602 *mit deme êwigeme slage stehet si got ze tôde* Arnolt 351, 1. *ir iegweder slûch ime einen slach* Alexander 3745. *von den slehen die er slûch* 1705.

603 Vgl. Wien. Gen. 3468.

604 Vgl. Himml. Jer. 368, 11 und Diemers Anm. *daz si zerukke vielen* Leben Jesu Diem. 256, 23. Andreas 8. Joseph in Aegypten 1134.

605 *dannen gâhen: vâhen* Himml. Jer. 369, 13. *begunde gâhen* Wien. Gen. 1510. Exod. 6535. Entecr. 113, 19. Roland 10, 34. *began g.* Leben Jesu Diem. 268, 6. Kaiserchr. 145, 16. Wernher 158, 9. 206, 24. Vgl. Roediger Anm. z. Millst. Sündenkl. 81. — *daz dû in des tievels strich iht wellest gâhen, daz er dich iht gevâhe* Physiol. Karaj. 86, 21. — Quelle: tunc sancta Juliana paulolum aperuit oculos suos, ut videret quis esset qui hec diceret, sed timidus demon clamavit dicens: heu me miserum, forsitan vult me iterum tenere. et statim evanuit ab oculis eorum fugiens.

606 Die Beispiele, welche Zingerle, Germania 7, 261 und 264 von *wartâ* in mhd. Gedichten beibringt, stammen alle aus späterer Zeit. — Heinzel: *wergot.*

610 = Christophorus 1355.

Vers

611 = Kaiserchr. 39, 10. 41, 19. 127, 21. 166, 25. 167, 32. 209, 3. 223, 14. 235, 22. 393, 28. 405, 16. 487, 7. 529, 30. Leben Jesu Diem. 237, 22. 275, 29. *daz stuont unlange* Wien. Gen. 4060. *nû stuont ez dar nâch unlange vrist* Christophorus 1159. *dône stûnt iz borlange* Rother 1387. 5093. *porlang iz dô ne stuont* Wien. Gen. 3487. Servatius 2485.

612 Nämlich seinen Engel, wie Christophorus 1627 ff. Katharina 2580 ff. Aehnlicher knapper Legendenschluss in der Kaiserchr.: Constantin 322, 8. Crescentia 392, 28. Theodosius 418, 12.

613 ff. Quelle: prefectus autem, cum navigasset in suburbanum, venit tempestas valida et dimersit navem ipsius et mortui sunt numero XXX et IV viri, et cum aqua eos ad locum desertum jactasset, ab avibus et feris corpora ipsorum devorata sunt.

613 *arge* vgl. Recht Karaj. 10, 10. 16.

616 *vergen* ist mhd. unbelegt.

617 *dô wart ein michel wintstôz* Kaiserchr. 375, 1. Tundalus 636.

619 *di unden sluogen si an ain stainwant* Kaiserchr. 44, 30.

620 *des mortes vroute sich dô der hunt* Kaiserchr. 378, 25. 384, 19. *hunt* für Teufel Entecr. 108, 1. Anegenge 18, 6. Kaiserchr. 407, 29: *grunt* Vor. Gen. 4, 26. Wien. Gen. 658. 719. 5604. Margaretha 243. 285. Vgl. Kaiserchr. 501, 5. Wernher 189, 31.

622 *die unden wurfens an den sant* Kaiserchr. 49, 19. Vgl. 52, 32.

623 f. *gevilde : wilde* Millst. Exod. 139, 12. 148, 22. Entecr. 129, 19. Ava Jüngst. Ger. 284, 9 ff. (+ *gevugele*) Roland 183, 17. Zeichen des jüngsten Tages Zs. f. d. A. 1, 117 ff. V. 82.

624 *wilde* nachgesetzt: *sperlinge wilde* Arnolt 338, 3. *leuo wilde* Himml. Jer. 364, 21 f. *tier w.* Kaiserchr. 307, 21. 315, 32. *lewe w.* Kaiserchr. 167, 20. Wernher 175, 38. Hartmann Gl. 938. 2312. *beri w.* Anno 193. *eber w.* Kaiserchr. 161, 26.

625 *die vogele unraine* Himml. Jer. 366, 17. Wien. Gen. 1435. *daz inz gevugele êze* Vor. Alex. 223, 14. Alexander 5831. Entecr. 128, 3. *man sach ie dannoch den potech ligen tôten, swie in zevuorten genôte die vogele joch die hunde* Kaiserchr. 309, 23 ff. *ze âse den vogelen unde den hunden* 169, 28.

627 f. *mîn trehtîn die sêle zû sich genam* Kaiserchr. 529, 24. *die tubele dar zû quâmen, sîne sêle si nâmen und vôrten si in die helle zô den ubilen gesellen* Hartmann Gl. 2722. *die tievel nâmen ir sêle, si vuorten si dâ ze stunt in der tiefen helle grunt* Kaiserchr. 63, 2 ff. *vuort er* (der Teufel) *dich zû der helle, der untriuwen bistû geselle* Roland 306, 19. — Ganz ähnlich, nur von den Engeln, welche die Seele ins Paradies führen, Margaretha 641 ff. Katharina 2586. 3128 ff. — Arnolts Siebenzahl und das Himml. Jer. schliessen gleichfalls ohne *âmen* mit dem Reim.

40

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

ERSTES STÜCK:

UEBER ANDREAS KURZMANN.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 DEC 1965
OF OXFORD
LIBRARY

WIEN, 1878.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

ZWEITES STÜCK:

PREDIGTEN.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 DEC 1965
OF OXFORD
LIBRARY

WIEN, 1879.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

EB 175 A. 6 (2)

MITTHEILUNGEN

AUS

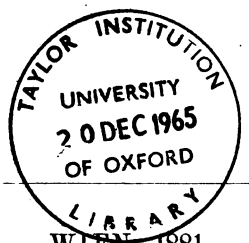
ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

DRITTES STÜCK:

NEUE FRAGMENTE DES GEDICHTES ÜBER DIE ZERSTÖRUNG VON ACCON.



WIEN, 1881.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

ANTON SCHÖNBACH.

VIERTES STÜCK:

BENEDICTINERREGELN.

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF OXFORD 20 DEC 1965 LIBRARY

WIEN, 1881.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MITTHEILUNGEN

AUS

ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN.

VON

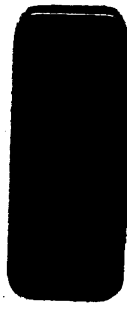
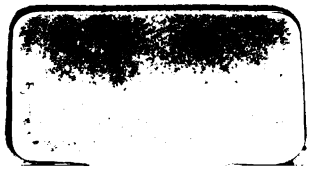
ANTON SCHÖNBACH.

FÜNFTES STÜCK:

PRIESTER ARNOLTS LEGENDE VON ST. JULIANA.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 DEC 1965
OF OXFORD
LIBRARY

WIEN, 1882.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.